

ERICH BETHE

DIE SAGE VOM TROISCHEN KRIEGE

HOMER / DICHTUNG UND SAGE

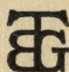
DRITTER BAND

ERICH BETHE

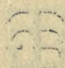
DIE SAGE VOM TROISCHEN KRIEGE

HOMER / DICHTUNG UND SAGE

DRITTER BAND



VERLAG VON B. G. TEUBNER · LEIPZIG · BERLIN 1927



Printed in Germany

VORWORT

Den Vorwurf der Leichtfertigkeit kann man diesem Buch nicht machen. Seit 30 Jahren ist mir Werden und Wachsen der Sage vom troischen Kriege quälendes Problem. Schon 1901 und 1903 auf den Philologenversammlungen in Straßburg und Halle hatte ich geglaubt, mich darüber äußern zu dürfen. Meine Thesen haben damals weniger Gegnerschaft als Zustimmung bei deutschen wie englischen, französischen, holländischen Gelehrten gefunden, die sie z. T. weiterbildeten oder übertrieben. Aber diese Versuche, das sah ich bald, standen so wenig wie die all meiner Vorgänger auf genügend gefestigten Grundlagen. Alle nachfolgenden bis heute sind nicht besser fundirt. Vorbedingung für die Lösung dieses Problems ist die Lösung der 'homerischen Frage'. Diese Erkenntnis zwang mich zur kritischen Durcharbeitung der Ilias und Odyssee, zur Reconstruction und Analyse des ganzen troischen Kyklos und weiter zum Nachweis des einheitlich künstlerischen Aufbaues der einzelnen Epen und des großen kyklischen Gebildes, endlich zur Beantwortung der Frage, in welcher Zeit die vorliegenden Dichtungen componirt worden seien. Die Ergebnisse habe ich in den beiden ersten Bänden dieses Werkes vorgelegt. Erst sie ermöglichen, an das Problem der Sage heranzutreten, ich meine den Stoff der Heldendichtung: so verstehe ich in diesem Buche den Begriff 'Sage' im Gegensatz zu dem, was Dichter aus ihr gemacht haben. Dies ist der einzige Weg, der zum Ziel führen kann. Nur wer ihn sich mit eigner Arbeit gebahnt, hat sich Fähigkeit und Berechtigung erworben, über die Sage, ihr Wesen und ihr Werden zu urteilen. Nicht nur über die vom troischen Kriege. Da allein für sie originale Epen und unvergleichlich reiches weiteres Material vorliegt, ist sie die einzige, an der griechische Heldendichtung und Heldensage überhaupt wissenschaftlich erfaßt werden können.

Mir ist die Sage vom troischen Kriege erst verständlich geworden durch die Erkenntnis, daß unsere Ilias nicht vor 600, der Kyklos und unsere Odyssee noch später, und zwar als einheitliche Kunstwerke componirt sind. Ich habe sie durch die Untersuchungen der

ersten Bände begründet. Die Odyssee wird jetzt von vielen Forschern ins sechste Jahrhundert gesetzt. Über den Kyklos äußert man sich nicht, weil er trotz Welcker immer noch fast unbekannt abseits liegt. Die Zeitbestimmung unserer Ilias ist abhängig von der Anerkennung ihrer runden Einheitlichkeit, die kein Ausscheiden und keinen Zusatz erträgt. Gegen ihre späte Ansetzung sträuben sich gemeinsam die sonst so feindlichen Parteien. Aber gerade ob sie berechtigt sei oder nicht, das ist die Grundfrage, von der die Beantwortung der 'homerischen Frage' überhaupt abhängt. Mit ihr auch das Verständnis der Sage vom troischen Kriege.

* * *

Auf Emil Forrers Entdeckungen in hethitischen Keilschrifttexten von Boghazköi (Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft, Berlin 1924, No. 63) und die an sie geknüpften Hypothesen bin ich mit keinem Wort eingegangen. So schwierige und weittragende Fragen hätten erst erörtert werden sollen, nachdem die Texte vorgelegt waren. Jetzt sind sie von Andern gegeben. Meine lebhaften, starken Zweifel haben sie in Verein mit den Mitteilungen von Ehelolf und den Arbeiten von A. Götze nur vermehrt. Ich habe sie 1925 maßgebenden, zu meinem Erstaunen damals gläubigen Männern ausgesprochen. Jetzt regen sie sich erfreulicher Weise auch bei ihnen. Joh. Friedrich hat Forrers Aufstellungen in einem Vortrage auf dem Hamburger Orientalisten-Kongreß 1926 einen neuen schweren Stoß versetzt. Selbst wenn der bindende Nachweis geführt werden könnte, daß die Ahhijava der Hethiterinschriften die griechischen Achaier sind, würden sie für die Sage vom troischen Kriege ohne Bedeutung sein.

Leipzig, Dezember 1926. E. BETHE.

INHALTSÜBERSICHT

I. HELDENSAGE BEI GRIECHEN UND GERMANEN

Heute noch wie vor hundert Jahren gehen die Anschauungen über das Wesen der Heldensage weit auseinander. So ist es notwendig, diesen Begriff zu klären.

Das Bemühen, die Heldensage wissenschaftlich zu erfassen, ging von der Romantik aus. Sogleich traten zwei Parteien auseinander jede unter Führung eines der Brüder Grimm. Jacob Grimm schrieb 1813, (kl. Schrift. IV 74) der Heldensage 'weder rein mythische d. h. göttliche, noch rein historische Wahrheit zu, sondern setzte ihr Wesen ganz eigentlich in die Durchdringung beider'. Von ihm ausgehend hat K. Lachmann (Rhein. Mus. III 1832 435) zum ersten Mal den geschichtlichen Hintergrund einer Sage aufgedeckt: er zeigte die Namen der Burgunder Könige des Nibelungenliedes in der Lex Burgundiorum des 516 verstorbenen Königs Gundobert auf und wies den Tod des Königs Gundahari (Günther) und der Seinen als geschichtliche Tatsache in der Vernichtung des linksrheinischen Burgunderreiches durch Hunnen 437 nach. Wilhelm Grimm dagegen hat in seinem Werke 'die Deutsche Heldensage' 1829 sie rundweg für Dichtung erklärt, die zwar Berührungen mit der Göttersage und mit der Geschichte habe, doch seien jene dunkel, diese zufällig und nachträglich.

Beide Auffassungen der Heldensage, die geschichtliche so gut wie die poetische sind noch heute lebendig. Die ursprünglich nebenherlaufende, bald verselbständigte mythische dagegen ist wohl endgültig abgetan, nachdem sie durch die vergleichenden Mythologen wie Ad. Kuhn, Schwartz, Max Müller und die Astralmythologen unfreiwillig ad absurdum geführt war. Jede der beiden andern ist inzwischen, auf das Griechische übertragen, in starker Übertreibung aufgetreten. B. Niese hat 1882 in seiner doch schönen und ertragreichen 'Entwickelung der homerischen Poesie' die ganze troische Sage als reine Dichtererfindung ohne jede geschichtliche Beziehung zu erweisen versucht. Umgekehrt haben die Entdeckungen Schliemanns und seiner Nachfolger nicht Wenige weit über Jacob Grimm und Lachmann hinaus fast zu der Stellung des naiven Primitiven

zurückführt, der für wirklich hält, was ihm anschaulich und lebhaft erzählt wird. Geschichtliche Wahrheit sehen in der Ilias, sogar der Odyssee auch Männer, denen Nüchternheit mehr eignet als überstarke Phantasie. Vor solchen Übertreibungen blieben die Germanisten bewahrt. Sie stehen etwa auf dem Standpunkt Uhlands, der 1830 (Schrift. z. Gesch. d. Dichtung und Sage I 134) erklärte: 'wir haben es in der Heldensage wesentlich mit Poesie zu thun', aber es handele sich in ihr doch um 'eine durch die Phantasie erleuchtete, durch das Gemüt belebte und erwärmte Auffassung des Thatsächlichen, um eine vergeistigte Geschichte'. In seinem Sinne hat Andreas Heusler in den Sitz.-Ber. der Berl. Akad. 1909, S. 920 die geschichtlichen Momente der germanischen Heldensage zusammengestellt, dann weiterstrebend in seinem Buche 'Nibelungensage und Nibelungenlied' ([2]1922) die 'quallenhafte Sammelgröße der Sage durch eine begrenzte Zahl persönlicher Dichterschöpfungen' ersetzt.

Ich bekenne mich zu dieser Auffassung. Heldensage ist Dichtung. Aber sie ist ausgegangen von der poetischen Gestaltung geschichtlicher Ereignisse, die, je länger und freier sich die Poesie entwickelte, desto mehr zurücktraten, bis sie schließlich durch das Überwuchern poetischer Motive überdeckt und zur Unkenntlichkeit verändert nur an einigen Namen kenntlich blieben. Ich habe das Leben der Sage, das auch heute noch nicht ganz erstorben ist, in meiner Schrift 'Märchen, Sage, Mythos'[1] zu schildern versucht und insbesondere auch die Entwickelung der Heldensage aus der Geschichte an gesicherten Beispielen erläutert. Hier genügt die Erörterung der Frage, ob und wie weit es möglich ist, den geschichtlichen Kern der troischen Sage d. h. der homerischen Dichtung bloß zu legen.

Antwort auf diese Frage kann gewonnen oder doch angebahnt werden durch Vergleichung mit der germanischen Sage, zum wenigsten ist sie lehrreich, da wir hier die Controlle unabhängiger geschichtlicher Überlieferung haben. Auch die troische Sage ist nicht mehr ganz ohne solche. Die Ausgrabungen Schliemanns und Dörpfelds geben sie, vornehmlich die troischen. Man hat sie als solche auch bewertet, aber man hat sie — ich muß es sagen und darf es, da ich

[1] Ursprünglich als Grundlegung für ein Buch über die griechische Heldensage entworfen ist sie, als Vortrag gestaltet, 1905 in den Hessischen Blättern für Volkskunde IV veröffentlicht, blieb aber an dieser verborgenen Stelle ziemlich unbekannt. 1923 haben Quelle & Meyer, Leipzig, sie in niedlicher Ausgabe neugedruckt, leider mit uncorrigirten Anmerkungen und Vorwort. So brauche ich sie in diesem Bande nicht noch einmal zu drucken. Ich fuße aber auf ihr und möchte wünschen, daß die Leser dieses Buches vorweg jenes Schriftchen lesen. Es ist ergötzlicher als dies gelehrte Unwesen.

es lange ebenso gemacht — naiv benutzt. Man schloß einfach: weil Troia VI, dessen Gleichzeitigzeit mit Mykene Dörpfeld erwiesen hat, um 1200 zerstört wurde, ist Troias Eroberung durch den König von Mykene der geschichtliche Kern dieser Sage. Wie übereilt dieser Schluß ist, zeigt die Anwendung derselben Methode auf die Nibelungnot. Hätten wir allein dies Epos, so würde dieser geschichtliche Hergang gefolgert werden: Burgunden zogen einst vom Rhein ostwärts an die Donau wider den Hunnenkönig Etzel und wurden dort überwältigt. Es hätte auch wohl jemand sich aufgemacht, die Etzelburg zu suchen und gewiß ließe sich eine zerstörte Burg des 5. Jhts. in der Gegend finden. Die historische Überlieferung lehrt, daß nicht die Burgunden zu den Hunnen, sondern die Hunnen zu ihnen über den Rhein gekommen und dort sie vernichtet haben. Die 'Sage' hat also zwar die Vernichtung der Burgunden treu bewahrt, den Ort verschoben. Nun ist freilich die Lage der Troiastadt in der Ilias genauer geschildert als die der Etzelburg im Nibelungenlied, und gerade da ist eine seit Urzeiten besiedelte Stadt aufgedeckt, die den Alten als die homerische Ilios gegolten hat. Aber genügt dies, uns die Sicherheit zu geben, daß wirklich aus Kämpfen um diese Burg die Sage vom troischen Krieg entstanden ist? Ist nicht auch hier örtliche Übertragung wenigstens als möglich zuzugestehen? Dieser Zweifel wird bestärkt durch die längst gemachte und anerkannte Beobachtung, daß von den vielen Zweikämpfen der Ilias einige von ihren Ursprungsorten nach Troia verlegt sind, sei es, das Localpatriotismus oder Ehrgeiz mächtiger Geschlechter ihre Aufnahme veranlaßte, sei es, daß die an germanischer Heldendichtung beobachtete naturgemäße Ausweitung zum großen Epos immer zahlreicheres Personal heranzog. Des Lykiers Sarpedon Kampf mit dem Rhodier Tlepolemos Ε 627—698, in Troia sinnlos, wird zum geschichtlichen Ereignis, sobald er den ewig feindlichen Nachbarn Lykien und Rhodos zurückgegeben wird. Die Ermordung des Thrakers Rhesos im Troerbiwak ist im Κ der Ilias nichts als ein flottes Patrouillenabenteuer des Diomedes und Odysseus; in seine Heimat versetzt ist es ein Bild der Siedlerkämpfe von Abdera und Maroneia gegen die thrakischen Barbaren.

Hier müssen wir dieselbe örtliche Verschiebung anerkennen wie in der Nibelungnot. Nur mit deren Kernsage sind diese Beispiele zu vergleichen, nicht etwa mit der Einbeziehung Dietrichs. Denn dieser bekommt da Feinde, die er geschichtlich nie gehabt hat, er ist nur poetisch verwendet, er hat fast nichts als seinen Namen mit dem historischen Theoderich gemein. Sarpedon und Rhesos dagegen

haben ihre echten örtlichen Feinde, der Lykier den Rhodier, der Thraker die griechischen Colonisten an seiner Küste, wie im Nibelungenlied allein die Burgundenkönige noch mit ihren wirklichen Todfeinden den Hunnen kämpfen. Hier wie da ist die geschichtliche Tatsache von der Heldendichtung gewahrt, der Ort verändert. Wenn das auch aus ganz andern Gründen hier geschehen ist als dort, die Analogie der Erscheinungen wird dadurch nicht beeinträchtigt.

Jüngste, freilich aber bedacht in die Composition eingefügte Stücke der Ilias sind die beiden genannten Kämpfe; deshalb gelingt es, ihre geschichtliche Grundlage zu erkennen. Bei älteren Kämpferpaaren wird das um so schwieriger, je weiter sie zurückliegen, da wir von älterer griechischer Geschichte, zumal örtlichen Kämpfen gar nichts wissen. Aber theoretisch muß ihnen unbedingt dieselbe Möglichkeit sowohl geschichtlicher Grundlage wie der örtlichen Verschiebung zuerkannt werden, wie jener jüngsten. Mein Buch führt diesen Gedanken durch, hier kommt es mir nur darauf an, ihn als methodisch berechtigt zu erweisen. Notwendig aber wird die Verschiebung der älteren, erst recht der ältesten Zweikämpfe von Troia fort, wenn nachgewiesen wird, das 'Troia VI' um 1200 von Griechen nicht wohl zerstört sein kann, daß Griechen in die Hellespontgegend überhaupt erst um 700 gekommen sind. Diesen Nachweis lege ich im folgenden I. Stücke vor.

Daran schließt sich eine zweite viel erörterte Frage: sind die Helden der griechischen Sage geschichtliche Personen wie sicherlich die Hauptpersonen der Nibelungnot Gunther, Gernot, Giselher, Etzel, oder sind sie Götter oder Heroen oder was denn sonst?

Wir wissen, daß nicht wenige wie Agamemnon, Helena, Achill, Aias seit früher Zeit cultische Verehrung genossen haben. Da diese nicht ihrem homerischen Bilde entspricht, kann sie nicht aus diesem entwickelt sein, es müssen also diese Wesen im Cult so gut wie in der Sage selbständig weitergelebt haben, im Cult als hilfreiche oder gefährliche Wesen, in der Sage als Menschen, nur gewaltiger als nun die Menschen sind. Dabei ist nicht ausgeschlossen, daß eine so prächtig entwickelte Dichtung wie die vom troischen Kriege hie und da auf eine Cultlegende später eingewirkt haben kann. Ob diese Wesen einst Menschen waren, oder von Ursprung her göttliche Potenzen, ist weder im Allgemeinen auszumachen noch im Einzelfalle zu entscheiden. Es kommt für meine Zwecke darauf eben so wenig an, wie es gleichgültig ist, ob man sie Götter oder Heroen nennt. Aber das ist wichtig, sich klar zu machen, daß viele dieser Wesen

in den Sagen Repräsentanten ihres Stammes sind, und daß in ihren Kämpfen und Wanderungen das Schicksal ihres Stammes nachklingt. Es ist eben Heldendichtung, wie Uhland gesagt hat, zwar Dichtung, aber 'vergeistigte Geschichte'[2].

Achill ist als Persönlichkeit Geschöpf Homers, aber er ist auch Repräsentant eines achaischen Stammes gewesen. Denn nur da ist er in Sage und alten Culten zu finden, wo nachweislich Achaier gewohnt haben.[3] Dasselbe auch für andere Gestalten der alten Heldensage, insbesondere cultisch verehrte, anzunehmen, ist methodisch berechtigt und erforderlich, auch wenn ein bestimmter Volksstamm, dem solch Heros eigentümlich zugehört hatte, nicht genannt werden kann, was bei dem hohen Alter und der großen Zersplitterung früh vertriebener Stämme begreiflich ist. Wertvoll ist der Nachweis, daß auch in Sagen anderer Völker verschollene Götter zu Repräsentanten der Stämme und ihrer Schicksale geworden sind.[4]

Ebenso wichtig und notwendig ist der Schluß, daß da, wo der Gott oder Heros altheimisch ist, auch sein Stamm einmal gesessen hat. Denn Culte verschwinden nicht immer mit den ursprünglichen Verehrern, und ein in der Sage festgehaltenes verwandtschaftliches oder feindliches Verhältnis wird nur begreiflich, wenn einmal die so verbundenen Wesen örtliche Nachbarn waren. Freilich sind Culte im griechischen Altertum, sicher seit dem VI. Jht. aus superstitiösen Gründen gelegentlich übertragen worden, das delphische Orakel hat dergleichen angeordnet. Vorsicht und scharfe Kritik ist stets geboten. Im allgemeinen aber geht die Verbreitung des göttlichen Wesens im Cult mit der seines Volkes oder Geschlechtes zusammen.

---

[2] W. Leaf, Homer and History (1915) p. 11 hat das nicht entkräften können. — Farrel, Greck Hero Cults 1921 und Chadwick, The Heroic Age drücken das weniger fein und übertreibend so aus: 'sage is imperfect history'.

Gegen diese wie gegen Leaf stelle ich meine Darlegungen; können sie sie nicht überzeugen, könnte es specielle Widerlegung ihrer Thesen erst recht nicht. Ich bestreite nicht, daß sie, wie O. Crusius Sitz.-Ber. Münchn. Akad. phil. hist. Cl. 1905 V, W. Kroll, N. Jahrb. XXIX (1912) 175 u. A. gegen einzelne meiner übertriebenen früheren Behauptungen (N. Jahrb. 1902, 657 und 1904, 1) und solche von Cauer und Stählin richtig polemisirt haben. Manches nehme ich zurück, aber der Grundgedanke hat sich mir immer mehr bewährt.

[3] Nachweis im IX. Stück S. 67ff.

[4] Ed. Meyer, Die Israeliten und ihre Nachbarstämme (1906) 249 weist im Anschluß an Bernh. Luther ZATW XXI 60 nach, daß Jakob und Isaak alte Götter waren. S. 251: 'aus ursprünglichen Göttersagen, wie sie in der Geschichte von Jakobs Gotteskampf noch fast rein erhalten sind, wurden genealogisch-ethnographische Erzählungen, in denen sich die Schicksale ihrer Volksstämme widerspiegeln . . . ganz wie bei den Griechen der Mythos und die daraus entwickelte Heldensage'.

Weil Thraker im Peiraieus hausten, ist dort der Kult ihrer Bendis eingerichtet; Jehovaculte gibt es, wo Juden saßen; in Hessen und im Rheingau wimmelt es von Mithrasheiligtümern, weil syrische Legionen dort gestanden haben. Cultverbreitung durch Mission, wie sie seit hellenistischer Zeit üblich wurde, gibt es für das hohe Altertum nicht. Wenn Minos, der Herr der Felseninsel Minoa gegenüber von Nisaia, der Hafenburg Megaras, mit Nisos kämpft, und mit Skylla, der Eponyme des argivischen Vorgebirge Skyllaion verbunden ist, in Attika mit Theseus zusammengerät, der den marathonischen Stier so gut wie den Minotauros überwindet, so ist dem Schluß nicht auszuweichen, daß Minosleute einst hier wie in Kreta und später im südlichen Kleinasien gehaust haben, zumal attische und nordwestpeloponnesische Ortsnamen in Kleinasien gleich oder in analoger Bildung wiederkehren.[5] Gesichert ist der gleiche Schluß für das palaistinische Gaza. Es hieß Minoa, hatte einen Cult des Ζεὺς Κρηταῖος (Stephan. Byz. Γάζα), war eine Stadt der Philister, die von der Insel Kaphtor, längst mit Kreta identificirt, stammen.[6]

Hätten wir vom Christentum unberührte germanische Heldendichtung und wüßten wir vom Leben und Denken der germanischen Stämme vor ihren großen Wanderungen, vielleicht würde ihre Ähnlichkeit mit den Griechen größer erscheinen. Denn auch sie haben noch im IX. Jht. geschichtliche Männer den Göttern gesellt und kultisch verehrt. So ist, wie Rimbert in der Vita Anskarii 26 (Mon. Germ. II. 683) erzählt, dem Schwedenkönig Eirik ein Tempel geweiht worden auf Grund des durch Vision übermittelten Versprechens der Götter, ihn in ihren Kreis aufzunehmen, was diesen abhielt, 829 zum Christenüberzutreten. Als Alf von Geirstad ist König Olaf, der Norweger, an seinem dortigen Grabe verehrt und des 860 verstorbenen Schweden Halfdan Leiche ist, um den Segen seiner Herrschaft allen Gauen seines Reiches zu erhalten an vier Orte verteilt worden und an jedem wurde ihm geopfert.[7] Vielleicht würden auf so alter Entwicke-

---

[5] Fick, Griech. Ortsnamen (1905). Kretschmer, Einleitung in die Gesch. d. Griech. Sprache (1896) 293ff. bei Gercke-Norden, Einleitung in d. Altertums-Wiss.[3] 1922 I 6, 69ff., Glotta XIV (1925) 102.

[6] Ich habe diese und die anderen Minossagen ausführlich behandelt im Rhein. Mus. LXV (1910) 200. W. Krolls (N. Jahrb. XXIX [1912] 167) Polemik dagegen beachtet die entscheidenden Punkte nicht. Seine These, Minos 'könne Berg oder Ebene oder Tal bedeuten' wiegt doch zu leicht, um als Gegenargument gelten zu können. Und selbst dann müßte auf dasselbe Volk geschlossen werden, das an den verschiedenen Orten diese Spur seiner Sprache hinterlassen hat.

[7] Paul Herrmann, Nordische Mythologie (1903) 54ff. führt noch mehrere Beispiele mit den Belegstellen an. Vgl. Mogk, German. Mythologie in Pauls Grundriß III[2] 230.

lungsstufe die Helden auch deutlicher als Repräsentanten ihrer Stämme erscheinen. Ganz verdunkelt ist das keineswegs. Im Schicksal der drei Burgundenkönige schimmert noch in der Nibelungenot die Geschichte ihres Stammes durch, wie Etzel allein die Hunnen vertritt. Deutlicher ist das noch im älteren Atliliede der Edda. Je länger die Heldendichtung lebt, desto mehr drängt das rein Dichterische den geschichtlichen Kern zurück, der längst unverständlich geworden war, da es unter Deutschen Burgunden nicht mehr gab und die Hunnen verschwunden waren. So treten die einzelnen Personen als solche immer mehr hervor, ihr Schicksal wird durch freie Dichtererfindung motivirt und durch diese erst wird es interessant. Dichter haben so gut die Nibelungensage wie die troische Sage gemacht und erhalten.

Dennoch besteht ein merkwürdiger Unterschied zwischen beiden. Die Ilias läßt Stammesrepräsentanten die entscheidenden Zweikämpfe kämpfen, stellt Achill dem Hektor, Sarpedon dem Tlepolemos gegenüber. Die germanische Sage kennt derartige Zweikämpfe nicht: Gunther mißt sich nicht mit Etzel selbst im Kampf, niemals Dietrich mit Odoaker.[8] Um so merkwürdiger ist das, als die Gegnerschaft dieser beiden Germanenfürsten noch in der 'Rabenschlacht' erscheint und Zweikämpfe beliebteste Scenen auch der deutschen Heldendichtung sind, wie ihr ältestes Denkmal den Kampf Hildebrands und Hadubrands darstellt. Dem aber liegt ein rein poetisches Motiv zu Grunde, das wider Willen feindliche Zusammentreffen von Vater und Sohn. Es ließen sich wohl Gründe für das Fehlen des entscheidenden Zweikampfs aus den besonderen Bedingungen jener Sagen erdenken. Ist doch Odoaker zwar von Theoderich besiegt, aber schließlich verräterisch ermordet. Das Herabdrücken des Attila zum hinterlistigen Mörder im Atliliede ist aber schwerlich dem Nationalstolz zuzuschreiben, der in deutscher Heldendichtung wie in grie-

---

[8] Während des Druckes lerne ich durch Trautmann's Leipziger Antrittsvorlesung (Euphorion 1926), daß auch in den Russischen Bylinen, die ich bisher nur aus Wollners Leipziger Dissertation von 1879 kannte, sich der vielgepriesene König Vladimir, der Repräsentant der Russen, eine aus mehreren geschichtlichen Personen zusammengedichtete Gestalt — also wie in deutscher Sage Herzog Ernst von Schwaben und sein Kaiser — niemals im Zweikampf mit dem Tartarenfürsten mißt, sondern stets seine Helden für sich kämpfen läßt. Aber auch diese erst im XIX. Jht. und weitab vom Schauplatz der besungenen Kämpfe aus der lebendigen Sängerüberlieferung aufgezeichneten Lieder haben den geschichtlichen Hintergrund des XIII. Jhts. und manche Namen treu bewahrt. Russische Gelehrte sind dem nachgegangen: Trautmann wird hoffentlich ihre Forschung zugänglich machen und einige Bylinen in Übersetzung geben. Für die Entwickelung der Heldendichtung ist aus ihnen manches zu lernen; sie scheint der griechischen und germanischen merkwürdig parallel.

chischer erst spät erscheint, eher wohl der frühen Verkoppelung des Burgundenuntergangs mit dem Tode Etzels in der Brautnacht. Sie hat die grandiose Conception der Rache des Etzelweibes Gudrun an ihrem Gatten für ihre von ihm ermordeten Brüder, die Burgunden, ermöglicht, wie sie das Atlilied gibt. Wie dem auch sein mag, jedenfalls fehlte hier wie da der ebenbürtige Gegner. Das wurde so stark empfunden, daß im Nibelungenliede Ersatz vor allem durch Dietrich geschaffen ist, der schließlich Gunther und Hagen bezwingt, und daß die Dietrichsagen alle möglichen Unholde ihm gegenüberstellen. Da wird das Überwuchern des Poetischen über dem Historischen recht deutlich. Wir lernen die germanische Heldendichtung auf einer späten Entwickelungstufe erst kennen, auf einer wesentlich späteren als die griechiche. Motive, ursprünglich ersonnen, oder aus überkommenem Schatze poetischer Technik auf den Einzelfall angewandt, um die geschichtliche Tatsache z. B. des Burgundenuntergangs verständlich und interessant zu machen, wachsen sich kraft ihrer ergreifenden Menschlichkeit zu solcher Selbständigkeit aus, daß das zu motivirende geschichtliche Ereignis hinter ihnen fast verschwindet und seine Träger, einst Namen von historischer Bedeutung, ohne Schaden auch anders heißen könnten.

Die griechische Heldendichtung, wie wir sie vornehmlich aus der Ilias und den Nachklängen der Thebais kennen, scheint dem Geschichtlichen ungleich näher zu stehen. Sie besteht im Kern aus Zweikämpfen nie wechselnder Helden. Zum nicht geringen Teil können sie an bestimmten Orten oft im Cult lebendig nachgewiesen werden, und zwar die einzelnen Paare als Nachbarn. So wird auf ihrem Heimatboden ihre Feindschaft verständlich und mit dieser Bodenständigkeit auch ihre Geschichtlichkeit, insofern der Heroenkampf den Kampf ihrer Stämme spiegelt. Unmittelbar leuchtet das, wie schon gesagt, an jüngsten Stücken der Ilias ein, so am Zweikampf des Lykiers Sarpedon mit dem Rhodier Tlepolemos usw. Die älteren und ältesten Zweikämpfe auf dieselbe Weise durch Rückführung auf ihren Ursprungsort verständlich zu machen, ist eins der Ziele dieses Buches. Daß sie dauernd fesselten, festgehalten, weitergegeben wurden, ist uns auch unter Voraussetzung vollendeter dichterischer Formung schwer verständlich. Hoher Kunstwert eignet ihnen aber keineswegs. Der eben genannte Zweikampf in Ε, bis auf den Schluß nach demselben Schema wie der des Aineias in Υ und viele andere gebaut, kann, auch von seiner ermüdenden Wiederholung abgesehen, nicht sonderlich spannend genannt werden. Und doch müssen sie Interesse gefunden haben, sonst wären sie nicht erhalten und in die

Ilias aufgenommen. In diesem Epos sind sie freilich nur Episoden. Aber daß sie nicht als solche gedichtet sind, sondern selbständige Gedichte vor dem waren, das zeigt ihre künstlerische Geschlossenheit zur Genüge. Den aiolischen Siedlern am Ida war Achills Sieg über Aineias, den Lykiern Sarpedons Kampf mit Tlepolemos von Rhodos mehr als poetische Darstellung eines Kampfes, es war ihnen eigenes Erlebnis, lebendige Geschichte. Wir besitzen auch noch ein solches Zweikampfgedicht als selbständiges Kleinepos, den sog. 'Schild des Herakles', das unter Hesiods Namen ging, weil es an die Alkmene-Eoie angelehnt war, obgleich es nichts mit ihr zu tun hat. Denn es erzählt die südthessalische Ortssage, wie Herakles den bösen Aressohn Kyknos am pagasaiischen Appollonheiligtum besiegt hat, aufgeputzt nach dem Vorbilde der Diomedie mit der Verwundung auch des Ares auf Athenes Betreiben und der unpassend eingefügten Rüstungsscene und Schildbeschreibung.[9] Für Thessaler, die Pagasai und das Grabmal des Kyknos am Anauros kannten, war dies Gedicht gemacht: Herakles so gut wie Kyknos und Keyx waren ihnen nicht Phantasiegestalten, sondern wesenhaft gegenwärtig, sie fühlten sich ihnen verbunden und so war ihnen auch ihr Kampf wichtig. Und weil Herakles ein auch an anderen Orten viel verehrter Heros war, deshalb hat sich dies dürftige Gedicht gehalten.

Es ist also jedenfalls in der griechischen Heldensage nicht, wie die Erforscher der germanischen und romanischen Sagen heute für diese zu glauben geneigt sind, die 'schöne Geschichte', die packende Erzählung eines schicksalhaften Geschehens das Ursprüngliche. In ihr ist es gerade umgekehrt. Die einfache Tatsache einer in tödlichem Kampf ausgetragenem Feindschaft zweier Heroen ist den Griechen der Überlieferung und würdiger Gestaltung durch ihre Aoiden wert erschienen. Dabei spielte freilich das Interesse am Kampf an sich gewiß sehr beträchtlich mit, das durch die ganze Ritterzeit bei den Griechen so gut wie bei den Germanen anhält. Ihm hätte durch Phantasiegestalten leicht genügt werden können. Doch erst späte Homeriden haben für das aufgeblähte Heldenwesen und die Massenkämpfe des weit ausgreifenden stoffhungrigen Großepos Namen erfunden: nie an Ort und Cult haftend sind sie leicht als Fictionen kenntlich. Die Helden der echten Sage, stets irgendwo örtlich gebunden, oft auch cultisch verehrt, bleiben in ihren Namen und Feindschaften fest, auch wenn sie vom Mutterboden gelöst an andere Orte und in andere Verhältnisse versetzt werden.

---

[9] Analyse der Aspis gab v. Wilamowitz, Herm. XL (1905) 116.

Solche Zweikämpfe sind das Knochengerüst der griechischen Heldensage. Zum schönen Körper hat es die fortschreitende Dichtkunst ausgeformt. Sie wollte die Kämpfe motiviren und miteinander in Beziehung setzen. So wurde das Rachemotiv erfunden, um zwei Kämpfe zu verbinden; das Grollmotiv ermöglichte, beliebig viele Kämpfe in die Pause einzulegen, während welcher der grollende Held sich der Schlacht enthielt. Der Dichter der Menis, Homer, hat beide Motive verwendet: durch Achills Groll schuf er Raum für Troersiege und Patroklos' Bitte und Tod, daran hat er als zweiten Ring die Rache Achills an seines Freundes Mörder Hektor geschmiedet. Sein Genie hat mit diesen Mitteln Vollendetes geschaffen. Spätere brachten dann weiter durch Einführung der von Alexandros und Menelaos umkämpften Helena ein neues fruchtbarstes Motiv hinein: Helenas Raub wird zur Ursache des Krieges. Im troischen Kyklos ist dies wie ein lebensfrisches Reis aufgetrieben und zum Grundmotiv des ganzen Kyklos geworden. Damit war wirklich der 'Kreis' geschlossen. In dieser abschließenden späten Kyklosdichtung ist ein ähnlicher Geist lebendig wie in dem uns kenntlichen deutschen Epos. Noch mehr ähnelt ihm die Entwickelung der Sage in der griechischen Tragödie und den Aus- und Umdichtungen der hellenistischen oder Kaiserzeit.

All diese 'schönen Geschichten' sind ganz allmählich hinzugetreten, es sind Ranken, die immer reicher wuchern, je länger Dichter die Sage gestalten. Aufgesproßt sind sie aus dem Kernholz der Heroen-Zweikämpfe, die einst tatsächliche Verhältnisse, geschichtliche Feindschaften benachbarter Stämme wiedergaben. Schließlich verschwindet fast unter dem wuchernden Geranke der alte Stamm, es bleiben aber die Namen der Helden, wie vom großen Theoderich nichts als sein Name gedauert hat: der unbesiegbare Recke Dieterich von Bern.

Der Gang meiner Untersuchung ist durch diese Ausführungen gekennzeichnet. Zunächst drösele ich das große Gewebe des troischen Kyklos, dann das kleinere, aber straffere der Ilias auf, scheide die zusammenhaltenden Motive, die fremden Zutaten, die freien Erfindungen aus. Übrig bleiben einige Feindespaare wie Achill und Hektor, zu denen sich Patroklos und Aias gesellen, Alexandros und Menelaos im Kampf um Helena, Diomedes und Aineias. So fest jede dieser Gruppen in sich geschlossen ist, so locker sind sie miteinander verbunden. Dichter haben sie zusammengefügt. Sie sind also zu trennen. Um sie zu verstehen, muß versucht werden, jede auf ihren Mutterboden zurückzuführen. Das alles ließe sich, soll es überzeugend wirken, nicht anders als durch eingehende Untersuchungen dar-

legen. So könnte wohl der Leser hie und da Faden und Geduld verlieren. Zu seiner Bequemlichkeit stelle ich deshalb eine gedrängte Übersicht voran. Vorauf geht die breitere Widerlegung des allgemein anerkannten, aber irreführenden Dogmas, daß die sechste Troische Stadt die Homerische Ilios sei.

II. TROIA THRAKER GRIECHEN

Seit Dörpfeld unter den neun von Schliemann angestochenen Schichten des Schutthügels bei Hissarlik die sechste als mächtige den Mauern von Mykene etwa gleichzeitige Burg nachgewiesen hat, gilt als geschichtlich gesicherte Tatsache und Grundstein fast jeder Betrachtung über die Sage vom troischen Kriege, daß diese sechste Stadt das 'homerische Troia' sei, das gegen 1200 v. Chr. Griechen zerstört hätten. Gewiß, zerstört ist sie, auch hat sie eine Zeit lang wüst gelegen, bis ärmliche Hütten sich im Ring der noch gewaltigen Mauerreste angesiedelt haben. Das ist durch die mühevolle Arbeit und scharfe Beobachtung der Ausgräber festgestellt.

Woher aber weiß man, daß Griechen sie zerstört haben? Die Antwort klingt freilich überzeugend: unter Agamemnon, dem König von Mykene, haben Achaier Troia erobert, und Mykene hat nach Ausweis seiner Baukunst und Keramik mit Troia VI gleichzeitig geblüht. Aber so richtig der zweite Satz ist, so unrichtig ist der erste. In der Ilias ist Agamemnon nicht König von Mykene, sondern König der Achaier. Ausdrücklich heißt er nur ein Mal Λ 146, oder will man die Wiederholung Η 180 mitzählen, zwei Mal König von Mykene: als er sich gewappnet hat, donnern Athene und Hera τιμῶϲαι βαϲιλῆα πολυχρύϲοιο Μυκήνηϲ. Ob das sehr alt ist? In der Epipolesis Δ 376 ist Mykene sein Herrschersitz, im Katalog Β 569 wird Mykene an der Spitze anderer Städte seines Gebietes aufgeführt. Auch in der Odyssee wird γ 305 Aigisth nach Agamemnons Ermordung Herrscher von Mykene genannt, doch stimmt das nicht zu δ 514 und γ 287, wo Lakedaimon die Heimat der Atreiden ist (Bd. II 270). Sonst aber ist in der Ilias Argos Agamemnons Reich Β 108, Δ 171 und sein Sitz Α 30; in der Presbeia Ι 284 heißt es Ἄργοϲ Ἀχαιικόν und da verschenkt er Städte des südöstlichen, Lakedaimon benachbarten Messeniens. Wäre Agamemnon von Anfang her König von Mykene in der Sage gewesen, so würde es bei ihm so wenig ein Schwanken geben wie bei Achill, Patroklos, Diomedes. Ursprünglich ist Agamemnon der

Heerkönig der Achaier oder Argeier. Das genügte für seine Stellung im Epos; sollte er ein Reich erhalten, so war es nur natürlich, ihm das Land seiner Krieger, der Achaier-Argeier zu geben und es ganz allgemein Argos zu nennen, Ἄργος Ἀχαιικόν. Es genau zu begrenzen, war zumal für einen asiatischen Dichter keine Veranlassung. Erst Spätere mit Ortskenntnis der Peloponnes konnten darauf verfallen: sie haben ihm teils die in ihren Ruinen immer noch mächtige Burg Mykene, teils Lakedaimon gegeben, wo Menelaos und Helena, auch Zeus Agamemnon verehrt wurden. Der Befund der homerischen Gedichte widerspricht also durchaus dem festgewurzelten Glauben, daß Mykene als Herrschersitz Agamemnons sich seit 1200 in der Erinnerung gehalten haben könne. Das muß aufs schärfste betont werden und verdiente endlich allgemeine Anerkennung. Die Feststellung dieser Tatsache entzieht der beliebten Combination den Boden, die den troischen Krieg mit der Zerstörung von Troia VI um 1200 zeitlich gleichsetzt. Daß Griechen diese Burg gebrochen haben, ist so nicht zu beweisen. Es ist überhaupt nicht zu beweisen, ja es ist so unwahrscheinlich, daß man sagen darf: Griechen waren nicht die Zerstörer von Troia VI.

Welchen Zweck hätte ein griechischer Kriegszug um 1200 gegen die Troerstadt haben können und welcher Art wären seine Folgen gewesen? Diese Fragen müssen gestellt werden, versucht man, ihn geschichtlich zu denken.

Heute, wo man mit Recht sich die Stürme der großen Völkerschiebungen dieser Zeit im östlichen Mittelmeergebiet recht wild vorzustellen geneigt ist und gern Wickingerfahrten vergleicht, glaubt man den troischen Krieg als einen verwegenen Beutezug eines Heerkönigs deuten zu können. Gewiß ist das denkbar. Ob freilich die Sage gerade ihn festgehalten hätte, die von der Eroberung der Wunderpaläste Kretas keinen leisen Erinnerungshauch erhalten hat, so wenig wie von den ungeheuren Taten der germanischen Wanderzüge, das ist doch angesichts dieser Analogien recht fraglich. Freilich die Vernichtung des Burgundenreiches war auch nur ein geringes, freilich ein erschütterndes Ereignis und ist doch bewahrt. Darüber läßt sich nicht rechten. Das aber bliebe bei jener Annahme unbegreiflich, daß Troia VI, diese die Skamanderebene und den Hellespont beherrschende Burg, nach Abzug der Räuber von den Umwohnern nicht wieder aufgebaut wäre. Alte Wohnstätten, zumal so von der Natur zur Herrschaft geschaffene wie der Hügel von Hissarlik, haben oft mehr als eine Zerstörung erfahren und doch weiter gelebt. Die Athener haben schon sofort nach ihrem Siege bei

Salamis ihre eben verbrannte Stadt wieder bezogen, ebenso ist Rom nach dem Gallierbrande alsbald wieder erstanden, Magdeburg 1631, ebenso unzählige Städte im frühen Mittelalter. Troia VI aber hat wüst gelegen, nie wieder ist es eine Herrscherburg geworden, nur armselige Hütten haben sich zwischen den Mauertrümmern nach gegeraumer Zeit angesiedelt.

Jüngst ist mehrfach auf die Bedeutung von Troia VI als Sperrfestung der Hellespontstraße hingewiesen. So kam man folgerichtig zu der Vermutung, diese Stadt sei deshalb um 1200 von den Griechen bekriegt und zerstört worden, weil sie sich den Weg durch diese wichtige Handelsstraße öffnen wollten. Aber war denn damals der Hellespont wirklich schon eine vielbefahrene Bahn? Und wenn er es war, kannten wohl schon um 1200 Griechen diesen Weg und wußten sie von den Ländern, zu denen er führt? Waren sie damals im Stande, den Wert solcher Handelstraße zu schätzen und so hoch, daß sie sich ihretwegen zu einer großen kriegerischen Unternehmung vereinigten? Die westliche Einfahrt in den Hellespont ist wegen der vom März bis September dort herrschenden Nord- und Nordostwinde so schwierig, daß auch heute sich Segler zu Hunderten ansammeln, bis sich die Möglichkeit der Einfahrt zeigt.[1] Groß kann in so alter Zeit der Handel kaum gewesen sein. Bernstein macht keine Schiffsladungen aus, Korn und Thunfisch werden schwerlich schon in Massen gehandelt sein. So darf man zweifeln, ob Troia VI trotz ihrer günstigen Lage — sie liegt 4 Kilometer vom Hellespontufer, 11 von der Besikabai entfernt — ihre Reichtümer vom Meer gezogen hat. Diese Burg ist vielmehr doch angelegt, um die beiden Flußtäler des Skamander und Simoeis zu beherrschen.

Die einbrechenden rohen Griechenstämme konnten, so lange sie in drängender Bewegung um Wohnstätten und Fruchtland rangen, an Überseehandel nicht denken. Gefestete Reiche wie das mykenische haben ihre Blicke mehr dem kleinasiatischen Süden zu, nach Cypern und Phoinikien und Aigypten, reichen Länder hoher Cultur und großer Production, als nach dem schwer zugänglichen, barbarischen und armen Norden jenseits des Hellesponts gerichtet. Aber hätte auch

---

[1] The Mediterranean Pilot, mir unzugänglich, gibt Auskunft über die Schwierigkeiten der Einfahrt in den Hellespont. Danach Walter Leaf Troy, London 1912 p. 259, 264 und v. Diest Zeitschr. f. Gesch. d. Erdkunde Berlin 1916 S. 196: ‚in den Dardanellen herrschen während 9 Monaten N und NO Winde fast konstant vom März bis September. Dagegen wehen die unregelmäßigen W und SW Winde nur für 3 Monate. Oft sieht man Hunderte von Schiffen auf diese im Tenedoscanal warten (Angaben aus dem Black Sea Pilot 1908)'. Hinweis von A. Koerte.

wirklich eine handelspolitische Griechenexpedition Troia VI gebrochen, so wäre wieder unverständlich, daß sich die Sieger nicht diesen wichtigen Platz gesichert, diese Goldgrube dauernd in Besitz genommen oder wenigstens zu nehmen versucht hätten. Nur so hätten sie sich die Handelsstraße dauernd gesichert. Tatsächlich tauchen nun aber Griechen erst im achten Jahrhundert an der nördlichen Küste Kleinasiens und in diesen Meeren auf. Um 700 beginnt die Colonisation in der Propontis. Aus wilden Barbaren, die zerstörend und raubend sich Wohnstätten und Unterhalt suchten, waren in Jahrhunderten die Griechen zu festgesiedelten Bauern und Culturträgern, zu Stadtbürgern, Kaufleuten und Schiffern geworden, die nun die Übervölkerung und der eingeborenen Wagemut über alle Meere hinaustrieb.

Daß Troia VI um 1200 unter dem Ansturm griechischer Colonisten gefallen sei, ist eine längst aufgegebene Vermutung angesichts der Tatsache, daß Abydos erst um 680 unter Gyges von Milet aus gegründet ist (Strabon 590. 22) und erst um 600 die von Süden her systematisch die Troas colonisirenden Lesbier gegen Sigeion, die Einfahrt des Hellesponts, vordringen.

Es ist nicht anders: vor Ende des VIII. Jhts. sind Griechen nicht in den Hellespont gedrungen, haben sich jedenfalls nicht an seinen Küsten festzusetzen vermocht, geschweige denn im unteren Skamandertal. Dieser Überlieferung widerstreitet allein der Glaube, daß der Sage vom troischen Kriege die Eroberung von Troia VI um 1200 zugrunde liege. Beruht er auch auf der berechtigten Überzeugung, daß den Kern jeder Heldensage irgendein geschichtliches Ereignis bilde, so ist doch seine Begründung so dünn und noch dazu so hinfällig, daß man sich wundern muß, wie er so allgemein angenommen werden — auch ich hatte es getan — und so fest wurzeln konnte. Von welcher Seite man auch diese Vorstellung betrachten mag, stets zeigt sie sich als unvorstellbar und unverständlich.

Wenn trotz alledem der Vorschlag gemacht ist, man solle einen verunglückten griechischen Wikingerzug um 1200 gegen Troia VI annehmen, der, obgleich er nicht zur Eroberung und Zerstörung der Stadt geführt, doch in der Sage weitergelebt und den Kern des troischen Sagenkreises gegeben habe, so ist das ein verzweifelter Versuch, Unvereinbares zu vereinbaren: conciliatorische Kritik. Das Einzige, was zur Stütze angeführt wird, die Ilias sage nichts vom Falle Troias, kann nicht bestehen. Ist sie doch ganz und gar auf diesen Ausgang des Krieges gestimmt und war es immer: denn mit Hektors Tod ist seine Stadt verloren. Wer freilich, diese Hypothese

zu verteidigen, fragt: warum sollte nicht ein großer Zug, wie ihn Homer schildert, sich gegen Troia VI gerichtet haben und wegen seiner Großartigkeit trotz seines unglücklichen Ausgangs im Gedächtnis geblieben sein?, dem kann man nicht antworten. Denn was wäre schließlich nicht möglich? Aber fordern müßte man eine annehmbare Begründung dieses 'warum sollte nicht?' Die ist nicht gegeben und kann nicht gegeben werden. Fordern müßte man ein Analogon der Sagengeschichte. Das ist nicht erbracht. Unglückliche Ereignisse sind oft genug von der Sage bewahrt wie die Vernichtung des Wormser Burgundenreiches und der Nachhut Rolands in Roncesvalles. Aber gerade die Tragik des Ausganges ist es, die die Dichtung angeregt hat. So müßte man bei dieser Hypothese erwarten, daß die Sage vom troischen Kriege mit schwerer Niederlage der Achaier ende, wie der Krieg der Sieben gegen Theben. Statt dessen sind die Achaier die Sieger und Hektor, der Troerheld, ist der Besiegte.

Schließlich macht die Betrachtung der troischen Verhältnisse um 1200, wie wir sie nach objectiven Zeugnissen jetzt fesstellen können, die Einmischung eines Griechenheeres in dieser Gegend recht unwahrscheinlich. Dazu wende ich mich jetzt.

Wie kommt es, daß die nördliche Troas erst seit etwa 700 von Griechen besiedelt ist, während doch Kleinasiens Westküste und gar Südküste bis nach Pamphylien, Kilikien und Kypros hin schon fünfhundert und mehr Jahre früher von griechischen Scharen und fremden Stämmen, die sie vor sich her drängten, besetzt wurden? Gewiß bieten erst Attika und die Peloponnes rechte Ausfuhrhäfen und die ostwärts vorgelagerten Inseln laden zum Übersetzen ein, während Thessalien und Euboia, das Mittelgriechenland absperrt, gegen das aigaiische Meer geschlossen sind. Aber auch der Landweg von Thessalien nach Süden ist durch den Gebirgsriegel für Völkerschiebungen schwierig genug, und Iolkos wird nicht von ungefähr ein sagenberühmter Hafen sein. Von Dorern gedrängt haben die Aioler doch ihren Weg von Thessalien über Skyros nach Lesbos genommen. Daß auch vor ihnen schon andere hergegangen sind, vorgriechische Stämme und Ioner ist nicht zu bezweifeln: Theseus auf Skyros spricht dafür. Es muß also an der Nordwestecke Kleinasiens das Andrängen der aus Hellas hinausgeschobenen Stämme bis Ende des VIII. Jhts. stärkeren Widerstand gefunden haben als an den anderen Ufern. Das ist in der Tat so gewesen.

Die nördliche Troas ist bis gegen 700 dauernd und fest in Besitz von Thrakern, dann von Trerern gewesen. Das lehrt die troische

Keramik. Sie behält ihre Eigentümlichkeit in stetiger Entwickelung von der zweiten bis in die siebente Schicht, ja sogar noch, wenn auch nur dürftig, bis in die achte griechische hinein. In der sechsten erfährt sie zwar lebhaften Einfluß von importirter mykenischer Ware, sie erhält sich aber auch nach Zerstörung dieser starken Burg weiter, unterbrochen nur durch die Buckelvasen nordischer Barbaren am Ende der achten Schicht, in denen die in der Troas bezeugten Trerer erkannt worden sind. Dieselbe troische Keramik ist nun in Thrakien festgestellt, auch da zu gleicher Zeit von mykenischer Töpferkunst beeinflußt.[2] Also haben thrakische Stämme so gut in der Troas wie in Thrakien gesessen, und sie haben sich hier bis ins achte oder neunte Jahrhundert gehalten, wo sich die Trerer über sie schoben und auf längere Zeit festsetzten.

Das entspricht der Lage der Troas. Der Hellespont ist keine Völkerscheide. So schwierig die Einfahrt von Westen her ist[3], so leicht ist seine Überschiffung von der Chersonnes zur Skamandermündung, auf deren seichtem Strande kleine Schiffe leichter auflaufen, als sie an der Steilküste der engsten Stelle bei Abydos landen konnten. Es war die nördliche Troas naturnotwendig so gut wie die Chersonnes Wohngebiet desselben Volkes, der Thraker. Als nun durch den Vorstoß der Illyrier[4] die thrakischen Stämme in Bewegung gerieten und ostwärts ausbrachen, boten Chersonnes und nördliche Troas die natürliche Brücke zum Übergang nach Kleinasien. Über sie sind die Armenier, Thyner, Bithyner, Phryger, Myser, später die Trerer, im dritten Jahrhundert schließlich noch Gallier nach Kleinasien eingebrochen.

Die Zeit der ersten indogermanischen Einwanderung in Kleinasien, die man die phrygische nennt, wird jetzt in das 13. und 12. Jahrhundert gesetzt.[5] Denn in dieser Zeit gerät Kleinasien in

---

[2] Hubert Schmidt in Dörpfelds Troia und Ilion 1902, A. Koerte Athen. Mitth. XXIV und 'Gordion', Léon Rey Bulletin de cor. Hellen. XLI—XLIII (1917/9) 267, Welch Annual of the British School XXIII (1918/9) 48, Casson ebenda XXIV (1919/21) 32. Genaueres im VIII. Stück: Troia und die troische Sage.

[3] s. Anm. 1.

[4] Patsch Öster. Arch. Jahrb. X (1907) 169.

[5] Eduard Meyer Gesch. d. Alt. I² 617 (1909), Chetiter (1914) 2. U. Wilcken Griech. Gesch. (1924) 37. Penrose Harland The Peloponnes in the Bronze age 1923 setzt die phrygische Wanderung 1400, wogegen Kalinka Wochenschrift f. Phil 1925. 441 wieder auf A. Koertes und Kretschmers (Einl. in d. Gr. Gram. 178) Ansatz auf 2000 zurückkommt trotz Ramsay-Crowfort JHSt XIX 48 und H. Hirt Indogermanen (1905) I 133.

Gärung. Um 1180 brechen die Urkunden in Boghazkoi plötzlich ab, das Chetiterreich, im 13. Jahrhundert noch Großmacht, ist damals also zusammengebrochen. Um 1190 fängt der Aigypterkönig Ramses III. eine Völkerwelle in Syrien auf, die sich zu Lande und zu Wasser von Kleinasien her südwärts wälzt, nach dem schon 1221 Menerphtah einen Angriff der Völker 'von den Ländern des Meeres', die von Westen her in das Nildelta einfielen, zurückgeschlagen hatte, z. T. dieselben Stämme, wie dreißig Jahre später. Die Zeit des großen Einbruches thrakischer Stämme in Kleinasien fällt also zusammen mit der Zerstörung der sechsten Stadt auf dem Hügel von Hissarlik. Daraus ergibt sich der Schluß: Thrakische Stämme haben jene Stadt, die wir Troia VI zu nennen pflegen, zerstört.[6]

Sie mußten diese Burg brechen, denn sie sperrte ihnen den Weg. Und die Burgherrn von Troia VI mußten sich diesen Scharen entgegenstellen, denn sie bedrohten ihren Wohlstand, ihre Lebensmöglichkeit. Einmal zerstört ist die Burg nicht wieder aufgebaut. Denn Welle auf Welle wälzte sich über den Hellespont in die Troas und weiter ostwärts. Diese dauernde Bewegung verhinderte Begründung einer festen Herrschaft an diesem Brückenkopf, sie schreckte jeden Versuch griechischer Einmischung oder gar Colonisation ab. Schließlich haben noch letzte Nordbarbaren, wohl aus Ungarn vorgestoßene Trerer, hier einige Zeit gehaust. Nach ihrem Abzug trat endlich Ruhe ein, und nun hat seit Ende des achten Jahrhunderts etwa sich hier eine neue Siedlung viele Jahrhunderte durch ungestört halten können, die den Namen Ilios trug.

So ergibt sich aus der einfachen Zusammenstellung der Tatsachen ein anschauliches Bild der Geschichte der Troas, die nun verständlich wird. Es wird also der Verlauf der Begebenheiten wirklich so gewesen sein.

III. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Die Sage vom Kriege der Achaier gegen die Troer kann nicht wohl aus der Zerstörung der sechsten Stadt des Hissarlikhügels entstanden sein. Wohl aber ist der Schauplatz unserer Ilias eben dies Gelände am Hellespont in der Skamanderebene um die Stadt Ilios.

---

[6] Dieser Schluß ergibt sich natürlich und ist so wahrscheinlich, daß ihn vorurteilslose Forscher gewiß schon stillschweigend gezogen haben: von U. Wilcken und Ed. Schwartz weiß ich es. Ausgesprochen hat ihn m. W. nur v. Wilamowitz Gr. Lit. Gesch.[3] (1912) 15, Ilias und Homer (3916) 337, Griech. Tragödien IV (1923) 1 aber ohne die m. E. notwendigen Folgerungen zu ziehen.

Und dieser Schauplatz wird so anschaulich geschildert, wie nur Augenzeugen es können. Ortskenntnis der Troerstadt und ihrer nächsten Umgebung bis an den Hellespont und an die Idaberge ist für die Ilias zweifellos. Aber längst ist beobachtet, daß sie in verschiedenen Teilen der Ilias recht verschieden ist. So genau Schilderungen des Gefildes und der Stadt in dem einen sind, so verschwommen, so unklar sind sie in andern. Auch das ist längst ausgesprochen und von anderer Seite bestätigt, daß sich troische Ortskenntnis gerade in den jüngsten Stücken zeigt, ältere nur ungefähre Vorstellung verraten.[1] Nun wissen wir, daß späte Homeriden in der Troas verkehrten. Der junge Aphroditehymnus beweist es und die gleichlautende Prophezeiung auf die künftige Herrschaft der Aineiaden im Υ 305 und der Preis ihrer Ahnen, der in der Ilias wieder und wieder erscheint, obgleich er für die Handlung ohne Bedeutung ist. Es bestätigt der Preis Antenors und die Hervorhebung der Antenoriden in Ilias und Kyklos, was erst recht verständlich wird, wenn wir in ihnen wie in den Aineiaden ein troisches Fürstengeschlecht sehen, zu dem Homeriden wie zu jenen in engem Verhältnis standen. Eindrucksvoll hat die Iliupersis beider Geschlechter Rettung erzählt. Vor der Schicksalsnacht noch wandert Aineias mit den Seinen aus, denn seine Nachkommen herrschten in Skepsis. Antenor und sein Haus wird in der Nyktomachie vor Tod und Anfeindung bewahrt, er bleibt. Wie jene im Idagebirge, so werden also Antenoriden in Ilios Herren gewesen sein, als Homeriden dahin kamen und bei ihnen wie den Aineiaden freundliche Aufnahme fanden, die sie reich vergalten.[2]

Wann können Homeriden nach Ilios gekommen sein? Das läßt sich klar und knapp beantworten: nicht vor 700. Die Trerer, die etwa bis dahin vielleicht hundert Jahre dort saßen — so viel Jahre gibt Aristoteles der Trerersiedlung in Antandros — jene wilden Barbaren, die im Anfang des VII Jhts. mit den Kimmeriern gemeinsam Assyrien erschüttert, das Lyderreich niedergeworfen und weithin verwüstet haben, übten gewiß keine Anziehungskraft auf Griechen, nun gar auf griechische Dichter. Man darf mit Bestimmtheit sagen: solange Trerer auf Troia saßen, also im VIII. Jht. hat nie ein Homeride seinen

---

[1] Robert, Hermes 42 (1907) 92 und Iliasstudien. Finsler, Homer I² 31. Wilamowitz, Ilias und Homer 333 (vgl. 89, 279).

[2] Robert, Iliasstudien. Wilamowitz, Ilias und Homer 293, 331. Mehr in meinem II. Bd. 317. Deshalb ist Theano, Antenors Gattin (nicht Hekabe) Ζ 300 Priesterin der Athene in Ilias.

Fuß in diese Gegend gesetzt. Auch früher nicht. Denn das arme Thrakerdorf Troia VII[a] bot ihnen keinen Verdienst, nicht einmal die Möglichkeit; wußten diese barbarischen Dörfler doch nichts von griechischen Helden, verstanden nicht einmal die Sprache.

Auf das Trererdorf folgte die VIII. Stadt. Scharf scheidet sich ihre Schicht. Sie setzt sogleich mit griechischer spätgeometrischer Keramik ein, zunächst noch mit lokal troischer gemischt. Die Vergleichung mit datirbarer gleicher Topfware hat ungefähr auf 700 geführt.[3] Also erst seit 700 sind Griechen hier nachgewiesen. Seit 700 können auch Homeriden hier verkehrt haben, früher unmöglich. Es stimmt dieser Schluß aus den Ausgrabungsergebnissen überein mit jenen Resultaten der Homeranalysen, die von älteren Schichten jüngere mit anschaulicher Ortskenntnis gesondert hatte. Sie erhalten auf diese Weise Controlle und Bestätigung durch unanfechtbares geschichtliches Zeugnis ersten Ranges. Nimmt man den heute in der Wissenschaft geltenden, wohlbegründeten Ansatz Homers auf das VIII. Jht. an, so gehören jüngere Schichten der Ilias, erst recht die Iliupersis, in das VII. Unbewußt war also in diesem Punkte die literarische Forschung zu demselben Ergebnis gekommen, wie die Ausgrabung: erst in die achte Stadt um 700 kommen Griechen, und nur Iliasteile des VII. Jhts. zeigen troische Ortskenntnis.

Damit ist ein fester Punkt für die Geschichte des Epos gewonnen, ich möchte sagen, urkundlich gesichert. Er ist um so wertvoller, als es um ihn, sollte ich meinen, einen Streit nicht geben kann, wenigstens nicht für diejenigen, die Tatsachen mehr Wirklichkeit zugestehen als Theorien.

Nun gilt es, die Folgerungen zu ziehen. Um 700 ist die achte Stadt entstanden. Sie hat bescheidentlich ruhig weiter gelebt ohne Unterbrechung bis tief in die nachchristliche Zeit. Ἴλιοϲ war ihr Name, Ἰλιεῖϲ nannten sich ihre Bürger, Ἀθήνη Ἰλιάϲ hieß ihre Göttin. Ob sie eine hellenisirte asiatische Gottheit gewesen ist oder von Anfang her eine griechische in dem Sinne wie die vorhellenische Athene eine griechische genannt werden kann, ist hier gleichgültig. Da die achte Stadt seit ihrer Gründung griechische Keramik hat, liegt die Annahme, ihre Athene sei griechisch, doch wohl näher. Jedenfalls war Athene die πολιοῦχοϲ von Ilios und ist es immer gewesen. Denn als solche erscheint sie in den Sagen der 'kleinen Ilias'

---

[3] Hubert Schmid in Dörpfelds Troia und Ilion (1902) 201, 308. Studniczka findet gegen diese Ansetzung nichts einzuwenden.

und Iliupersis. Ihr Palladion muß entführt werden, damit die nun ihres Schutzes beraubte Stadt erobert werden kann. Ihr wird das hölzerne Roß geweiht, an ihr Bild flüchtet Kassandra. Für diese Dichtungen des VII. Jhts. ist also Athene die Schutzgöttin von Ilios, wie sie es nach dem Zeugnis der Münzen seit dem VI. Jht. war.

Das widerstreitet aber der Ilias, die Athene als Erzfeindin der Troer darstellt. Einzig und allein beim Bittgang der Troerfrauen im Z erscheint sie als ihre Göttin. Dies Stück, durch sprachliche und andere Eigenheiten ausgezeichnet, erweist sich durch Erwähnung eines Tempels mit lebensgroßem Sitzbild als jung, kann nicht älter als das VII. Jht. sein (Bd. II, 310ff.). Es gehört sinngemäß unmittelbar vor die Eroberung: in höchster Not schreien die Weiber zur stadtschirmenden Göttin. In unserer Ilias ist solche Situation nicht ohne Mühe erst von letzter Hand hergestellt, überraschend und nicht überzeugend. Denn auf Achills Taten, auf die Auswirkung seines Grolles, auf die Lösung des heiligen Versprechens des Zeus sind wir eingestellt und wissen, daß Ilios jetzt nicht in Gefahr ist, noch nicht fallen darf. So wenig also der Bittgang der Troerinnen, den wir im Z lesen, der Tendenz und der Göttergruppirung der Ilias entspricht, so gut paßt er zu den Dichtungen von Ilios' Eroberung, die, wie längst und allgemein anerkannt, der Spätzeit des Epos angehören, ausgehendem VII. oder VI. Jht. (Bd. II, 331). Da ist Athene die πολιοῦχος von Ilias, da ist Diomedes neben Odysseus der Hauptheld.

Das Kernstück der Iliupersis und neben dem, was sie von Aineias' Flucht und Antenors Rettung erzählt, das einzig Sagenechte ist des Lokrers Aias Frevel an Athene, von deren Bild er Kassandra reißt. Damit ist aber die Geschichte nicht zu Ende. Das Epos erzählte weiter, daß dieser Oileussohn Aias wegen des Gottesfrevels mit Steinigung bedroht an Athenes Altar geflohen und so gerettet sei. Das ist die aitiologische Legende für eine Jahrhunderte lang geübte Culthandlung: Zwei von den Lokrern der Athene nach Ilios gesandte, bei Rhoiteion am Aianteion gelandete Mädchen flohen, mit Steinigung von den Iliern bedroht, aber nie gesteinigt, in das Heiligtum Athenes, wo sie unbehelligt ihr zu dienen hatten. Dies Opfer und sein Cultbrauch sind also älter als die Legende und ihre dichterische Gestaltung im Epos, gehören also in das VII. Jht. Denn im Trererdorf so wenig wie im Thrakerdorf gab es Athene, die Thraker nicht verehren. Im VII. Jht. stehen also Lokrer in engster cultischer Beziehung zur Ilios, da alle lokrischen Geschlechter, nicht nur die Aianteier sich zum Mädchenopfer verpflichtet fühlten.

Nun ist aber auch der Vater des Aias Oileus in merkwürdige Beziehung zum Namen der Stadt Ilios gesetzt worden. Neben die homerische Form Ὀιλεύς, zu der Ὀίλιος oder Ὄιλος aus seinem Patronymikon Ὀιλιάδης (statt Ὀιληιάδης oder Ὀιλείδης) erschlossen werden muß, steht bei Hesiod Frg. 116 die Form Ἰλεύς, zu der Ἴλιος oder Ἶλος tritt, die das auf attischer Vase um 560 erscheinende Αἴας Ἰλιάδης fordert. Ileus ist nach Hesiod von Apollon gezeugt, als er mit Poseidon die hohe Mauer der Stadt baute. Nur die Stadt Ilios kann der Dichter gemeint haben. Ἴλου πόλις nennt Pindar N. VII 30 die Stadt Ilios. Aber auch die Ilias kennt Ἶλος. Ἴλου σῆμα, mitten im Felde gelegen, erwähnt sie viermal, Ἶλος erscheint im troischen Stammbaum als Sohn des Tros und des Priamos Υ 232. Daneben führt auf die Form Ἰλεύς Φ 558 πεδίον Ἰλήϊον (Scholion τὸ πρὸς τῷ τάφῳ τοῦ Ἴλου), und merkwürdig genug, nennt Λ 93 einen Troer sogar Ὀιλῆα, doch gewiß nicht des Lokrers Aias wegen, sondern als Iliosverteidiger. So unüberwindlich die sprachlichen Schwierigkeiten zurzeit scheinen — weder ist Ὀιλεύς neben Ἰλεύς erklärt, noch kann das adjektivisch gebildete Ἴλιος in masculiner Form als Stadtname, auch nicht als Ableitung von Ἶλος nach griechischem Gebrauch für möglich gelten[4] — darüber kann kein Zweifel sein, daß in der Ilias der Name der Stadt Ἴλιος mit Ἶλος und Ἰλεύς zusammengebracht ist, ja sogar die Form Ὀιλεύς muß nach Λ 93 daneben wohl anerkannt werden, und daß andrerseits mutterländische Dichter den Vater des Lokrers Aias statt wie die Ilias Ὀιλεύς vielmehr Ἰλεύς, Ἴλιος, Ἶλος nannten und mit der troischen Stadt Ἴλιος irgendwie verbunden haben. Das kann ja Spiel mit gleich klingenden ungriechischen Namen sein — ungriechisch sind Ἴλιος so gut wie Ἰλεύς Ὀιλεύς — es kann aber auch eine Verwandtschaft zu Grunde liegen, da die Wortbildungsgesetze dieser Sprache so unbekannt sind wie sie selbst. Im ersten Fall würde Ilios als barbarischer Name der uralten Siedelung auf Hissarlik gelten dürfen, dem Griechen ihren auch barbarischen Heros Ileus angeglichen hatten. Im andern Falle wäre der vorgriechische Name für den Ort und den Heros in Lokris lebendig geblieben in alter Verbindung mit der auch vorgriechischen Athene und von Lokrern um 700 an den Hellespont bei einem Siedelungsversuch übertragen worden. Ich möchte dies für das Wahrscheinlichere halten. Dafür spricht vor allem die seit dem VII. Jht. bestehende und lange treu gepflegte cultische Verbindung der Lokrer mit Ilios, das wenn auch sehr seltene Vorkommen des Namens Ilios im Mutterlande und der Cult der Ἀθάνα Ἰλιάς

---

[4] Ich verdanke diese Belehrung K. Meister.

im lokrischen Städtchen Physkos, den als Ableger des troischen zu erklären ebenso billig wie beweislos und unwahrscheinlich ist.

Ist das richtig, so würde folgen, daß der Name Ἴλιος erst nach 700 in das Epos eingeführt ist. Es steht neben ihm die Bezeichnung Τρώων πτολίεθρον dgl. Und es ist doch bemerkenswert, daß der Krieg gegen die Τρῶες geführt wird, daß Homer Ἰλιεῖς nicht kennt, während sich die Bewohner dieser Stadt Ἰλιεῖς, nicht Τρῶες nannten.

Wie dem aber auch sei, mit gutem Schein, glaube ich, kann behauptet werden: nicht Griechen haben um 1200 die starke Burg gebrochen, die wir Troia VI zu nennen pflegen, und die sicher nicht Troia, vielleicht auch nicht Ilios geheißen hat. Erst im VIII. Jht. beginnt griechischer Verkehr durch den Hellespont, aber in das jämmerliche Barbarendorf sind Homeriden nicht gekommen. Das wurde erst möglich, als sich über ihm etwa um 700 ein neues Städtchen Ilios erhob, das zu den Lokrern von Anfang an und Jahrhunderte hindurch in engster Beziehung gestanden hat.

Somit fehlt jede Möglichkeit, die alte, ursprüngliche Sage vom troischen Kriege, die älter, viel älter als 700 sein muß, an den Burghügel von Hissarlik anzuknüpfen. Liegen ihr geschichtliche Ereignisse zugrunde, so können sich diese nicht hier abgespielt haben.

* * *

Diese so begründete Überzeugung hatte sich mir längst aus der Analyse des troischen Epenkreises ergeben. Sie erweist die Ilias als seinen Kern, um den die elf Bücher Kyprien und die elf Bücher der 'Kleinen Ilias' (Aithiopis, Iliupersis) nach einheitlichem Plane herumgelegt sind, um eine vollständige Geschichte — so darf man sagen — des troischen Krieges zu geben. Auch dieser Kykliker des VI. Jhts. hat, wie der Verfasser unserer Ilias, ältere Gedichte eingewebt. Aber keines von ihnen, soweit sie die troische Sage selbst behandeln, erweist sich stofflich älter als die Ilias. Auch nicht das von Achills Tod; es war nur Ausführung der Prophezeiung des sterbenden Hektor X 359.

In der Ilias selbst aber sondern sich drei große Bestandteile: Achills Groll und Rache, die Diomedie, der Helenakreis. Die Diomedie durchbricht, ja gefährdet den Plan der Menis, sie verkehrt die erwartete und notwendige Niederlage der Achaier in Siege, die Ilios in höchste Not bringen. Sobald Achill auftritt, verschwindet Dio-

medes: sie schließen einander aus. Auch zu Helena hat weder Achill und Patroklos, noch Aias irgendwelche Beziehung, im Grunde sind es nur Menelaos und Alexandros, die um sie kämpfen. Aber beide spielen in der Menis keine Rolle: weder ist Menelaos je Gegner des Hektor, noch Alexandros des Aias, Patroklos, Achill. Nur X 359 greift Paris in Achills Schicksal ein, er und Apollon erschießen Achill. Verdächtig schon durch diese Doppelung widerspricht dies der in vielen Sagen lebendigen Vorstellung von Achill, dem stetigen Vorkämpfer aiolischer Colonisation. Ihr stirbt Achill nicht, kann Achill nicht sterben, denn er lebt, solange sie vorwärts drängt, er ist lebendige Kraft. Also ist sein Tod poetische Erfindung.

So fallen die drei Hauptbestandteile der Ilias auseinander, wie sie denn locker genug in ihr verbunden sind. Jeder von ihnen enthält im Kern einen Heroenkampf: Achill gegen Hektor, Diomedes gegen Aineias, Menelaos gegen Alexandros. Verständlich können Kämpfe nur in der Landschaft werden, in der beide Gegner nachbarlich beheimatet waren. Sie in Troia zu suchen, ist das Nächstliegende, aber nicht notwendig Gegebene, da den älteren dieselbe Möglichkeit der Verlegung zuzugestehen ist, wie sie bei jüngsten vor Augen liegt: die Sage von Diomedes und Odysseus wider Rhesos, in Thrakien entstanden, ist ebenso nach Troia versetzt wie die lykische von Sarpedon wider Tlepolemos. Nur Diomedes' Kampf mit Aineias wäre vielleicht in der weitern Troas möglich. Von den beiden andern Paaren dagegen haftet keiner an diesem Boden. Sie sind ja älter als die aiolische Colonisation der Troas, die bis Ilios nie gekommen ist. Ist doch das Achilleion erst Ende des VII. Jhts. von von den Mytilinaiern im Kampf gegen die Athener in Sigeion gegründet und benannt. Ich glaube wahrscheinlich machen zu können, daß die Sage von Achills Kampf gegen Hektor in Mittelgriechenland ihren Ursprung hatte. An Phokis und Boiotien haften Hektors Gegner, auch Patroklos und Aias sind dort zu Hause, und ein Grab Hektors gab es in Theben.

Helena und Menelaos sitzen in der östlichen Peloponnes und Alexandros ist dort aus verschollener Sage nachweisbar. Dort waren auch Aineias der Arkader und Diomedes der Argiver Nachbarn, dort also war ihre Feindschaft gegeben.

Wie man auch die immer problematisch bleibende Rückführung dieser drei Sagenkreise ins Mutterland beurteilen mag, das hat sich mir, von welcher Seite ich sie auch betrachten mochte, immer wieder ergeben: an der Stadt Ilios haftet kein einziger von ihnen. Es ist dieser Schauplatz für alle drei auch ebenso gleichgültig wie un-

wahrscheinlich. Wenn nicht in ihrer Heimat konnten die Kämpfe überall anderswo gleich gut stattfinden. Daß sie trotzdem schließlich gerade nach Troia verlegt worden sind, das bedarf der Erklärung. Ich suche sie in Namengleichheit, durch Wanderung desselben Stammes bedingt. Der Troername ist nämlich auch im Mutterlande, wenn auch nur in geringen Spuren nachweisbar. Da er dahin nicht aus Asien übertragen sein kann, muß das Umgekehrte angenommen werden. Und das entspricht der großen Völkerbewegung, die durch oft wiederholte Stöße griechischer Stämme von Norden her bewirkt wurde. Ich halte die Troer für einen vorhellenischen Stamm, der größtenteils aus Mittelgriechenland übers Meer gedrängt, sich in der südlichen Troas an den Idahängen angesiedelt hat. Dort hat das hypoplakische Theben gelegen, aus dem Hektor sein Weib genommen hat. Den Lesbiern ist der ihnen im altererbten Heldenlied überlieferte Troername an dieser gegenüberliegenden Küste früh wieder begegnet: so war es ihnen natürlich, dorthin ihre Troersage zu verlegen, die wie sie selbst ihre alte Heimat, ihren Mutterboden verloren hatte. Als nun das seit etwa 700 bestehende kleine Griechenstädtchen Ilios bekannt wurde, gebaut auf den sichtbaren Resten einst mächtiger Mauern, da entstand der Glaube, von den Iliern natürlich eifrig gefördert, daß diese Burg der Vorzeit, die einzige der Troas, die sagenberühmte Troerstadt gewesen sei. Das gab den alten, viel umdichteten Sagen neuen Antrieb, und es erwuchs auf dem Grunde dieser Stätte und seiner Umgebung eine Nachblüte der troischen Dichtung, bereichert durch die Anschauung der Örtlichkeit und neue an ihr haftende Sagen, wie die vom Selbstmord des Telamoniers Aias und vom Frevel des Lokrers Aias an Athene Ilias und seiner Rettung an ihrem Altar.

So scheiden sich zwei Schichten in der Dichtung vom troischen Kriege. Die ältere ist um die im Mutterlande wurzelnde, durch Heldenlieder fortgepflanzte und nach Asien übertragene Sage von Achills Kampf gegen Hektor gewachsen. Als poetischen Stoff hat Homer sie in der Menis frei gestaltet und über alle andern erhoben. Sie hielt mit den Heldennamen auch den überlieferten Troernamen fest, die in der Troas wohnhaft gedacht wurden; aber um die Örtlichkeit und ihre Anschauung grämte sich der Dichter von Smyrna oder Chios so wenig, wie seine Hörer im achten Jahrhundert. Langes Leben hatte die Sage schon damals hinter sich, Nachklang von Völkerkriegen, die Jahrhunderte zurücklagen.

Über diese 'troische' Schicht legte sich seit etwa 700 die 'ilische'. Ihre Dichter schufen Neues und gestalteten zugleich die ältere leicht

dadurch um, daß sie sie an die Stadt Ilios und ihr Gelände hefteten. Die Entwickelung des Pontoshandels im VII. Jht. und die mit ihr steigende Bedeutung des Hellesponts hob diese Umgestaltung der altberühmten homerischen Gedichte über ihre örtliche Beschränkung hinaus. Insbesondere waren es Athener, die sie leidenschaftlich ergriffen, Besitzer der thrakischen Chersonnes und des troischen Sigeion, seit dem Ende des VII. Jhts. mit den Mytilinaiern im Kampf um die Einfahrt in den Hellespont. Sie sahen in den Helden des troischen Krieges Vorkämpfer ihrer eignen Ansprüche, rühmten ihren Menestheus und erzählten von den Theseussöhnen und der Liebesverbindung des Akamas mit einer Priamostochter in Ilios. So ist denn im Anfang des VI. Jhts. für Athen das alte, schon vielfach ausgedichtete und um neue Stoffe und Motive bereicherte Epos vom Grolle Achills, angepaßt an die Stadt Ilios und das Blachfeld zum Hellespont hin, in großer Composition neu geformt worden und hat als Ilias das Kostbarste des älteren Heldenepos bewahrt. Aus Kämpfen der Völkerwanderung in Griechenland geboren, hat die Troersage in Ionien im VIII. Jht. ihre künstlerische Form erhalten, ist im VII. an die Stadt Ilios gebunden und schließlich wieder ins Mutterland zurückgekehrt, hier zur letzten bleibenden Form gestaltet.

IV. DIE SAGEN DES KYPRIENEPOS

Wer verstehen will, wie die Sage vom troischen Kriege entstanden ist, darf sich nicht auf die Ilias beschränken. Zwar hat ihr Verfasser das Gedicht von der Menis Achills derart erweitert, daß es in ihrem Rahmen auch den Grund des Krieges und seinen Ausgang darstellt, aber er hat doch manches, um diesen Rahmen nicht zu sprengen, bei Seite gelassen, was gewiß schon gestaltet war. Diese und andere Stücke und manches Neben- und Nachgewachsene hat nun ein attischer Dichter des VI. Jhts. in groß angelegter Composition zusammengefaßt, indem er die Vorgeschichte (Κύπρια) und den Abschluß des Krieges (Ἰλιὰς μικρά) hinzufügte und die Ilias selbst durch leichte Änderung ihres Anfangs und Schlusses zum Mittelstück dieses ungeheuren Epos machte. Er hat so den Τρωικὸς κύκλος geschaffen, eine fortlaufende Erzählung, die seitdem die Überlieferung vom troischen Kriege in fester Geschlossenheit beherrscht. Ich habe Einheitlichkeit und Plan dieses großen Werkes im II. Bande 281—293 dargelegt und es aus seinen Resten (149 ff.) 223—257 reconstruirt.

Die folgende Analyse verfolgt eine doppelte Aufgabe: 1. die poetische Erfindung abzulösen, 2. die Stoffe auszuscheiden, die nicht frei erfunden, also überkommen waren, und zu prüfen, an welcher Gegend sie haften.

Die Methode ist gegeben: ich frage, wie weit können Kyprien und kleine Ilias als freie Erfindung ihres Dichters verstanden werden, gemacht, um die Ilias selbst abzurunden zu einer vollständigen Geschichte des troischen Krieges? Alles was sich so nicht verstehen läßt, muß er notwendig schon vorgefunden haben.

Die Aufgabe des Kypriendichters war zunächst, die in der Ilias gegebenen Tatsachen zu motiviren: den Raub der Helena, die Versammlung so vieler Helden gegen Ilion, Achills überragende Kraft, dann aber auch auf die kleine Ilias und die Iliupersis vorzubereiten.

Durch den geistreichen Einfall des Schönheitwettstreites der Hera, Athene, Aphrodite verschlingt er die Hochzeit des Peleus und Thetis mit dem Parisurteil, jenes eine thessalische Sage, dies eine feine Erfindung, die zugleich die Feindschaft der Hera und Athene und die Freundschaft der Aphrodite für Ilios und die Entführung der Helena motivirt. Sie bedurfte sehr der Motivirung; denn es ist ein unbegreifliches Unternehmen, daß der Troer eine Griechenfrau entführt. Woher wußte er von ihr? Wie kam er zu ihr? Der Dichter macht, wie späte Homeriden das tun, das Unmögliche durch den Götterapparat möglich: Aphrodite hat, um beim Preisgericht Paris' Stimme zu gewinnen, ihm das schönste Weib versprochen, sie führt ihn zu Helena nach Sparta. Die Ilias nennt Sparta nicht als Königssitz des Menelaos, nur der Schiffskatalog führt es neben Amyklai und anderen Städten als seinen Besitz auf B 582, in der Odyssee ist es seine Residenz λ 460, α 93, 285, β 214, 359, während δ nur Lakedaimon nennt. Doch dies Problem mit dem noch schwierigeren, wo denn die Sage von Helena, Menelaos, Alexandros entstanden sein kann, muß später behandelt werden. Der Kypriendichter fand sie vor und hatte sie nur zu motiviren.[1]

[1] Es gab und gibt wohl noch tiefsinnige Mythologen, die, überzeugt, daß im troischen Kriege ein alter Himmelmythus stecke, nicht die einfache Entführung der Helena für das Alte und Echte halten, sondern die wunderliche Version vorziehen, nach der Helena dem Räuber von göttlicher Hand entführt ward und die Achaier und Troer zehn Jahre um ihr Eidolon gekämpft. Daß die Ilias, die Kyprien, Nosten nichts davon wissen, irritirt sie nicht; mit Recht, denn tatsächlich sind hier nnd da ältere Sagenformen erst später in die Literatur getreten. Und diese war doch immerhin schon von 'Stesichoros' 32 behandelt, an den Euripides anschloß, war dem Herodot II 113 bekannt. Vergeblich ist viel Tiefsinn auf die Deutung dieser Geschichte verschwendet. Sie ist nichts als

Der Helena Relief zu geben, hat er ihre Zeugung durch Zeus und Nemesis und ihr früheres Schicksal erzählt: Nemesis habe, von Zeus verfolgt, ihm ein Ei gelegt, aus dem Helena erstand, die Leda mit ihren Söhnen, den Dioskuren, aufzog. In früher Jugend habe Theseus sie nach Aphidna entführt, doch ihre Brüder holten sie zurück und nahmen Theseus' Mutter Aithra mit (vgl. Γ 144 und Iliupersis frg. 14). Das sind attische Sagen. Aphidna beweist es für die zweite, der Name der Insel Helena (Euripid Hel 1674), die östlich der Südspitze Attikas vorgelagert ist, bestätigt, daß Helenasagen hier hafteten. Nemesis ist die Göttin des attischen Rhamnus, wo neben ihrem um 450 begründeten Tempel noch ein älterer der Nemesis und Themis aus dem VI. Jht. lag.[2] Schon Sappho 56 erzählte, wie Leda ein purpurnes Ei fand, sie kannte also schon die Nemesissage. Theseus der Besieger des marathonischen Stieres ist nächster Nachbar von Rhamnus wie von Aphidna, der stolzen Herrenburg mykenischer Zeit. Daß dort auch Helena einst verehrt war, kann kaum zweifelhaft sein. Nachbarn verbindet die Sage. Sie überdauert oft die Culte. Dem Kypriendichter war aber Helena als Gattin des Menelaos mit lakedaimonischer Localisirung durch die Ilias gegeben. Beides zu verbinden, hat er wohl das Ei durch göttliche Vermittelung nach Lakedaimon zur Leda gebracht und ebenso frei hat er

---

eine poetische Fiktion, um einen Ausweg zu schaffen zwischen der durch Homer gefestigten Sage und all der Unbill, die sich an den Ruf der Ehebrecherin gehängt, und der lebendigen, ehrfürchtigen, göttlichen Verehrung Helenas in Lakonien und anderwärts. Stesichoros hat dazu ein Mittel verwandt, das längst zur poetischen Technik gehörte. Vergleichbar ist schon die Täuschung des Achill durch Apollon Φ 599ff., der selbst die Gestalt des von ihm dem Stoße Achills entrückten Agenor annimmt und fliehend den Verfolger von den Toren Ilions ablenkt. Einen großen Schritt weiter hat der Dichter von Ε 449ff. getan. Apoll hatte Aineias, den die von Diomed verwundete Aphrodite hatte fallen lassen müssen, auf die Pergamos gerettet und in seinem Tempel der Leto und Artemis zur Pflege gegeben; dann aber machte er ein Eidolon, dem Aineias ganz ähnlich auch in den Waffen und um das Eidolon kämpften nun die Troer und Achäer. Das Motiv ist hier nicht ausgenutzt. Stesichoros hat es auf Helena angewandt — und eine neue 'Sage' war fertig, so unbegreiflich, daß sie mystisch wie ein Klang aus der Urzeit erscheinen konnte, und ist doch nichts als die kecke Anwendung eines Kunstgriffs, den schon lange Dichter anwandten, sich aus einer Verlegenheit zu ziehen.

[2] So schon Wilamowitz, Hermes XVIII (1885) 262. Dagegen glaubt O. Roßbach in Roschers ML (Nemesis 126), ohne zureichenden Grund, daß der ältere Tempel nur der Themis gehört habe. Daß Rhamnus in den Kyprien nicht genannt war, ist möglich. Über die Interpolation in Eratosthenes Catast 25 s. Olivieris Ausgabe und Studi Ital. di fil. cl. V (1897) 21 und Rehm, Erastosth catast frg. Vatic. XV An. In Smyrna hat schon Bupalos Cultbilder der zwei Nemeseis gemacht: Pausanias IX 35. 6. Alt ist also ihr Cult. Zum Theseusraube Robert 50. Berlin. Winckelm. Prgr. (Homer. Beitr.) 46.

die Befreiung der von Theseus entführten Helena dann durch ihre Brüder erfunden. Er mußte sie ja auf irgend eine Weise wieder zurückbringen, um sie dann aus Sparta von Alexandros dem Menelaos entführen zu lassen. Dafür boten sich ihm Kastor und Polydeukes, die er auch wegen Γ 237 anbringen mußte, als geeignete Retter. Gegen die Sagenechtheit dieser Geschichte spricht schon, daß es nicht zum Kampfe zwischen Dioskuren und Theseus kommt: der Dichter hatte ihn in den Hades zum Peirithoosabenteuer geschickt.

Daß um die zurückgebrachte Helena in Sparta die Helden des troischen Krieges freien und sie auf Odysseus' Rat eidlich verpflichtet werden, ihrem erwählten Gatten gegen Ehebrecher beizustehen, ist Dichtererfindung, die Menge der Ilioskämpfer zu erklären; das zeigte ich schon Bd. II 230. Mit dem Besuch des Alexandros in Sparta ist die lakonische Sage vom Todeskampf der Dioskuren und Apharetiden verbunden, die in ihrer urtümlichen Roheit und Großheit zu der gehobenen Cultur des reisenden Troerfürsten und seines Wirtes so auffälligen Contrast bildet, daß die Aufnahme eines älteren Gedichts unabweisbar scheint (Bd. II 232). Aufgebot der Eidgenossen, Werbung des Nestor und Achill, Sammlung in Aulis ergab sich von selbst und aus der Ilias. Die durch die Ilias schon gegebenen zehn Jahre zu füllen, ist die Telephosepisode eingelegt (Bd. II 235), eine lesbische Colonisationssage, die vergebliche Versuche lesbischer Siedler, die Teuthranier zu besiegen, und endliches gutes Einvernehmen mit ihnen spiegelt. Sturm zersprengt die zurücksegelnden Achaier, bringt Achill nach Skyros, um dort den Neoptolemos zu zeugen. Der Hafen Achilleion auf Skyros (Schol Γ 326 B) beweist die Bodenständigkeit des Heros auf dieser Insel, von deren Achillsagen eine andere I 668 kennt. Für die zweite Sammlung in Aulis hat der Kypriendichter die Iphigeniensage des attischen Brauron benutzt (Euripides J T 1463). Zur Tochter Agamemnons hatte sie wohl in Argos werden können, wo wir ihren Cult in Hermione kennen (Pausanias II 35 1), sie auch weiter verbreitet war,[8] aber möglich ist auch, daß erst der Dichter auf den Anklang gestützt, an die Homerische Agamemnontochter Iphianassa (I 145), sie dazu gemacht hat, um das Iphigenienopfer anbringen zu können. Das Menschenopfer sollte nach der vergeblichen ersten Ausfahrt der zweiten glückliches Gelingen bringen. Die aufgeklärte Humanität und Religiosität des Kypriendichters hat gern die Ablösung des

[8] Vgl. v. Wilamowitz, Hermes XVIII 261, Kjellberg in RE Iphigeneia IX 2. 2599. Menschenopfer werden bes. dem Meer gebracht: Mogk, Arch. f. Religionswiss. XV (1912) 422. Auch Polyxena wird dem Achill widriger Winde wegen geopfert.

Menschenopfers erzählt, die sich gerade an Iphigenie wegen ihrer cultischen Verbindung mit Artemis leicht darstellen ließ (Bd. II 237).

Ein Problem ist aber die Wahl von Aulis als Ausgangshafen. Dem Kypriendichter war er freilich durch die Ilias B 303 gegeben. Er ist sehr merkwürdig, zumal für die peloponnesischen Könige Agamemnon, Menelaos. Eine Bedeutung hat er unseres Wissens nie gehabt, obgleich er nach Strabon IX 403 Raum bot und das gegenüberliegende Chalkis großen Handel getrieben hat. Er muß wohl in der Zeit der großen Wanderungen Ausgang gewesen sein, als in Boiotien von Norden her andrängende Massen mit Stämmen zusammenstießen, die durch den Stoß der Nordwestgriechen nach Achaia und Elis aus der Peloponnes über den Isthmos hinausgetrieben waren. Die Sage vom Krieg der Sieben gegen Theben hat die Erinnerung an dies schwere Unheil festgehalten. Da mag Aulis Bedeutung gehabt haben und durch Sagen und Heldengedichte späteren Geschlechtern überliefert sein.[4]

Es folgt die Landung auf Tenedos. Achills Sieg über Tenes ist aiolische Colonisationssage entsprechend seinen Eroberungen von Skyros (I 668) und Lesbos (I 270, 664) und seinem Siege über Telephos. Überall ist Achill der vorkämpfende Heros der aiolischen Siedler.

Hier ließ der Kypriendichter auch Philoktet beim Opfer von giftiger Schlange verwunden. Keineswegs ist die Lahmheit für ihn charakteristisch:[5] wird er doch durch Machaon geheilt, um auf gesunden Beinen wie jeder andere Held seine einzige Tat zu tun, Alexandros zu töten. Nun nennt ihn die Ilias nicht bei den Kämpfen. Diesen Widerspruch zu lösen gab es nur zwei Möglichkeiten; entweder Philoktet wie Neoptolemos später heranzuholen, oder ihn mattzusetzen. Dies war aber durch Verwundung im Kampf nicht angängig, da solche nach homerischer Vorstellung tötet oder nur kurze Zeit kampfunfähig macht, aber nicht viele Jahre. So verfiel man auf den Schlangenbiß, gegen den auch Helden wehrlos sind. Ob seine Aussetzung gerade auf Lemnos Bedeutung hat, ist mir zweifelhaft.

Bei der Landung in Troia entspinnt sich natürlich ein Kampf. Der erste, der an's Ufer springt, Protesilaos, fällt. Die Kyprien

---

[4] Ed. Meyer, G. d. Alt. II 237 'Ag. versammelt die Flotte in Aulis, von wo die Ahnen so mancher aiolischer Ansiedler über das Meer gezogen sind.'

[5] So F. Marx, N. Jahrb. 1904. 679. Corssen, Philolg. 66 (1907) 348f. zeigt, daß auch Pindar P I 100 nicht eine Überlieferung gehabt habe, nach der Philoktet auch im Kampf mit Paris lahm war, sondern daß er hier die Lahmheit des in den Krieg ziehenden Helden betont als Parallele für den trotz Krankheit Krieg führenden Hieron.

fg 15 haben es wie schon B 701 erzählt. Hier ist ein Überwinder noch unbenannt, so wird er auch in den Kyprien wohl namenlos gewesen sein. Das Scholion gibt vier Namen für den Δάρδανος ἀνήρ,[6] unter ihnen natürlich Hektor, der allein bei Apollodor und Proklos steht. Die älteste Überlieferung kannte seinen Sieger nicht. Das ist auffallend. Eine Heldensage liegt also nicht zu Grunde, da der Zweikampf fehlt. Weiter führt die Notiz bei Apollodor, Achill sei von Thetis bedeutet, er solle nicht zuerst vom Schiffe springen denn der erste müsse sterben. Dazu bietet die Iliupersis eine Parallele: aus dem hölzernen Pferde springt als Erster Echion herab und verunglückt, da seilen sich die Anderen herunter und kommen glücklich auf die Erde: so Apollodor Epit V 20. Das ist eine durch Rationalisirung getrübte Illustration desselben Glaubens: dem Tod verfallen ist, wer als Erster einen neuen Weg, ein neues Haus, ein fremdes Land betritt. Er ist so weit verbreitet und allbekannt, wirkt in Volksbräuchen noch bis auf den heutigen Tag, daß es genügt, auf ihn zu verweisen.[7] So würde man Protesilaos für einen beliebig fingirten Namen halten. Aber wir kennen seinen Cult im thessalischen Phylake (Pindar J I 59) und in Elaius auf der thrakischen Chersonnes gegenüber von Ilios. Dort hatte er sein Grab, heiligen Bezirk mit Tempel, reich mit goldenen und silbernen Schalen, Erz, Gewand und anderen Weihgeschenken begabt. Den Perser Artayktes, der ihn geplündert und geschändet hatte, kreuzigten 479 die Elaiusier, denen ihn die Athener ausgeliefert, und steinigten seinen Sohn (Herodot IX 116—120). Auch Thukydides VIII 102 erwähnt das Heiligtum. Protesilaos war also ein in unmittelbarer Nachbarschaft Troias jenseits des Hellespontes lebhaft verehrter Heros.[8] Er sah drüben Troia ausgebreitet liegen, aber es trennte ihn das Meer. Erobert hat er also nicht, aber mitgezogen war er natürlich, der große Heros, und Gewaltiges hätte er getan — eine Aristie scheinen

[6] Daraus auf ebensoviel Darstellungen des Todes des Protesilaos zu schließen mit Türk in Roschers MLsv 3157 ist unrichtig: es war ein Problem so gut wie die Frage nach der Mutter der Hekabe u. dgl., das aus Homer nicht zu lösen war, also aus anderer Literatur oder auch nur mit Frechheit beantwortet wurde.

[7] Vgl. Wuttke-Meyer, Der deutsche Volksglaube der Gegenwart [3] (1900) S. 301 'wer zuerst ein neues Haus betritt, stirbt in der Familie zuerst (Aargau, Baden, Franken). Daher läßt man beim Beziehen eines neuen Hauses zuerst eine Katze, einen Hund, einen Hahn oder ein Huhn hineingehen (Ostpreußen, Franken, Vogtland, Baden, Aargau).' Arnold van Gennep: Les rites du passage, Paris 1909, mir nicht zugänglich.

[8] Ich sehe keinen Grund, in diesem Protesilaos einen gräcisirten thrakischen Gott zu suchen. Denn das Prius ist eben der Cult des Protesilaos in Elaius, und weil er da sitzt, deshalb dringt er in die troische Sage oder wenigstens ihre Peripherie.

ihm die Kyprien gegeben zu haben: κτείνας οὐκ ὀλίγους τῶν βαρβάρων heißt es bei Apollodor Epit V 20 — wenn er nicht, der Mutigste, als Erster das Feindesland betreten hätte und ihm so als Opfer verfallen wäre. Es ist also echte Localsage, wir erkennen deutlich ihre Elemente und sehen, wie sie sich gebildet hat. Sie konnte erst entstehen, nachdem die troische Sage sich zu einem großen Heereszuge der Achaier übers Meer nach Troia entwickelt hatte, das ist nicht früh geschehen, nicht zum wenigsten eben durch die Ilias.

Achill erschlägt in der Landungsschlacht den Poseidonsohn Kyknos. König des troischen Kolonai heißt er bei Pausanias X 14, 1, Schwiegersohn des Laomedon bei Apollodor Epit III 24, mit Tenes und Tenedos ist er verbunden bei Lykophron 232 und Scholion. Er sitzt aber auch in Achills thessalischer Heimat: da ist Herakles sein Gegner, der ihn am Anauros bei Iolkos nach dem hesiodischen Gedicht 477, im Haine des pagasaiischen Apollon (Schol. ψ 346 ABD) oder am Peneios (Pausan I 27, 6) besiegt. Entweder ist also dieser thessalische Kampf von einem Dichter nach Troia verlegt, wie z. B. der des Sarpedon und Tlepolemos, oder die aiolischen Siedler hatten die Sage mitgeführt und den Unhold nach Troia übertragen, als sie in das obere Skamandrostal von der Westküste aus eindrangen. Aus den Kämpfen dort und am Ida sind auch die Sagen von Achills Sieg über Aineias hervorgegangen.

Über Troilos soll später eine Vermutung geäußert werden. Das Menisgedicht kannte ihn nicht, die Ilias erwähnt ihn nur Ω 257. Für die troische Dichtung hat er keine Bedeutung. Die in diesem Zusammenhang etwa vom Kypriendichter eingefügte Geschichte von der Ermordung des Palamedes durch Diomedes und Odysseus (fg. 16) dürfte eine in Argos gewachsene Sage sein. Denn dort sind Palamedes und Nauplios zu Hause, die Eponyme von Nauplia und dem wenn auch nicht antik bezeugten, so doch nicht anders als durch antike Überlieferung erklärbaren Namen Palamidi des über Nauplia aufragenden Felsens. Auch Diomedes ist Argiver, und nicht ganz ohne Grund wird sich eine argivische Phratrie Ὀλισσεῖδαι genannt haben (BCH XXXIII 1909, 193, vgl. unten: Odysseussagen).

Die Kyprien ergeben für Erkenntnis der troischen Sage nichts. Die wenigen in Troia oder in nächster Umgebung wurzelnden Sagen, die sie bringen, sind aiolische Colonisationssagen, die zum Kern der Ilias und der Sage vom Kampf um Ilios in keiner Beziehung stehen. Höchstens könnte die Tötung des Troilos durch Achill für sie Bedeutung zu haben scheinen. Das kann nur in anderem Zusammenhange untersucht werden.

V. DIE SAGEN DER KLEINEN ILIAS

Die kleine Ilias gibt für die an Troia haftende Sage mehr aus. Ihre erste Episode, Achills Sieg über die Amazone, war ein gerundetes Gedicht, wie es ja auch als Amazonia citirt wurde. Sein Zusammenhang mit der Ilias ist lose durch Achill, enger durch Thersites gegeben, den er im Zorn über seine Schändung ihrer Leiche tötet. Diese Personification plebejischer Gemeinheit verdankt seine Existenz nur dem Dichter der Versuchung des Heeres durch Agamemnon, die in unsere Ilias eingearbeitet ist. Die Amazonia war also nach diesem, vielleicht gar nach unserer Ilias gedichtet. Im letzten Fall könnte der Kykliker selbst den Tod des Thersites erfunden haben. Aber den Amazonen Kampf zu erfinden gab die Ilias keinen Anlaß. Amazonen nennt sie (abgesehen von Bellerophons Sieg über sie in Lykien Z 186) nur Γ 189, wo Priamos erzählt, er habe sie in seiner Jugend bekämpft. Möglich, daß in Troas von Amazonen erzählt wurde (B 814),[1] wie an vielen Orten der kleinasiatischen Küste, auch in Lesbos. Aiolische Colonisten hätten dann ihrem Heros Achill auch diese Heldentat angedichtet. Aber ob gerade in Troas, ist doch zweifelhaft. Auch gleichgültig: denn in jedem Fall wäre die Sage jung und ohne Bedeutung für die troische.

Ebensowenig ist die Memnonepisode aus poetischen Motiven zu erklären. Auch dies war ein Kurzepos, das der Kykliker vorgefunden. Denn es war älter als unsere Ilias, da ihr Verfasser ein Stück aus ihr für seine Nestorscene Θ 80 benutzt hat (Bd. I, 110). Ich weiß den Memnonkampf nicht zu localisiren, kann ihn deshalb auch nicht deuten. Daß er zu Troia irgendeine Beziehung habe, ist mir unwahrscheinlich.

Ihm angeschlossen ist der Tod Achills am Skaiischen Tor durch Paris und Apollon. Die Ilias X 359 kennt das. Dem Kykliker war die Tatsache also gegeben. Ob erst er sie poetisch ausgestaltet habe, oder ob er schon ein fertiges Gedicht vorfand und wie alt dies war, das zu entscheiden, fehlt jede Möglichkeit. Die Prüfung der weiteren Frage, ob Achills Tod durch Paris poetische Erfindung oder überlieferte Sage war, bleibt besser der Analyse der Ilias vorbehalten.

---

[1] Amazone wird Myrine da nicht genannt, doch wird diese Deutung richtig sein. Ihr Name ist aber der des Städtchens in der Aiolis, die nach Strabo XII 573 von einer Amazone heißt. Ich kann deshalb B 814 nicht als Beweis für localtroische Amazonensagen anerkennen.

Geschickt verbunden mit Achills Tod ist die ὅπλων κρίϲιϲ und Aias' Selbstmord. Er wird durch sie motivirt, sie ist also seinetwegen erfunden. Der Dichter hat hier etwas ganz Neues geschaffen, wie ein Held durch Ehrenkränkung verbittert in Wahnsinn und Selbstmord getrieben wird. Die Ilias gab dazu nicht Anlaß, auch nicht ihre Presbeia (I), die den Schwerfälligen, kurz Angebundenen mit dem redegewandten Odysseus contrastirt. Es hat schon der listenreiche Held der Odyssee auf die ὅπλων κρίϲιϲ wie die übrigen Odysseusepisoden der kleinen Ilias eingewirkt. Nicht einmal das ist aus der Voraussetzung frei schaffender Poesie zu verstehen, daß Aias umkommen muß; ist Aias doch noch bei der Eroberung Ilions Hauptheld. Da soll es freilich ein anderer Aias, der jüngere, der Lokrer sein, der Kassandra vom Bilde der Athene reißt. Seine Stammesgenossen, lokrische Mädchen, müssen noch lange dafür büßen (s. XIV. Stück). Athene ist es aber auch, die den Telamonier Aias bei Sophokles mit Wahnsinn schlägt, gewiß war sie es auch schon im Epos, da sie nach Proklos die ὅπλων κρίϲιϲ gegen ihn leitet. Rätselhafte Verdoppelung: schon in der Ilias erscheinen beide Aias nebeneinander. Poetische Analyse versagt. Hier wirkt anderes. Welcher Art dies war, zeigt der Schluß der Aiasepisode in der kleinen Ilias: Aias, vom Zorn der Könige über den Tod hinaus verfolgt, sei allein von allen Helden nicht verbrannt, sondern in einem Sarge bestättet. Die Überlieferung fügt hinzu, in Rhoiteion sei sein Grab. In der Tat lag bei diesem troischen Küstenstädtchen ein Heiligtum des Aias. Er genoß dort Grabcult. Diese Tatsache und die Vorstellung seiner Unbesiegbarkeit, die auch der Ilias zugrunde liegt, sind die Quellpunkte der Sage vom Ende des Aias. Hier allein, in Troia, kann sie gewachsen sein. Doch die Bedeutung dieser Erkenntnis ist nur im Zusammenhang der ganzen Aiassage zu erfassen (XIV. Stück).

Die Gefangennahme des troischen Sehers Helenos ist vom Kykliker erfunden, um die Herbeiholung des Philoktet und Neoptolemos und den Palladionraub als Bedingungen für die Eroberung Ilions zu motiviren. Philoktet erschießt den Paris. Der letzte troische Held mußte entfernt werden. Freie Dichtung hätte vermutlich dazu Menelaos als Rächer seiner Ehre verwendet, zumal Γ das Vorbild gibt. Auch andere Helden genug waren da. Sollte ein Bogenschütz den Bogenschützen Paris überwinden, so bot sich Teukros dar, den die Ilias Θ 266—334 als solchen feiert. Die Herbeiziehung eines neuen, in der Ilias nicht tätigen und unberühmten Kämpfers ist technisch unverständlich.

Neoptolemos sollte vollenden, was seinem Vater Achill zu leisten das Schicksal verwehrt hatte: Ilios erobern. Sophokles Philokt. 113 nennt das als Zweck seiner Herbeiholung. Ein Anlaß, dies zu erfinden, zeigt sich im Stücke nicht; also gab es Sophokles nach fester Überlieferung, nach dem Epos. Die Vernichtung des Troerreiches durch Neoptolemos stellt sich dar in der Ermordung des Priamos. Den Greis vom Altar zu reißen und zu töten ist keine Heldentat, aber es ist eine symbolische Handlung,[2] die das Ende Troias bedeutet, deshalb ist sie dem Sohne Achills zuerteilt. Das ist keine Sage, das ist dichterische Erfindung. Wie Priamos, der Tatenlose, nur da ist, um viele Helden als Brüder durch seine Vaterschaft zu vereinen und hie und da als Vertreter Ilions zu erscheinen. Notwendig mußte Achills Sohn noch eine wirkliche Heldentat verrichten. So erschlägt er denn den Eurypylos, den Telephossohn. Wie in den Kyprien die Väter, stehen sich in der kleinen Ilias die Söhne gegenüber. Hier wenigstens glänzt Neoptolemos herrlicher als Achill. Hatte dieser den Telephos nur verwundet, so tötet jener den Sohn, der durch Bestechung seiner Mutter mit Priamos' goldenem Weinstock in den Krieg geführt war. Die hübsche Geschichte erhöht den Glanz des Eurypylos und zugleich seines Besiegers, eine geschickte Erfindung. So viel liegt Priamos daran, diesen Helden zu gewinnen, daß er selbst dies köstliche Hephaistoswerk, Sühngabe des Zeus für den Raub des Ganymedes, opfert. Auch durch die Stelle, die dem Eurypyloskampfe in der Überlieferung einhellig angewiesen ist, wird er herausgehoben. Eurypylos ist der letzte Held, der Ilios verteidigt. Durch seine Besiegung macht Neoptolemos Ilios wehrlos, so tut er das Entscheidende zur Eroberung. Man erkennt wieder die kluge Anlage des großen Gedichtes und seinen einheitlichen Plan. Auch darin zeigt er sich: erst nach Paris' Tod wird Neoptolemos geholt. Denn der Mörder Achills mußte schon gefallen sein, als sein Sohn auf dem Kampfplatze erschien: unumgänglich wäre die Forderung gewesen, daß er seinen Vater an Paris räche. Die drei weiteren aus der kleinen Ilias bei Pausanias notirten Siege des Neoptolemos in der Nyktomachie über Astynoos, Eioneus, Agenor sind erfunden, um seinen mageren Heldenruhm zu runden. So wohlbegreiflich sind alle Taten des Neoptolemos als poetische Erfindung, um nicht zu sagen Notwendigkeit, daß sich seine ganze Gestalt und mit ihr seine Gegner aufzulösen drohen. Für die troische Sage sind sie jedenfalls gleichgültig.

---

[2] So Euripides Tro. 16, Hel. 23.

Der Palladionraub, gewiß einst für sich allein erzählt, ist ein romantisches Stücklein wie die Dolonie, unmittelbare Freude für jeden Buben. Aber was soll dieser Raub? Am Palladion hängt das Schicksal Ilions. Solange die Troer es besitzen, ist ihre Stadt uneinnehmbar. Dies Geheimnis konnte nur ein Troer und nur ein Eingeweihter wissen. So wird das Palladion zur Erfindung veranlaßt haben, den troischen Seher Helenos fangen zu lassen, damit die Achaier davon erführen. Diomedes und Odysseus stehlen es; nun ist Ilios schutzlos. Denn wo das Bild ist, ist die Gottheit. Dieser Glaube ließ die Juden die Bundeslade, den Cid den Cristo de las batallas, die Tiroler Bauern 1809 ihr Crucifix in die Schlachten führen. Die Angst vor der Entführung solcher den Götterschutz gewährleistenden Fetische veranlaßte gelegentlich die Herstellung von täuschenden Nachbildungen, wie die Römer dem echten, vom Himmel gefallenen Schilde des Mars elf gleiche zur Seite gaben, um, wie angemerkt wird, das Heiligtum um so sicherer zu bewahren, da der Dieb den echten nicht aus den zwölf herausfinden könnte.[3] Ähnliches wird vom troischen Palladion später erzählt, um das Ansehen von Aineias und Roms Heiligtum zu steigern, der natürlich das echte rettete. Der Glaube an die Notwendigkeit, dem Feinde seinen göttlichen Patron zu entfremden, war lebendig. Bekannt ist das von den Römern: er führte sie zu einem einfachen, oft, in älterer Zeit wohl stets von ihnen ausgeübten Verfahren, das dem Palladionraub parallel steht und diesen am besten verständlich macht, zur 'evocatio deorum'. Plinius NH XXVIII, 18: 'Verrius Flaccus auctores ponit, quibus credat in oppugnationibus ante omnia solitum a Romanis sacerdotibus evocari deum, cuius in tutela id oppidum esset, promittique illi eundem aut ampliorem apud Romanos cultum.' Auch Macrobius III, 9, 2 berichtet über diese Sitte und führt unter den Gründen für sie an 'quot aliter urbem capi posse non crederent'. Er gibt III, 9, 7—14 zwei Evocationsformeln wider, beide auf Carthago gestellt. Livius V, 21, 3 erzählt ausführlich die evocatio Iunonis aus Veji.

Das Palladion wird von Diomedes geraubt. Er ist in Argos zu Hause, Argos verehrte ein Palladion. Dies ehrwürdig zu machen, ist die Geschichte erfunden, Diomed habe es aus Ilios entführt. Das hat Chavannes, Berlin, Diss. 1891, richtig gezeigt. Diese Sage geht

[3] Dionys H. A. R. II 71, 1, Ovid Fast. III 380ff., Plutarch Numa 13, Servius Aen. VII 188. Vgl. Servius Aen. II 165: Fimbria habe das troische Palladium aufgefunden, nach Rom gebracht, dort seien von Mamurius viele Facsimiles angefertigt, cum responsum fuisset, illic imperium fore, ubi et pallatium.

also Troia nichts an. Die Gleichsetzung des Palladions und des Athenebildes in Ilios[4] ist falsch: denn das steht ja noch bei der Eroberung Ilions im Tempel, von ihm reißt Aias Kassandra fort.

Trotz gewissenhafter Erfüllung aller Bedingungen für die Eroberung von Ilios bedarf es doch schließlich noch der List zu seiner Überwältigung, als ob auch jetzt die vermehrte Achaierkraft noch nicht ausreichte, die helden- und götterleere Stadt zu stürmen. Die Lust am Fabuliren triumphirt über die Pedanterie des Realismus. Wessen Phantasie hätte dies hölzerne Pferd nicht entzündet und die lauernden Helden in seinem Bauch und die Troer, die im verlassenen Achaierlager dies Weihgeschenk an Athene bestaunen, es auf die Burg ziehen und beraten, ob sie's zerstören sollen oder der Göttin aufstellen? Hier weht ein anderer Hauch als in der Ilias, die Märchenfreude der Odyssee fabulirt hier wie schon beim Palladionraub fröhlich in die unendliche Reihe der ernst-furchtbaren Heldenkämpfe hinein. So kindlich schlau, so übermütig ist die Erfindung, und aus dem Abglanz sehen wir noch soviel anschauliches Drumherum, empfinden wir so lebhaft die Spannung und den Triumph des Listigen, daß die trocknen Fragen kaum kommen: was ist oder war der Sinn dieser Geschichte? wie ist sie entstanden? Freilich ist das ja alles Erfindung und Poetenspiel. Aber irgendein Anhalt muß doch einmal dagewesen sein, an den die Phantasie ihre luftigen Fäden anspinnen konnte.[5] Leicht räumt die Analyse mit allem anderen auf, nur das riesige Roß selbst bleibt unverständlich zurück.

---

[4] Schon von Alten: Stellen bei Chavannes Palladii rapt. Berl. Diss. 1891, 62. Palladium in Italien: Holland, Heroenvögel Lpz. G. Prgr. 1895, No. 553, 27ff., die selbst leider ohne weiteres diese Identification machen.

[5] Die Alten haben rationalistischen Maßstab angelegt: Paus. I 23, 8. Servius Aen. II 15, Schol. θ 494 und geben allegorische Deutungen. Die Erklärung als Belagerungsmaschine hat im Altertum und jetzt wieder Beifall gefunden, seitdem G. Murray 1905 (Euripides Trojan. Woman 86) an assyrische Maschinen erinnert hatte: Burrows Discoveries in Creta (1907) 133, Oldfather Philog. 67 (1908) 417, 21. — F. Marx, N. Jahrb. 1904, 674f. sucht den Ausgangspunkt der Sage in einem Orakel, das eine verlorene altepische Poesie über den Fall Ilions gebracht habe etwa derart, Ilios werde untergehen, sobald ein hölzernes Roß, wie die Argo nach Athenes Weisung gebaut, vor die Stadt kommen werde, vgl. θ 516ff., Conon 34. Er erinnert an das Orakel von den hölzernen Mauern Athens 480 und Plaut. Rud. 268. Bereits Preller, Griech. Myth. II[3] 377 hatte das h. Pferd auf ein Schiff gedeutet. Von neuem hat das J. v. Leeuwen, Comment. Hom. 170 = Mnemosyne 1901 zu beweisen gesucht. 'Illa navis quae Achillem cum suis vexit, dictu est ligneus equus, ἁλὸς ἵππος, Priami urbi perniciem illaturus' (178). Unverständige Dichter hätten das mißverstanden und das schöne Gleichnis wörtlich genommen. Ancey's Erklärung Rev. arch. XXI (1913) 380 verschweigt man besser.

Als Weihgeschenk an Athene lassen es die Achaier zurück, stellen es die Troer auf ihrer Burg auf, natürlich in dem Gedanken, dadurch sich einen neuen Götterschutz zu erwerben.

Stadtschirmende Fetische sowohl wie Weihgeschenke an Athene in der Form riesiger Rosse sind aus Griechenland und Kleinasien mir nicht bekannt.[6] Wohl aber aus Süditalien; auch da freilich ist der Brauch nur noch in leisen Spuren sichtbar. In der campanischen Stadt Nuceria hat M. Virtius noch im ersten nachchristlichen Jahrhundert einen 'equom magnum' aufgestellt, wofür er und weil er 'denarios populo dedicatione eius dederat' von den Decurionen das Duumvirat gratis erhielt (CIL 1081 vgl. S. 124, vor 63 n. Chr.). Zu welchem Zwecke das 'große Pferd' aufgestellt wurde, wird nicht gesagt; aber ein Heiligtum ist es gewesen, und eine stattliche und dem Wohl der Stadt dienende Stiftung muß es nach der Ehrung des Donators gewesen sein. Nun hat bereits Mommsen (Unterital. Dialekte 304) die Vermutung ausgesprochen, daß ein solches 'großes Pferd' auch in dem Hirpinerort in Samnium gestanden habe, wenn er wirklich Equus tuticus, nicht Aequum tuticum hieß, was bisher nicht zu entscheiden ist (CIL IX, S. 122, Huelsen RE).

Das 'große Pferd' muß hier wie im stammverwandten Nuceria eine besondere Bedeutung gehabt haben und diese kann doch nicht wohl anders als religiös gewesen sein, also eine Übel abwehrende, Schutz gewährende Kraft wird ihm zugeschrieben sein. Ist das richtig, dann eröffnet sich ein Weg zum Verständnis des großen Pferdes der troischen Sage. Epeios erbaut es mit Athenes Hilfe, und erst Odysseus mißbraucht es zur Kriegslist, das ergibt doch θ 494 (vgl. Proklos). Die Troer ziehen es, als wäre das selbstverständlich, sogleich auf ihre Burg (λ 504). Die Poesie hätte also die Erinnerung an eine verschwundene oder verschwindende Religion festgehalten, die große Pferdebilder aufstellte. Das ist ihr zum Märchenmotiv geworden und dient ihr dazu, durch eine höchst naive Kriegslist die Troer zu übertölpeln.[7]

---

[6] Das eherne Roß im Märchen vom Ringe des Gyges bei Platon Rpb. II 359 D, das die Leiche mit dem Zauberringe bewahrt, kann ernstlich nicht verwendet werden. Zu seiner Erklärung genügt es, daß durch die troische Sage eine große Menschen verbergende Pferdegestalt die Phantasien beschäftigte.

[7] Equus Tuticus gilt wie viele unteritalische Städte als Gründung des Diomedes. Der ist in der Ilias Rosseräuber, in der Heraklessage Herr der menschenfressenden Rosse, die Veneter im Winkel der Adria opferten ihm weiße Rosse, wie sich Spuren seiner göttlichen Verehrung an der ganzen Ostküste Italiens reichlich finden. K. Schmidt (Herm. 37 [1902] 357, 1) hat daraufhin und gestützt auf den griechischen Namen Ἀργυρίππα für das apulische Arpi, eine Gründung des Diomedes, die Vermutung ge-

Auffallend tritt in den Posthomerica Odysseus hervor. Auch Diomedes' Ruhm wird durch ihn verdunkelt. Odysseus ist es, der mit Aias die Leiche Achills rettet, Odysseus gewinnt den Preis der Tapferkeit und jagt den Aias in Wahnsinn und Tod. Odysseus fängt den Helenos und ermöglicht so die Offenbarung der Schicksalsgeheimnisse, an denen Ilions Glück und Ende hängt. Odysseus holt den Neoptolemos, mit Diomed den Philoktet, beide stehlen das Palladion. Als Spion dringt Odysseus in die Stadt ein, das hölzerne Pferd füllt er mit Helden. So groß sind seine Verdienste, daß man auf den Gedanken kommen könnte, eben ihretwegen habe er den stolzen Beinamen πτολίπορθος erhalten. Aber auch in der kleinen Ilias erschlägt er so wenig wie in der andern einen Troerhelden, und die Anwartschaft auf den Ruhm Ilios erobert zu haben, teilt er mit zu vielen anderen: Diomedes, der das Palladion raubt, Philoktet, der den Alexandros erschießt, Neoptolemos, der den Eurypylos und Priamos erschlägt. Sie alle tragen nicht jenes Prädikat, obwohl Pindar P I 54 von Philoktet und im Paian auf Pytho 104 (Oxyrh. Pap V, Nr. 841, VI) von Neoptolemos, sagen konnte, er habe Ilios zerstört. Odysseus πτολίπορθος, den nur die Odyssee kennt — denn B 278 K 363 sind doch von ihr abhängig — muß anderswoher stammen. Die thrakische Localsage von seiner Eroberung der Kikonenstadt (ι 40) gibt wenigstens einen festen Anhalt.[8]

Odysseus verdankt in den Posthomerica seine Stellung nur poetischer Erfindung. Er wird überall verwendet, wo ein gewandter, listiger, tapferer Mann nötig war. Das konnte natürlich nur geschehen, sobald seine Gestalt zu diesem Typus ausgearbeitet war, also unter dem Eindruck der Odyssee, wobei man nicht an ihre uns vorliegende letzte Form zu denken braucht. Von diesem Gesichtspunkt aus wird Odysseus in diesen Geschichten überall verständlich. Aias sollte durch eigene Hand fallen; seine Kränkung zu motiviren mußte ihm ein Concurrent an die Seite gestellt werden, der ihm durch Klugheit wenigstens überlegen war; denn an Kraft war ihm nur Achill gleich (N 324). Da kam Diomedes nicht in Betracht. Odysseus bot sich von selbst. Deshalb mußte er nun weiter im Kampf zur Rettung von Achills Leiche neben Aias sich hervortun. So erwuchs

---

wagt, daß Diomedes selbst dort als Ἀργύριππος, ‚Gott Silberroß' verehrt sei, wie früher Klausen (Aeneas II 1159f.) den Leukippos in Metapont mit Diomedes identificirte. Leider spielt Diomedes gerade in der Geschichte vom hölzernen Pferde keine Rolle. Aber auch Odysseus steht in der Cultsage von Pheneos in Arkadien zu Rossen in engster Beziehung. Pausan. VIII 14, 5. S. unten: Odysseussagen.

[8] Darüber unten: Odysseussagen.

ihm diese neue Heldentat. List erschien unumgänglich für die Gefangennahme des Sehers Helenos. Diomedes' Stärke hätte allein das Palladion nie erwerben können. Und wenn Epeios mit Athenes Hilfe das hölzerne Pferd zimmerte, der Klügste nur konnte auf den Gedanken kommen, in ihm die besten Helden nach Ilios einzuschmuggeln. Galt es, einen Späher in die belagerte Stadt zu senden, wer war dazu befähigt wie Odysseus? Und so wird von ihm die hübsche Novelle δ 244—260 erzählt, die sich an ihn so gut wie an Zopyros (Herodot III, 150) ansetzte, wie sie später auch auf Sinon übertragen wurde.

So ist an echter Odysseussage aus dem Posthomerica nichts zu gewinnen. Höchstens könnte vielleicht irgendeine dunkle Beziehung zwischen ihm und dem riesigen Pferde walten. Denn wie Diomedes Pferde als Opfer empfing, so hat auch Odysseus in Arkadien zu Pferden und Pferdehirten Verhältnis.

* * *

Und nun schließlich die Iliupersis. Immer wider wird sie als echte Sage genommen und gilt so als letzte Erinnerung an die durch Schliemanns und Dörpfelds Ausgrabungen erwiesene Tatsache der Zerstörung der troischen Burg mykenischer Zeit. Sie hält aber der Analyse nicht Stand, sie ist bis auf einen oder den anderen Brocken freie Poetenerfindung.

Der troische Krieg mußte einen Abschluß haben und konnte keinen andern finden als durch Zerstörung der sündenbelasteten Stadt. Ein großer Apparat ist aufgeboten, die Eroberung des schweren Krieges würdig zu gestalten. Endlich hat List und Trug gesiegt. Und nun? Nun ist nichts zu thun, als zu morden, zu brennen, zu plündern und die Beute zu vertheilen. Denn ein Held, mit dem es zu kämpfen lohnt, ist längst nicht mehr unter den Troern. Man merkt den Dichtern die Verlegenheit an. Als Odysseus dem Schatten Achills von Neoptolemos erzählt, kann er nur dessen Unerschrockenheit im hölzernen Pferde rühmen und seine Kampflust, aber einen Heldenkampf weiß er nicht anzugeben (λ 530); den Mord des alten Priamos hier zu erzählen, hat er feinfühlig verschmäht. Und Demodokos muß gar, um wenigstens den Anschein zu erwecken, daß sein Held Odysseus eine grimme Tat tue, ihn dem Menelaos zum Begleiter geben, der aber den Deiphobos, den Besitzer seiner Gattin Helena, natürlich allein erschlägt. Das ist die einzige Heldentat, die bei der Iliupersis wirklich geschieht. Menelaos muß seine Helena wiedergewinnen. Da sollte er, als Hauptperson des ganzen Krieges

eine bedauernswerte Nichtigkeit, endlich einmal einen Nebenbuhler töten, nachdem seine Ehre an Alexandros durch Philoktetes gerächt worden war: den Deiphobos, Alexanders Nachfolger in Helenas Bette. Dieser Deiphobos existirt nur, weil sie doch einen Gatten wieder haben mußte, ist also Dichtergeschöpf, für das die Ilias den Namen lieferte.

Der Tod Laokoons und eines seiner zwei Söhne durch die von Tenedos herschwimmenden Schlangen ist Vorzeichen für den Untergang des Priamos und des älteren Zweiges der Königsfamilie. Es dient dazu, Aineias, das Haupt des jüngeren Zweiges, zum rechtzeitigen Verlassen der Stadt zu bewegen. Es ist also mitsamt der Gestalt des Laokoon frei erfunden.

Aineias' Auswanderung aber ist echte Sage. Denn das Geschlecht der Aineiaden lebte und herrschte fort in troischer Skepsis (Strabo XIII, 607), den Homeriden wohl bekannt. Ihm zu Gefallen haben sie den Ahnherrn gefeiert, seinen erlauchten Stammbaum in ganzer Breite angebracht (Υ 219—240), seine Zeugung besungen, wovon der Homerische Hymnus auf Aphrodite Zeugnis gibt. Dieser Hymnus enthält 197f. wie Υ 307f. die Prophezeiung aus Göttermund, daß Aineias selbst und seine fernen Kindeskinder über die Troer herrschen werden. Den Schicksalsschluß zu verwirklichen, rettet Poseidon Υ 320 den Aineias vor Achills Streichen. Dies Gedicht, für den Ruhm der Aineiaden gemacht, in das Υ lose und wenig passend eingelegt, besagt nichts anderes als die Geschichte seiner Auswanderung unmittelbar vor der Zerstörung. Die historische Tatsache der Aineiadenherrschaft in der Troas zur Zeit der späteren homerischen Dichtung ist dort in der Form der Rettung des künftigen Herrschers aus dem Zweikampf mit Achill und göttlicher Voraussage gegeben, hier ist sie wiederholt in der Form seiner Auswanderung.

Ähnlich ist die Geschichte der Rettung der Antenoriden. Ein freundliches Verhältnis des alten Antenor zu den Achaiern setzt die Teichoskopie voraus, wo er sich als Gastfreund des Menelaos und Odysseus bekennt, die er bei ihrer Gesandschaft zur Rückforderung der Helena beherbergt habe (Γ 207). Eine ganze Reihe von Helden werden seine Söhne genannt, treten aber nirgend recht hervor, erscheinen nur in jüngeren Partien der Ilias. In der kleinen Ilias wurde der verwundete Antenorsohn Helikaon von Odysseus erkannt und das ganze Geschlecht gerettet, dessen Haus den Achaiern durch ein Pardelfell kenntlich gemacht war. Das alles kann durch dichterische Zwecke nicht erklärt werden. Die Rettung und das Rühmen der

Antenoriden muß eine ähnliche Veranlassung haben wie Rettung und Rühmen des Aineias. Robert, Stud. z. Ilias 387 hat das bereits gesehen und in ihnen ein troisches Fürstenhaus erkannt, dem homerische Dichter diese Ehre erwiesen. Im II. Bd., 317 habe ich aus Z 298, wo Theano, Antenors Gattin, trotz Hekabe die Gemeinde der Troer im Athenetempel vertritt, den Beweis geführt, daß in der Tat zur Zeit dieses Dichters Antenoriden das Herrengeschlecht von Ilios waren und darum die Priesterin stellten.[9] Sie saßen also in Ilios selbst, die Aineiaden dagegen herrschten in Skepsis am Idagebirge. Mit anschaulicher Deutlichkeit bringt das die Dichtung zum Ausdruck: Aineias wandert aus, durch Laokoons und seines älteren Sohnes Tod gewarnt, Antenor mit den Seinen bleibt, wird erkannt und geschont, sein Haus wird nicht zerstört. So konnte nur aus genauer Kenntnis der troischen und ilischen Verhältnisse gedichtet werden; so mußte aber auch von den Homeriden gedichtet werden, die für diese Geschlechter dichteten. Von ihren Werken ist der Hymnus auf Aphrodite selbständig erhalten, manche andere für Aineiaden und Antenoriden hat der Verfasser unserer Ilias eingearbeitet und benutzt.

Es bleibt der Frevel des Aias an Kassandra und Athene. Er reißt sie mitsamt dem Bilde der Göttin, das sie umklammert hält, herab. Wegen dieses Frevels mit Steinigung von seinen Kameraden bedroht, flieht er an Athenes Altar und wird verschont. Ich stelle auch hier wieder die Frage: ist die Geschichte aus rein poetischen Motiven verständlich? Es ist eine typische Greuelscene bei Städteeroberungen. Aber die Bedrohung des Aias durch die eigenen Kampfgenossen und seine Rettung vor der Todesstrafe gehen darüber hinaus. Wir müssen also weiterfragen. Kassandra scheidet aus. Für sie hat der Frevel keine Folge. Sie wird dem Agamemnon zugesprochen, mit dem sie eng verbunden erscheint, während sie zu Aias nie in ein Verhältnis gesetzt ist. Der Name Kassandra ist also der von Aias gemißhandelten Troerin nur gegeben, damit sie einen Namen habe. Es kommt nicht auf dies mißhandelte Weib an, sondern

---

[9] Nach Strabo XIII 608 fliehen die Antenoriden nach Thrakien — da muß also irgend eine Anknüpfung gewesen sein, da Theano, Antenors Gattin Z 298 Tochter des Thrakers Kisses ist und ihr Sohn Iphidamas bei ihm in Thrakien erzogen wurde Λ 223, auch der Name des Antenoriden Akamas nach Thrakien weist — weiter an die Adria zu den Venetern. Nach Kyrene läßt sie Pindar P V 83ff. kommen und Schol. 108 notirt aus Lysimachos Nosten einen λόφος Ἀντηνοριδῶν zwischen Kyrene und dem Meer gelegen. Also nur an der äußersten Peripherie sind hier Spuren der Antenoriden nachweisbar, wie auch Aineias und Diomedes gerade an der Peripherie erscheinen.

auf das verletzte Götterbild und Aias, und auf seine Rettung aus dem ihm Tod drohenden Sühnegericht. Aber ist diese Rettung endgültig? Aias kehrt nicht heim. Der Dichter der Nosten hatte erzählt: trotz Athenens Hasse wäre er wohl dem Verderben entflohen am Gyräischen Felsen angeklammert, hätte sein Lästerwort nicht den Poseidon erbittert, der ihn dann mit dem Felsen in's stürmische Meer geschleudert (δ 499—510). Demetrios von Skepsis (bei Strabon XIII, 601) hat mit Recht geleugnet, daß Aias hier des Kassandrafrevels wegen getötet werde; die Poseidonlästerung bringe ihm den Tod. Sie motivirt seinen Untergang, also ist sein Frevel an Athene und Kassandra nicht zu diesem Zwecke erdacht. Auch ist nicht etwa, um die üble Heimkehr der Achaier zu begründen, ihnen allen Teil gegeben an der Schuld dadurch, daß sie den Aias ungestraft ließen: denn ausdrücklich heißt es δ 496, nur zwei Helden seien beim Nostos verdorben, Aias auf dem Meer, Agamemnon zu Hause. Auch ist die Schonung des an den Altar geflüchteten Aias vielmehr ein Beweis der Frömmigkeit der Achaier: sie schonen die Heiligkeit, die er geschändet hatte. So ist denn die Geschichte vom Frevel des Aias, seinem Gericht und seiner Rettung auf sich beschränkt und in sich geschlossen. Aber verständlicher ist sie nicht geworden. Denn daß sie nur Frevel und Frömmigkeit gegeneinander stellen wolle, gar mit der Tendenz, göttliche Vergebung zu lehren, widerspricht allen homerischen Gottheitsvorstellungen. Und warum ist gerade Aias, des Oileus' Sohn, der Frevler, der neben dem mächtigen Telamonier und den vielen anderen Helden nur einen bescheidenen Platz hat? Ebenso auffallend ist, daß gerade Athene in ihrem Bilde beleidigt wird, die stets in der Ilias (sogar im Z, wo sie als troische Stadtgöttin erscheint) und ebenso in den Posthomerica als Troerfeindin erscheint, die von Odysseus und Diomedes im Palladion aus Ilios zu den Achaiern überführt wird, die den Bau des hölzernen Pferdes berät.

Unzugänglich bleibt der poetischen Analyse Aias als Frevler wie Athene als beleidigte Gottheit. Der harte Stein echter Sage liegt hier bloß.

* * *

Löst man das dichterische Gewebe der Kyprien und kleinen Ilias auf, so bleibt vom troischen Krieg nichts übrig als einige unzusammenhängende Einzelheiten. Z. T. stehen sie auch nicht einmal zu Troia in Beziehung, wie Achills Kämpfe mit der Amazone und Memnon, Palladionraub, hölzernes Pferd, oder sie bewegen sich an der Peripherie der Troas, wie Protesilaos, Achills Kämpfe mit Tele-

phos, Tenes, Kyknos, Aineias. Diese letzten sind durchsichtige Colonisationssagen der lesbischen Aioler. Offensichtlich sind sie erst später der schon berühmten Geschichte vom troischen Kriege angefügt. Unlösbar aber verwachsen mit Ilios ist, was von den Antenoriden, vom Aiasfrevel am Athenebilde, auch was vom Tod und Grab des großen Aias in unmittelbarer Nähe erzählt wird. Antenoriden und Aineias, erst recht die beiden Aias gehören zum Personal der Ilias, der große Aias ist gar ihr Hauptheld neben Achill. Mit ihnen erst kommen wir in den Kern der Dichtung vom troischen Kriege. Noch mehr mit Achill und Paris, deren Tod die kleine Ilias erzählte. Aber auch dies alles ist nur Fortsetzung oder Zutat, allein die Ilias kann die Keimzellen der Sage enthalten.

VI. DIE SAGEN DER NOSTEN

Für die Analyse der Nosten genügt nach dem Bd. II 277 Gesagten Weniges. Dies Epos, hervorgerufen durch den Wunsch, auch von den übrigen Helden außer Odysseus nach Ilions Zerstörung zu erfahren, faßte geschickt eine Reihe von Ortssagen zusammen, an denen ihr Name haftete. Sie einheitlich zusammenzufassen und zu gruppiren hat ihr Dichter Agamemnon, den Heerführer, und Menelaos, für den der Krieg gekämpft war, in den Vordergrund gestellt und einen Streit erfunden, um sie zu trennen und mit ihnen die heimkehrenden Fürsten. Als Grund des Streites nahm er den Frevel des Aias an der ilischen Athene aus der Iliupersis. Örtliche Beziehung hat auch der Schiffbruch und Untergang des Aias bei Delos, da er auf einem Inselchen dort Cult hatte. Hier liegt Sage vor so gut wie für die Bestattung des Phoinix, Odysseus' Landung in Thrakien, Kalchas' Tod bei Klaros. Indem der Dichter Agamemnon dem vom Gotteszorn verfolgten Aias gesellte, legte er sogleich Schatten auf ihn und bereitete auf sein Schicksal vor. Seine Ermordung ist lakonische Ortssage, entstanden aus düsterem Cult dieses alten Gottes, auch in ihrer Ausgestaltung ohne Verbindung mit der troischen Sage. Von Menelaos' Irrfahrten war eigentlich nichts zu erzählen: er erlebt ja nichts, auch nicht in Aigypten. Der Dichter hat ihn nur vom Bruder entfernen müssen, um dessen Ermordung und die Sohnesrache möglich zu machen: sie waren ihm also gegeben. Das Einzige, was von Menelaos und Helena zu berichten war, ist ihr glückliches Dasein in Sparta (δ). Wurden sie doch beide dort lange Zeit als segenspendende Gottheiten verehrt. Mit vieler Wahr-

scheinlichkeit hat deshalb O. Kern (N. Jahrb. 1923, 64) die Entrückung beider ins Elysium, wie sie δ 561 geschildert wird, für die Nosten als leuchtendes Gegenstück zu Agamemnons Tod und Hadesfahrt (λ 409) und wirkungsvollen Schluß in Anspruch genommen.

VII. DIE SAGEN DER ILIAS

Der Verlauf der Ilias ist bestimmt und begrenzt durch den Groll Achills. Beleidigt sagt er den Achaiern und ihrem Herzog die Kampfgemeinschaft auf, gewiß, daß sie ohne ihn sich Hektors nicht erwehren können und ihn bald fußfällig um Hilfe anflehen werden. Hektor siegt. Doch als er Feuer in die Schiffe wirft, erbittet Patroklos, da Achill auch jetzt nicht vom Grolle läßt, die Erlaubnis, das Äußerste abzuwenden. Es gelingt ihm, aber er fällt von Hektors Hand. Da vergißt Achill Groll und Sühne vor der Begierde, den Freund zu rächen, und erschlägt Hektor.

Achills Groll zu motiviren, mußte Streit entzündet werden. Dabei mußte er der schuldlos Angegriffene und grundlos Beleidigte sein. Diese Aufgabe zu lösen hat der Dichter die Pest und für sie die Beleidigung Apolls in seinem Priester erfunden: seine Tochter, aus der Beute Agamemnon zugeteilt, will dieser auch gegen Lösegeld nicht herausgeben. Das Achaierheer leidet schwer. Mitleidig beruft Achill die Heeresversammlung und befragt den Seher Kalchas um den Grund der Pest. Allein zu diesem Zwecke wird dieser eingeführt. Da er einer Empfehlung bedarf, damit ihm geglaubt werde, erfindet der Dichter flugs, er habe durch seine Seherkunst die Achaier nach Troia geführt (A 70). Kalchas offenbart Apolls Zorn und verheißt Versöhnung des Gottes, wenn Agamemnon seinem Priester die Tochter zurückgebe. Dazu versteht sich der, fordert aber als Ersatz Achills Beutemädchen. Der Streit entbrennt. Achill sagt sich los. Alles Erfindung. Genial, weil sich die Kette mit innerer Notwendigkeit entwickelt, und Achill edel großmütig neben dem kleinlich herrschsüchtigen und habgierigen Agamemnon steht.

Die Beutemädchen sind wie der Apollon-Priester und der Seher gleichgültige Nebenpersonen, nur für diesen Zweck geschaffen. Seher und Priester hat der Dichter Blut und Leben gegeben, denn sie mußten handeln. Die Mädchen konnten Schatten bleiben, sie sind nur Ware. K a l c h a s nannte er den Seher nach einem sagenberühmten Mantis. An mehr als einem Orte der kleinasiatischen Küste gab Kalchas aus seinem Grabe Orakel: im aiolischen Gryneion bei Myrina, in Kolophon und Erythrai, sogar in Kilikien. Auch im

Mutterlande und Süditalien war er bekannt. Seinen Seherwettkampf mit Mopsos hat nachmals ein 'hesiodisches' Epos gefeiert.[1] Solch Name, seinen Hörern vertraut, war, was der Dichter brauchte. So wählte er ihn. Daß erst er ihn in die troische Sage eingeführt hat, zeigt deutlich seine Vorstellung A 69. Eine Rolle hat er nie gespielt. Nur wurde ihm, da er nun einmal da war, auch die Deutung des Vorzeichens in Aulis zugelegt B 300.

Sclaven haben keine Namen, weil sie Sachen, nur Leiber sind; sie werden nach ihrer Herkunft bezeichnet Thrax, Paphlagon, Kilissa, Getis. So heißen diese Beutemädchen nach ihren Orten Chryse und Brisa.[2] Chryse gab es in der südlichen Troas und der nördlichen, bei Lemnos, auch in Lesbos (Stephan. Byz). Auch Brisa oder Bresa ist auf Lesbos bezeugt.[3] Der Dichter entnahm diese Ortsnamen vermutlich aus Dichtungen, die von Achills Eroberungen erzählen. Daß es solche gab, zeigt ja I 664; da schläft Achill mit Diomede, τὴν Λεcβόθεν ἦγεν, und Patroklos mit Iphis, die Achill auf Skyros erbeutet hatte. Parthenios 21 konnte von Achillestaten auf Lesbos große Stücke aus einem Epos Λέcβου κτίcιc beibringen. An der Südküste der Troas hat Achill Thebe gebrochen Z 416, mit Aineias auf der Ida gekämpft, Lyrnessos zerstört Y 191. Doch es war dem Dichter gewiß gleichgültig, wo diese Städte lagen und was von ihnen erzählt wurde, er brauchte nur zwei Ortsnamen etwa der Gegend. Daß er auf Lesbos oder für Aioler gedichtet habe, kann daraus nicht gefolgert werden.

---

[1] Gryneion: Euphorion in Schol. Vergil Ecl. VI 72, vgl. Immisch 17. Suppl. Fleckeis. Jahrb. 149, doch scheint mir nicht genügend Grund zur Annahme, daß Kalchas erst spät hierher übertragen sei; sein Grab in Gr. war gegeben, also auch sein Tod, dafür wurde das Aition gemacht. — Kolophon: Kallinos bei Strab. XIV 668, vgl. 642f., Proklos Νόcτοι, Apollodor Epit. p. 214 Wagner. — Erythrai: Pausan. VII 3, 4. — Kilikien: Herodot VII, 91, Sophokles und Kallinos bei Strabo XIV 675. — Megara: Pausan. I 43, 1 und in der megarischen Colonie Kalchedon: Hesych. Mil. FHG IV 150. In Süditalien (Daunien) ein Traumorakel, auch zu Podaleirios wie bei Kolophon (Apollodor Epit. p. 214, 2) in Verhältnis Lykophron 978 ff.

[2] Wilamowitz HU 410, Lambertz 57. Jahresber. Gymnas. Wien VIII (1906/7) 10. Woher Chryseis stamme, darüber haben spätere Homeriden (A 366 Thebe, B 688, T 60: Lyrnessos, Kyprien XI: Pedasos) verschiedenes erdacht. Aus Chryse sie herzuleiten, scheuten sie sich wegen A 37. Den Verfasser von A 430 hat das nicht genirt.

[3] Stephanus B: Βρῖcα ἄκρα Λέcβου, ἐν ᾗ ἵδρυται Διόνυcοc Βριcαῖοc. Et. M. Βριcαῖοc οὕτωc ὁ Διόνυcοc . . ἀπὸ ἄκραc Λεcβιακῆc ἧc μέμνηται Ἀνδροτίων · ὅτι τὸ ἱερὸν τοῦ θεοῦ ἐν τῇ Βρίcῃ φηcὶν ἱδρῦcθαι ὑπὸ Μάκαροc (vgl. Tümpell, Philg. N. F II 119). Inschrift JG XII 2. 478 . . Διονυcω Βρηcαγεν[η. Bürchner bei Pauly-Wissowa III 855. Die Beziehung von Briseis zu Brisa hat Fick Bezzenbergers Beitr. VII (1883) 151 aufgedeckt, Wilamowitz HU 499 hat weitere Folgerungen gezogen.

Achills Groll ist poetisches Motiv. Es ist öfter angewandt auf manche Helden. Das bezeugt der Dichter der Presbeia, der Phoinix dem grollenden Achill sagen läßt I 524

> οὕτω καὶ τῶν πρόσθεν ἐπευθόμεθα κλέε' ἀνδρῶν
> ἡρώων, ὅτε κέν τιν' ἐπιζάφελος χόλος ἵκοι·
> δωρητοί τ'ἐπέλοντο παράρρητοί τε ἔπεσσιν.

Auf Meleager ist er freilich erst vom Dichter der Presbeia angewandt, um ihn in ähnliche Lage wie Achill zu versetzen und dann als warnendes Beispiel verwenden zu können.[4] Doch gibt es die Ilias, wenn auch nur knapp andeutend, noch in zwei anderen Verwendungen. Alexandros sitzt grollend bei seinem Weibe Z 326; gegen wen und weshalb ist nicht mehr ersichtlich, da der Verfasser unserer Ilias, der dies Sonderepos einarbeitete, das nicht brauchen konnte (vgl. Bd. I 251). Von Aineias heißt es N 460, Deiphobos habe ihn zu hinterst im Haufen gefunden, dem Priamos grollend, weil er ihn nicht ehrte. Hier liegt der Anlaß für die Erfindung zutage. Alexandros, Aineias kämpfen oft genug nicht mit. Man vermißte sie und fragte nach dem Grunde: Dichter wußten durch Anwendung des Grollmotivs die Frager zu befriedigen, so den Ruhm seines Helden, zugleich das Interesse an ihm zu erhöhen.

Wohl möglich, daß das ein alter Kunstgriff war, so alt wie die Zusammenfügung mehrerer Zweikämpfe zu einem Kriegsbilde: denn es mußte bald dieser, bald jener Held ausscheiden.

Welchem Zweck dient der Groll Achills? So muß die Frage gestellt werden, um die Absicht des Dichters zu erfassen. Er hat die Handlung so geführt, daß Achill trotzig grollend seinem Freunde die Abwehr der äußersten Gefahr überläßt und dieser, den gemessenen Befehl vergessend, in Verfolg seines Sieges von Hektors Hand fällt. So ist denn der erste Gedanke, der Dichter habe den tödlichen Haß Achills gegen Hektor motiviren wollen. Darin ist gewiß Richtiges; zum wenigsten steigert er ihn so. Aber ihn zu entzünden hätte Patroklos' Tod in der Schlacht neben dem kämpfenden Achill genügt. Das ist ein altes, oft angewandtes Motiv, zwei Einzelkämpfe ursächlich zu verbinden, für das die Schlachtschilderungen

---

[4] Bd. I 252 hatte ich das noch nicht erkannt, sondern von einem übernommenen Meleagerepos geredet, wie alle Andern. Im Rhein. Mus. LXXIV (1925) 1 ff. glaube ich, durch eingehende Analyse der Meleagererzählung dies gefährlich weiterzeugende Phantasiegebilde endgültig zerstört zu haben.

der Ilias viele Belege bieten.[5] Der Menisdichter hat es tragisch vertieft, indem er Achill den Patroklos statt seiner in den Kampf senden ließ. Aber der Groll Achills ist nicht erfunden, um die Entsendung des Patroklos herbeizuführen. Was ist denn die Folge der grollenden Kampfenthaltung Achills? Schwere Niederlage der Achaier. Ihre Schilderung muß unbedingt im ursprünglichen Plane des Menisdichters gelegen haben. Er konnte das nicht, wenn er nicht mehrere Achaierhelden des troischen Krieges zur Verfügung hatte. Sie werden geschlagen, verwundet, müssen weichen, schließlich schützt nur Aias den Rückzug und er allein schirmt noch die Schiffe, bis Hektor ihm die Spitze von der Lanze schlägt. Wir haben dasselbe Verhältnis wie bei Alexandros und Aineias. Durch den Groll des Helden wird motivirt, daß er nicht immer mitkämpft. Mit anderen Worten: durch das Grollmotiv werden einander ausschließende Kämpfergruppen ursächlich miteinander verbunden. Es ist ein technisches Mittel wie das Rachemotiv. Aber ist dies nur auf Drei anwendbar, von denen der Eine den Andern am Sieger rächt, oder in abgeschwächter Form auf Vier, wenn sich der Rächer begnügt, einen Genossen des Mörders zu töten, so gibt das Grollmotiv die Möglichkeit, beliebig viele Kämpfe während der Kampfenthaltung des grollenden Helden anzubringen, die ihn selbst nichts angehen. Die Ilias hat davon ausgiebigen Gebrauch gemacht, ein Gewimmel von Kämpfern angebracht, so lange Achill fern bleibt. Desto glänzender tritt dann seine Gestalt hervor, vor der alle andern verschwinden. Sobald er vorbricht, ist nur noch von ihm die Rede. Was sie alle nicht vermocht, er allein vollendet es. Er überstrahlt sie alle. Da zeigt sich, wie fruchtbar das Grollmotiv auch für die Hebung des Helden ist. Diesem Dichter vornehmlich verdankt Achill den Ruhm, der herrlichste aller Helden vor Ilias zu sein.

Nicht also 'Sage' ist Achills Groll, sondern künstlerische Zutat. Vor dem Dichter, der ihn erfand, wußte niemand etwas von einem grollenden Achill. Er erst hat sein Bild geschaffen, er erst ihm die Unsterblichkeit gegeben. Das einfache technische Mittel, die Taten

---

[5] So tötet Π 570ff. Hektor den Schützling des Peleus Epeigeus, den zu rächen Patroklos den Sthenelaos zerschmettert. Der Fall des Tlepolemos im Ε ist benutzt, um 670 eine Aristie des rächenden Odysseus anzuknüpfen, Ε 610 dient dieselbe Anknüpfung für Aias. Besonders viel ist das Rachemotiv in den Massenkämpfen ΕΘΛΝΞΟ verwendet. Gewiß war auch in der Aithiopis Achills Zweikampf mit Memnon durch Rache für seinen Freund Antilochos (Ψ 556, ω 78) motivirt. Eine ganze Kette bildet das Rachemotiv Ν 361ff.

Achills mit den Taten Anderer zu verbinden, wurde seiner Schöpferkraft zum Anlaß, ihm Seele einzuhauchen, aus dem wilden Sieger einen Menschen zu machen, mit dem wir fühlen. Auch dieser große Wurf ist wohl nicht sogleich gelungen. Nach der Art der homerischen Dichtung halte ich es für wahrscheinlich, daß das Grollmotiv auf Achill übertragen, allmählich erst in seiner Fruchtbarkeit zur Gestaltung seines Charakterbildes erkannt wurde. Aber nicht darauf kommt es hier an, einzelne Stufen der Entwicklung des Gedichtes zu scheiden, sondern darauf, poetische Ausgestaltung vom rohen Stoffe, von der Sage zu scheiden.

Achills Groll setzt unbedingt eine Reihe von anderen Achaierhelden neben ihm voraus. Schon sein Erfinder muß von einer Versammlung Mehrerer gegen die Troer gewußt haben. Wie viele und welche er kannte, ist schwer zu sagen. Sicherlich Aias. Er, der von allen allein dem Hektor wenigstens wehren kann, der den Rückzug deckt, die Schiffe verteidigt, Patroklos Leiche schützt, er ist neben Achill der zweite Grundpfeiler der Ilias und war es zweifellos auch im Menisgedicht. Wenn auch die Ilias in ihrer nationalistischen Tendenz nicht einmal dem Hektor die Überwindung des Patroklos gönnt und den Achaierhelden trotz der gottgewollten Niederlage immer neue Siege zugesteht, so bleibt doch auch nach Abzug alles dessen bestehen, daß Aias' Heldenkraft auch für den ursprünglichen Plan unentbehrlich war. Das bestätigt die Altertümlichkeit, die seine trotzige Gestalt vor allen umwittert, den Turmschildrecken, den Mann ohne Heimat, den Telamonier. Aias war schon als Kämpfer und Hektorfeind berühmt, als der Menisdichter sein Epos schuf.

Es ist doch recht bemerkenswert, daß unsere Ilias alle Helden als bekannt voraussetzt in scharfem Gegensatz zu Kalchas und wenigen andern, wie Nestor und Euphorbos, die besonders vorgestellt werden Α 69, 247, Π 808. Ja, dieser und jener wird sogar zuerst nur mit dem Patronym genannt wie Agamemnon Α 7, sogar Patroklos 307. Ebenso setzt die Ilias voraus, daß Jeder sofort wisse, Achill und die Achaier liegen vor Ilios. Genannt wird Ilios erst Α 71. So viel besungen war also der troische Krieg und seine Heldenschar. Man darf annehmen, daß schon der Dichter der Menis dieselben Voraussetzungen machen durfte, da das Prooimion auf sie besser als auf unsere Ilias paßt. Einmal muß doch aber ein Dichter zuerst diese Voraussetzungen Späterer geschaffen haben. Jedoch erfinden konnte auch er sie nicht alle.

Achills Feind ist Hektor, sie allein sind ebenbürtige Gegner. Aber auch Aias' Gegner ist Hektor, eigentlich sein einziger. Gegen

ihn tritt er H 100 zum Zweikampf an, gegen ihn kämpft er Ξ 405, gegen ihn verteidigt er die Schiffe O 415, Π 115 und die Leiche des Patroklos P. Und Patroklos ist Hektors Opfer. Für das Gerippe, die denkbar einfachste Form der Menis würde Hektor auf der Troerseite als einziger Held genügen. Als einzigen nennt ihn in der Tat Achill A 242, als einzigen, an dem Heil und Rettung der Troer hängt, faßte ihn die Ἕκτορος ἀναίρεσις, d. i. der Menisdichter, ihm folgend die Dichter der Lytra und des Abschiedes Hektors. Aber sterbend weissagt Hektor Achill den Tod durch Paris und Apollon X 359. Da taucht ein neuer Troerheld auf. Die Ilias jedoch läßt sie niemals sich gegenüber treten. Und ob das Menisgedicht überhaupt von ihm Gebrauch gemacht habe, ist schon jetzt recht fraglich.

Die erhabene Stellung Hektors unter den Troern entspricht der Achills unter den Achaiern, sie war die notwendige Folge der Erhebung Achills durch den Menisdichter. Achill mußte einen ebenbürtigen, allen anderen Achaiern überlegenen Feind haben, um ein rechter Held zu sein. So hat Aischylos, die Athener zu ehren, die Perser in feierlicher Macht und Größe hingestellt. Der Glanz Hektors mußte die übrigen Troer verdunkeln, so gut wie Achill alle Achaier in Schatten stellt. Wie viel Troer die Menis noch angebracht hatte, ist nicht zu sagen.

Aber je mehr Achaierhelden Ehrgeiz und Dichterlaune um Ilios allmählich versammelten, desto zahlreicher mußten auch die Troer werden; schließlich wurden ihnen noch Hilfsvölker gesellt. Um so nötiger wurde es, den beiden Parteien durch je ein Haupt Zusammenhalt und einheitliche Vertretung zu geben. Agamemnon und Priamos sind notwendig als Repräsentanten. Sie mußten erfunden werden, wenn sie nicht gegeben waren. Sie waren es nicht. Sie sind wirklich nur Geschöpfe der Poesie. Das ist handgreiflich an Priamos. Freilich war er schon früh zu fester Persönlichkeit gestaltet und so bekannt, daß unsere Ilias A 19, ehe sie den Namen Ilios nennt, es als 'Stadt des Priamos' verständlich bezeichnen konnte. Aber er ist nichts als König und unglücklicher Vater. Er tut keine Taten, hat keine Gegner, selbst sein Tod durch Neoptolemos ist nur ein Symbol des Untergangs des Troerreiches. Priamos, vielleicht ein thrakisches Wort, bei den Aiolern ihren Lautgesetzen gemäß Πέρραμος, (bei Sappho Ox. Pap. X 1232. 16 Πέραμος), ist bei Hesych erklärt βασιλεύς. Es ist kein Name, sondern Standesbezeichnung.

Große Dichter haben die ehrwürdige Gestalt des unglücklichen Greises liebevoll hingestellt, aber das ändert nichts an der Tatsache,

daß Dichterphantasie sie geboren hat. Er ist 'der König' wie Kreon, den vielleicht erst Sophokles für seine Antigone geschaffen hat, weil er für diese Weiterdichtung der Thebanischen Sage einen Repräsentanten des Thebanischen Staates brauchte. Ein ähnliches poetisches Bedürfnis hat den Priamos erzeugt. Die Dichter brauchten ein Oberhaupt der Troer, wünschten die Troer Helden durch ein verwandtschaftliches Band zu vereinen. So machten sie Hektor, Paris, Helenos, Deiphobos, Troilos und wie sie alle heißen, zu Söhnen des 'Königs' von Ilios. Wenn Hektor verhältnismäßig selten, Alexandros sogar nur ein einziges Mal als Πριαμίδης erscheint, so darf das vielleicht als ein Zeichen für die verhältnismäßig späte Einführung dieses verwandtschaftlichen Bandes gelten. Auch Aineias und die Antenoriden sind in Beziehung zu Priamos gesetzt; daß sie nicht Priamiden wurden, hat besondere Gründe[6] und ist ein Zeichen zu andern, daß sie spät erst in diesen Sagenkreis aufgenommen sind.

Agamemnon ist das Gegenbild des Priamos. Wie dieser ist er Repräsentant. So tritt er beim Eidschwur Γ auf, so in der Epipolesis, so bei allen Sorgen und Beratungen. Ursprünglich ist er in der Dichtung nichts anderes gewesen als nur König wie Priamos. Achill kann ihm unwidersprochen vorwerfen, er ziehe niemals in den Kampf Α 226

οὔτε ποτ᾽ ἐς πόλεμον ἅμα λαῷ θωρηχθῆναι
οὔτε λόχονδ᾽ ἰέναι, σὺν ἀριστήεσσιν Ἀχαιοῖς
τέτληκας θυμῷ· τὸ δέ τοι κὴρ εἴδεται εἶναι.

Im Anschluß an diese Verse hat ihn der Dichter der Presbeia gezeichnet Ι 332: er bleibt hinten bei den Schiffen, nimmt die Beute in Empfang, verteilt wenig, behält viel.

Späteren Homeriden schien es unziemlich, daß der Heerkönig allein von allen zurückbleibt, während selbst der alte Nestor kämpft, so haben sie ihm nachträglich wenn nicht Waffenruhm, so doch wenigstens Kämpfe angedichtet. Eigentlich war's nur einer, der Dichter seiner Aristie im Anfang Λ. Denn Ε 38 und Ζ 33, 64 ist Agamemnon nur Nebenläufer in belanglosen Füllstücken. Dort tut er den ersten Stoß, Ζ 64 schlägt er einen von seinen scheu gewordenen Pferden abgeworfenen und von Menelaos gefangenen Troer tot. In derselben hilflosen Lage sind die Söhne des Antimachos, die er Λ 127 tötet, aus welcher Scene Ζ 46—50 entlehnt sind. Agamemnons

---

[6] Sie sind oben entwickelt S. 40. In Priamos sieht Kalinka, Archiv f. Relig.-Wiss. XXI (1922) 17 ein Stück Wirklichkeit, hält den Namen für ungriechisch. Kretschmer, Einleitung 185. 1 für indogermanisch.

Aristie gibt ihm wohlgeordnete vier Paare zu töten: Bienor mit seinem Gefährten und je zwei Söhne des Priamos, Antimachos, Antenor, alles wesenlose Namen, die kein Mensch anderswoher je gekannt hat. Mit keinem einzigen der rechten Troerhelden gerät Agamemnon aneinander. Man sieht deutlich, die Dichter hatten keine Überlieferung von Gegnern Agamemnons, und man erkennt leicht, was sie veranlaßte, ihm welche zu schaffen, während der Menisdichter ihn noch als tatenlosen Nur-König darstellt und als solchen verwendet. Ein tatenloser Herzog ist aus der Wirklichkeit altwilder Zeit schwer, aus der Heldendichtung kaum begreiflich. Daß Etzel nicht selbst eingreift, ist gut motiviert, der große Karl bleibt fern im Hintergrunde. Wie natürlich die Vorstellung sich einstellt, daß der leitende Feldherr selbst kämpft, zeigt die auch uns geläufige Ausdrucksweise: Friedrich der Große schlug Daun, König Wilhelm besiegte Napoleon.

Es drängt sich der Schluß auf, Agamemnon gehörte nicht ursprünglich in die troische Sage, sei erst aus künstlerischen Gründen eingeführt. Und die gab es in der Tat für den Dichter, der das Grollmotiv auf Achill zuerst angewandt hat. Allen Achaiern mußte Achill zürnen, sollte seine Kampfenthaltung gerechtfertigt erscheinen, die sie ins Verderben brachte. Das wird immer wieder eingeprägt Α 241, 409, 509, Λ 609, Π 85. Aber wie konnte das dargestellt werden, ohne den Helden in Gefahr zu bringen, Sympathien zu verlieren, statt zu gewinnen? Als Unverträglicher, Streitsüchtiger hätte er erscheinen müssen. Dazu die technische Unmöglichkeit, ihn sich mit allen Achäerfürsten zanken zu lassen. Es mußte die Gesamtheit in einem Einzigen verkörpert dem Achill entgegentreten. Solch ein Streit Zweier war darstellbar und wirksam und konnte begründen, daß Achill zwar dem ganzen Heere wegen seines Herzogs zürnte, ohne doch die Einzelnen zu hassen, und konnte glaubhaft machen, daß Achill ohne Streitsucht zu Auflehnung und kaltherzigem Zuschauen veranlaßt wurde, um seine Mannesehre zu wahren. Der Erfinder des Achilleuszornes brauchte unbedingt einen Heerkönig, er hat ihn also geschaffen, aber eben nur, um Achill zu erzürnen.

Dennoch kann Agamemnon nicht mit Priamos gleichgesetzt werden. Denn er hat einen wirklichen Namen und zwar einen, der am Cult haftet. Ζεὺς Ἀγαμέμνων ist für Sparta bezeugt[7]. Daß

---

[7] Lykophr. 1123, 1369 mit Schol, zu dem Robert Gr. Myth. II 1, 328, 2, Staphylos bei Clemens Alex. Protrept. 11, 8 S = 32 P, Athenagoras Presb. 1. Weiteres bei Sam

eine ursprünglich selbständige Gottheit hier dem Zeuskult angeschlossen ist, sichert die Vergleichung mit Ζεὺϲ Τροφώνιοϲ, Ζεὺϲ Ἀμφιάραοϲ. Ist auch Agamemnons δόρυ in Chaironeia (Pausan. IX, 40, 11) kein Beweisstück für alten Agamemnoncult, in Delphi hatte er eine heilige Platane (Theophrast H. pl. IV 13, 2), und als Spender von Quellen ist er in Aulis und sonst von Kleidemos (Hesych. Ἀγαμ.) bezeugt. Wenn Agamemnon nun auch in den Bädern von Klazomenai 'Ehren genießt' (Pausanias VII, 5, 11), so kann kein Zweifel sein, daß er auch in Kleinasien als solcher verehrt wurde. So werden auch die Ἀγαμεμνόνειαι πηγαί bei Smyrna (Philostrat Heroikos, p. 691, Agathias IV 20. 48 Jacobs) echt sein. Mit dem Sagenkönig Agamemnon ist das so unvereinbar, wie es gut zu seinem Platanencult paßt. Diese Vorstellung muß also cultisch sein und älter, als seine poetische Ausgestaltung. Ein alter Gott war Agamemnon, in Sparta allein, scheint es, in geschichtlicher Zeit noch verehrt. In Kleinasien wurde sein Cult beschränkt, sein göttliches Walten fast vergessen. Gerade deshalb konnte der ehrwürdige Name einem Dichter dort willkommen sein für die von ihm geschaffene Gestalt des Heerkönigs der Achaier. Wenn im Anfang des VII. Jhts. ein König von Kyme, Vater der Demodike, der Gattin eines Phrygerkönigs, die die ersten Münzen geschlagen haben soll, Agamemnon hieß (Aristoteles in den Politien: Pollux IX 83, vgl. Herakleides Pol. FHG II 216) so wird er nach dem Homerischen König heißen, von dem er sich wohl wie die Penthiliden in Mitylene ableitete, und gibt einen terminus ante. Ein Analogon ist Adrastos, Führer der Sieben gegen Theben. Auch er ist allein von allen, ohne Gegner, ohne Taten, nur Herzog. Um die sieben Helden irgendwie zu verbinden, ist er zum Schwiegervater des Polyneikes und Tydeus und zum Herrn von Argos gemacht, eine für den Aufbau der Handlung erwünschte, vom Dichter erschaffene Gestalt, benannt mit dem Namen eines verlöschenden Gottes, dessen Cult in Sikyon noch im VI. Jht. dauerte. Agamemnon war so wenig wie Priamos Krystallisationspunkt, sie sind auch nicht Elemente der Sage, sondern Zutaten poetischer Technik. Der Menisdichter hat Agamemnon Leben eingehaucht. Wie er ihn gezeichnet, so lebt er alle Zeit, der hochfahrende, anspruchsvolle, eigensüchtige und doch seiner Pflicht bewußte Fürst, ein Herrentypus, wie er immer wieder ersteht. Solchen Charakter

---

Wide, Lakon. Culte 333, Usener Stoff d. gr. Epos SB Wien. Akd. 137, 6. Auch ein Mnema hatte Agamemnon in Sparta: Pausanias III 19, 6, echte Localüberlieferung, da sie gegen Homer verstößt. Die Ableitung der Penthiliden auf Lesbos von Agamemnon ist Erfindung: Ed. Meyer GA II § 121, 152f.

mußte sich dieser Dichter schaffen für den Repräsentanten der Achaier, um durch ihn den Achill von ihrer Sache abwendig zu machen.

Kopfschüttelnd hält man dem entgegen: Agamemnon ist doch König von Mykene. Ist er es wirklich in der Ilias? Sie widerspricht sich ja. Nur an drei oder vier Stellen, deren keiner Jemand hohes Alter zuzusprechen wagen wird, heißt Agamemnon König von Mykene: in seiner Aristie Λ 46, welcher Vers auch Η 180 erscheint, in der Epipolesis Δ 376[8], im Schiffskatalog Β 569, wo Mykene als südlich vorgeschobener Posten von Achaia erscheint. Dagegen nennt die Presbeia Ι 284 (141) Ἄργος Ἀχαιϊκόν seine Heimat und läßt ihn Städte des südlichen Messeniens verschenken. Δ 171 ist Ἄργος πολυδίψιον seine Heimat, also die Inachosebene, Α 30, Β 108 steht Argos ohne jede nähere Bezeichnung. Ihn daraufhin zum Herren der großen nördlichen, westlichen und südlichen Peloponnes zu machen, ist eine Verlegenheitsausrede. Sie widerspricht dem Schiffskatalog, der Argos Diomedes, Lakedaimon Menelaos gibt. Doch der Katalog ist ein rätselhaftes Stück. So viel scheinbar alte Geographie er gibt, er ist jung: greift er doch weit über unsere Ilias hinaus, nennt Philoktet, sogar Protesilaos. Und sicher ist er mutterländischer Herkunft[9]. Welcher Asiat konnte so genaue Kenntnis Griechenlands haben und wie hätte er bei seinen Landsleuten auf Interesse rechnen können? Die Ilias gibt keine klare Vorstellung von Agamemnons Heimat. Ein Reich mußte der mächtige Heerkönig natürlich bekommen, aber daß er ursprünglich keines hatte, scheint mir der Tatbestand zu ergeben. Wäre er von vornherein als der König der 'goldreichen Mykene' in die Dichtung eingeführt, so würde das Schwanken nicht möglich geworden sein und er würde auch in den ältesten Teilen als Mykenier erscheinen wie Achill als Phthiote[10]. Aber gerade das ist nicht der Fall. Argos ist Agamemnons Heimat (Α 30). Das ist ein allgemeiner geographischer Begriff für das Mutterland. Argeier hießen die Angreifer Ilions so gut wie Achaier und Danaer. Als Heerführer der Argeier ist Agamemnon eben König von Argos. Zum König von Mykene ist er erst geworden,

---

[8] Die Stellen sind alle nicht alt, auch nicht die Aristie Agamemnons. Λ 33—35 weisen freilich auf das VIII. Jht., aber sie sind unerträglich neben 36f., die ins VII. weisen. Diese las der Künstler der Kypseloslade Anfang des VI. Jhts. (Pausan. V 19, 4). So möchte ich sie für die echten, 33—35 für Zusatz aus anderer Schildbeschreibung halten. Über Agamemnon—Mykene vgl. P. Cauer, Grundfragen [3] 275.

[9] W. Schmid, Philologus LXXX (1924) 67 kann ich nicht zustimmen.

[10] Vgl. Ed. Meyer, GdA II § 121 'Agamemnon hat mit Mykene nichts zu thun'.

als das Mutterland die homerische Dichtung aufnahm. Aber wie unsicher diese Vorstellung auch da noch lange blieb, beweist schlagend die Verwirrung in γδ. Da wird nicht klar, ob Agamemnon in Argos oder Lakedaimon seine Heimat hatte. Bd. II 271.

Schwierigkeit macht sein Patronymikon. Atreide heißt er A 7, noch ehe sein Namen genannt ist. Wer ist Atreus? Er hat keine alte echte Sage, nirgends ist er bodenständig. Das Mutterland kannte Atreus nicht als Vater des Agamemnon und Menelaos. Hesiod und 'Stesichoros' gaben ihm Pleisthenes zum Vater. 438 konnte Euripides ihn zu einem kretischen Sklavensohn der Aerope machen und Sophokles legte das dem Teukros als Schmähung in den Mund (Aias 1197 mit Schol.). So ist die Behauptung nicht zu kühn, daß Atreus seine Existenz nur Homer verdankt. Diese Überlegung erhält noch mehr Gewicht durch K. Meisters Nachweis (Homer. Kunstsprache 150), daß Ἀτρείδης nicht Patronymikon sein kann, sondern von Haus aus Gentilicium ist wie Δαρδανίδης auch wohl Αἰακίδης[11].

* * *

Als Grund des troischen Krieges stellt die Ilias den Helenaraub hin. Sie setzt ihn vielmehr voraus. Zum ersten Mal wird er B 161 = 177 noch dazu beiläufig, zum zweiten Mal B 356 erwähnt. Gleich im ersten Kampf wird Helena als Streitobjekt zwischen dem Räuber und dem Beraubten nicht nur, auch zwischen den Achaiern und Troern überhaupt hingestellt. Doch nach dem H wird dies Motiv nur noch selten und flüchtig erwähnt: Das genügt, da Γ—H fest genug den Kriegsgrund einprägt. Diese geschickte Anordnung und Ausnutzung in Verbindung mit dem Eidbruch, die ich Bd. I, 58ff. erläutert habe, kann aber doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß dies Motiv gar locker eingefügt ist. Der Streit um Helena geht eigentlich nur Menelaos und Alexandros an, bestenfalls noch ihre Sippen. Warum aber all diese vielen Achaier sich um die Ehre des Menelaos bemühen, darüber verlautet nichts. Erst der Kykliker hat das Motiv zu der ihm schon in der Ilias zugedachten Bedeutung gebracht, indem er in den Kyprien durch den Schwur der Helenafreier, dem erwählten Gatten gegen jeden Ehebrecher beizustehen, die Achaier Helden band (Bd. II 230). Wir sehen die Entwickelung des Raubmotivs. Ursprünglich auf einen engsten Kreis, ja auf ein

[11] Klytaimestra, in der Ilias nur A 113 genannt, ist ebenfalls Geschöpf Homers. Es läßt sich gut an den Nosten, 'Stesichoros', Tragikern verfolgen, wie sie allmählich Blut und Leben gewinnt und schließlich zum gewaltigsten Weibe der griechischen 'Sage' wurde. Rein Dichterwerk.

Dreieck Menelaos, Helena, Alexandros beschränkt, ist es erst vom letzten Homeriden zum umfassenden Bande ausgebildet. Als Kriegsgrund kennen die Helenaentführung außer Γ—Η die Peira (Β 356), Presbeia (Ι 339, 282), Agamemnons Aristie (Λ 125), die Lytra (Ω 761), auch die Klage um Patroklos Τ 325; der Erweiterer des Χ (114, vgl. Bd. I, 330), und der Verfasser unserer Ilias hat es Β 161 = 177 und besonders im Η angebracht. Es sind alles jüngere Stücke. Hat schon das Menisgedicht das Motiv gekannt und benutzt? Eine einzige Stelle Α 159 ist darauf zu beziehen möglich. 'Nicht der Troer wegen', sagt Achill dem Agamemnon, 'bin ich gekommen, sie haben mir nichts zu Leide getan, da Berge und Meer dazwischen liegen,

ἀλλὰ σοί, ὦ μέγ' ἀναιδές, ἅμ' ἑσπόμεθ', ὄφρα σὺ χαίρῃς,
τιμὴν ἀρνύμενοι Μενελάῳ σοί τε, κυνῶπα,
πρὸς Τρώων· τῶν οὔ τι μετατρέπῃ οὐδ' ἀλεγίζεις.

Zenodot hat 161 athetirt, 160 ἀρνύμενος geschrieben und erklärt 'Ehre dir und Menelaos zu erwerben'[12]. Aristarch hat die Lesung gehalten: 'Buße zu gewinnen von den Troern [für den Helenaraub]'. Wie gewöhnlich ist nicht überliefert, was Zenodot zur Athetese von 161 veranlaßte. Zwei Gründe sind denkbar. Ein äußerer: ungenügende handschriftliche Beglaubigung, ein innerer: der Widerspruch, daß 155 jede Beraubung von Phthia durch die weite Entfernung für unmöglich erklärt wird, während aus 161 die Entführung der Helena aus Sparta verstanden werden soll. Das gibt doch zu denken. Auch eine Nachbildung dieser Stelle könnte für Zenodot angeführt werden. Ε 551 heißt es von zwei Achaiern, die Aineias erschlägt,

Ἴλιον εἰς εὔπωλον ἅμ' Ἀργείοισιν ἑπέσθην,
τιμὴν Ἀτρεΐδῃς' Ἀγαμέμνονι καὶ Μενελάῳ
ἀρνυμένω· τὼ δ' αὖθι τέλος θανάτοιο κάλυψεν.

Auch könnten Μ 238 die Worte τῶν οὔ τι μετατρέπομ' οὐδ' ἀλεγίζω im Munde Hektors, der Vogelzeichen abweist vor der Pflicht ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης passender, sicher eindrücklicher gefunden werden, als Vers Α 161. Der Verdacht, einmal erregt, drängt auch gegen Α 160 vor. Nur um Agamemnon geht es dem Achill; wozu bringt er noch Menelaos an? Den Zweck seiner Heeresfolge gibt Vers 159 genügend an ὄφρα σὺ χαίρῃς und er stellt ihn der wilden

[12] Schol. Α 159 Α: Ζηνόδοτος γράφει 'τιμὴν ἀρνύμενος' καὶ τὸ ἑξῆς ἠθέτηκεν. ἠγνόηκε δὲ ὅτι ἡ τιμὴ νῦν ἀντὶ τῆς τιμωρίας κεῖται καὶ τὸ ἀρνύμενος οὐκ ἔστι λαμβάνων, ἀλλ' ἀντὶ τοῦ εἰσπραττόμενος παρὰ Τρώων.

Zornrede gemäß allein auf Agamemnon. 159 redet Achill ihn beschimpfend an ὦ μέγ' ἀναιδές. Ist im selben Satze sogleich darauf 160 der zweite Vokativ κυνῶπα noch sehr wirksam? Ja schwächen nicht die beiden Verse 160f die Wucht des einen knappen Satzes ab? Aber es ist eine jeder Wahrscheinlichkeit entbehrende Annahme, daß uns der Text des Menisgedichtes unversehrt durch die Ilias übermittelt sei. In der Todesscene des Patroklos ist die Umarbeitung handgreiflich. Eine Hindeutung auf den Helenaraub im Streit Achills mit Agamemnon anzubringen, lag für Rhapsoden wahrlich nahe genug, sobald dies Motiv einmal in die troische Sage eingedrungen war.

Doch wie dem sei, das Menisgedicht, wie es im Prooimion angekündigt ist und der Ilias, ihre Handlung bestimmend, zu Grunde liegt, hat vom Helenaraub keinen Gebrauch gemacht (Bd. I, 312 ff.). Ist er doch auch in unserer Ilias nur eine Episode, auf Γ—Η beschränkt. Achill, von Agamemnon beleidigt, versagt den Kampf, die Achaier werden geschlagen, ihren Retter Patroklos tötet Hektor, Achill rächt ihn, sein Groll ist zu Ende. In diesem Rahmen ist für Helena, Menelaos und Alexandros kein Raum. Es handelt sich hier nicht um sie, sondern um Achill und Hektor dreht sich alles. Warum sie Krieg führen, ist gleichgültig. Mitten in den Krieg führt uns der Dichter, ihn zu motiviren hatte er keinen Anlaß. Dieser Einsicht kann sich kein Vorurteilsloser entziehen, Niemand, der dem Werden des troischen Kreises nachzudenken sich bemüht. Die Helenaentführung ist für das älteste faßbare Epos vom troischen Kriege, für das Menisgedicht, kein notwendiger Bestandteil, sie kann also nicht für sie erfunden oder herangezogen sein. Sie hat ja auch niemals zu Achill eine zwingende Verbindung erhalten, da er nicht unter die Freier der Helena gezählt wurde. Wenn ihm Χ 354 der Tod durch Paris und Apollon geweissagt wird, so ist jedenfalls Helena nicht die Ursache, um sie hat er sich niemals gekümmert.

Das Helenamotiv gehört einem anderen Kreise an als Achill und Hektor, auch Aias und die Andern. Nur in der Person des Paris-Alexandros berührte sich dieser Kreis mit Achill. Das ist eine wichtige Tatsache: sie zerlegt das complicirte Gebilde der troischen Sage in seine Teile. Jeder muß für sich bis in seine Wurzeln hinein verfolgt werden.

VIII. TROIA UND DIE SAGE VOM TROISCHEN KRIEGE

H. Schliemann und W. Dörpfeld verdanken wir genaue Kenntnis des Burghügels bei Hissarlik, auf dem in geschichtlicher Zeit die Ilios benannte Stadt lag. Seit dem dritten oder vierten Jahrtausend haben Menschen sie bewohnt und Schicht auf Schicht abgelagert. Schon die zweite war eine starke Burg, die sechste noch stärker. Sie blühte zur selben Zeit wie Mykene und ist etwa um 1200 gewaltsam zerstört. Längere Zeit hat die Stätte wüst gelegen, dann siedelte sich ein Dörfchen (VII) auf der Schuttdecke an, in dessen langer Geschichte Dörpfeld zwei Perioden VII¹ und VII² unterscheidet.[1] Seit der zweiten Schicht ist eine ununterbrochene Entwickelung lokaler Keramik zu verfolgen bis in die VII., sogar noch VIII. In der VI. setzt Import mykenischer Ware ein, der auch noch in der VII. anhält und allmählich verschwindet neben frühgeometrischen Töpfen unvollkommener Technik (Dörpfeld 297, 3).

Es gibt keine andere Überlieferung über die Geschichte dieser sieben Schichten als die stummen Reste, die die Ausgrabungen gefördert haben. Sie bekunden, daß die Bewohner seit dem XIV., XIII. Jht. Verbindung mit der mykenischen Cultur gehabt und von ihr beeinflußt sind. Auch scheint die VI. 'mykenische' Stadt allmählich aus der V. in friedlicher Entwickelung entstanden zu sein (107). Zu den älteren Schichten gehören die mächtigen Hünengräber ringsum. Solche finden sich auch im südlichen Makedonien. Neueste Untersuchungen derselben und ältester Wohnstätten dieser Gegend haben ergeben, daß die Keramik ihrer ersten und zweiten Gruppe nächste Verwandtschaft mit der troischen hat, und hier wie in Troia ist mykenischer Import und locale Imitation mykenischer Ware nachgewiesen. Diese Beobachtungen bestätigen den aus gleichen Volks- und Ortsnamen gezogenen, auch durch Überlieferung gesicherten Schluß, daß Kleinasien von Nordwesten her durch thrakische Stämme besiedelt war.[2] In der Troas bezeugen sie Stadt und Fluß Kebren (Xenoph. Hell. 1, 17, Stephanus) verglichen mit dem thrakischen Stamme der Kebrenier (Strab. 590), Σκαιαὶ πύλαι (Strab. 570), Δάρ-

---

[1] W. Dörpfeld, Troja und Ilion (Athen 1902), wo Hubert Schmidt 252—315 über die Keramik, A. Götze 325—412 über Kleingerät.

[2] A. Koerte, Gordion 7 und Ath. Mitt. XXIV 6, P. Kretschmer, Einleitung in d. Gesch. d. Griech. Sprache (1896) 174, 178, Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I³ 2 § 497, Léon Rey, Observations sur les premiers habitants de la Macédoine Bull. d. Corr. Hell. XLI—XLIII (1917/19) 267, Casson Annual of the Brit. Sc. XXIV (1919/21) 32.

δανοι. Nichts natürlicher als diese Wanderungen über die Landbrücke der thrakischen Chersonnes. Auf demselben Wege ist später ein nördlicher Barbarenschwarm niedriger Cultur eingedrungen, der sich in der zweiten Periode der VII. Schicht durch seine Buckelvasen und fremdartiges Metallgerät deutlich abhebt. A. Götze und Hubert Schmidt haben für sie Analogien im broncezeitlichen Ungarn nachgewiesen. Das führte darauf, in ihnen Trerer oder Kimmerier zu vermuten, die nach Strab. X 573 und XIII 586 in die Troas eingedrungen, nach Aristoteles um Antandros hundert Jahre gesessen und dieser Landschaft die Namen Edonis und Kimmeris hinterlassen haben (Stephanus, Byz. Ἄντανδρος).

Da ein Berg an der Hellespontküste in nächster Nähe der Stadt Traron hieß (Lykophron 1159 und Schol.), so ist dort eine Trerersiedlung gesichert. Hubert Schmidt schloß (599) aus der Entwickelung der Ornamentik ihrer Buckelvasen, daß sie längere Zeit hier gehaust haben.

Scharf geschieden ist nach Beobachtung der Ausgräber die achte Schicht. Sie beginnt sogleich mit feiner junggeometrischer Keramik (298, 304). Auch rhodische Scherben sind da gefunden. Die Datirung ist schwierig. Gegen die von Hubert Schmidt (596) vorgeschlagene auf 750—650 läßt sich auch heute, wie mir von Vasenkennern versichert wird, schwerlich etwas einwenden.[3]

Der längere Aufenthalt der nordischen Trerer auf der Stätte von Ilios, ihr Abzug und die neue, sogleich mit griechischer Keramik einsetzende Besiedelung sind von grundlegender Bedeutung für die Geschichte der troischen Sage und der homerischen Dichtung. Zwar sind wir ungenügend über die Züge der Trerer und ihre Gemeinschaft mit den Kimmeriern unterrichtet, die seit Ende des VIII. Jhts. mit dem Assyrerreich in Berührung, von Assarhaddon 679 überwältigt, sich gegen Gyges von Lydien gewendet und Sardes und Magnesia am Maiander erobert haben, um von dessen Nachfolger Ardys vertrieben zu werden, aber daß in Lydien die Trerer mit den Kimmeriern vereint waren, berichtet Strabon 627, 647 mit Berufung auf Kallinos, und der Befund des Hügels bei Hissarlik zeigt, daß sie diesen Ort etwa um 700 verlassen haben: denn in dieser Zeit beginnt die achte Schicht mit griechischer Topfware. Auf dieselbe Zeit führt die Notiz des Strabon 590, 22 höchstwahrscheinlich aus Demetrios von Skepsis, Gyges habe die ganze Troas beherrscht und mit seiner Erlaubnis hätten Milesier Abydos am Hellespont ge-

---

[3] Hubert Schmidt bei Dörpfeld II 599.

gründet.[4] Das kann nur im Anfang seiner Regierung vor seinen Kämpfen mit den Kimmeriern und Trerern, also im Anfang des VII. Jhts. gewesen sein. Sie werden also Ende des VIII. Jhts. ostwärts abgezogen sein.

Das Gründungsdatum der ärmlichen kleinen Stadt Ilios in der Überlieferung zu finden, konnte schwerlich Jemand jemals hoffen. Wer sollte es verzeichnet haben? Hier hat die Archaiologie allein das Wort. Sie stellte fest, daß hier seit Ende des VIII. Jts., rund 700, griechisches Geschirr die Buckelvasen der Trerer ablöst: folglich ist damals eine neue Stadt unter hier zuerst einsetzendem griechischen Einfluß, die achte Schicht, begründet worden. Gegen diese unumstößlich sichere Tatsache vermag die Meinung auch des besten antiken Localantiquars nichts. Ganz gewiß nicht des Demetrios von Skepsis. Denn er wollte durchaus beweisen, daß die homerische Stadt nicht an Stelle des damaligen Ilios, sondern 30 Stadien östlich zur Ida hin gelegen habe. Deshalb schalt er auf die Behauptung der Ilier, die sich Hellanikos zu eigen gemacht habe (bei Strabon 601, 42), ihre Stadt sei dieselbe wie die Homerische. Um seine Behauptung wenigstens wahrscheinlich zu machen, mußte er die Stadt Ilios möglichst jung machen: ἐπὶ τῶν Λυδῶν ἡ νῦν ἐκτίσθη κατοικία καὶ τὸ ἱερόν. Schwerlich hat er damit König Gyges gemeint, sondern trotz Strabon 593, 25, dessen Wortlaut freilich auf andere Autoren schließen läßt,[5] wird seine Meinung doch

[4] Strab. 590, 22, Ἄβυδος τε Μιλησίων κτίσμα ἐπιτρέψαντος Γύγου τοῦ Λυδῶν βασιλέως· ἦν γὰρ ἐπ' ἐ είνῳ τὰ χωρία καὶ ἡ Τρῳὰς ἅπασα, ὀνομάζεται δέ καὶ ἀκρωτήριόν τι πρὸς Δαρδάνῳ Γύγας. Wilamowitz, Ilias und Homer 381, 3 scheint diese Notiz entkräften zu wollen durch die Bemerkung, die Beziehung des Vorgebirges Γύγας auf den Lyderkönig sei falsche Combination. Warum sagt er nicht. Wäre sie wirklich falsch, so würde dadurch jene doppelte Überlieferung keineswegs aufgehoben. Höchstwahrscheinlich hat sie Strabon aus Demetrios von Skepsis übernommen, dem er sicher bis 590, 21 folgt (Gaede, Demetrii Scepsii quae supersunt, Greifswald. Diss. 1880, 61), da er doch Abydos (B 836) in seinen 30 Büchern περὶ τοῦ Τρωικοῦ διακόσμου (Strab. 603) nicht übergehen konnte.

[5] Strabon behauptet 593, 25 nach Demetrios von Skepsis, wie die Vergleichung mit Strabon 597—602 zeigt, die homerische Stadt habe nicht an Stelle des damaligen Ilios gelegen. Dann heißt es weiter καὶ ἄλλοι δὲ ἱστοροῦσι πλείους μεταβεβληκέναι τόπους τὴν πόλιν, ὕστατα θὲ ἐνταῦθα συμβῆναι (συμμεῖναι v. l.) κατὰ Κροῖσον μάλιστα. 601, 42 führt Strabon dasselbe genauer aus: Man vermute, daß die, welche später die von den Achaiern zerstörte Troerstadt wieder aufbauen wollten, jenen Ort gemieden hätten, sei es wegen der Unglücksfälle, sei es, weil Agamemnon nach alter Sitte ihn verflucht habe, wie Kroisos das eroberte Sidene, in das Glaukias geflüchtet sei; man habe von jenem Platze Abstand genommen und einen andern befestigt: zuerst haben die Astypalaier von Rhoiteion am Simoeis Polion besiedelt, was bald zerstört wurde ἐπὶ δὲ τῶν Λυδῶν ἡ νῦν ἐκτίσθη κατοικία καὶ τὸ ἱερόν· οὐ μὴν πόλις γε ἦν, ἀλλὰ πολλοῖς

wohl gewesen sein, κατὰ Κροῖϲον μάλιϲτα sei Ilios gegründet. Dazu paßt seine Behauptung, τὰϲ Λοκρίδαϲ πεμφθῆναι Περϲῶν ἤδη κρατούντων ϲυνέβη (Strabon 601). Ich werde sie im XVI. Stück als unrichtig erweisen. Wie mancher Gelehrter hat seine Behauptung durchzufechten, übertrieben und in seinem Eifer mehr gesagt, als er beweisen konnte! Von Demetrios wissen wir das aus der Polemik gegen ihn über Alazonia und Argyria bei Strabon 549, 20—552 und 603, 45: hat er doch geradezu Orte fingirt. Und an seiner Darlegung über die M 20 genannten Flüsse, die er durchaus in der Troas nachweisen wollte, hat R. Hercher seine Unzuverlässigkeit klar erwiesen.[6] Es ist unberechtigtes Verlangen, daß Demetrios' Angaben unbedingtes Vertrauen verdienen. Jedenfalls ist falsch die Behauptung, Ilios sei erst 'unter Kroisos etwa' gegründet. Denn die Ausgrabung erweist diese Stadt mehr als 100 Jahre älter. Sie hat keine Spur zutage gefördert, die innerhalb der VIII. Schicht nach dem ersten Jahrhundert

---

χρόνοιϲ ὕϲτερον καὶ κατ' ὀλίγον, ὡϲ εἴρηται, τὴν αὔξηϲιν ἔϲχεν. Ἑλλάνικοϲ δὲ χαριζόμενοϲ τοῖϲ Ἰλιεῦϲιν, οἷοϲ ἐκείνου θυμόϲ, ϲυνηγορεῖ τὸ τὴν αὐτὴν εἶναι πόλιν νῦν τῇ τότε. Nach dem Wortlaut der ersten Stelle kann die Angabe 'zur Zeit des Kroisos etwa' nicht aus Demetrios stammen, da sie nach den 'Anderen' referirt wird, die ihm entgegengestellt sind. An der zweiten Stelle zeigt der Wechsel der indirekten (εἰκάζουϲι .. οἰωνίϲαϲθαι . . ἀποϲτῆναι . . τειχίϲαι) zur direkten Rede (Ἀϲτυπαλαιεῖϲ . . ϲυνῴκιϲαν .. ἐκτίϲθη), daß diese Demetrios wiedergibt. Es kann ihm also von den beiden Zeitangaben mit Sicherheit nur die ungefähre ἐπὶ τῶν Λυδῶν ἡ νῦν ἐκτίϲθη κατοικία καὶ τὸ ἱερόν zugeschrieben werden.

[6] Hercher Commentationes phil. i. h. Mommseni (1877) 777 erklärt den Demetrios von Skepsis nach genauer Prüfung seiner Angaben über jene homerischen Flüsse für 'einen nicht ganz sauberen Topographen, für den, wenn er nicht weiter konnte, Willkür und Phantasie Trumpf waren und dem es auf eine Handvoll Lügen nicht ankam'. Dagegen W. Leaf, Strabo on the Troad (1923) XXXIII. — Die Ausgrabungen haben über den Beginn des Athenecultes in Ilios nichts gelehrt. Erst Lysimachos hat einen größeren Tempel erbaut (Strab. 593). Ihm glaubt Dörpfeld 208 gewisse Mauern zuteilen zu dürfen. Das ältere Heiligtum (Strab. 593, 26, Arrian Anab I 11, 8) vermutet er auf einer höheren, der römischen Planirung verfallenen Terrasse (205). — Trotzdem glaubte Brückner (bei Dörpfeld, Troja und Ilion 561) ein Zeugnis für den alten Athenecult aus dem Brunnen Ba (Tafel III und Fig. 67, 68 auf S. 177f.) entnehmen zu dürfen. Er liegt zwischen dem römisch lysimachischen Tempel und dem Altar und stammt wahrscheinlich aus dem 5. oder 6. Jht., nicht aus der mykenischen Periode (S. 179f.) ein einheitlicher Bau. In römischer Zeit ist eine ringsgeschlossene (S. 560f., vgl. S. 228) Laterne in Gestalt eines zierlichen Rundbaues ihm aufgesetzt, so daß er von oben nicht benutzt werden konnte. 3 Meter unter dieser Laterne führte ein wahrscheinlich unterirdischer Gang nordwärts aus dem Heiligen Bezirk hinaus. Der natürliche Schluß aus diesen Fundtatsachen dürfte dieser sein: der Brunnen war, wie er denn heute noch Wasser enthält (S. 181) für die Bürger unentbehrlich und konnte ihrer Benutzung auch nicht entzogen werden, als er wohl seit Lysimachos, sicher in römischer Zeit in den Heiligen Bezirk einbezogen war; deshalb hat man ihm den unterirdischen Zugang bereitet, damit das Heiligtum nicht zu profanen Zwecken betreten werde.

ihres Bestehens auf eine Unterbrechung oder Verstärkung schließen ließe. Scharf geschieden vom Trererdorf des achten Jahrhunderts hat die neue 'griechische' Siedelung in gleichmäßig bescheidenen Verhältnissen weitergelebt. Sie konnte es. Denn nach Abzug der Trerer ist die Troas befriedet und die troische Hellespontküste griechischer Siedelung geöffnet worden. Der Lyderkönig Gyges hat damals die ganze Troas in seinen Besitz gebracht und die Milesier sich in Abydos ansiedeln lassen (Strab. 590, 22). Nichts also spricht gegen das, was die Ausgrabung gelehrt hat: Seit Ende des VIII. Jhts. besteht eine 'griechische' Stadt Ilios. Es gibt kein Zeugnis dagegen. Diese unbedingt sichere Tatsache gibt das erste und einzig sichere Datum für die Geschichte der Sage vom troischen Kriege.

* * *

Vom troischen Kriegsschauplatz gibt die Ilias außer dem großen Umriß — Hellespontküste mit dem Schiffslager, jenseits der vom Skamander und Simoeis durchflossenen Ebene die feste Burg Ilios, dahinter das Idagebirge — noch manche Einzelzüge. Sogar der Athenetempel der Stadt Ilios mit seinem Bilde, durch Münzen und Zeugnisse wohlbekannt, hat in unserer Ilias (Z 302) seine Stelle, wie er sie in der 'Kleinen Ilias' hatte (Bd. II 256), die wie die Kyprien auch die weitere Umgebung der Troas noch genauer kannte. Da unsere Ilias, wie ich gezeigt habe (Bd. II 303 ff.), erst um 600 und zwar in Athen zusammengearbeitet ist, Kyprien und Kleine Ilias noch später (Bd. II 339), so ist bei den politischen Interessen, die Athen in der Troas von Sigeion aus im Kampf mit den Lesbiern sicher seit Ende des VII. Jhts. verfolgte, troische Ortskenntnis in den jüngeren Schichten der Ilias und im Kyklos verständlich. Ob und inwieweit sie in älteren Schichten, zumal im Menisgedicht anzuerkennen sei, gilt als fraglich. Genauere Ortskenntnis ist unwahrscheinlich. Ionier hatten unseres Wissens keine Beziehungen zur Troas, erst weiter hinein in den Hellespont von Abydos aus, das sie zur Zeit des Gyges in der ersten Hälfte des VII. Jhts. anlegten (Strabon 590, 22), und weiter ostwärts haben sie gesiedelt. Die Aioler tauchen erst um 600 in Achilleion an der Skamandermündung im Kampf mit Athenern in Sigeion auf. Früher sind sie von Lesbos aus in die gegenüberliegende Südküste der troischen Halbinsel, in die Täler des Idagebirges colonisirend eingedrungen. Mit dem dortigen Fürstengeschlecht sind sie dabei in Kämpfe geraten, den Aineiaden, die durch ihre Geschlechtssage (Υ 215 und Hymnus auf Aphrodite)

und das Zeugnis des Demetrios von Skepsis (Strabon 607, 52) als historisch bezeugt sind. Im Zweikampf Achills mit Aeneias (Υ 260) hat sich die Erinnerung daran verdichtet und gehalten (oben S. 40). Aber gerade dies Gedicht ist jung und locker eingelegt. Im Menisgedicht spielte Aineas keine Rolle, kam wohl gar nicht vor. Die Iliupersis aber hat seinen Auszug vor dem Überfall der Achaier erzählt im Einklang mit der Prophezeiung Υ 305 und der historischen Existenz dieses troischen Herrschergeschlechtes, also unter seinem Einfluß. Dasselbe Epos hat auch die Schonung des Antenor und der Seinen im nächtlichen Straßenkampf berichtet. Auch dies offenbar in Rücksicht auf die zur Zeit der Dichtung an dieser Stätte lebenden Antenoriden. Denn sie wandern ja nicht aus, wie Aineias, sondern bleiben am Ort. Vorurteilsfreie Interpretation des Bittganges der Troerinnen im Ζ führt, wie ich Bd. II 316 zeigte, durch Nennung der Gattin Antenors Theano als Priesterin und Kleduchos der ilischen Athene (Ζ 298) auf den Schluß, daß die Antenoriden damals die Herren von Ilios waren, d. h. am Ende des VII. Jhts., vor dem dies Gedicht, das Tempel und lebensgroßes Sitzbild der Göttin kennt und als selbstverständliche Dinge behandelt, nicht denkbar ist. In der Ilias aber erscheint Antenor nur an jüngsten Stellen und stets als Achaierfreund, seine Söhne nur als Füllsel in Androktasien oder Verbindungsstücken.[7] Also wie Aineias haben die Antenoriden als seßhafte Troer des VII. Jhts. erst in den letzten Schichten der Ilias und im Kyklos Aufnahme gefunden, besonders in der Iliupersis, die durch den Aiasfrevel am Athenebilde Kenntnis der historischen Stadt Ilios des VII. Jhts. beweist.

Es ist eine anerkannte Tatsache, daß nur die jüngeren, jüngsten Schichten der Ilias wirkliche und genauere Ortskenntnis und Anschauung von Ilios und Umgebung zeigen, die älteren sich mit ungefähren Vorstellungen begnügen.[8] Es wird ja auch, je höher wir hinaufgehen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit der Autopsie. Konnte im VIII. Jht. ein Dichter in Smyrna oder Chios mehr von

---

[7] Agenor Φ 580 ist eine Erfindung des Verfassers der Ilias, um Achill aufzuhalten und durch Apoll in Agenors Gestalt zu entfernen. Laodokos Δ 87 ist erfunden, um Athene den Pandaros verführen zu lassen. Helikaon ist Gatte der Laodike Γ 123. Laodamas wird Ο 516 von Aias abgetan. Demoleon Υ 315 von Achill, Akamas, der wenigstens Ξ 475 den Promachos tötet, Π 342 von Meriones, Koon und Iphidamas Λ von Agamemnon, Archelochos Ξ 464 von Aias, der einen anderen treffen wollte, Pedaios Ε 69 von Meges. Sie sind alle nur da, um getötet zu werden, wesenlose Schatten. Pedaios dürfte vom troischen Orte Pedaion Ν 172 heißen.

[8] Auch Wilamowitz, Ilias und Homer 333 erkennt das an. Vgl. C. Robert, Iliasstudien 538.

der troischen Landschaft wissen, als daß sie vom Hellespont sich dem Idagebirge zu erstreckte und daß dort eine alte Burg gelegen habe? Und er, der Dichter, hatte so wenig wie seine Hörer irgendwie Interesse oder Veranlassung, sich um Details zu bemühen. Seine Phantasie schuf die Bilder, die er brauchte. Hätte er sich aber selbst bemüht, oder sich von Reisenden berichten lassen, was hätte er erfahren? Reste der einst mächtigen Mauern der alten Burg standen, aber in diesen Ruinen lag ein kümmerliches Dorf, und nie hat seit der Zerstörung um 1200 fast bis in hellenistische Zeit da wieder, was man mit Fug eine Stadt nennen kann, gestanden. Im VIII. Jht. aber saßen dort nordische Barbaren, Trerer. Gewiß ist kein griechischer Dichter zu ihnen gekommen und von der Vergangenheit ihrer Wohnstätte wußten diese Barbaren doch nichts. Das muß scharf betont werden. Klingt es doch gelegentlich so, als glaube Dieser oder Jener, Homer habe die troische Sage in Troia empfangen oder am Skamander von den Helden vor und in der Stadt erfahren. Das wäre — die sechste Stadt des XIII. Jhts. als die Stätte der Sage angenommen — selbst dann unmöglich, auch wenn nicht Trerer damals dort gesessen hätten. Denkbar ist's nur für den, der Homer als Kriegsberichterstatter, nicht als Poeten, und Sage für wahrhaftige Geschichte nimmt. Der erkennt natürlich auch keine Zeitunterschiede in der Ilias an. Wer aber von der hundert Jahre alten Homerforschung etwas gelernt hat, der weiß, daß ältere Iliasschichten (also das Menisgedicht) troische Ortskenntnis nicht haben. Das geht alles zusammen und zwingt zum Schlusse: Aus Troia selbst kann kein Dichter den Stoff zum Menisgedicht geholt oder bekommen haben. Der muß anderswo gewachsen sein. Seinen Ursprung aufzuspüren, ist die erste Aufgabe. Die zweite ist, zu ergründen, wie diese Sagen gerade an den Boden Troias angeheftet werden konnten.

* * *

Um der ersten Aufgabe beizukommen, darf man nicht von der ganzen Ilias ausgehen, sondern muß sie in ihre Teile zerlegen und jeden einzeln auf seine Herkunft prüfen. Denn offensichtlich löst sich ja die Ilias und der Kyklos, sobald die zusammenhaltenden Bänder, das Menismotiv und der Helenaraub, gelöst sind, in Einzelabenteuer und Einzelkämpfe auf. Für Kyprien und 'Kleine Ilias' ist das bereits in den vorigen Stücken gezeigt. Jetzt gilt es der Ilias selbst.

Ich betrachte zunächst einige lose eingelegte Stücke. Sie erweisen sich schon dadurch als fremde Zutaten zum troischen Kriege,

daß ihre Helden nicht Troer, sondern fernher gekommene Helfer sind.

Rhesos der Thrakerkönig ist eben angekommen. Von Dolon verraten, wird er von Diomedes und Odysseus überfallen, ermordet und seiner prächtigen Rosse beraubt. Die Geschichte ist als nächtliches Abenteuer eines Späherganges hübsch der Ilias eingefügt. Aber wie locker! Rhesos tut ja nichts. Eine nichtige Aristie haben ihm Spätere angedichtet, wie Schol. K 435 ABT aus Pindar berichtet. Aber auch da ist er nur da, um von Diomed und Odysseus umgebracht zu werden. Um die Helden an Rhesos zu bringen, ist Dolon, des Eumedes Sohn, erfunden. Rhesos aber ist wirklich Thraker. Die Rhesostragödie kennt seinen Cult aus Pangaios (970). Αἰνειῶν πάλμυς heißt es bei Hipponax fg. 42, also Herr des thrakischen Stammes, nach dem die aiolische Colonie Ainos genannt ist. Wenig westlich bekriegt nicht nur Odysseus die um Maroneia am Ismaros sitzenden Kikonen (ι 45), die Sage hat ihm auch freundliche Beziehungen zu Maron gegeben, dem Priester Apolls, der Ismaros umwandelt, dem Spender des köstlichen Weines, mit dem er den Kyklopen betört (ι 197). Der Ausfluß der Ἰσμαρὶς λίμνη bei Maroneia hat seinen Namen erhalten: Ὀδύσσειον hieß er wie Eusthatios Od. 1615, 9 aus Strabon VII notirt hat.[9] Diomedes ist mit dem benachbarten Abdera eng verbunden. Als Herr der menschenfressenden Rosse erscheint er dort in der Heraklessage, Abdera als seine Schwester (Pomponius Mela II 29, Solin X 10), Abderos als sein Genosse (Hygin fab. 30), oder als der von seinen Rossen zerrissene Liebling des Herakles (Hellanikos bei Steph. B). Die Identität mit dem Troerhelden von Argos sichert wie der Name so das enge Verhältnis beider zu Rossen: denn Pferderaub ist in der Ilias Diomedes' Freude, ein weißes Roß opferten ihm die Heneter im Winkel der Adria (Strabo V 214f.), in Süditalien gilt Argyrippa — Arpi als seine Gründung. Menschenopfer fielen dem Diomedes auch im kyprischen Salamis, wo er mit Athene und Agraulos verehrt wurde (Porphyrios de abstin. II 54). In Thrakien bei Ainos, Maroneia, Abdera gewinnt der Mord und die Beraubung des Rhesos durch Diomedes und Odysseus Sinn und Bedeutung, hier auf ihrem Mutterboden stellt sich die Geschichte als alte Ortssage griechischer Ansiedler dar. Noch in der fremden Umgebung der Ilias ist ihr Erdgeruch erhalten.[10]

---

[9] R. Kurze, Rhein. Mus. 58 (1903) 126.

[10] Vgl. Wilamowitz, Ilias und Homer 63.

Ε 627 begegnet der Heraklide Tlepolemos, nach Β 653 der argivische Besiedler von Rhodos, sonst der Ilias unbekannt, dem Sarpedon von Lykien (Ε 633), wird von ihm getötet, nicht ohne daß er den Gegner verwundet. Locker eingefügt, aber mit der unverkennbaren Absicht, Sarpedon als Helden einzuführen, verrät diese Episode schon äußerlich, daß sie dem troischen Kreise nicht zugehört. So wenig Beziehung der Heraklide zu Troia hat, so enge hat er als Rhodier zu Lykien. Auf dem gegenüberliegenden Festland Fuß zu fassen, waren stets die Rhodier bemüht. Hier allein ist diese Sage als heroisirtes Abbild nachbarlicher Kämpfe verständlich. An einem Hofe lykischer Fürsten ist sie entstanden, zu ihrer Ehre poetisch verherrlicht. Sie rühmten sich des Ahnen Sarpedon, dessen Bestattung in der lykischen Heimat Π 673 erzählt, wo er in der Tat ein Heiligtum hatte.[11]

Stellen sich in diesen beiden Episoden thrakische und lykische Nachbarkampfsagen unverhüllt in gemächlicher Breite dar, so erscheinen Ε 43—47 und Ν 387 (Μ 117) bis aufs Gerippe geschrumpft in Androktasien zwei Kämpfe des Idomeneus von Gortyn (Β 646), die man zunächst für kretische Ortssagen ansprechen möchte. Denn Ε 43 erschlägt er Phaistos, den Eponymen der Nachbarstadt Gortyns auf Kreta, und Ν 387 Asios, den Sohn des Hyrtakos, des Eponymen einer westkretischen, bei Elyros gelegenen Stadt (Stephan. Byz.); auch ist ein Ζεὺς Ἄσιος für Kreta bezeugt (Stephan. Ἄσος). Das paßt alles so gut zusammen, daß an Zufall nicht gedacht werden darf. Nun ist aber auch durch Lykophron 423 ein Grab des Idomeneus in Kolophon bezeugt, und am benachbarten Kayster lag nach Β 461 der Ἄσιος λειμών. Da wären also Asios und Idomeneus auch wieder Nachbarn gewesen, wozu freilich nicht paßt, daß Μ 97, Β 835 ihn nach Arisbe am Silleeis setzen. Und wenn Tarne, das Ε 44 als Heimat des Phaistos, Sohnes des Meionen Boros genannt ist, richtig mit Sardeis identificirt wurde (Schol. Ε 44), so rückt auch Phaistos wieder in ungefähre Nachbarschaft des kleinasiatischen Idomeneus. Das sieht so aus, als hätten kretische Auswanderer diese Namen und Helden aus ihrer Heimat nach Kleinasien überführt, zumal die Gründung Milets von Kreta aus überliefert ist und durch Namensgleichheit gewährleistet wird. Diese kaum abweisbare Folgerung ist für die Geschichte der Heldensage und ihre Verschiebungen methodisch wichtig. Mit Troia haben beide Kämpfe jedenfalls nichts

[11] Schol. Π 673 TW. Appian bell. civ. IV 78, 79. Benndorf, Heroon von Gjölbaschi-Trysa.

zu tun. Ebenso wichtig und unwiderleglich ist die Tatsache, daß sogar in nebensächlichen, kürzesten Kampfschilderungen der Ilias echte, alte Ortssage sich erhalten hat.

Damit ist bewiesen, daß in den troischen Krieg Kämpfe versetzt sind, die zu Troia niemals in irgendeiner Beziehung gestanden hatten. Freilich ist keine dieser Episoden eng in die Ilias verflochten. Leicht begreiflich und aus der deutschen Heldensage zu belegen ist es, daß dem berühmten Kriege fremde Elemente angeschlossen wurden. Aber wie und wann ist der Troerkrieg denn berühmt geworden und wo ist die Grenze? Was gibt die Sicherheit, daß nicht schon ältere Dichtung ebenso verfahren ist, Heldenkämpfe nach Troia versetzt hat, die niemals dort ausgefochten sind? Aus den angeführten, über jeden Zweifel sichergestellten Tatsachen ergibt sich die methodische Forderung, bei jedem Helden des troischen Krieges zu fragen, wo ist er beheimatet und wo sein Gegner? Denn nur Nachbarkämpfe gibt es. Allein auf ihrem Mutterboden wird jede Sage verständlich, Kämpfe so gut wie Weiberraub. Gehört denn Alexandros, gehört Helena in die Troas? Jetzt lösten sich Einzelkämpfe, jüngste zunächst, von Troia los. Aber was gibt uns das Recht, die Kämpfe des Diomedes, Odysseus, Sarpedon in Troia anzusetzen, wie die Ilias erzählt? Was gibt uns das Recht, für Achills Siege und Tod Troia als ursprünglich gegebenen Schauplatz anzuerkennen? Wie soll Achill, der Aiolerheld, der Träger der aiolischen Colonisationssagen, schon im IX. Jht. oder gar früher in Troia gekämpft und Hektor, ohne den die Troer verloren sind, besiegt haben? Dies Problem scharf zu erfassen und ihm unbeirrt nachzugehen, bis sich eine Lösung findet, das ist die Aufgabe.

IX. ACHILLEUS

Ist Achill wirklich aiolischer Heros, Träger aiolischer Colonisationssagen? Wenn erst um 600 die Aioler am Hellespont auftreten, wie ist es erklärlich, daß 'schon Homer' ω 80 Achills Grab 'am breiten Hellespont auf vorspringender Küste weithin sichtbar vom Meer' bezeugt, doch eben da, wo die Mytilenaier ihre Festung Achilleion errichteten (Strab. XIII 596)? Ist diese Benennung älter als die aiolische Niederlassung, so haben entweder die Aioler schon früher einmal dort einen vergeblichen Eroberungsversuch gemacht,[1]

[1] So U. v. Wilamowitz, Ilias und Homer 337, Griech. Tragödien IV 1 (1923). Ich will nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß die Vorstellung, die Gestalten der

oder Achill ist nicht der aiolische Heros, war längst in der Troas angesiedelt und trotz aller Bedenken mußte seine Sage in der Troas gewachsen sein.

Das Rätsel zu lösen, muß Achills Verhältnis zum aiolischen Stamme aufgeklärt werden. Zu dem Zwecke müssen wir die Orte aufsuchen, an denen Achill festsitzt, und uns vergegenwärtigen, wo Aioler hausen.

Ihre Hauptsitze sind Lesbos und die kleinasiatische Küste. Fast derselbe Dialekt wurde in Thessalien gesprochen, obgleich Dorer in geschichtlicher Zeit dort die Herren waren. Also haben Dorer hier die Aioler bedrängt, die nach Osten übers Meer auswichen. Auch nach Süden über das Othrysgebirge sind sie gewichen. Der boiotische Dialekt trägt aiolische Spuren unter dorischer Decke. Dem aiolischen am nächsten verwandt sind der arkadische Dialekt und die Sprache der Kyprier, die aus der südlichen Peloponnes wieder durch Dorer hinausgeworfen sind. Otto Hoffmann hat sie glücklich unter der Bezeichnung Südachaier zusammengefaßt und den Nordachaiern gegenübergestellt.

Nun zeigt sich, daß Achill fast überall da sitzt, wo Achaier gesessen haben, am dichtesten und festesten aber da, wo die Nordachaier, die Aioler, hausten.

Die Ilias gibt kein klares Bild von Achills Heimat. Oft wird sie Phthie genannt, der südliche Teil Thessaliens. Dazu paßt aber nicht die freilich nur in zwei späteren Stellen (Ο 142, Π 175) erscheinende Angabe, der Spercheios sei sein heimatlicher Fluß. Die Phthiotis ist durch hohe Gebirgszüge so scharf vom Spercheiostal geschieden, daß niemals beide unter demselben Namen zusammengefaßt sein können. Doch dürfen wir deshalb nicht an der Richtigkeit dieser Angaben zweifeln. Haben wir auch kein Zeugnis über Cultstätten Achills in diesen Gegenden — es fehlt für sie Pausanias — so gibt doch die Ilias selbst durch Nennung seiner Eltern Peleus und Thetis die Möglichkeit, Thessalien als Heimat Achills zu bestätigen. Ein Thetideion bei Pharsalos ist sicher bezeugt (Euripid. Androm. 16 u. Schol, Strab. IX 431, Polyb. XVIII 3. 4), damit ihr Cult in Thessalien. Und Peleus kennt die Sage bei Hesiod und Pindar als Eroberer von Iolkos, als Helden des Peliongebirges und

griechischen Sage seien z. T. ursprünglich göttliche Wesen gewesen, lebhafte Gegner hat, insbesondere Walter Leaf Homer and History, London 1915, S. 24ff. Was U. v. Wilamowitz 'Die Griechische Heldensage' Berl. Akad. SB. 1925 S. 239 über Achill sagt, berührt sich in wichtigen Punkten mit meiner Auffassung. Zu ändern fand ich keine Veranlassung. Dies Stück war wie die meisten anderen vor mehr als 12 Jahren geschrieben.

Genossen des Chiron. Der Eschenlanze vom Pelion, die Chiron dem Peleus geschenkt und Achill ererbt hatte, gedenkt die Ilias Π 141 ff = Τ 388 ff, Υ 277, Φ 162, Χ 133.

Ob nun Peleus wirklich der Eponym des Pelion ist oder nicht — ängstlich macht, daß Pindar Πάλιον, aber Πηλεύc sagt —, jedenfalls gehört er nach seiner Sage an dies Gebirge, und so würde man auch Achill eher hier in der Magnesia, als in Phthie erwarten, liegt doch auch das Pharsalische Thetideion schon nördlich von der Phthiotis, doch darf man noch andere Thetisheiligtümer in Thessalien annehmen (Herodot VII 191), wie auch Sparta eines hatte (Paus. III 14. 4, 22. 2). Würde so Achills Heimat weiter nach NO rücken, so führt ihn seine Freundschaft mit Patroklos von Opus noch weiter nach SO. Hier ist Patroklos Heimat nach Σ 326, Ψ 85 halbwegs zwischen dem Spercheios und Tanagra, während er Π 14, Λ 765 in Phthie gedacht ist. Er hat wie Achill zwei Heimatorte. Ψ 85 vermittelt sie durch die Erfindung, er sei als Knabe wegen unfreiwilligen Mordes von Opus ins Haus des Peleus gebracht.

Zu vereinen sind diese so weit von einander entlegenen Orte, in die die Ilias Achill versetzt, kaum durch die phantastische Annahme eines weiten Achilleusreiches, weiter noch als der Dichter von Β 681 ff. es zu construiren versuchte, wohl aber sind diese differirenden Angaben erklärbar durch die Hypothese, daß Achill durch den sich ausdehnenden und wandernden Stamm seiner Verehrer in sie gekommen ist. Zeugnisse außerhalb der Ilias zeigen weitere Wanderungen Achills. Bei Tanagra ist durch Plutarch Quaest Gr 299 C ein Achilleion bezeugt, dessen wunderliche Erklärung zeigt, daß man es aus der üblichen Sage nicht zu erklären vermochte.[2] In der Peloponnes hatte Achill in Elis, Messenien, vor allem in Lakonien Feste und Heiligtümer, wo ja die Achaier einst dicht gesessen haben. Durch die Dorer sind sie von hier wie übers Meer bis Kypros so in die Berge Arkadiens gedrängt.[3] Besonders merkwürdig

---

[2] Ob dem Verhältnis Achills zu Iphigenie, das v. Wilamowitz Hermes XVIII 250 mit Schein für poetische Erfindung hält, nicht doch eine Ortssage zu Grunde liegt, wäre doch zu erwägen, da Iphigenie in dieser Gegend zu Hause ist. Iphis, die als Tochter des Enyeus, von Achill aus der eroberten Stadt auf Skyros geraubt wird (Ι 668) könnte man vielleicht für einen Kurznamen von Iphigenia halten, zumal diese mit Theseus verbunden ist (seine Tochter nach Stesichoros u. A.: Paus. II 22, 7), der auch nach Skyros ebenso wie Achill, natürlich von Thessalien gekommen ist. Dadurch würde die Notiz in Schol. Τ 326 TWB. ein neues Licht erhalten ἔcτι δὲ (Νεοπτόλεμοc ὁ Ἀχιλλέωc), ὥc τινεc, ἐξ Ἰφιγενείαc· φηcὶ γὰρ Δοῦριc ὅτι κλαπεῖcα εἰc Cκῦρον ἐξετέθη ὑπ' αὐτοῦ.

[3] Elis Pausan. VI 23, 3 (Weibliches Klagefest wie in Kroton Lykophron 859, worauf Kretschmer Glotta IV 306 seine Etymologie von Achilleus baut, vgl. Nilsson,

ist die Ortssage der südlakonischen Stadt Las am Taygetos, deren Eponym von Achill getötet sein soll (Pausan. III 24. 10); die sie umgebenden Berge hießen Ilios und Asia (24. 6) und ein Fluß in ihrer Nähe Skyras (25. 1). Merkwürdig auch deshalb, weil in der Presbeia (I 292) von Agamemnon dem Achill Städte in nächster Nähe von Las am westlichen Hange des Taygetos angeboten werden.

Deutlicher und alt bezeugt ist Achills Wanderung von Thessalien nach Skyros und Lesbos. Nach I 668 hat Achill Skyros erobert, die Stadt des Enyeus gebrochen und seine Tochter Iphis weggeführt; ein Sohn lebt ihm auf Skyros (T 326). Auch Lesbos hat er erobert (I 129), dort unter vielen Weibern Diomede, Tochter des Phorbas erbeutet (I 665) und die Briseis, das Mädchen von Brisa. Die 'kleine Ilias' und die Kyprien haben mehr von Achills feindlichen und friedlichen Aufenthalt in Skyros erzählt (Bd. II 235), andere Überlieferungen auch für Lesbos treten ergänzend hinzu bei Parthenios 21 aus einem Epos Λέcβου κτίcιc eines unbekannten Dichters, das die Eroberung von Methymna durch Achill erzählte. Auch Peleus hat denselben Weg wenigstens begonnen: Kallimachos notirte, er sei in Ikos, einem Inselchen bei Skyros gestorben (Schol. Pind. P. III 167). Die Verläßlichkeit der Skyrossage bestätigt der Name Achilleion des einen Hafens von Skyros (Schol. I 326 T w. B), und daß wirklich von Skyros aus Lesbos colonisirt ist, beweist der Name einer Tausendschaft der Stadt Methymna (JG XII 2. 504. 8) ἀ χέλληcτυc ἀ Cκυρ[έ]ων.

Achill ist dieselben Wege gegangen wie die Achaier, insbesondere die Nordachaier, die Aioler. So ergibt sich der sichere Schluß, daß die Aioler, die sich allmählich von Thessalien ostwärts über Skyros, die natürliche Brücke, nach Lesbos geschoben haben, zu Achilleus in nahem Pietätsverhältnis gestanden haben. Er ist da, wo sie sind, ihre Taten sind seine Taten. So ist er der Träger ihrer Geschichte geworden, die aus dem Alltäglichen, Zufälligen, Vergeßlichen rettend hinaufgehoben ist in die Sphäre seines übermenschlichen Wesens. Vollzieht sich diese Umwandlung der großen Ereignisse des Volkslebens in Heldensage unbewußt zu der Zeit, die keine geschichtliche Überlieferung kennt, weil sie, unfähig und unlustig, das Erlebte und Geschehene objectiv festzuhalten, von kindlich phantastischem Drange zu anschaulicher, künstlerischer Ge-

---

NJahrb. XXVII 1911 630), Messenien Steph. Byz. s. v. Ἀχίλλειοc δρόμοc: κώμη καὶ λιμήν, Lakonien Anaxagoras in Schol. Apollon Rh. IV 814: A. habe hier göttliche Ehren genossen, Paus. III 20, 8 Heiligtum bei Sparta an der Straße nach Arkadien (da auch ein Θετίδειον III 14, 4), in Brasiai 24, 5, Hafen am Tainaron Achilleion 25, 4. Zur Topographie Annual British Scool. XIII (1906/7) 218.

staltung hingeführt wird, so ist sie doch nicht denkbar ohne gestaltende Individuen und ebensowenig ist ihre Erhaltung möglich, wenn sie nicht eine ansprechende und eindrückliche Form empfangen hatte. Als Lesbos in der Geschichte auftaucht, ist es längst aiolisch. Wir können die Zeit, in der es das wurde, nicht bestimmen. Sicher aber sind die aiolische Eroberung von Skyros und Thessalien und die dortigen Achillsagen älter. So reicht auch die aiolische Heldendichtung weit hinauf, wie sie ja nach Thessalien zurückweist. Denn nur dort kann Achill der Sohn des Peleus, nur dort Peleus der Gatte der Thetis geworden sein, weil sie allein hier alle zusammen sitzen. Dies nur aus thessalischer Ortssage verständliche Verhältnis haben die Sänger als sichere Erbschaft weitergegeben und mit hinübergenommen über das Meer, wie sie auch die Erinnerung an den thessalischen Götterberg Olympos nicht verloren, weil er in den festen Formenschatz ihrer Dichtung aufgenommen war. Nicht Phantasie, sondern greifbare Tatsachen geben die Gewißheit, daß Stoff und Form der aiolischen Heldendichtung bis in die thessalische Heimat zurück reichen. Noch ihre letzte Vollendung im homerischen Epos in jonischem Gewande läßt das in voller Deutlichkeit erkennen. Das Werden seiner Form entzieht sich der Forschung. Die Stoffe aber sind derberer Natur, denn so vielfach sie auch durch zunehmende Kunst gewandelt und berührt sein mögen, die Namen ihrer Helden und ihre Verhältnisse zu einander bleiben unverändert bestehen. Peleus Thetis, Phthie, Skyros mit Lykomedes, den auch die Theseussage kennt, Lesbos mit der Briseis sind unerschütterliche Zeugen.

Von Lesbos aus, das sich in den Winkel zwischen der Troas und dem Mimasvorgebirge nebst der vorgelagerten Insel Chios schmiegt, ist die gegenüberliegende so begrenzte Küste Kleinasiens besiedelt und Aiolis genannt worden. Sage hat die Kunde erhalten. Wieder ist Achill ihr Träger. Achilleion hieß eine Burg bei dem einst aiolischen Smyrna (Steph. Byz. Ἀχίλλειος δρ.). An der Küste Teuthraniens, der Landschaft des Kaikostales, landet er, verwundet den abwehrenden König Telephos, doch wird dann Freundschaft geschlossen — ein Bild des feindlichen Eindringens der Aioler und der allmählichen Herstellung guten Einvernehmens mit älteren Bewohnern. Die Kyprien haben diese Sage erzählt und künstlich mit dem troischen Kriege in Verbindung gebracht. Die Ilias erwähnt sie nicht. Dagegen gibt sie Auskunft über Eroberungen Achills in der Troas. Mit der allgemeinen Äußerung Achills I 328, er habe 12 Städte zu Schiffe erobert und 11 zu Lande in der Troas, ist freilich nichts an-

zufangen.[4] Aber sie gibt auch die Namen dreier von Achill gebrochenen troischen Städten Thebe, Pedasos, Lyrnessos. Alle drei waren später verschwunden oder hatten ihre Namen geändert. Für die geographische Fixierung von Thebe macht die Ilias nur die Angaben ὑπὸ Πλάκῳ ὑληέσσῃ Z 396 = 425 (woher A 357 und B 691) und πόλις Κιλίκων Z 415, 397, beide unbrauchbar. Antike Gelehrsamkeit setzt Thebe einstimmig bei Adramyttion an, wo nach Strabon 614 eine verödete Ansiedlung war. In der Tat hat der Namen Thebe da gehaftet: Xenophon Anab. VII 8. 7 πορευόμενοι τῆς Μυσίας εἰς Θήβης πεδίον, ἐντεῦθεν δι' Ἀδραμυττίου .. (vgl. Hellen IV 1. 41), Herodot VII 42, der den Marsch des Xerxes beschreibt ἀπὸ δὲ Καΐκου ὁρμώμενος .. ἐς Καρήνην πόλιν, ἀπὸ δὲ ταύτης διὰ Θήβης πεδίου ἐπορεύετο, Ἀτραμύττειον δὴ πόλιν καὶ Ἄντανδρον τὴν Πελασγίδα παραμειβόμενος. Wird Adramyttion auch nicht als aiolischer Besitz genannt, so kommen doch aiolische Kolonien von beiden Seiten her so nahe an diese fruchtbare Ebene (Polyb. XXI 10. 14), daß man wenigstens an Versuche der Aioler, auch hier Fuß zu fassen, wohl glauben darf.[5] Das von Strabon 614 notirte Ἀχιλλέως χάραξ bei Adramyttion könnte dafür angeführt werden, und das benachbarte Killa, verglichen mit dem lesbischen Killaion.

Lyrnessos und Pedasos nennt Aineias Y 92 in einem Atem in seiner Erzählung, daß Achill ihn aus dem Ida gescheucht habe, als er dort seine Rinder weidete. Pedasos ist Z 35 und Φ 87 als Stadt am Satnioeis bezeugt. Im Satnioeistal muß also notwendig auch Lyrnessos angesetzt werden.[6] Dies Tal parallel dem Ida am Nordrande laufend öffnete den Lesbiern von Westen her einen bequemen Zugang ins Innere der troischen Halbinsel.

---

[4] Die antiken Homererklärer haben natürlich versucht, die Namen dieser Städte festzustellen. Daher wird vielleicht die merkwürdige Liste von 12 Städten nebst Lesbos stammen, die im Sabaitischen Apollodorexcerpt III 33 erhalten ist, über die R. Wagner Rh. Mus. 46 (1891) 403. Die Quelle in den Kyprien zu suchen, scheint mir bedenklich. Doch wird Überlieferung zu Grunde liegen: vgl. Adramyttion Strab. XIII 613, 65, der bei dieser Stadt einen Ἀχιλλέως χάραξ notirt, für Smyrna Steph. B. Ἀχίλλειος δρόμος ... ἔστι καὶ φρούριον Ἀχίλλειον πλησίον Σμύρνης.

[5] H. Kiepert, Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde, Berl. 1889, 290, Wiegand, Athen. Mitth. XXIX (1904) 262, F. Staehlin (Das hypoplakische Theben, GPrgr., München 1906/7, S. 11) erklärt Theben für eine milesische oder doch junge Gründung.

[6] Strabon 612, 61 (Demetrios v. Skepsis) setzt Lyrnessos 88 Stadien von Adramyttion an, wo Wiegand, Athen. Mitth. XXIX 1904, 263 auch Reste römischer und hellenistischer Zeit gefunden hat. Aber das homerische Lyrnessos kann das nicht sein. Für seine Ansetzung bei Theben könnte höchstens B 691 angeführt werden, wo Theben und Lyrnessos als Eroberungen Achills zusammen genannt werden — ganz unzuverlässig — und etwa noch Π 152, wo ein von Achill aus Eetions Stadt, also Theben,

Das sind die Achilleussagen der Ilias, die als Niederschlag der aiolischen, lesbischen Colonisationskämpfe in der Troas mit einiger Sicherheit angesprochen werden dürfen. Theben bleibt im Dunkel, aber aus dem Satnioeistal sind zwei gepflegte Sagen hervorgegangen, die von der Überwindung der Aineias Υ 186 und vielleicht auch die des Lykaon Φ 34[7]. Beide sind, wie das für den Iliasdichter selbstverständlich ist, in das Blachfeld vor Ilios versetzt. Aber in beiden ist doch die Verbindung mit ihrem Ursprungslande gewahrt, bei Lykaon durch Angabe der Herkunft seines Geschlechts, bei Aineias durch Erzählung von einem früheren Gefecht mit Achill bei Pedasos und Lyrnessos. Ihre zeitliche Bestimmung ist nicht möglich, weil wir auch die Zeit dieser Colonisation zu bestimmen keinen sicheren Anhalt haben. Mag sie ins VII., VIII. oder gar IX. Jht. gehören[8], für die Ilias sind diese Sagen ohne Bedeutung. Sie sind Episoden, die fehlen oder durch andere Achillkämpfe ersetzt werden könnten. Diese Colonisation hat also ganz gewiß gar keinen Einfluß auf die Entstehung und nur geringen auf die Ausgestaltung der Ilias und der troischen Sage ausgeübt. Noch weniger, was wir sonst von aiolischer Colonisationssage kennen. Die Eroberung von Lesbos wird nur nebenher gestreift, das Mädchen von Brisa ist verhältnismäßig spät für das zusammenfassende Menismotiv erfunden und hat ihre Beziehung zu Lesbos fast ganz verloren. Achills Siege über Telephos in Teuthranien, Tenes, den Eponymen von Tenedos, Kyknos von Kolonai in Troas sind überhaupt nicht in die Ilias gedrungen, haben erst in den jungen Kyprien Aufnahme gefunden.

Unberücksichtigt ist noch eine lange Reihe von Gegnern Achills im Υ Φ geblieben. Bei den Meisten sucht man vergeblich nach

---

erbeutetes Roß Pedasos erwähnt wird (nur wegen Π 467 als Klammer eingefügt, wo aber nichts von dieser Herkunft des Rosses).

Pedasos, der Bruder des Aisepos Ζ 21 gehört nicht hierher, sondern wohl ins Aisepostal. Der Name Pedasos ist nicht ganz selten, vgl. Strabo 611 und Ilias Ι 152.

Lyrnessos, in das Aineias Υ 190 vor Achill flieht, im Satnioeistal anzusetzen, empfiehlt auch die Tatsache, daß sein Geschlecht noch spät am Nordhang des Ida weiter östlich in Skepsis herrschte (Strabon 607 aus Demetrios Sk.) im oberen Skamandrostal (Judeich, Kiepert-Festschrift 1898, 225). Nach Plinius V 122 wurde es fälschlich östlich von Adramyttion gesucht.

[7] Aus Pedasos stammt Lykaon Φ 87. Doch ich zögere, den Tod des Lykaon durch Achill für eine späte aiolische Colonisationssage zu halten, nicht weil diese Dichtung so schön ist, sondern weil die Verse 84—93 die Rede lästig unterbrechen und 92f. ihrem ganzen Sinne und Vers 95 widersprechen. Ich halte sie für jüngeren Zusatz, um 95 οὐχ ὁμογάστριος Ἕκτορός εἰμι zu erklären.

[8] Ed. Meyer, Geschichte von Troas, 1877, Brückner in Dörpfelds Troia u. Ilion (1902) 567ff., Planer, N. Jahrb. f. kl. Alt. 1905, 14.

näheren Angaben oder irgend welchen Verbindungen. Der Dichter, der hier füllen wollte, um seinen Helden Achill nicht weniger Taten als Diomedes, Aias und Andere verrichten zu lassen, hat, scheint's, vom Dichterrecht der freien Erfindung reichlich Gebrauch gemacht. Namen wie Demoleon Υ 391, Demoochos 457, Laogonos 460, Echeklos 474, Hippodamas 401, Polydoros 407; Astypylos, Thrasios, Thersilochos, Ophelestes, Ainios Φ 209 sind leere Fiktionen. Sie sind nur da, um erschlagen zu werden, erzählt wird weiter nichts von ihnen. So ist denn gegen die in diesem großen Morden erscheinenden drei Träger von Volksnamen Dryops Υ 455, Dardanos 460, Tros 463 derselbe Verdacht berechtigt, um so mehr als sie dicht hintereinander antreten und kurz abgetan werden[9].

* * *

Durch die vorgelegten Untersuchungen ist erwiesen, daß zwar die von Lesbos aus nordwärts vordrängende Colonisation der südlichen und westlichen Troas sich in Sagen und Kämpfen Achills, des aiolischen Heros, niedergeschlagen hat, daß diese aber erst als späte Zutaten der Ilias eingedichtet sind oder gar erst in den jüngeren Kyprien Aufnahme gefunden haben. Folglich kann unmöglich die Sage von Achills Kampf um Ilios aus ihr erklärt werden. Nicht einmal aus dem Wunsche der Aioler, Ilios zu besitzen. Denn Ackerbauer waren diese Aioler. Ackerland suchten sie. Das fanden sie wie in Lesbos an der fruchtbaren Küste Teuthraniens, die ihren Namen Aiolis erhielt, weiter am Südrande der Troas wie am Nordrande der Ida. Dahin führte sie das Satnioeistal, und weiter östlich ins breite obere Skamandertal, wo Neandreia und Kebren aiolische Niederlassungen waren. Die kleine Ebene bei Ilios ist nicht der Art, daß sie diese Ackerbauer hätte locken können. Erst als sie nordwärts gedrungen, Tenedos besetzt hatten und ihr Handel aufblühte, reizte es sie, auch am Hellespont Fuß zu fassen. Die Eroberungssage von Tenedos aber, der Ilias fremd, taucht erst in den Kyprien auf. Dazu stimmt, daß die Mytilinaier erst um

---

[9] Merkwürdig ist Υ 381—392 der Sieg Achills über Iphition, weil dieser aus Hyde am Tmolos stammt. Das ist doch wohl eine Ortssage aus der Gegend von Sardes. — Auch der Paione Asteropaios Φ 140, vgl. Ρ 351 könnte zu denken geben. — Mit Memnon, dem Helden der Aithiopis, weiß ich nichts anzufangen. Sein Grab wird am Aisepos unweit Kyzikos notirt, Strab. XIII, 587, Quintus Smyrn. II 585, Hesiod frg. 48 (?), wo auch eine Μέμνονος κώμη (Strab.). Das ist aber keine aiolische Colonie. Aber auch in Byzanz hat Achill wie Aias Altäre und in Olbia hatte er als Meerbeherrscher einen bedeutenden Cult: Latyschev Inscr. orae sept. Ponti Euxini No. 77—83, 127, v. Stern, Klio IX (1909) 150.

600 bei Sigeion erscheinen und zwar im Kampf mit den Athenern. Die so doppelt bewiesene Unmöglichkeit, daß die Sage von Achills Kampf gegen Hektor um Ilios aiolische Colonisation oder Begehrlichkeit spiegele, muß auf schärfste betont werden. Denn erst diese Erkenntnis macht den Weg frei zu ihrer Erforschung. Eduard Meyer hatte sie bereits 1877 ausgesprochen (Geschichte von Troas) wenn auch nicht stichhaltig begründet. Sie war unbeachtet geblieben. Die Homerforschung griff nicht einmal das Problem auf.

Dem allen gegenüber steht als Rätsel das Achilleusgrab am Hellespont. Es lag in Achilleion, einem kleinen Orte in unmittelbarer Nähe von Sigeion (Strabon, 600. 39, 595. 32). Achilleion ist im Kriege der Mytilinaier gegen die Athener in Sigeion erbaut (ἐπιτειχισθῆναι τὸν τόπον τοῦτον τῷ Σιγείῳ), wie Demetrios von Skepsis berichtet (Strab. 600, 39). Die Lage von Sigeion und Achilleion auf der Nordecke des Höhenrückens, der das Skamandertal westlich gegen das Meer abschließt, am Hellespont gegenüber von Elaius auf der Chersonnes ist durch Strabon 595, 31 f gesichert. Dort ragt heute noch eines der vielen mächtigen Hünengräber der Troas. Seine Untersuchung hat außer Scherben, die der Keramik der beiden ältesten troischen Schichten entsprechen, nur griechische Scherben des VI. und V. Jhts. zu Tage gefördert. Also erst seit etwa 600 ist dieser Tumulus von Griechen umwohnt und verehrt[10]. Das ist die Zeit, da die Mytilinaier sich hier festsetzten. Daß also sie erst damals den Achilleuscult hier begannen, wäre ein wahrscheinlicher, um nicht zu sagen bindender Schluß, auch wenn er nicht bekräftigt werden könnte. Das aber ist der Fall.

Die Ilias weiß nichts davon, daß Achills Grab auf dem Sigeiischen Vorgebirge gelegen habe. Der Dichter der Bestattung des

---

[10] Winnefeld in Dörpfelds Troia u. Ilion II 546.

Trotz Joh. Toepffer, Quaest. Pisistrateae, Dorpat 1886 = Beiträge 45ff. hält Beloch daran fest, daß nach Herodot V 94 Peisistratos Sigeion von den Mytilinaiern im Achilleion (Alkaios) erobert habe und daß es nach langen Kämpfen den Athenern durch Schiedsspruch Perianders zugesprochen sei, und er baut darauf die Chronologie des Periander und Alkaios. Er läßt deshalb die aus Demetrios von Skepsis stammende Notiz Strabons XIII 600, 38 fallen, Pittakos habe in diesem Kriege den attischen Olympioniken von 636 (Eusebios Schoene I p. 199) Phrynon besiegt (bei Jul. Africanus Stadionike, bei Diogenes Laertius I 74 Pankratiast), der trotz novellistischer Ausmalung des Zweikampfes (Strabon, Plutarch p. 858, Polyaen I 25) nicht erfunden sein kann. Nach Demetrios Skeps., der darin mit Timaios stimmt, ist Achilleion von den Mytilinaiern gegen die Athener in Sigeion befestigt. Aber er hat auch überliefert, daß der Mytilinaier Archaianax Sigeion mit Steinen von Ilios befestigt habe: Strabon XIII 599, 38, 600, 39. — 427 ist Rhoiteion an der östlichen Skamandermündung von den Athenern den Mytilinaiern abgenommen: Thukydides III 50, IV 152, CJA IV p. 141, 37.

Patroklos hat den schönen Gedanken gehabt, daß Achill wünscht, mit dem Freunde, dem er bald in den Hades folgen werde, das Grab zu teilen Ψ 244, 126. Wo aber dies Grab liegt, darüber sagt er trotz seiner ausführlichen Schilderung nichts. Nur 125 heißt es, das Holz für den Scheiterhaufen, über dem 255 der Hügel aufgeschüttet wird, sei an der Küste (ἐπ' ἀκτης) niedergelegt — natürlich, denn an der Küste war ja das Lager. Diesem Dichter, der überhaupt keine genauere Kenntnis der Örtlichkeit verrät, genügt die allgemeine Vorstellung und seinen Hörern auch. Ebenso unbestimmt bleibt das Hektorgrab im Ω. Hätte der Dichter des Ψ[1] vom Achilleusgrab bei Sigeion gewußt, er hätte seine stolze Lage zum Ruhm seines Helden hervorgehoben, wie Hektor H 86 verspricht, als er die Achaier zum Zweikampf herausfordert, er werde, falls er siege, die Leiche seines Gegners herausgeben, damit ihr die Genossen einen hohen Grabhügel aufschütten am Hellespont, daß auch noch die Spätgeborenen bei der Vorbeifahrt sagen, 'das ist das Mal eines längst Verstorbenen, den Hektor im Heldenkampfe erschlug'. Auch Λ 8 = Θ 225 darf nicht als Beweis für die Kenntnis der Gräber des Achill und Aias ausgegeben werden. Zwar konnte die Angabe, Aias und Achill hätten auf den äußersten Flügeln ihre Schiffe ans Land gezogen, auf jene Vermutung führen, wobei freilich schon auffallen müßte, daß nicht gesagt wird, welchen Flügel jeder hat, aber die vorurteilslose Interpretation der Stelle führt auf eine einfachere Lösung. Eris, heißt es, stellte sich, um die Achaier zum Kampf aufzurufen auf das Schiff des Odysseus, das genau in der Mitte lag. Der Schlaue hatte sich eben den sichersten Platz ausgesucht. Daß dies gemeint ist, zeigt der Zusatz: Aias und Achill, die beiden kühnsten Helden hätten die gefährlichsten Plätze gewählt, die Flügel. Doch wenn jemand auch die Kenntnis des Achilleion zur Erklärung für nötig halten sollte, so würde nichts zwingen, über 600 hinauszugehen, wo die Mytilinaier da saßen.

Erst in der Odyssee ω 80 heißt es, die Achaier schütteten dem Achill, dessen Gebeine mit denen des Patroklos zusammengelegt und denen die des Antilochos gesellt waren, einen großen Grabhügel auf 'an der vorspringenden Küste am breiten Hellespont, auf daß er weithin sichtbar sei vom Meer den Menschen, die jetzt leben und später sein werden'. Das ist das Achilleion bei Sigeion, kein Zweifel. Aber sind diese Verse älter als der Krieg zwischen Mytilene und Athen um Sigeion? Die zweite Nekyia gehört wie längst anerkannt ist, zu den allerjüngsten Stücken der Odyssee, die als Ganzes nicht älter als das VI. Jht. ist. Dahin gehört also auch

das Zeugnis für das Achilleusgrab am Sigeioncap. Erst die Mytilinaier haben, als sie Ende des VII. Jhts. den Kampf um die Skamandermündung aufnahmen, ihren Heros Achill als Vorkämpfer dahin gebracht. Sie erst haben das mächtige Hünengrab auf dieser beherrschenden Höhe für sein Mal erklärt[11].

X. ACHILL UND HEKTOR

Achill hat mit Ilios, der Stadt auf der Höhe über Skamander und Simoeis, nichts gemein. Wie die Aioler, die ihre Eroberungen ihrem Heros Achill zuschreiben und als seine Taten dem Gedächtnis erhielten, ist auch Achill erst am Ende des VII. Jhts. an den Hellespont gekommen. Damals war das Gedicht von Achills Kampf mit Hektor um Ilios längst festgestellt.

Auf Grund dieser Tatsachen sind zwei Fragen zu stellen:

1) Woher nahm Homer, der Dichter der Menis, den Stoff?

2) Warum hat er Achill gegen diese Troerstadt kämpfen lassen, zu der dieser keine Beziehung hatte?

Die zweite Frage kann, wenn überhaupt, nur auf weitem Umwege Antwort finden. An die erste müssen wir herantreten.

Verlegenheit ist es, wenn man behauptet, Homer habe die Person Hektors frei erfunden. Man stützt diese Behauptung auf eine sprachlich zwar mögliche, doch kühne, schon antike (Platon Kratyl. 393 A) Etymologie seines Namens von ἔχειν.[1] Aber je älter ein nicht unmittelbar deutlicher Heroenname ist, desto bedenklicher ist seine

---

[11] Brückner, Arch. Anzeiger 1912, 621: 'wer glaubt, daß die Mytilinaier erst bei Anlegung ihrer Veste Achilleion den Cult ihres Achills hier begründet hätten, der wäre nicht zu widerlegen'.

Philostrat Heroic XIX 14f. p. 324, 20—326, Kayser läßt seinen troischen Winzer auf Grund von Aussagen des ihm befreundeten Geistes des Protesilaos auch von nächtlichen Todtenopfern für Achill erzählen, die auf Geheiß des dodonaischen Orakels von den Thessalern alljährlich zu Schiff nach Troia gebracht seien. Auch die dabei gesungenen Hymnen teilt er mit. Ich habe diesen Schwindel im Hermes LII (1917) 621 behandelt.

[1] So B. Niese, EHP, O. Crusius, Münchn. Akd. SB. 1905, 769, U. v. Wilamowitz, Griech. Tragödien III 286 u. ö. J. A. Scott, The unity of Homer, California 1921. Vgl. Real Encykl. s. v. — P. Kretschmer, Einleitung i. d. Gesch. d. Griech. Sprache 184 hat die Hesychglosse Δαρεῖος ... ὑπὸ δὲ Φρυγῶν Ἕκτωρ angezogen (pers. avest. (dar = ἔχειν), läßt es aber dahingestellt, ob Ἕκτωρ nicht etwa phrygisch sei. Fick-Bechtel, Gr. Personennamen[2] 426 lehnen jede Deutung ab. Mit Recht. Die erfundenen Namen sind alle nach dem griechischen Namengesetz gestaltet und tragen ihre Bedeutung aufs Klarste zur Schau, wie Hippodamas Υ 401, Polydoros 407, Astyanax, Polyneikes. Schon das spricht gegen die Hypothese, Hektor sei als redender Name von einem Dichter erfunden.

Etymologie. Schlechte Erfahrungen sind zahlreich. Seitdem man weiß, wie viel ungriechisches Sprachgut in griechischen Namen steckt, ist Zurückhaltung doppelt geboten. Was berechtigt aber überhaupt zu der Vermutung, Hektor verdanke nur einem Dichter seine Existenz? Achills Gegner in der troischen Sage wie Aineias, Telephos, Kyknos, Tenes sind bodenständige Heroen bestimmter Ortschaften und als solche ihm, als dem Aiolerheros, entgegengestellt. All diese Sagen spiegeln Kämpfe der Aioler. Ebenso sicher ist geschichtliche Grundlage für Sagen von Sarpedon und Tlepolemos, Diomedes Odysseus und Rhesos. Es ist doch selbstverständlich, daß nur in jungen Bildungen, die noch Brocken der heimatlichen Scholle an sich tragen, Ursprung und Geschichtlichkeit nachgewiesen werden kann, obgleich sie aus ihrem Erdreich losgelöst, an fremde Orte verpflanzt sind. Je länger solche entwurzelte Sage von Dichtern geformt wird, desto mehr muß sie notwendig von ihrem Erdgeruch verlieren (wie im Kampf des Idomeneus von Knossos mit Phaistos (E 43) die Spuren seiner Herkunft ganz verwischt sind) sie paßt sich sogar dem neuen Schauplatz an. Wenn einmal Achill in die Troas versetzt war, so mußte unbedingt sein Gegner Hektor zum asiatischen Troer werden. Ebenso selbstverständlich ist es aber doch, oder sollte es sein, daß es unerlaubt ist, einen alten Heldenkampf nur deshalb für poetische Fiction zu halten, weil man ihn nicht geschichtlich verstehen kann. B. Niese hielt wenigstens folgerichtig alles für Erfindung. Die neueren Verfechter der Hypothese, Hektor sei Phantasieausgeburt, bleiben auf halbem Wege stehen und erkennen dem Achill Sagenechtheit zu. Und doch wollen sie es für möglich halten, daß ihm ein Phantom gegenübergestellt sei. Warum denn? Um ihm einen ebenbürtigen Gegner zu geben? Hatte er denn keine? Sollen wir etwa glauben, die Aioler hätten Achill zu ihrem Vorkämpfer gemacht, weil erst Homer ihn durch Erfindung Hektors zum großen Helden erhoben hatte? Umgekehrt liegt doch das Verhältnis. Weil Achill seit alter Zeit der Heros der Achaier war, ihre Eroberungen seine Siege — hat Achill doch den Las in Südlakonien erschlagen — deshalb haben die aiolischen Nordachaier auf ihn in alter Gewohnheit auch ihre Eroberung von Lesbos, der Küste Teuthraniens und troischer Städte übertragen. Der Kern der Ilias und des Menisgedichts, Achills Kampf mit Hektor, kann also nicht Dichtererfindung sein, er ist echte Sage. Das ist methodische Forderung aus der Analogie der jüngeren Heldenkämpfe und der Entwickelung der heroischen Dichtung. Und sie bleibt bestehen, auch wenn es unmöglich sein sollte, den Beweis

zu führen, daß irgendwo außerhalb der asiatischen Troas Achill und Hektor als feindliche Nachbarn beheimatet waren. Sagenverschiebung vom Mutterboden in fremde Umgebung, bei jungen Sagen augenscheinlich, muß auch bei den älteren und ältesten desselben Kreises angenommen werden, sobald die Unmöglichkeit ihrer Entstehung auf dem troischen Boden erwiesen ist. Das ist für Achill geleistet.

Leider versagt das Material, um Achill und Hektor in derselben Weise wie Tlepolemos oder Rhesos auf bestimmte Örtlichkeit zurückzuführen. Das ist erklärlich aus dem hohen Alter ihrer Sage. Was wissen wir denn von Achill, was Homer nicht sagt? Achills Vaterland konnte festgehalten werden, da die Aioler ihre thessalische Heimat nicht vergessen hatten, aber auslöschen mußte jede frühere örtliche Fixirung Hektors, sobald sein Kampf mit Achill nach Troia versetzt wurde. Denn er durfte und konnte nichts anderes als der Verteidiger seiner Stadt sein. Trotzdem kann etwas über die Heimat der Achill-Hektor-Sage gesagt werden.

Die südliche Troas, Teuthranien, Lesbos, Skyros scheiden aus. Denn die Achillsagen aller dieser Gegenden erscheinen, wie gezeigt, erst spät in der Ilias oder gar erst in den Kyklischen Epen. Auch ist in keiner dieser Landschaften Hektor nachweisbar. So werden wir ins Mutterland zurückgewiesen.[2] Dort ist Achills Heimat, Phthie oder das Spercheiostal, oder etwas nördlicher noch bei Pharsalos oder Iolkos, oder südöstlicher, wohin seine Freundschaft mit Patroklos von Opus und sein Heiligtum bei Tanagra weisen. Da also werden wir auch Achills Todfeind Hektor zu suchen haben.

Um dieser Vermutung das Phantastische zu nehmen, das der kritische Leser ihr kopfschüttelnd anheften wird, sei darauf verwiesen, daß von e i n e r thessalischen Sage längst schon die Übertragung nach der Troas mit Wahrscheinlichkeit behauptet wird. Nach Proklos erzählten die Kyprien, Achill habe bei Landung in Troia Kyknos getötet. Spätere (Lykophron 232) nennen ihn Vater des Tenes von Tenedos und König von Kolonai in der Troas (Strabon 589. 19). Es wird das alte Überlieferung sein. Kyknos wäre dann wirklich in der Troas angesiedelt gewesen. Nichts berechtigt zum Zweifel. Achills Sieg über ihn würde die aiolische Besitzergreifung von Kolonai bedeuten, das etwa Tenedos gegenüber, ziem-

[2] Robert, Gr. Myth. II 80: 'es leuchtet ein, daß Achill, bevor er zum Hauptbelden des troianischen Krieges wurde, in seiner thessalischen Heimat Heldentaten verrichtet haben muß, die durch den Glanz des ionischen Epos in Vergessenheit geraten sind'.

lich halbwegs zwischen dem Satnioeistal und Sigeion-Achilleion liegt. Sind die Sagen des Satnioeistales von der Überwindung des Lykaon und Aineias noch in die Ilias gelangt, so erscheint die gewiß jüngere von Kolonai und Tenedos erst in den Kyprien. Kyknos kennen wir nun auch durch den hesiodischen Schild des Herakles als dessen Feind und Schwiegersohn des Keyx von Trachis (353, 469). Er lauert am Anauros-Flusse (477) bei Iolkos (380) und wird von Herakles überwunden, den Apoll von Pagasai (70) zum Kampf antrieb. Es ist Achills Heimat, in der dieser Kampf des Herakles tobt. Dem Flusse von Trachis, dem Spercheios war Achills Locke geweiht Ψ 144. Iolkos ist die Stadt, die sein Vater Peleus erobert hatte. Schon Wilamowitz (Herakles II[1] 73. 127) und Robert (Gr. Myth. II 81) haben es ausgesprochen, der troische Kampf Achills mit Kyknos ist die Wiederholung seines älteren Kampfes gegen ihn in beider Heimat Phthie. Hier hat Herakles den Achill verdrängt, in der Troas hat sich die alte Sage neu belebt erhalten. Nur der glückliche Zufall der Erhaltung des Gedichtes von Herakles und Kyknos gibt die Möglichkeit, die Achilleus-Kyknos-Sage auf ihren Mutterboden zurückzuführen.

* * *

Es gibt nur eine, noch dazu vage und scharf umstrittene Beziehung Hektors zum Mutterlande: sein Grab in Theben.[3] Der aristotelische Peplos gibt folgendes dem Epigramm auf Hektors Grab im troischen Ophrynion (59) allzu ähnliche thebanische

ἐπὶ Ἕκτορος κειμένου ἐν Θήβαις
Ἕκτορι τόνδε μέγαν Βοιώτιοι ἄνδρες ἔτευξαν
τύμβον ὑπὲρ γαίης σῆμ' ἐπιγιγνομένοις.

Ist dies zeitlich schwer zu bestimmen[4], so gibt Lykophron 1189—1213 als ältester Zeuge die Gewißheit, daß wenigstens um 300 die Thebaner Hektors Gebeine zu haben meinten. Antike Gelehrte haben sich gemüht, das Paradoxon zu erklären, wie der Troer in Theben habe bestattet werden können. Man habe seine Gebeine

---

[3] Dümmler, Kl. Schrift II 240, Robert, Ilias 354f., Griech. Myth. II 82, 985. Dagegen Crusius, Münchn. Akd. SB. 1905, 761, v. Wilamowitz, Ilias und Homer 334, 3.

[4] Wendling de Peplo Aristotelico 59, Radtke, Hermes XXXVI (1901) 40. Das im Peplos 63 veränderte Oidipusepigramm der 2 apulischen Vasen aus 1. Hälfte des IV. Jhts. (bei Robert, Oidipus S. 3—5) weist Verfertigung solcher Heroenepitaphien schon ins V. Jht.: Wilamowitz, Hellenist. Dichtg. I 131. Auf Plutarchs (Theseus 34) Notiz aus Istros' 13. Buch seiner Ἀττικά, Hektor habe Trozen erobert und dort Aithra erbeutet, wage ich nicht mehr zu bauen.

aus Asien und zwar aus Ophrynion am Hellespont zwischen Dardanos und Rhoiteion überführt, wo auch Strabon 495. 29 und Peplos 10 (59) Grab und Cult bezeugen, und zwar auf Grund eines Orakels. Als Veranlassung wurde wie üblich eine Pest (Lykophr. 1205) oder allgemeines Unglück (Schol N 1 AB) angegeben, oder der Zweck: Hektor sollte Theben gegen Feinde schützen (Lykophr 1210) oder Reichtum spenden (Pausan. IX 18. 5). Zu einer allgemein hellenischen Angelegenheit machte Schol. Lykophr 1154 die Sache: Apoll habe befohlen, Hektors Gebeine in eine hellenische Stadt zu überführen, die nicht am troischen Kriege Teil genommen; da habe man sie nach Theben gebracht. Diese Grammatikererklärungen zeigen, daß es ein Hektorgrab in Theben gab, aber keine Überlieferung. Merkwürdiger Weise geht aber auch die Überlieferung über den Ort des thebanischen Hektorgrabes auseinander. Lykophron 1194, 1204 nennt ebenso wie der Aristarchschüler Aristodem in seinen gelehrten ἐπιγράμματα Θηβαικά (Schol N 1) die μακάρων νῆσος, wo Zeus geboren (das ist nach Armenidas bei Hesych und Photios s. v. die Akropolis von Theben), dagegen gibt Pausanias IX 18. 5 an, Hektors Grab habe an der Oidipusquelle vor dem Proitidischen Thor auf dem Wege nach Chalkis (18. 1) gelegen. Wie dieser Widerspruch zu erklären ist, weiß ich nicht — vielleicht daraus, daß der Grabcult früh verschwunden nur literarisch und ohne Genauigkeit überliefert war — jedenfalls bleibt die merkwürdige Tatsache bestehen, daß Theben die Gebeine Hektors zu besitzen behauptete. Seit wann, läßt sich nicht sagen. Daß Hesiod und Pindar nichts davon sagen[5], gibt keinen Anhalt zur Datirung: für beide war Homer maßgebend, zumal Pindar meist für Nichtthebaner dichtete. Auch für sie mußte ein Hektorgrab in Theben ganz unverständlich sein. An sich könnte ja die Legende von der Überführung auf Orakelgeheiß richtig sein. Aber einen Sinn und Zweck wüßte ich nicht zu finden. Und sie müßte klar, einfach und zeitlich bestimmt auftreten, wie die Überlieferung von der Überführung der Gebeine des Theseus von Skyros nach Athen durch Kimon (Aristoteles in Schol Euripid Hippol 11 usw.). Nichts davon bei Hektor. Ihre farblose Sinnlosigkeit und ihr Schwanken erregen berechtigte Bedenken gegen ihre Wahrheit. Sie ist also nur Verlegenheitserfindung.

Hektor in Theben begreiflich zu machen hat F. Dümmler dadurch versucht, daß er einige in Boiotien und Phokis durch Grabcult

---

[5] J. A. Scott, Americ. Journal of phil. XXXV 1914, 309 versuchte so zu argumentiren.

gesicherte Gegner Hektors in der Ilias nachwies.[6] Leitos Führer der Boioter nach B 494, von Hektor P 601 verwundet, hat nach Pausanias IX 4. 3 in Thebens südlicher Nachbarstadt Plataiai ein Mnema; der reiche Oresbios, E 707 von Hektor erschlagen, wohnte in Hyle am Kephisischen See, das Strabon IX 407/8 in nächster Nähe nördlich von Theben ansetzt; der Boioterfürst Arkesilaos (B 494), von Hektor O 329 getötet, hat nach Pausanias IX 39. 3 ein Mal in Lebadeia. Den Sieg Hektors über den Phokerfürsten Schedios von Panopeus erzählt Homer O 515 und P 306, wo er beide Male neben Aias steht, und sein Grab, das Schedieion, notirt Strabon IX 425 im damals zerstörten phokischen Städtchen Daphnus. Dazu dürfte man stellen Patroklos von Opus, nördlich des Kopaissees nur 15 Kilometer Luftlinie von Theben entfernt (Σ 326 Ψ 85) — wenn er wirklich Heros war, was zu bezweifeln kein Anlaß ist und wofür sich Einiges anführen läßt[7] — weiter Orestes E 705, den die Sage mit Phokis verbindet, Autonoos Λ 301, nach Herodot VIII 39 delphischer Heros, Trechos E 706, der von Trachis nicht zu trennen ist. Freilich werden bis auf Patroklos alle nur nebenher in Androktasien genannt, aber in solcher steht auch ebenso kurz Idomeneus' Kampf mit Phaistos. Die Möglichkeit, daß sich alte Feindespaare in der poetischen Überlieferung forterbten — als ihre Träger fühlen sich überall die Heldensänger — ist durch Beispiele[8] für die Griechen erwiesen, für die Germanen durch Gunther, Gibich und Giselher, Etzel, für die Russen durch Bewahrung von Namen und Ereignissen um Kiew, die ins XII. Jht. weisen und bis 1000 hinaufgehen, in ihren erst 1859—1872

---

[6] In Studniczkas Kyrene 196 (1890) = Kl. Schriften II 240. Ich habe diesen Gedanken ausgebaut und leichtsinnig übertrieben, N. Jahrb. IV (1902) 657. Dagegen polemisirten besonders O. Crusius, Münchn. Akd. SB. 1905, 760, U. v. Wilamowitz, Berlin. Akd. SB. 1906, 53, 3 und Ilias 334 Ank. Vgl. die verständige Darlegung von P. Cauer, Grundfragen[3] 258.

[7] Sein Name spricht nicht dagegen, waren doch Diomedes und Menelaos echte Heroen. Unverständlich bleibt Opus als Heimat des Patroklos für den, der ihn für Dichtererfindung hält. Denn diese Angabe entfernt ihn weit von seinem Freunde Achill, während Π 14, Λ 765 ihn wie diesen in Phthie ansetzen. Patroklos' Gegner sind dagegen alle erfunden, um seinen Heldenruhm zu erhöhen, bis auf Hektor, Kebriones, Sarpedon. Da nun der Thrakerstamm der Kebrenier (Strabon 590, 21), als deren Eponym er so gut gelten darf wie vom troischen Städtchen Kebren, bei der aiolischen Colonie Ainos haust, dort auch Sarpedon im Namen des südwestlich benachbarten Vorgebirges und im Herakleischen Sagenkreise als Sohn des Poltys (Eponymen des alten Namens von Ainos, Poltymbria, Strab. 219) festsitzt, so halte ich meine Vermutung (N. Jahrb. VII 1902, 664) fest, daß Patroklos Kämpfe gegen diese beiden aiolische Ortssagen von Ainos sind und folgere, daß auch Patroklos wie Achill aiolischer Heros war, woraus sich ihr nahes Verhältnis erklärt.

[8] Vgl. oben S. 63—66.

am Onegasee aufgezeichneten Bylinen.[9] Es sind doch zu viele Feinde Hektors in Mittelgriechenland heimisch und zu weit in der Ilias verstreut (PEOΛ), als daß man leichthin von Zufall und Dichterlaune reden dürfte. So muß Erklärung gefordert werden. Sie gibt Dümmlers Vermutung, daß Hektor einst ihr Nachbar war, selbst in Boiotien gesessen hat. Es ist vielmehr ein folgerechter Schluß. Seine Zulässigkeit ist erwiesen durch die Rückführung der troischen Kämpfe des Diomedes, Odysseus und Rhesos, des Sarpedon und Tlepolemos, des Idomeneus und Phaistos auf ihre heimatliche Nachbarschaft. Methodisch unanfechtbar wäre die Anwendung desselben Verfahrens bei einer Unbekannten. Im Falle Hektor gibt es keine ganz unbekannte Größe: wir haben ja eine zwar schwankende, aber durchaus nicht als Erfindung erweisbare Überlieferung von Hektors Grab in Theben. Trotz aller Polemik ergibt sie sich als echt und alt: Hektor hat einmal in Boiotien gesessen. Allein diese Folgerung, oder mag man's nur als Behauptung gelten lassen — aber wohl begründet ist sie gewiß — erklärt die merkwürdige Tatsache, daß so viele Feinde Hektors in Mittelgriechenland, durch Cult und Sage sicher beglaubigt, festsitzen. Ja man darf sagen: alle Feinde Hektors. Denn auch Hektors grimmigster Feind neben Achill, Aias, muß dort einmal gesessen haben.[10] Haftet doch sein Name fest in Thessalien am Vorgebirge Aianteion, in Lokris am Geschlecht der Aianteier, in Megara am Cult der Athana Aiantis, in Salamis, in Attika. Freilich ist in der Sage der Lokrer Aias vom Telamonier unterschieden. Der Beweis wird erst vollständig, wenn ihre Identität erhärtet werden kann. Längst schon und oft ist sie behauptet, ich werde sie im XV. Stück neu beweisen.

Hektor ist auch in der Ilias mit dem Namen Theben eng verbunden. Daher hat er sein Weib genommen. Es ist das Hypoplakische, das in der südöstlichen Troas bei Adramyttion gesucht wurde. Wie dieser Stadtname, so haftet auch der Name ihres Vaters Eetion am Mutterlande: Eetioneia hieß eine Landzunge des Peiraieus. Sollte das wirklich Zufall sein? Eine Stadt Theben gab es nun aber auch in Thessalien und zwar in der Phthiotis, Achills

---

[9] Lachmann, Rh. Mus. III (1832) 435. W. Wollner, Lpz. Diss. 1879. Andere Beispiele bei Symons in Pauls Grundriß III^2 689ff., M. Vasmer, Zeitschr. f. Slavische Philologie I (1924) 165.

[10] Hektor ist der einzige Feind des Aias. Wieder und wieder führt ihn die Ilias mit ihm zusammen. Die zahlreichen Troer, die er erschlägt, sind leere Namen ohne Bodenständigkeit und Sagengehalt, Dichtererfindungen für augenblicklichen Bedarf. Auch Satnios Ξ 442. — Über Hektors Grab S. 79ff.

Heimat. Da auch Hektor anzusetzen ist eine naheliegende, leider nicht beweisbare Vermutung.[11]

Das aber ist gewonnen: Achills Kampf mit Hektor, am Hellespont unmöglich, wird, ins Mutterland zurückgeführt, begreiflich als Niederschlag geschichtlicher Nachbarkämpfe ihrer Stämme. Lange Zeit und Völkerstürme haben die Erinnerungen in Thessalien an Achill wie an Hektor verwischt, die Macht der Dichtung, die Hektor zum Asiaten gemacht, hat seine Spur verlöscht. Nicht aber ist ganz der Name Troer aus dem Mutterlande verschwunden. Er schiebt ein neues Gewicht auf die Wagschale meiner Überzeugung, daß Achills Sieg über Hektor echte alte mutterländische Sage ist.

XI. DER TROERNAME IM MUTTERLANDE

Wirklich kommt der Troername im Mutterlande vor. Ich will nicht Gewicht legen auf Troia im Chaonenlande Korkyra gegenüber[1], obgleich ich keinen Grund sehe, die gut bezeugte Überlieferung in Zweifel zu ziehen. Einwandfrei ist das Zeugnis, daß der Troername am attischen Demos Xypete der Phyle Kekropis gehaftet habe[2]. Das gibt Strabon 604, 48 gelegentlich der Herkunft der troischen Teukrer: ἄλλοι δ' ἐκ τῆϲ ᾿Αττικῆϲ ἀφῖχθαί τινα Τεῦκρόν φαϲι ἐκ δήμου Τρώων, ὃϲ νῦν ᾿Εξυπετεών (vgl. JG III, 1119, οξυπετεων Cdd.) λέγεται . . . τῆϲ δὲ πρὸϲ τοὺϲ ᾿Αττικοὺϲ ἐπιπλοκῆϲ τῶν Τρώων τιθέαϲι ϲημεῖον καὶ τὸ παρ' ἀμφοτέροιϲ ᾿Εριχθόνιόν τινα γενέϲθαι τῶν ἀρχηγετῶν (Υ 219 im Stammbaum des Aineias). Einer von diesen war der Atthidograph Phanodem: Dionys Hal. Arch. Rom I 61 τοῦτον (Τεῦκρον) δὲ ἄλλοι τε πολλοὶ καὶ Φανόδημοϲ ὁ τὴν ᾿Αττικὴν γράψαϲ ἀρχαιολογίαν ἐκ τῆϲ ᾿Αττικῆϲ μετοικῆϲαί φαϲι εἰϲ τὴν ᾿Αϲίαν δήμου ᾿Εξυπεταιέωϲ (so und ξυπεταιέωϲ Cdd.) ἄρχοντα καὶ πολλὰ παρέχονται τοῦ λόγου τεκμήρια. Vgl. Stephan Byz. Τροία . . ἐν ᾿Αττικῇ κώμη, ἥτιϲ νῦν Ξυπέτη δῆμοϲ καλεῖται und Servius zu Vergil Aeneis III, 281. Der Demos Xypete oder Exypetaion lag zwischen Athen und der Küste von Phaleron. Da lag auch der Demos Θυμαιτάδαι, der in der Literatur auch Θυμοιτάδαι, Θυμιοτάδαι heißt.

---

[11] Friedr. Staehlin, G. Prgr. München 1906/7 hat das ausgeführt, aber nicht zu beweisen vermocht.

[1] Stephan Byz. Τροία, Dionys. Halic. Arch. Rom. I 51, Vergil. Aen. III 349, dazu Schol. Dan.: Varro habe sich an Ort und Stelle von der Richtigkeit überzeugt.

[2] Kretschmer, Glotta XIII (1924) 213: 'Τροία sieht aus wie eine griechische Ableitung mit ιᾱ von Τρῶεϲ'.

Merkwürdig genug erscheint nun nicht nur Θυμοίτης als troischer Geront in der späten, wohl attischen Teichoskopie Γ 147[3], auch zwei Eponyme von Burgen der Peiraieushalbinsel Eetion und Munichos erscheinen in der Troas: jener als König der hypoplakischen Thebe, Schwiegervater Hektors (Z 416), dieser in nachhomerischer Sage. Das paßt so gut zusammen, daß es schwer wird, an Zufall zu glauben[4]. Doch ein Anderes noch verscheucht Zweifel an der Angabe Phanodems, auf den doch wohl jene Notiz über die Troer von Xypete zurückgeht, das Vorkommen des Namens Troilos in Mittelgriechenland und Peloponnes. Denn er kann nicht wohl anders als von jenem Wortstamm abgeleitet werden, gebildet wie Πενθίλος, Τροφίλος, Μυρτίλος, Χοιρίλος, Ζωίλος[5].

Schon die Betrachtung der Troilossage führt darauf, ihn ins Mutterland, nicht nach Troia zu setzen. Denn die Ilias kennt ihn nicht, erst Ω 257 erwähnt ihn unter den gefallenen tapferen Priamossöhnen. Die Kyprien haben seinen Tod durch Achill erzählt und auf archaischen Vasen ist er häufig dargestellt, meist als Knabe, auf der Timonidasflasche (Athen. Mitt. 1905, Tfl. 8), wo er ΤρωϜίλος heißt, als bärtiger Mann, von Achill belauert, überfallen, verfolgt. Man sollte meinen, daß Achills Sieg über den Eponymen Troias an der Troas haften müsse, aber das war offenbar nicht der Fall. Kommt

[3] Γ 144 nennt Aithra als Helenas Sklavin, Γ 205 setzt die Freundschaft der Antenoriden zu den Griechen voraus, Γ 237 den Tod der Dioskuren — beides in den Kyprien Bd. I 258, II 238.

[4] So schon Joh. Toepffer, Quaest. Pisistrateae, Dorpat 1886 = Beiträge 58f. Munichos JG II 15416 p. 351 ist in der späteren Form Munychos bei Plutarch Theseus 34 erhalten, sonst aus der ursprünglichen in Munitos, gar Munippos verderbt: v. Wilamowitz, Kydathen 137, Fick-Bechtel, Griech. Personennamen 154. Er ist der Sohn der Priamostochter Laodike und des Attikers Akamas (Lykophr. 495 mit Schol. Parthenios 16) oder Demophon (Plutarch) und wird von Aithra aufgezogen. Das gehört alles nach Troia, so gut wie die andere Sage in Schol. Lykophr. 319, 224, die Munichos (Munippos) zum Sohne der Killa (troische Stadt: Homer A 38 mit Schol., Herodot I 149, Strabon 612, aber auch in Attika: Photios Lex Κιλλεία πρὸς τῷ Ὑμηττῷ δασύ, vgl. Hesych.), der Gattin des Thymoites (Eponym des attischen Demos Thymoitadai), von Priamos macht und als Kind in Troia begraben läßt. Aus anderer Sage muß der Zusatz bei Parthenios und Lykophron stammen, daß Munichos in Thrakien als Kind gestorben sei. Beide schöpfen also nicht aus einem Dichter, sondern aus zusammenfassender Sagensammlung: Hermes XXXVIII (1903) 609, Gasse, De Lycophrone mythographo, Lpz. Diss. 1910 25ff. und mein Bd. II 206, 82.

[5] Vgl. Kretschmer, Glotta IV (1913) 306; wenn Kalinka, Archiv f. Relig.-Wiss. XXI (1922) 20 auch die Endung -ιλος für ‘vorgriechisch’ hält, so verschlägt das für diese Frage nichts, da ja soviel Vorgriechisches in Hellas fortlebt. Es kommt nur darauf an, ob die Träger dieser Namen nur in Asien oder auch in Hellas sitzen, also von da erst nach Asien übergesiedelt sind.

Troilos doch auch im Aineadenstammbaum nicht vor, statt seiner Tros als Urgroßvater des Priamos (Υ 230), und nur im späten Stücke Υ 463 wird ein Tros, des Alastor Sohn, von Achill erschlagen. So liegt die Annahme nahe, Troilos sei erst vom Dichter der Kyprien mit mancher anderen mutterländischen Sage dem troischen Kreise zugeführt worden. Ist doch auch Achills Kampf mit Kyknos aus Thessalien übertragen (oben S. 31). Daß die Kyprien recht alte mutterländische Sagen aufgenommen haben, ist bekannt: so die lakonische von den Dioskuren und Apharetiden (Frg. 11 u. Bd. II, 232), auch thessalische wie die von der Hochzeit des Peleus und der Thetis am Pelion, zu der die Götter und Chiron kommen (Frg. 2, 3 und Bd. II, 226). In Thessalien, Achills Heimat, seinen Kampf mit Troilos wie den mit Kyknos zu suchen, ist eine vielleicht nicht zu kühne Vermutung, wenn man bedenkt, daß die Troilossage älter ist als die schon nach ihrer Sprachform jungen erst dem späteren VI. Jht. angehörigen (Bd. II, 339) Kyprien, da die Timonidasvase nicht nach 550 gemalt sein kann[6].

Der Name Troilos haftet fest auch in Mittelgriechenland und in der Peloponnes. Dort heißt eine Klippe an der Mündung des Daphnosflusses wenig östlich von Naupaktos im Gebiet der ozolischen Lokrer Troilos. Plutarch Gastmahl der 7 Weisen 162 D gibt eine aitiologische Legende gelegentlich des Todes Hesiods: sein Begleiter Troilos sei mit ihm ermordet und ins Meer geworfen, seine Leiche sei an jener Klippe angespült worden, die nun nach ihm heiße[7]. Jede Erinnerung an Troia ist hier abgerissen. Ebenso wenig ist eine bewußte Verbindung mit Troia denkbar bei geschichtlichen Trägern des Namens[8]. Troilos hieß der Eleer, der 372 gleichzeitig Hellanodike und Sieger mit Zweigespann und Fohlenwagen war (Pausan VI 1, 4). Ein Troilos von Acharnai begegnet in der attischen Schiffsübergabeurkunde vom Jahre 330/329 v. Chr. JG. II, 2, 807, B 19, ein Troilos Peiraieus als Vater eines der Strategen ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ 95/4 v. Chr. JG. II, 2, 1048 und 1207. Nicht zu gedenken der Troiloi der Kaiserzeit (JG. V, 1469 von 126 n. Chr. Messenien, JG. IV, 207

[6] Robert, Stud. z. Ilias 110, 407, 444 und Max Mayer in Roschers Myth. Lex. s. Troilos 1216, 1226 glauben auch in der Verstümmelung der Leiche des Troilos durch Achill (Sophokles, Troilos frg. 566 μασχαλισμός, auf der Hydria Arch. Zeitg. 1856 Tfl. 91. 2, bei Roscher, Myth. Lex. Sp. 1223 schleudert Achill das abgeschlagene Haupt den Feinden zu) ein Anzeichen vorhomerischer Sage sehen zu dürfen.

[7] Nach v. Wilamowitz, Ilias und Homer 412 liegt letzten Endes delphische Tradition des VI. Jths. zu Grunde.

[8] Vgl. Max Mayer in Roschers Myth. Lex. Troilos 1215.

Kenchreai, JG. V, 928 Sparta, JG. XIV, 2049 Rom). Damals waren Namen der Heldensage beliebt, obwohl gerade dieser Namen weder Ruhm noch Glanz verleihen konnte. Aber ausgeschlossen ist, daß im IV. Jht. gute Bürgerfamilien in Athen und Elis ihre Söhne nach dem flüchtigen Troerknaben genannt hätten, der schon seit dem VI. Jht., wie die Kilitasvase, dann die Tragödie des Phrynichos bezeugen, als der Geliebte Achills in der Vorstellung lebte. Das Vorkommen dieses Namens kann meines Erachtens nur aus alter Erbschaft erklärt werden, wie Arkader doch ihrem eigenen Heros Aineias zu Ehren, nicht des Troers wegen Aineias hießen[9], einer Erbschaft, die in Attika der an Xypete haftende Troername begreiflich macht.

Schließlich ist noch das Zeugnis Alkmans zu erwähnen, das Schol. Theokrit. V, 83 in einer gelehrten Zusammenstellung von Erklärungen des Namens des Karneenfestes bringt: Ἀλκμὰν δὲ ἀπὸ Καρνέου τινὸς Τρωϊκοῦ. Zunächst unverständlich erscheint die Notiz in diesem Zusammenhang bemerkenswert um so mehr, als auch Achill in Sparta Verehrung genoß, die Ortssage des südlakonischen Städtchens Las Achill als den Überwinder ihres Eponymen kannte (Pausan III, 24, 10) und es zwischen den Bergen Ilios und Asia(?) lag.

Der Troername und Ableitungen von ihm kommen im Mutterlande vor, zwar nur selten, aber gesichert. Das ist nicht anders zu deuten möglich als durch die Annahme, daß einst im Mutterlande ein Stamm gesessen hat, der sich selbst und seine Niederlassungen so nannte. Er muß bei den Wanderungen ostwärts übers Meer gedrängt sein. In Asien, am Hellespont hat er schließlich eine neue Heimat gefunden. Demgegenüber verliert die These, daß die Sagen von den Kämpfen des Achill, Aias, Hektor im Mutterlande heimisch waren und wie die viel jüngeren von Tlepolemos, Sarpedon und Odysseus, Diomedes, Rhesos von ihrer Heimat fort auf den Boden Troias übertragen sind, den Schein des Phantastischen. Sie ist nun doppelt begründet.

XII. ALEXANDROS, ACHILL, PHILOKTET

Alexandros, Helena, Menelaos, locker nur der Ilias eingefügt, gehören nicht ursprünglich zu ihrem Kreise. Das hat ihre Analyse gelehrt (S. 54). Sie waren auch dem Menisgedicht, vorsichtiger gesagt seiner Idee und ersten Fassung fremd, da weder Achill noch

---

[9] Über Aineias in Arkadien unten XIV. Stück S. 111.

Patroklos noch Aias jemals mit Alexandros zusammentreffen oder zu Helena irgendwelche Bezeichnung haben. Um so überraschender ist, daß der sterbend hellsehende Hektor vor Achill im Augenblicke seines größten Sieges plötzlich Paris als Rächer auftauchen läßt, der ihm mit Apoll am Skaiischen Tor den Tod bringen werde (X 359). Wahrlich überraschend: es wird ja eine neue Person in der Schlußscene eingeführt. Denn Achills Rache an Hektor war der Schluß des Menisgedichts und mußte es nach seiner Anlage unbedingt sein. In scharfer Curve hat es den Kreis geführt und geschlossen. Sogleich in der Streitscene war Hektor (A 242) als derjenige bezeichnet, dem allein Achill wehren könne; sein Sieg über die Achaier und den rettenden Patroklos macht das wahr; Achills Rache an Hektor ist der Schluß, denn nichts bleibt ungelöst. Die Prophezeiung von Achills Tod aber reißt eine neue Perspective auf, sprengt den eben sich schließenden Kreis. Sie ist unmöglich, weil sie klug Bedachtes zerstört. Schwerlich wird sich ein für die Wucht der Menisconception Empfänglicher dem Eindruck entziehen können, daß mit Hektors Niederlage auch das Schicksal der Troer entschieden ist, daß also dies Gedicht damit geschlossen haben muß.

Auch unsere Ilias hinterläßt diesen Eindruck. Aber sie schiebt den Untergang der Troerstadt hinaus: Achill soll erst noch fallen durch Paris und Apollon. Im Zusammenhange dieser unserer Ilias ist das freilich keine Überraschung. Denn sie hat schon Paris als treffsicheren Bogenschützen öfter vorgeführt, der die ersten Achaierhelden mit seinen Pfeilen verwundet; und noch mehr, sie hat Achills frühen Tod vor Ilios von Anfang her verkündet[1]. Das tragische Pathos dieses Motivs ist uns allen so tief eingeprägt, daß wir Achill kaum anders zu denken vermögen. Der jugendliche Held in der Blüte seiner Kraft tückisch ermordet erschien durch Vergleichung mit Siegfried als typisches Bild heroischer Dichtung, als fester Bestandteil seiner Sage.

Aber ist dem wirklich so? Die älteste faßbare Form der Achillsage, das Menisgedicht, hat Alexandros nicht unter seinen Helden gehabt, konnte ihn schon deshalb nicht wohl im letzen Atem als seinen Mörder nennen. A 127—129 widerspricht nun, wenn nicht dem frühen Tode Achills, so doch seinem Wissen davon, das er

[1] Die kluge, einheitliche Composition unserer Ilias zeigt sich auch hier. Schon A 350 schlägt Achill den dunklen Ton der Gewißheit eines frühen Todes an, im T wird dieser Ton wiederholt, im Σ gehäuft und verdeutlicht, das Φ durchzieht er mit schneidender Tragik (Φ 112), im X endlich hört man vom sterbenden Hektor den Namen dessen, der auch dem Achill den Tod bringen wird, Paris.

nach 352 längst hatte: verheißt er Agamemnon doch, falls dieser Chryseis zurückgebe,

αὐτὰρ Ἀχαιοὶ
τριπλῇ τετραπλῇ τ' ἀποτίσομεν, αἴ κέ ποθι Ζεὺς
δῶσι πόλιν Τροίην εὐτείχεον ἐξαλαπάξαι[2].

Was könnte außer den bei solchen Verlegenheiten üblichen Redensarten dem eingewandt werden, der aus diesen Versen schließt, das ursprüngliche Menisgedicht habe vom frühen Tod Achills nichts gewußt? Paßt denn überhaupt früher Tod zu dem, was wir von Achill wissen? Wo Aioler siedeln, hat Achill ihnen vorgekämpft und gesiegt. Skyros und Lesbos hat er erobert (I 665, 668), zwölf Städte in der Troas zu Schiff und elf zu Lande (I 328), Telephos, Tenes, Kyknos, Aineias hat er besiegt. Überall ist er der starke Held. Er bleibt jung und Sieger, weil sein Stamm jugendmutig weiter und weiter vordrang und siegend sich ausbreitete. Diesen Aiolern, die in ihm ihre eigenen Taten heroisirten, konnte, solange sie neues Land eroberten, der Gedanke an Achills Tod gar nicht kommen: er lebte und kämpfte ja mit ihnen. Sie drangen aber noch in der Troas vor, als schon das Menisgedicht geschaffen war. Denn Aineias ist nur spät und lose der Ilias eingefügt, Telephos, Tenes, Kyknos haben erst in den Kyprien Platz gefunden. Also in der lebendigen Achillsage, d. h. in jener personificirenden, noch uns geläufigen Vereinfachung geschichtlicher Ereignisse, die Cäsar den Pompeius, Kaiser Wilhelm Napoleon schlagen läßt, lag kein Anlaß, ja konnte nicht einmal ein Anlaß entstehen, den Helden früh sterben zu lassen und gar schon im Sturm seiner Taten mit Todesahnung zu belasten. Das wäre nur denkbar, wenn die Aioler ein schweres Schicksal vernichtend getroffen hätte. Davon ist nichts bekannt. Wenn sie auch aus Thessalien weichen oder sich dorischen Herren beugen mußten, so haben sie sich doch in Skyros, Lesbos, Aiolis reichen Ersatz mannhaft erkämpft. Von diesen ihren siegreichen Kämpfen erzählt ihre Achillsage, nicht von ihrer Verdrängung aus Thessalien, das nur seine Heimat blieb.

So kann denn Achills Tod nur Dichtererfindung sein. Sie lag wahrlich nicht fern. Nur zu oft sahen und sehen Menschen tatenfrohe, in tausend Gefahren bestandene Helden mitten in stolzem Siegeslauf jäh dahingerafft. Die erschütternde Tragik solchen Schicksals läßt dies Heldenleben, gerade weil es so kurz war, in begeisternder Herrlichkeit erstrahlen. Noch höheren Glanz und er-

[2] R. Dahms Ilias und Achilleis 1924, 8 hat das aufgestochen.

greifendes Pathos verleiht ihm die Ahnung frühen Todes. Eine harte Zeit hat das grimme Menisgedicht geboren, eine Zeit, der die Schändung des getöteten Feindes selbstverständlich war. Weichlicherer Menschlichkeit erschien das unerträgliche Rohheit: so hat ein ionischer Dichter versöhnend die Lösung Hektors (Ω) hinzugedichtet. Doch früher schon hat dies Bestreben begonnen. Schon vorher hatte ein anderer die Wildheit Achills durch Einführung des sentimentalen Moll-Motivs von frühem Tode und Todesahnung gesänftigt und so das gewaltige Menisgedicht vertieft zugleich und menschlicher gemacht[3].

Wie Achill, so ist auch anderen Heroensagen erst spät ein Tod zugedichtet, damit ihr Leben wie ein menschliches verlaufe. Wenige sind davon verschont, wie Menelaos und Helena, die ins Elysion entrückt werden (δ 561). Es ist nur ein anderer Ausdruck, wenn Herakles in den Göttergarten eindringt, oder Amphiaraos und Oidipus in die Erdtiefe eingehen. Oder auch wenn der wiedererweckte Odysseus zur Kirke versetzt wird. Dies ist wunderlich verquickt mit der offensichtlich späten Geschichte von seinem Tode durch seinen Sohn Telegonos, die nur durch Verwendung des Hildebrandmotivs Saft bekommen hat. Am Meleager sehen wir noch, wie Dichter allmählig sein Ende tragisch und tragischer gestalten: zuerst ließ man ihn (wie Achill) von Apollon im Kuretenkampf erschießen, dann durch Mutterfluch verderben, schließlich von der Mutter selbst töten, die das Scheit verbrannte, an dem sein Leben hing[4]. Analoge Entwicklung des Todes Achills hat bereits B. Niese EHP 33 aufgezeigt. Spricht er selbst Φ 113 zu Lykaon seine Gewißheit, daß er den Kriegertod sterben werde 'durch Lanze oder Pfeil', so läßt der Dichter des Flußkampfes Φ 277 ihn sagen, er wisse von Thetis, daß Apoll ihn unter Troias Mauern töten werde:

ἥ μ' ἔφατο Τρώων ὑπὸ τείχεϊ θωρηκτάων
λαιψηροῖς ὀλέεσθαι Ἀπόλλωνος βελέεσσιν.

Dieser Dichter, das wird jeder Unbefangene schließen, hat einen menschlichen Überwinder Achills nicht gekannt, deshalb ihn ebenso wie den Meleager oder wie die Niobiden von Apollon erschießen

[3] Damit ist den kühnen Combinationen einer Achilleis, die vor allen v. Wilamowitz und Ed. Schwartz pflegen, der Boden entzogen. Beruhen sie doch auf der Voraussetzung, daß Achills Tod durch Alexandros-Paris alte echte Sage sei. Nie hat jemand versucht, sie zu beweisen, auch nur wahrscheinlich zu machen. Ich wäre begierig, zu hören, ob und wie das geschehen könne.

[4] Das habe ich gezeigt Rhein. Mus. LXXIV (1925) 1 ff.

lassen. Erst X 359 taucht schließlich neben Apollon noch Paris auf. Der sterbende Hektor weissagt seinem Mörder den nahen Tod:

> ὅτε κέν σε Πάρις καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων
> ἐσθλὸν ἐόντ' ὀλέσωσιν ἐνὶ Σκαιῇσι πύλῃσιν.

Was heißt das? Schießen beide? Da wäre Paris' Pfeil unnötig. Schießt nur Paris und leitet Apoll den Pfeil, wie Athene E 856 die Lanze des Diomedes, so widerspricht diese Stelle jenen Versen Φ 277f., und man fragt wieder, warum schießt Apoll nicht selbst? Heutzutage gilt trotz Niese als unbedingt sicher, daß 'alte Sage' Achill durch Paris habe überwinden lassen. Des Beweises fühlt man sich überhoben. Gelten kann aber nicht als Beweis, daß dies in der Aithiopis mit X 359 genau übereinstimmend gestanden hat, auch nicht die chalkidische Amphore Mon. Inst. I 51, wo Apollon nicht Platz finden konnte. Dagegen muß scharf betont werden, daß 'sagenechte' Gegnerschaft von Achill und Paris nirgends gegeben, auch höchst unwahrscheinlich, ja unmöglich ist. Denn niemals treffen beide zusammen bis auf X 359 und Aithiopis. Sie haben auch gar keine Beziehung aufeinander: denn Achill hat mit Helena niemals irgendwie zu tun, auch mit Menelaos nicht. Das Dreieck Menelaos-Helena-Paris ist dem Achilleuskreise wie der Diomedie durchaus fremd; S. 55ff. habe ich es gezeigt. Dazu kommt als weiteres Verdachtsmoment gegen das hohe Alter dieser Verse: der Name Paris. Mag das ein thrakisches Wort sein, wie Tomaschek (Thraker II 2, 21) und Kretschmer (Einleitung 184) glauben, ungriechisch ist es jedenfalls. Aus der Seltenheit und Unregelmäßigkeit seines Vorkommens meine ich schließen zu müssen, daß dieser Name nicht ursprünglich ist. 45mal steht der Name Alexandros in der Ilias, nur 13mal Paris, und von diesen 13 Stellen gehören nach meiner wahrlich nicht auf diesen Gesichtspunkt eingestellten, nur inhaltlichen Analyse 6 Spätlingen, wie ich glaube, dem Verfasser unserer Ilias (Γ 437: Bd. I 259, Z 280: Bd. I 230, M 93: Bd. I 132f., N 490: Bd. I 284, N 660: Bd. I 286, O 341: Bd. I 290), 1 steht im jungen Ω 249, 2 im jungen Gedicht von Hektors Abschied. N 769 ist dem Zweikampf des Alexandros und Menelaos Γ 39 entnommen, wo Γ 325 noch einmal Paris erscheint, während er sonst dort durchaus Alexandros heißt. Daneben steht jener Vers X 359, wo der sterbende Hektor Achill den Tod durch Paris und Apoll am Skaiischen Tore prophezeit. Die Urteile über relatives Alter der einzelnen Stellen gehen weit auseinander. Doch darüber läßt sich nicht streiten, daß die Ilias den Namen Alexandros mehr als dreimal, fast viermal so oft gebraucht, als Paris,

daß also Alexandros der gebräuchliche Name des Helden war. Den barbarischen Namen Paris wird er erst nachträglich erhalten haben, vermutlich, um ihn als Barbaren zu kennzeichnen, den Weiberhelden und Bogenschützen. Ist das richtig, so darf geschlossen werden, daß dies unter dem Einfluß der nationalistischen Tendenz geschah, die im VII. Jht. durch die Lyderkriege bei den Ioniern ausgelöst wurde. In dieselbe Zeit führt die Nennung des Skaiischen Tores X 359, an dessen Existenz in Ilios nicht wohl zu zweifeln ist (Strabon 590, 21); denn erst damals ist Ilios Homeriden bekannt geworden.

X 359, die einzige Stelle, auf der die Überlieferung vom Tode Achills durch Paris beruht, ist also jüngeren Ursprungs. Der packende Schluß der Todesscene kann erst gedichtet sein, als das Menisgedicht durch das Helenamotiv erweitert war. Daß der Wunsch, diese beiden einander fremden Gruppen zu verbinden, hier mitgewirkt habe, glaube ich kaum; die Erfindung ist aus der Scene selbst voll begreiflich, daß Hektor durch seinen Bruder die Rache erwartet. Dieselbe Vorstellung von Alexandros als Helden erscheint am Schlusse des Z, wo er mit Hektor siegesgewiß zur Schlacht geht. Andererseits muß es als ganz unmöglich bezeichnet werden, daß jemals ein Dichter, wenn Achills Tod durch Paris fester Sagenbestand war, gesagt hätte, Achill werde durch Apolls Pfeile fallen, wie Φ 277 steht. Dichtererfindung ist Achills Tod so gut wie Meleagers und jedes Heroen Tod. Wie bei Meleager ist er auch bei Achill zunächst ohne feste Vorstellung: fortschreitende Durchbildung der Heldendichtung gibt auch dieser Scene, feste Gestalt und verbindet sie dabei natürlich enger mit dem Kreise, in den sie das stets erweiternde Epos gestellt hat.

War Achills Tod nicht durch die Sage gegeben, sondern Ausdruck der Erschütterung über den oft erlebten Tod eines in Jugendmut dahinstürmenden Siegers, als dessen leuchtendes Urbild der durch den Menisdichter hoch über alle gehobene Achill erschien, so ergibt sich leicht Antwort auf die Frage, warum denn gerade Alexandros ihn tötet. Sie ist einfach: weil kein anderer dafür zur Wahl stand. Sarpedon, Glaukos, Pandaros, die Antenorsöhne scheiden aus, da sie nur engbegrenzte Wirkung haben und erst jüngerer und jüngster Zuwachs zum alten Stamme sind. Deiphobos, Helenos Polydamas gehören auch schwerlich zum ältesten Bestande, jedenfalls ohne Bedeutung als Helden. Die Verteidiger der Troerstadt sind, sogar mit ihren auswärtigen Bundesgenossen, gering an Zahl gegenüber den Achaiern (B 125—130). Sollte Achill von Menschenhand fallen, so war Alexandros wirklich der Einzige. Nur ein namhafter

Held durfte diese Tat vollbringen und ein Bogenschütze, denn im offenen Kampf war Achill kein Troer mehr gewachsen. Freilich gehörte auch Alexandros nicht zum Heldenkreis des Menisgedichtes. Aber früh ist er mit Helena und Menelaos an ihn herangebracht. So bot er allein sich dar. Aber nicht Alexandros tötet ihn, sondern Alexandros und Apollon. Und daß dieser Wendung die Tötung Achills durch Apollon allein vorangegangen ist, die Geschichte seines Todes also sich ebenso wie die Meleagers entwickelt habe, das beweisen mit Φ 277 die Kyprien: da warnte Thetis ihren Sohn, Apollons Sohn Tenes zu töten.

* * *

Achills Tod durch Alexandros hatte unvorgesehene Weiterungen zur Folge: Hektors Ende war nun nicht mehr der Troer Ende, Alexandros lebte ja noch, der Entführer der Helena, die ihr betrogener Gatte wieder erobern mußte. So hat diese tragische Umbiegung des Menisgedichtes eine zweite, die Kleine Ilias' im engeren Sinne geboren, ein Nachspiel zur Ilias, wie es die Epigonen zum Epos von den Sieben wider Theben waren. So wenig wie jene hatte die 'Kleine Ilias' etwas zu berichten; die Sage, dichterisch gestaltete Überlieferung, war in der Ilias, war in den Sieben erzählt. Denn Achills Kämpfe gegen Memnon und Penthesileia gehören nicht nach Troia, wie sie ja nicht Troer sind. Abgesehen von Achills Tod in Ausführung dieses zuerst nur angedeuteten Motivs (X 359)[5] und von Aias' Selbstmord ist der wesentliche Inhalt der 'Kleinen Ilias' eigentlich doch nur die Erledigung des Alexandros. Kein anderer kämpft mehr. Es gibt überhaupt keine rechten Heldenkämpfe mehr. Neoptolemos' Kampf mit dem Telephossohne Eurypylos ist nur eine schattenhafte Nachbildung des Kampfes ihrer Väter, wie sie selbst es sind. Auch Eurypylos wird von außen geholt. Die Troer haben keine Verteidiger mehr, seit Hektor und Alexandros tot sind. Aber dieser mußte erst weggeschafft werden. Der Bogenschütze stellte sich nicht leicht zum offenen Kampf, also mußte Seinesgleichen ihn töten, ein überlegener Bogenschütze. Das war Teukros nicht. Da hat ein kluger Dichter den Philoktet eingeführt, von dem kein troisches Gedicht etwas wußte, den Besitzer der Heraklespfeile. Hereinziehen der Heraklessage ist ganz im Stil der letzten Schichten der troischen Sage: unsere Ilias zeigt es (Ξ 250 ∾ O 25, Ξ 324, O 640, T 98). Philoktets Verbindung mit Herakles ist eigentlich das Einzige, was wir

[5] B. Niese, EdHP. hat das schon, wie so vieles, richtig gesehen.

sonst von ihm wissen. Spielt er auch keine Rolle bei all seinen Abenteuern, am Oita hat er neben Herakles an dessen angeblichen Scheiterhaufen Cult gehabt.[6] Die Tötung Alexandros' ist vor Ilios seine einzige Tat: ihretwegen ist er also zugezogen. Natürlich aber konnte kein Homeride ihn ausgesprochen zu diesem Zwecke holen lassen; das wäre unerträglich dem griechischen Nationalbewußtsein gewesen, das damals schon Alexandros-Paris nur als Weiberhelden und feigen Bogenschützen kannte. So ist denn die feine Erfindung der Helenosprophezeihung erdacht, daß ohne Herakles' Bogen Ilios nicht erobert werden könne. B 725 ist das angedeutet, wo von Philoktet gesagt ist, er liege am Schlangenbiß krank in Lemnos, τάχα δὲ μνήσεσθαι ἔμελλον Ἀργέιοι παρὰ νηυσὶ Φιλοκτήταο ἄνακτος, deutlich ausgesprochen war es in der 'Kleinen Ilias', die hier Apollodor genauer wiedergibt als Proklos (Bd. II, 198, 247) und der Sophokles folgte.

* * *

[6] Arrian bei Stobaios I 246. 18 Wachsm. ἀλλὰ τῆς Οἴτης γε ἐπὶ τῇ ἀκρορείᾳ. Θύεσθαι ὅσα ἔτη λόγος καὶ Ἡρακλεῖ καὶ Φιλοκτήτῃ εἰς μνήμην τοῦ παλαιοῦ παθήματος. καὶ τὴν τέφραν ἐπὶ τῇ πυρκαϊᾷ ἐν χώρᾳ μένειν. Pappadakis hat die Pyra des Herakles auf der Oita ausgegraben: Deltion V (1919) parart. 25 und zwar, wie er mir brieflich versichert, bis auf den gewachsenen Fels. Sie könne kaum über das VI. Jht. hinaufgehen. Ein Bronzepferdchen und eine geometrische Scherbe genügten nicht, ihr höheres Alter zu sichern. Eine Neben-Pyra am Rande des kleinen Bergplateaus hat er BCH XLVI (1922) 513 für den Philoktetcult vermutet, obgleich keine Scherbeneinritzung oder Ähnliches das bestätige. Zudem habe er noch Spuren einer dritten Pyra dort gefunden. Umfassende Veröffentlichung stellt er in Aussicht.

Philoktets Altar auf einer wüsten Insel bei Lemnos mit eherner Schlange, Bogen, Panzer (Appian Mithrid. 77) ist schwerlich sehr alt: Corssen, Philolg. 1907 346. Immerhin muß Philoktet auf und bei Lemnos gesessen haben, weil nur so erklärlich wird, daß er aus Lemnos, nicht aus seiner B 716 angegebenen Heimat, der thessalischen Magnesia geholt wird. Auch Thessalien ist Herakles nicht fremd. Sein Sieg über Kyknos am Hain des pagasaiischen Apoll versetzt ihn in die Nachbarschaft der Magnesia.

Bemerkenswert ist auch, daß Ph. in der Iliupersis Fg. 9 den Admet tötet. Dies schien mir früher Bestätigung meiner Annahme, daß Alexandros-Philoktet ebenso wie Alexandros-Achill sagenechte Feindespaare seien, da Plutarch Theseus 34 aus dem 13. Buch der Attika des Istros notirt, Alexandros sei von Achill und Patroklos am Spercheios besiegt. Als Überlieferung, freilich aber auch als Erfindung ist mir diese Notiz unbegreiflich. Will man nicht das Vorkommen des Namens Alexandros für historische Personen vor dem großen Alexander gerade im Norden für ein Zeugnis halten, so gibt es dort keine Spur von ihm. Doch selbst wenn wirklich in Philoktets Sieg über Alexandros echte Sage stecken sollte, das Wichtige bleibt auch dann, daß ein Dichter sie aufgegriffen und für die troische Sage verwendet hat.

Gewiß war Ph. ein alter Heros, was seine italischen Culte (Lykophr. 927 ff., Aristoteles Mirab 107) bestätigen, doch F. Marx' Deutung N. Jhb. XIII (1904) 673 trifft nicht zu: Vgl. Corssen, Philolg. 1907, 346, Oldfather Philolg. 1908, 417.

Alexandros, vielmehr Paris, ist allein durch jenen Dichter, der ihn mit Apoll zum Mörder Achills machte, mit den Personen des Menisgedichts verbunden. Doch in unserer Ilias wird er noch verwendet, um Diomedes Λ 370 durch feigen Pfeilschuß außer Gefecht zu setzen, weil dieser E—Λ dominierende Held für die weitere Entwicklung unmöglich ist, ferner um durch Verwundung des Machaon Λ 506 das Nestoridyll vorzubereiten, des Eurypylos Λ 581, um Patroklos noch zu verweilen. Menesthios H 8, Euchenor N 660, Deiochos O 341, die er tötet, sind leere Füllfiguren. Alexandros kämpft überhaupt mit keinem namhaften Helden außer Menelaos. Auch der spielte im Menisgedicht keine Rolle: nicht er, sondern Aias rettet Patroklos' Leiche und schützt den Rückzug, wahrscheinlich war er ihm so fremd wie Alexandros. Sein einziger Heldenkampf in der Ilias mit Euphorbos ist offensichtlich eingelegt (Π 808)[7]. Dazu kommt aus der Iliupersis sein Kampf mit Deiphobos, Helenas Gatten nach Alexandros Tod. Ist er auch gewiß eingeführt, damit Menelaos sein Weib ritterlich zurückerobere, so ist er doch schwerlich frei erfunden, ihr Kampf scheint vielmehr der Nachklang einer alten Ortssage der Peloponnes zu sein. Da glaube ich auch die Wurzeln der Sage von Menelaos, Helena und Alexandros aufweisen zu können.

Auch mit Troia ist Alexandros nur lose und spät verbunden. Er ist freilich Priamos' Sohn im Γ und Ω 249, aber bemerkenswert ist doch, daß in der Ilias dieser sein Name nie das Patronymikon hat und daß zu seinem jüngeren Namen Paris nur Z 512 υἱὸς Πριάμοιο steht. Alexandros' Grab, das Demetrios von Skepsis (Strabo 596, 33) in der südlichen Troas kannte, unterliegt zunächst berechtigten Zweifeln, da er es mit Oinone teilt, die wir nur aus der sentimentalen Geschichte eines hellenistischen Dichters als seine einstige Geliebte kennen, die sich über seiner Leiche den Tod gegeben (Lykoph 65, Konon 23).

XIII. MENELAOS, HELENA, ALEXANDROS

So sind Alexandros, Helena, Menelaos auf sich beschränkt. Was ist es doch für eine erstaunliche Zumutung an alte Sage, ja auch an ein Epos des VIII. oder gar XII. Jhts. — das sind ja heute noch

[7] Der Euphorbosteller aus dem südwestlichen Kleinasien mit argivischem Alphabet zeigt, daß für dies einst selbständige Kleinepos (Bd. II 320) Interesse lebendig war. So liegt es nahe, auf echte Sage zu schließen. Vielleicht war sie argivisch, wenn dem Euphorbosschild im Heraion (Pausan II 17. 3) mehr Bedeutung beizulegen ist als einem Küsterstück.

übliche Ansätze der Ilias — daß ein Troer sich ein Weib nicht aus der Nachbarschaft, auch nicht aus einer, wenn auch fernen Seestadt, nein, mitten aus dem Festlande, aus Sparta, raubt, und daß, sie wiederzugewinnen, ganz Hellas aufgeboten wird! Der Kypriendichter hat das Unglaubliche lebhafter empfunden, als es moderne Gelehrte zu empfinden scheinen, und hat wie üblich in solchen Fällen durch göttliche Eingriffe das Unmögliche möglich gemacht. Wenn nun aber Alexandros zu Troia irgendwelche Beziehung nicht hat, so werden wir ihn da suchen, wo Menelaos und Helena zu Hause sind.

Aus Lakedaimon, aus Sparta hat Alexandros die Helena entführt. Das ist fast einstimmige Überlieferung. So hatten die Kyprien nach Herodot II 117 erzählt und die für sie bezeugte Geschichte vom Tod des Kastor und Polydeukes (Frg. 11) bestätigt es. In Lakedaimon haust nach der Odyssee Menelaos mit der wiedereroberten Gattin, Sparta nennen λ 460, α 285, vgl. ν 412 als seinen Wohnsitz. Nach Hesiod Frg. 93, 94 wuchs Helena dort auf als Tochter des Tyndareos und Schwester des Kastor und Polydeukes, und dort freiten die Fürsten um sie. In der Ilias gibt nur der Katalog B 581 Lakedaimon als Reich des Menelaos an und nannte unter seinen Städten auch Sparta, sonst wird seine Heimat in diesem Epos nie bezeichnet. Einmal nur wird ausdrücklich gesagt, daß Alexandros die Helena aus Lakedaimon entführt habe Γ 443, aus 387, 239, 244 ist es wenigstens noch zu schließen. Doch es gibt auch widersprechende Angaben in der Ilias wie der Odyssee: über sie später.

Die lakedaimonische Heimat ist wohl begründet. Hauptort des Helenacultes war in geschichtlicher Zeit Therapne, in unmittelbarer Nähe von Sparta. Hier stand ein Tempel, in dem Helena und Menelaos verehrt wurden und beide ihr 'Grab' hatten.[1] Es reichte, wie die Ausgrabung zeigte, bis in spätmykenische Zeit hinauf. In Therapne hatten auch die Dioskuren eine berühmte Cultstätte und sie wie Helena Heiligtümer im benachbarten Sparta. So wird ihr Verhältnis zu Menelaos wie zu den Dioskuren als Gattin und Schwester

---

[1] Zeugnisse bei S. Wide, Lak. Culte 340f.

Vgl. meinen Artikel Helena in Pauly-Wissowa RE. Isokrates Hel. 63 bezeugt ausdrücklich beider Cult. Herodot VI 61 spricht von einem Heiligtum der Helena in Therapne. — Über das spartanische Mädchenfest, an dem eine der Helena heilige Platane bekränzt wurde: Kaibel, Herm. XXVII (1892) 255.

Ausgrabung des Menelaion, Annual Brit. Scool XV 1908/9 p. 108ff., XVI (1909/10) 1ff. An der Ostecke des Unterbaues (Tfl. V Section at A) wurde ein mykenisches Haus und viele spätmykenische Scherben gefunden: p. 109.

verständlich.[2] Wenig südlich, gegenüber von Therapne, lag als erste Nachbarstadt Amyklai. Auch nach ihrer Zerstörung hat das Dorf bis spät den Cult der Alexandra gepflegt.[3] Alexandros freilich fehlt hier, wie nirgends ein Cult von ihm nachweisbar ist. Wenn es auch göttliche Wesen gibt, die in männlicher und weiblicher Gestalt ausgeprägt sind, wie Ζεύς Διώνη, Ἀξιόκερσος Ἀξιοκέρσα, so wäre doch die Folgerung, daß neben Alexandra auch ein Alexandros gestanden habe, ohne Gewähr.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit läßt sich aber in Amyklai Helenas dritter Gatte Deiphobos nachweisen. Zugleich führt er weiter nordwärts nach Arkadien. Herakles ist nach dem Iphitosmorde entsühnt worden, den Apollodor II 130 nach Amyklai versetzt. Die Seltenheit dieses Namens berechtigt die Identification um so mehr, als Deiphobos so in Helenas Nachbarschaft gerückt, als ihr Gatte und Menelaos' Feind — so erschien er in der 'Kleinen Ilias' (Proklos, vgl. Bd. II 248) — verständlich wird. Deiphobos tritt nur im Ν als Kämpfer auf. Da werden ihm wieder und wieder Idomeneus und Meriones (156, 402, 446, 517, 527) — auch sie treten hauptsächlich hier auf — gegenübergestellt. Idomeneus ist zwar Kreter nach Β 645, aber als Gastfreund des Menelaos, den die Kyprien zu ihm kommen lassen (Proklos), möchte man ihn lieber im selben Lande denken. Wenn nun Idomeneus Ν 507 den Oinomaos, Ν 427 den Alkathoos 'den Gatten der Anchisestochter Hippodameia' tötet, so weisen ihn diese Namen nach Elis, wo Oinomaos und Hippodameia zur olympischen Orts-

[2] Dioskuren in Therapne: Alkman 5, Pindar Ρ XI 61 usw. vgl. Realencyklopädie V 1098, in Sparta Pausan III 15. 3. Auch Menelaos' brüderliches Verhältnis zu Agamemnon kann lakonische Cultnachbarschaft erklären: er wurde in Sparta göttlich verehrt. Zeugnisse s. VII. Stück Anm. 7. In Amyklai notirt Pausanias III 19. 6 Agamemnons Grab. Doch scheint der Agamemnoncult allmählich in den Zeuscult aufgegangen zu sein. Von Ζεὺς Ἀγαμέμνων redete jener Antiquar. Wie so oft ist der einst selbständige Gott an den allgemeineren Gottesnamen angelehnt worden. Auch das paßt zu dem homerischen Bilde Agamemnons des weitgebietenden Königs, daß sein religiöses Urbild dem Zeus angeglichen werden konnte.

[3] Auch in Leuktra am Südwestfuß des Taygetos Pausan 26. 5 und in Unteritalien Lykophr. 1126ff. Ein spätes Ehrendekret der Amyklaier: Loeschcke, Athen. Mitt. III (1878) 165, das im Heiligtum der Alexandra aufgestellt war, zeigt sie sitzend und Leier spielend. L. deutet sie als 'Stadtschirmerin', in Unteritalien war sie 'Männerabwehrerin'. — Pfisters Vermutung (RE XI 2168. 50, Reliquiencult I 365), die Wurzel der Alexandros-Helena-Sage liege im ἱερὸς γάμος im Heiligtum der Aphrodite Μιγωνῖτις bei Gythion in Lakonien, wäre sehr willkommen, wenn sie sich nur besser begründen ließe. Sie beruht aber nur auf der sehr fraglichen und viel umstrittenen Beziehung der Insel Κρανάη (Homer Γ 443) auf das Inselchen bei Gythion (Preller-Robert, Griech. Mythol. III 2. 1081. 2); denn klärlich ist Alexandros nur deshalb zum Stifter jenes Aphroditeheiligtums geworden. Nirgend ist überliefert, daß er in diesem Helena umarmt habe.

sage gehören, und Arkadien, wo Anchises' Grab am Hügel Anchisia zwischen Orchomenos und Mantineia lag (Pausan. VIII 12, 8, 13, 1).[4] Dort sollte also auch Idomeneus' Gegner Deiphobos gesessen haben. In der Tat nennt Schol. Ε 392 D den Heraklesentsühner Deiphobos einen Arkader. Wir müssen also im Ν merkwürdige Reste alte arkadische Nachbarkämpfe zäh festhaltender Heldensage anerkennen. Es erschließt sich aus dieser Zusammenstellung die Wanderung des Idomeneus und Deiphobos von Arkadien nach Lakonien und nach Kreta. Daß Idomeneus auch nach Asien in die Gegend von Kolophon von seinem Stamm übertragen ist, habe ich im VIII. Stück S. 65 gezeigt.

In derselben Gegend des östlichen Arkadiens, wohin Deiphobos durch Idomeneus gewiesen wird, finden sich nun auch Spuren des Menelaos, Alexandros und Helenas. Sie geben unerwartete Aufklärung.

* * *

In der Ilias nennt nur Γ Lakedaimon Heimat der Helena, und zwar nur der letzte Teil 387, 443 und jene merkwürdige, schon längst mit den Kyprien verglichene Stelle der Teichoskopie Γ 239, 244. Ebenso Β 586. Alles junge Stellen. Daneben steht Η 367, Alexandros habe Helena aus Argos entführt. Sie ist noch jünger, ein Verbindungsstück vom Verfasser unserer Ilias. Aber diese Angabe vom Helenaraub aus Argos steht nicht so allein in der Ilias wie jene andere aus Lakedaimon. Denn sie hat einen festen Rückhalt an der Formel Ἀργείη Ἑλένη. Man möchte sie für altüberliefert halten, da sie meist an derselben Versstelle erscheint (fünfmal Accusativ im 2. bis 4. Fuße: Δ 19, Γ 458, Μ 350, Ι 140 = 282, nur zweimal im 1. bis 3. Δ 174, im Nominativ Ζ 323). Wer an die Einheit der Ilias und der Person ihres Dichters glaubt, kann nicht zugeben, daß diese argivische Heimatsangabe im Widerspruch zu der lakonischen stehe. Deshalb hat Aristarch (Lehrs[3] 224) erklärt, Argos bezeichne die ganze Peleponnes. Aber zweifellos wird an einigen Stellen nur die eigentliche Argolis bezeichnet, wie Β 559, Δ 171, Ζ 152, 224. Andererseits zeigt der homerische Gebrauch von Ἀργεῖοι in gleicher Bedeutung wie Ἀχαιοί und Δαναοί für alle in Troia kämpfenden Griechen eine Erweiterung des Namens, die zur aristarchischen Erklärung, Argos sei die Peloponnes, nicht mehr paßt.

[4] In diesem Zusammenhang wird auch das Zusammentreffen des Meriones Π 608 und Idomeneus Ν 455 mit Aineias von Interesse, der Arkader ist. Vgl. Eitrem, Beiträge z. gr. Religionsgeschichte (Kristiania 1920) III 118. Erymas, den Idomeneus Π 345 erlegt, dürfte mit dem arkadischen Erymanthos zusammenhängen.

Prüfen wir, wo Helena durch Cult und Sage gesichert ist, so finden wir, daß sie gerade zu Argos besonders zahlreiche Beziehungen hat: folglich haben wir ihre homerische Bezeichnung als Argiverin wörtlich zu nehmen und auf diese Landschaft zu beschränken.

Helenas Tochter ist Hermione, nach δ 14 das einzige Kind, das sie dem Menelaos gebar: so ist auch Γ 175 Hermione gemeint. Hermione ist die Eponyme der südöstlichsten Hafenstadt der Argolis. Helenas Räuber Theseus, von dem die Kyprien erzählt haben,[5] ist in Troizen, Hermiones Nachbarstadt zuhause. Und Troizen ist die Heimat der Aithra, die Γ 144 Helenas Sklavin nennt. Ihre andere ebenda genannte Sklavin Klymene weist wieder nach Hermione, wo Hades unter dem Namen Klymenos verehrt wurde.[6] So dürfte man vielleicht auch im Namen Adraste, der Dienerin Helenas δ 123, mehr als eine Fiktion sehen, weil im benachbarten Sikyon Adrastos durch Bockschöre verehrt wurde, wie sonst Dionysos (Herodot V 67), also eine Fruchtbarkeit spendende Gottheit war, wie Klymenos in Hermione. Daß aber weiblichen Ausprägungen dieser Fruchtbarkeitsgötter Klymene und Adreste zu Begleiterinnen Helenas passen, ergibt sich aus der längst gewonnenen Einsicht, daß Helena selbst einst Wachstum spendende Göttin war. Denn als δενδρῖτις hatte Helena in Rhodos ein Heiligtum (Pausan. III 19, 10), und in Sparta ist sie in einer Platane, die Mädchen salbten und kränzten, verehrt worden, wie Theokrit XVIII 43 wußte.[7] Da Rhodos von Argos aus besiedelt war, wie Pindar Ol. VII 19, Thukydides VII 57 überliefern und manches bestätigt, so darf ein Baumcult der Helena unbedenklich auch für Argos, wenigstens in der Frühzeit, vorausgesetzt werden. War Helena in Argos Wachstum spendende Göttin, so können wir auch die Überlieferung verstehen, sie habe das Heiligtum der Eileithyia in Argos gegründet — da, wo sie dem Theseus (von Troizen) die Iphigenie geboren habe (Pausan. II 22, 6). Auch daß ihre Quellen heilig waren, wird so begreiflich. Eine warme Quelle beim korinthischen Kenchreai (Pausan. II 2, 3) hieß Ἑλένης λουτρόν, wie auch in ihrem Heiligtum zu Rhodos neben einem Baum ein zum Bade geeignetes Wasser nach der von Pausanias III 19, 10[7] mitgeteilten Legende

[5] Die Kyprien haben freilich die Helena von Theseus nach Aphidna bringen lassen. Das ist echt attische Sage. Denn gerade in Nordattika sitzt Theseus fest (marathonischer Stier) und mit ihm Iphigenie in Rhamnus, und Helenas Namen hat das der Ostspitze vorgelagerte Inselchen getragen. Sie alle drei also hier wie in Argos beieinander.

[6] Lasos von Hermione bei Athen XIV 624E, Pausan II 35. 4, mehr bei Preller-Robert, Gr. Myth. I 751. 1.

[7] Mannhardt, Wald- und Feld-Kulte 22, G. Kaibel, Herm. XVII (1892) 255. Aus der törichten aitiologischen Legende bei Pausan III 19. 10, Helena habe sich an einem

vorausgesetzt werden muß, und in Chios hieß eine Quelle Ἑλένη (Steph. B. s. Ἑλένη). Von hier aus ergibt sich nun auch eine erfreuliche Aufklärung des Verhältnisses von Helena zu Menelaos. Denn auch dem Menelaos muß man dieselben segensvollen Wirkungen zugeschrieben haben, wie der Helena. Er soll an einer Quelle eine Platane gepflanzt haben, als er die Heergenossen gegen Troia sammelte: der uralte Baum hieß Μενελαΐς. So die Legende bei Pausanias VIII 23, 4. In Wirklichkeit war also die Platane am Quell dem Menelaos heilig und wurde verehrt, wie Helena in einer Platane zu Sparta, und ähnlich in Rhodos und Argos. Als zwei Fruchtbarkeitsgötter sind Menelaos und Helena gesellt worden. Jener uralte Baum des Menelaos stand in Arkadien, bei Kaphyai. Menelaoscult wurde also nicht nur in Lakedaimon getrieben. Nun ist das Gespräch, das Menelaos γ 251—326 über Agamemnons Tod und Orests Rache mit Telemach führt, derart, daß man Menelaos in Argos, nicht in Lakedaimon denken möchte,[8] wo ihn die Odyssee sonst ansetzt, während er in der Ilias bis auf B 581 niemals eine Heimatsangabe trägt. Jene Telemachieerzählung geht auf das Nostenepos zurück, wie ich Bd. II 259 ff., 270 bewiesen habe. In diesem kehrte Menelaos von seiner Irrfahrt gerade heim, als Orest den Aigisth ermordet hatte (Proklos γ 311, 250 ff.). Euripides hat für seine Tragödie Orestes diese Verhältnisse aus den Nosten übernommen (Bd. II 276): sie spielt in Argos. Menelaos dürfte demnach auch zu Argos engere Beziehungen gehabt haben, wie er sie zum nahen Kaphyai hatte, wenn wir sie auch cultisch nicht mehr nachweisen können. Gefordert werden sie auch durch den gelieferten Nachweis, daß seine Gattin die Ἀργείη Ἑλένη in und um Argolis eine vielfach verehrte Göttin gewesen und gerade dort Verbindungen mit Theseus, Klymene, Adreste, Aithra, Eileithyia eingegangen ist.[9]

Baume erhängt, als sie beim Bade durch Dienerinnen der Gattin des Tlepolemos, die seinen Tod an ihr rächen wollte, in der Maske von Erinnyen erschreckt wurde, sind neben Baum und Bad (Quelle) vielleicht auch die Erinnyen von Bedeutung.

[8] Telemach fragt γ 251, ob Menelaos zur Zeit der Ermordung des Agamemnon nicht in Ἄργος Ἀχαικόν gewesen sei. Darauf erzählt Nestor die Geschichte von Aigisth, der vorher ἐν μύχῳ Ἄργεος (263) gesessen, dann nach dem Morde in Mykene geherrscht habe (305) und von Orest in Argos (309) ermordet sei; am selben Tage sei Menelaos zurückgekehrt — wohin, wird nicht gesagt. γ 326 erst wird Lakedaimon genannt. Es ist evident, daß hier zwei verschiedene Ansetzungen unvereint nebeneinander stehen: 1. Menelaos sitzt wie Agamemnon und Aigisth in Argos, 2. Menelaos sitzt in Lakedaimon. Nur unter der 1. Voraussetzung ist die Frage Telemachs begreiflich. Vermutlich lag dem Epos vom Morde Agamemnons, das hier wiedergegeben wird, jene 1. Vorstellung zugrunde. Vgl. Bd. II 270.

[9] Auch in Argos gesellt sich zu Menelaos und Helena wie in Lakedaimon (s. Anm. 2) Agamemnon, der Herr von Mykene.

So ist der Helenakreis aus Lakedaimon auch nach Argos überführt, sie behält hier ihre wenn auch verdunkelte Beziehung zu Menelaos, wird aber in anderen Verbindungen erst hier aus nachbarlichen Verhältnissen verständlich. Noch fehlt hier aber jede Verbindung mit Alexandros. Sie vermittelt uns Korythos, Alexandros' Sohn.

Korythos, Ilias und Odyssee unbekannt, erscheint bei Parthenios 34, Konon 23, Lykophron 57 als Sohn des Alexandros und der Oinone. Sein Schicksal wird von all diesen Zeugen mit der alexandrinisch sentimentalen Liebes- und Eifersuchtsgeschichte dieses Paares in Verbindung gebracht, so locker freilich, daß sie sofort abfällt. Bei den beiden ersten kommt nämlich Korythos von der Mutter gesandt nach Ilios, wird der Nebenbuhler seines Vaters bei Helena und erliegt dessen Eifersucht. Bei Lykophron sendet ihn Oinone den Achaiern, wie der Scholiast erklärt, um sie übers Meer nach Troia zu führen.[9] Hier steht Korythos auf Seiten der Achaier gegen die Troer. Das ist in Wahrheit auch seine Stellung in der anderen Version, denn ihr Kern ist eben sein Tod durch Alexandros. Ihre vorliegende Form setzt freilich die hellenistische Oinonefabel voraus, der bei Parthenios für sie angeführte Gergithier Kephalon paßt als Autor. Aber der neben ihm genannte Hellanikos muß sie notwendig anders erzählt haben. Wie, ist nicht zu raten. Er ist unser ältester Zeuge.[10] Dem V. Jht. ist also Korythos als Alexanders Feind bereits bekannt. Wo ist Korythos' Heimat? Die Lykophronische Sage, die ihn die Achaier nach Troia führen läßt, weist ins Mutterland. Wirklich findet sich da der sonst unbekannte Name[11] noch einmal: bei dem arkadischen Tegea, am Wege nach Argos auf den Hängen des Parthenion hieß ein Bezirk ἐν Κορυθεῦϲι (Pausan VIII 54. 5), dessen Bewohner später einen der Demen der durch Synoikismos entstandenen (Strabon 337) Stadt Tegea bildeten (Pausan VIII

---

[9] Lykophr. 58 ϲτείλαϲα κοῦρον τὸν κατήγορον χθονόϲ Schol. Κόρυθον ἔπεμψε ἡγηϲόμενον τοῖϲ Ἕλληϲι τοῦ ἐπὶ Τροίαν πλοῦ.

[10] Da bei Welcker Ep. Cykl. II 92 steht 'Möglich ist auch, daß die verlassene Gattin des Paris, die Nymphe Oinone, die uns zuerst die Troika des Hellanikos nennen, wenn auch ihr Sohn Korythos viel späteren Sagen angehört, schon bei Stasinos vorkam', so liest man das überall, als ob Welckers ehrwürdiger Name einen Beweis ersetzen könnte. Hellanikos' Zeugnis muß man nach Parthenios 34 eher auf Korythos als auf Oinone beziehen. — Keine Spur führt auf die Kyprien als Quelle. Da sie Telephos zum Führer der Achaier nach Troia machte, ist Korythos ausgeschlossen, und da sie Helena nach Sparta setzten, ist seine Erwähnung ebenfalls ganz unwahrscheinlich.

[11] Ovid hat den Namen Metam. XII 290 für einen Lapithen frei verwendet. Der Iberer Korythos bei Ptolemaios Hephaistion 2 ist Schwindel. Korythos als Gründer von Cortona ist gelehrte Spielerei.

45. 1). Als Heros spielt Korythos allein in der tegeatischen Ortssage von der Aussetzung des Telephos eine bescheidene Rolle: seine Hirten finden das Knäblein (Apollodor III 104, Diodor IV 33). Sonst ist er verschollen. Kann dieser Tegeatische Eponyme mit dem Korythos der troischen Sage identisch sein? Auffallend ist schon, daß er, wie sein Gaugenosse Telephos, die Achaier nach Troia führt; beweist aber wenig. Handfestere Beweise sind nötig. Auch der Name seiner Mutter Oinone an Aigina haftend (Herodot VIII 46), der für Argos bei ihren engen Beziehungen zur Insel vermutet werden könnte, ist hier nicht nachweisbar.

Es gab aber noch eine andere Wendung der Sage von Korythos und Alexandros. Nicht Oinone, sondern Helena selbst war von Alexandros Mutter dieses Korythos. Parthenios 34 hat die Notiz erhalten und mit Versen des Nikander belegt, auch in der gelehrten mythographischen Literatur findet sie sich aus anderer Überlieferung.[12] Die Sage ist nie beachtet worden, und in der Tat scheint sie zunächst unverständlich. Aber jetzt bekommt sie plötzlich Sinn und Anschaulichkeit. Helena, die Homer Argeierin nennt und die wirklich in Argos einst lebhaft als Göttin des Wachstums verehrt worden ist, deren Cult in Lakedaimon langhin dauerte, die Gattin des Menelaos, der im wenig nördlich von Tegea gelegenen Kaphyai wie sie an Baum und Quell verehrt wurde, Helena ist im Parthenion, wo die Κορυθεῖς wohnten, ohne weiteres glaublich und auf die leiseste Spur hin anzunehmen. Daß sie dort zur Mutter des Korythos werden konnte, ergibt sich aus ihrer Nachbarschaft: ist doch so Auge von

[12] Parthenios 34 Νίκανδρος μέντοι τὸν Κόρυθον οὐκ Οἰνώνης, ἀλλὰ Ἑλένης καὶ Ἀλεξάνδρου φησὶ γενέσθαι λέγων ἐν τούτοις

ἠρία τ' εἰν Ἀίδαο κατοιχομένου Κορύθοιο,
ὅν τε καὶ ἁρπακτοῖσιν ὑποδμηθεῖσ' ὑμεναίοις
Τυνδαρὶς αἴν' ἀχέουσα κακοῦ γόνον ἤρατο βούτεω.

wo κακοῦ O. Schneider für κακὸν einsetzte.

Schol. δ 11 οἱ δὲ νεώτεροι Ἑλένης μὲν καὶ Ἀλεξάνδρου Κόρυθον ἢ Ἕλενον (?) Schol. Lykophr. 851 (Tzetzes) p. 275, 28 Scheer ἐκ δὲ Ἀλεξάνδρου οἱ πλείους (φασιν Ἑλένης) δ' τετοκέναι Βούνικον Κόρυθον Ἄγανον καὶ Ἰδαῖον. Cf. Dictys V 5 cognoscitur, Alexandri filios, quos ex Helena susceperat, casu camerae exstinctos . hique erant Bunomus Corythus atque Idaeus. Cf. Malalas V p. 140, Cedreus 130. Oxyrh. Pap. VIII No. 1087 Schol. Η 76 l. 49 Κόρυθος, γέγονε δ' οὗτος υἱὸς Ἀλεξάνδρου. — Interessant ist, daß diese seltene Sage auch bei dem Schwindler Ptolemaios Chennos (Hercher, Jahrb. f. Philg. Suppl. I 267ff.) in der καινὴ ἱστορία (Photius bibl. cod. 190 = Westermann, Mythogr. Gr. 188. 28) auftaucht: ὡς κυνηγοῦσαν Ἑλένην ἔνιοί φασιν ἐν τῷ Παρθενίῳ ὄρει ἁρπασθῆναι ὑπ' Ἀλεξάνδρου καὶ ἐκπλαγεῖσαν τὸ κάλλος ἀκολουθῆσαι ὡς θεῷ. Er hat sie wohl aus Nikander; man sieht seine Arbeitsweise.

Tegea zur Mutter des Telephos im Parthenion, die argivische Helena zur Mutter der Hermione geworden. Das Überraschende aber ist, daß hier zwischen Arkadien und Argos Alexandros als ihr Gatte und Vater des Korythos erscheint. Von gelehrter Sagenklitterung unter homerischem Einfluß kann nicht die Rede sein: denn Homer kennt nur Alexandros und Helena, doch nicht Korythos, Korythos aber ist gerade mit Alexandros unzerreißbar fest in jener andern Sage verbunden, die beide mit Oinone verbindet. Ich sehe keinen andern Ausweg: wir haben eine echte Ortssage des Parthenion vor Augen. Alexandros muß hier einst gesessen haben, wie seine Namensschwester Alexandra im benachbarten Lakedaimon Cult hatte. Im Grenzgebirge von Arkadien und Argos ist Alexandros zu Helena in eheliches Verhältnis gesetzt. Nach Nikander hat er sie geraubt. Wem, ist kaum zu sagen. Ich möchte weniger an Menelaos, als an ihren Vater denken, wie Theseus ihm Helena entführt hat, also Brautraub. Merkwürdig schwankt aber die Sage: bald macht sie Korythos zu Helenas Sohn, bald zu ihrem Gatten. Eine früh durchschlagende dichterische Ausprägung hat sie also nicht gefunden im Gegensatz zum Verhältnis des Alexandros zu Helena und Menelaos. Desto fester zeigt sich die Zusammengehörigkeit der drei Namen Alexandros, Helena, Korythos: nur eine Ortssage kann sie so eng verbunden haben. Für Alexandros ist also endlich eine Heimat gefunden. Auch er saß wie Helena und ihr Anhang, wie Menelaos, Deiphobos, Korythos in der östlichen Peloponnes, in oder unmittelbar bei Argos.

* * *

So weit gestattet das dürftige Material die Untersuchung zu führen. Es genügt, um das Verhältnis der Personen des Helenakreises zueinander aus ihrer Nachbarschaft als natürlich gewachsene Ortssagen zu verstehen. Vermessenheit aber wäre, zu behaupten, daß z. B. die Sage von Alexanders Helenaraub gerade am Parthenion entstanden sei. Die Culte der Helena, des Menelaos, Agamemnon, Deiphobos sind ja gewandert; nur Zufall ist es, wenn wir sie noch hie und da nachweisen können. Aber das ist gewiß: der Helenakreis ist in der Peloponnes geworden. Er ist örtlich geschieden von den nordgriechischen, von Achill, Hektor, Aias. So hat die Verfolgung der Sagen auf ihre Urbestandteile bis in ihre Heimat das Ergebnis der poetisch-technischen Iliasanalyse bestätigt.

Diese Erkenntnis wirft eine neue Frage auf: was veranlaßte die Vereinigung dieser beiden einander fremden Sagen? Die Menis hat

sie ursprünglich nicht gekannt, unsere Ilias zeigt sie vollzogen. Sie stellt die Wiedergewinnung der Helena und der Schätze des Menelaos als Kriegsziel hin.

Welchen Zweck verfolgte der Dichter, der dies Motiv einführte? Aufklärung gibt dem, der ihn nicht aus der Ilias ersieht, der Kykliker: der scharte die Helden, die gegen die Troer kämpfen, als Freier um Helena und verpflichtete sie durch Schwur, ihren Raub zu rächen. Er hat nur das Band gestrafft, das jener locker geschlungen hatte. Indem man den vielen Einzelkämpfen gemeinsamen Zweck gab, wurden sie zu einer zwar nur scheinbaren, doch für die Dichtung genügenden Einheit zusammengefaßt, während sie einzeln für sich weder zueinander noch vielfach auch nur zu Troia irgendwelche Beziehung hatten. Glaukos und Diomedes, Sarpedon und Tlepolemos, Idomeneus und Phaistos, Odysseus Diomedes und Rhesos gehören nach Lykien, Kreta, Thrakien und haben mit Alexandros und Helena so wenig wie Achill oder Aias und miteinander zu schaffen. Aber gemeinsamem Zwecke untergeordnet, in großen Zusammenhang gestellt, erscheinen sie als Genossen an einem Werk, als Teile eines Ganzen, und ihre Einzeltaten als Glieder einer Kette. Solche Zusammenfassung war unbedingt notwendig, sobald sich mehr und mehr Sagen um den troischen Mittelpunkt sammelten. Den hatte das Menisgedicht gegeben. Seine packende Schönheit und der durch sie begründete oder erhöhte Ruhm des troischen Krieges erregte immer weiteren Kreisen die Begierde, auch ihre Helden an ihm teilnehmen zu lassen, und gab Dichtern die Möglichkeit, ihren Stoffen durch Anlehnung an ihn neues Interesse und höheren Glanz zu verleihen.

Die Wiedergewinnung der Helena und der Schätze des Menelaos stellt sich so als poetisch-technisches Mittel dar, um den angewachsenen troischen Sagenkreis zusammenzuschließen. Zweifellos wird das durch dies Motiv geleistet. Folglich ist es zu diesem Zwecke eingeführt. Das ist voll genügende Antwort auf die gestellte Frage. Nicht Sage, sondern poetische Notwendigkeit hat Helena mit Alexandros und Menelaos nach Troia geführt. Das Bedürfnis nach einem umspannenden Bande kann sich erst einstellen, wenn sich schon viele Einzelheiten angesammelt haben, die Zusammenfassung fordern. Nicht also am Anfang der Bildung der troischen Sagendichtung, wie sie unsere Ilias darstellt, steht das Helenamotiv, sondern eher am Ende. Aber einmal in diesen Fruchtboden verpflanzt, hat es neue Ranken getrieben. Erst jetzt entstand, was man Helenasage nennt, freie Dichtung auf diesen Gegebenheiten aufgebaut.

In der Ilias geht es nur um Helenas Wiedergewinnung. Ihr Raub ist selbstverständliche Voraussetzung. Woher, warum, wie sie geraubt, interessiert die Ilias nicht. Aber schon fühlen wir, wie Helena emporwächst. Über alle Frauen wird sie erhoben. Kämpfen doch nicht zwei Helden um sie, große Heldenscharen haben sich gesammelt, sie zu erobern, sie zu verteidigen, übers Meer sind sie dahergefahren, und eine Stadt, ein ganzes Volk wird um ihretwillen untergehen. Was für ein Weib muß Helena gewesen sein! Dem Dichter der Teichoskopie schlägt das Herz, stellt er sie sich vor, und mit Priamos und den Alten zwingt er seine Hörer, sich in Bewunderung vor ihrer Schönheit zu beugen. Und nun wuchs nach, woran der Dichter, der sie als Kampfpreis einführte, nie gedacht hatte: wie sie geraubt und woher, und wie es denn kam, daß der Troer ein griechisches Weib begehrte. Sie wurde das schönste aller Weiber, die Göttin der Liebe versprach sie Alexandros, um selbst den Preis der Schönheit zu gewinnen. Alles späte Dichtung, bis auf Ω 29 der Ilias unbekannt, erst in den Kyprien entwickelt. Sie benutzte mutterländische Sagen. Nennt die Ilias Helena Argeierin, so wird sie schließlich nicht aus Argos, sondern aus Lakedaimon entführt, weil dort ihr und des Menealos Cult noch blühte, in Argos verschwunden oder doch zurückgedrängt war. Dieser Widerspruch Argos-Lakedaimon bestätigt die allmählige Ausgestaltung der Helenasage: im Mutterlande vollendet, hat sie ihren Anfang in Asien genommen. Ein ionischer Dichter wird es gewesen sein, der ihre Wiedergewinnung als zusammenfassendes Motiv in den troischen Krieg eingeführt hat. Nicht mehr als die Namen Helena, Menelaos, Alexandros braucht er gekannt zu haben, sie allerdings verbunden.[13] Er nahm Helena aus alter Überlieferung als Argeierin; Menelaos wird ihm auch Argeier gewesen sein. Als Bruder Agamemnons aus peloponnesischer Nachbarschaft verständlich, war er sehr willkommen, um ihn mit

---

[13] Es ist unberechtigte Forderung, daß diese Gestalten und gar ihre Sage in Kleinasien angewurzelt gewesen seien. Immerhin ist Helena sicher in Chios nachweisbar, wo eine Quelle ihren Namen trug (Stephanus Ἑλένη) wie in Kenchreai bei Korinth und wohl auch in Rhodos. Von Menelaos keine Spur. Alexandros' und Oinones Grab in der südlichen Troas (Strabo 596. 33) dürfte Cultstätte gewesen sein, ich könnte auch glauben, daß Korythos in der Ortssage lebte: denn ihre Nachbarn vom arkadischen Parthenion, Telephos und Auge, sind ja auch in Teuthranien bei Pergamon zu Hause: die Kyprien und Kleine Ilias bezeugen es. Daß sie in Arkadien beheimatet sind, beweist das Heiligtum der Αὔγη ἐν γόνασι Pausan VIII 48. 7, das τέμενος Τηλέφου im Parthenion nahe dem Bezirk ἐν Κορυθεῦσι (Pausan VIII 54. 5, 6), der arkadische Ort Τηλέφου ἑστία Apollodor I 79. Hesiods Kataloge (Oxyrh. Pap. XI 1359) haben Telephos' Zeugung von Herakles sogar nach Asien verlegt.

Helena und Alexandros dem Menisgedicht anfügen zu können. Diesem war Agamemnon notwendig, um Achills Zorn zu entzünden. Menelaos, und mit ihm Helena und Alexandros, aber kann schon deshalb nicht zum Urbestand dieses Gedichts gehört haben, weil sonst doch er, der Beleidigte, selbst ein großer König, der natürliche Sammler des Racheheeres und sein Herzog hätte werden müssen.[14]

* * *

Dem Kenner der Heldensage muß auffallen, wie wenig der Kampf um Helena ihrem Stil entspricht. Todfeinde sollten Menelaos und Alexandros sein. Dem Räuber, erwartet man, wird der Gatte selbst sein Weib entreißen. Sie kämpfen freilich einmal miteinander, aber Aphrodite rettet ihren Liebling. Nie wieder treffen sie sich, nie wieder sucht Menelaos seinen einzigen Feind. Philoktet erlegt ihn schließlich. In dritte Hand geht Helena über und von Deiphobos, der sie ihm nicht entführt hatte, erobert sie endlich der Gatte zurück. Das ist nicht alte Heldensage. Es ist aber auch kein Grund ersichtlich, warum Dichter Alexandros Tod durch Menelaos hätte unterdrücken sollen. Er kann nicht feststehende Überlieferung gewesen sein, wie Diomedes' und Odysseus' Sieg über Rhesos, Sarpedons über Tlepolemos, Achills über Hektor. Nun steht Helena nicht bloß zu Menelaos und Alexandros in ehelichem Verhältnis, sie ist ja auch Theseus' Gattin gewesen. Ihm hat sie nach argivischer Sage Iphigenie geboren (Pausan II 22. 6), dem Menelaos Hermione, dem Alexandros den Korythos. Aber auch zur Gattin des Korythos ist sie gemacht, wie sie auch Deiphobos' Weib geworden ist. Alle diese Beziehungen Helenas sind aus ihrem nachbarlichen Verhältnis zu diesen Heroen in Argos, Arkadien, Lakonien verständlich geworden (S. 97 ff.). Unvermittelt stehen sie nebeneinander, alle gleichen Rechtes. Die Fruchtbarkeit spendende Helena mußte natürlich einen Gatten haben, ebenso natürlich aber ist ihr an ihren verschiedenen Cultorten

[14] Aus Sparta wurde Helena in den Kyprien entführt, wie Sparta auch in der Odyssee der Sitz des Menelaos ist. Aber Therapne ist doch ihre und der Dioskuren Hauptcultstätte und ihre ältere. Dort sind spätmykenische Vasen unter dem Menelaion gefunden, in Sparta nur geometrische: Annual. Brit. Scool XVI (1909/10). Spartas politische Bedeutung erklärt die Verschiebung. Sehr bemerkenswert ist, daß die Ilias nur allgemein Lakedaimon, nicht Sparta als Helenas Heimat nennt, Sparta überhaupt nicht kennt bis auf B 582, wo es neben Amyklai (nur hier!) und andern lakonischen Städten in Menelaos Reich aufgezählt wird, und Δ 52, wo es neben Argos und Mykene Heras Lieblingssitz heißt (Verbindungsstück des Verfassers unserer Ilias). Therapne aber kommt in der Ilias überhaupt nicht vor. Wie verträgt sich das mit dem Glauben, die Ilias stamme aus dem XII. Jht.?

ein Heros gerade dieses Ortes gesellt zum Ausdruck des Wunsches, daß sie dieser Landschaft ihren Segen gebe. Es ist derselbe Gedanke, der dem attischen Gebrauche zugrunde liegt, die Basilinna dem Dionysos zu vermählen. Concurrenz der Gatten war diesen landschaftlich begrenzten religiösen Vorstellungen gar nicht denkbar, wußten sie doch von den andern nichts, oder wollten nichts wissen. Erst sobald die Namen von ihrer Heimat getrennt in die Sagenpoesie gewoben wurden, konnten und mußten Dichter diese vielfältigen Verhältnisse irgendwie erklären. Menelaos wurde ihr rechtmäßiger Gatte, da in Therapne sein mit Helena vereinigter Cult noch lange in Blüte stand. So wurde Alexander ihr Räuber. Dies Verhältnis kennt die Ilias. Natürlich mußten sie kämpfen, aber vom Tod Alexanders unter Menelaos' Hand wußte man nichts. Der Kykliker fügte Theseus' Entführung als Helenas erstes Jugendabenteuer, Deiphobos' Ehe als ihr letztes Erlebnis hinzu. Dem mußte freilich der Tod durch Menelaos angedichtet werden, damit der Krieg um Helena den rechten Abschluß und der fast vergessene Menelaos noch zu seinem Heldenrechte komme.

Brautraub ist gewöhnliches Motiv alter Sage: dem väterlichen Hause raubt Jason Medea, Theseus Ariadne, Idas Marpessa, die Dioskuren die Töchter des Leukippos, Zeus Europa, Aigina. Entführung der Ehefrau ist mir nicht weiter erinnerlich. Freilich ist ja auch nicht allein Helenas Raub der Kriegsgrund, neben und mit ihr nennt die Ilias die Schätze des Menelaos: beides ist der Preis des Kampfes (Γ 282 Η 350). Wer das Motiv einführte, hat Helena schwerlich größeren Wert beigelegt als dem Golde. Das Weib ist Besitz wie dies. So steht ihr Raub dem Raub von Herden gleich, dem üblichen Kriegsgrund der Heldensage: Α 154, Hesiod WT 163. Aber schon in der Ilias tritt Helena beherrschend hervor, und Hesiod sagt WT 165 geradezu: 'um der Helena willen starben die Helden in Troia'. So bildet sich allmählich der erste noch geschlossene Keim des Liebesmotivs aus dem alten rohen Motiv des Besitzraubes heraus.

XIV. DIOMEDES UND AINEIAS

Merkwürdig ist die Stellung des Diomedes in der Ilias. In den Büchern Δ—Λ ist er der mächtigste Held, in den anderen Büchern spielt er kaum eine Rolle oder verschwindet ganz. Er tritt nicht nur zurück, wo Achill handelt, er fehlt auch in der Patroklie und bei Verteidigung der Schiffe, selbst Α und Β ist er bis auf die flüchtige Erwähnung Β 406 und den Katalog fremd. Trotzdem ist

Diomedes in der Ilias gefährlicher Concurrent für die großen Helden der Menis geworden. Nach Schilderung des E hängt allein von Diomedes Sieg und Niederlage der Achaier ab: er treibt die Troer vor sich her, und sobald er sich vor Ares zurückzieht, seiner Schulterwunde zu pflegen (E 596, 794), dringen sie mächtig vor (E 700). Ihn nur fürchten sie, seinen Angriff abzuwehren, flehen vergeblich ihre Weiber zu Athene (Z 277, 305). Mit dem Blitzstrahl muß Zeus ihm Halt gebieten (Θ 133), und auch dem weicht er nur widerwillig. Als Hektor Θ 532 für den folgenden Tag den Entscheidungskampf an den Schiffen anordnet, ist es allein Diomedes, auf den seine Spannung sich richtet. Es ist fast, als wäre Aias nicht vorhanden, der doch den Hektor besteht (H), nachher allein den Rückzug deckt und die Schiffe verteidigt. Achill wird neben Diomedes vergessen. Und das ist gut. Denn es überstrahlt ihn dieser. Vor Achill zittert nicht ganz Ilios. Solche Taten gegen Götter, wie sie Diomedes tut, weiß der Dichter von Achill nicht zu rühmen. Wenn Hephaistos dem Achill Waffen schmiedet und Athene ihm im Kampfe hilft, so hat auch dem Diomedes Hephaistos den Panzer gefertigt (Θ 195), und zu ihm steigt Athene gar auf den Wagen und lenkt ihm die Rosse gegen Ares, den sein Speer verwundet.

Diese überragende Stellung des Diomedes war in der Ilias nur möglich, wenn er sozusagen isoliert und von den altgefügten Kämpfen ferngehalten wurde. Also durfte er nur während Achills Zürnen auftreten und mußte schon vor dem Schiffskampf entfernt werden. Deshalb wird er Λ 375 von Alexanders Pfeil am Fuße verwundet. Das macht ihn wirklich kampfunfähig, während die Wunde an der rechten Schulter E 100 ihn nur zu größeren Taten gereizt hatte. Von einem Pfeil wird er verwundet, wie nachmals Achill, denn diesem Gewaltigen konnte im Nahkampf niemand etwas anhaben. Alexandros ist als Schütze nur deshalb genannt, weil er eben der berühmte Bogenschütze ist, und nur ein Held den Helden verwunden darf.[1]

Es ist klar: Diomedes gehört nicht zum Grundbestande der Ilias. Ob er in der Menis eine Rolle gespielt habe, hängt von der Beurteilung des Λ ab. Die Bedenken, die ich Bd. I 168 geäußert, haben sich nur vermehrt. Diomedes' Kämpfe im Λ sind ja nur der notwendige Schlußakkord zu seinen Heldentaten in E—K. Seine Kame-

[1] Diomedes wird getroffen am ταρcὸc δεξιτεροῖο ποδόc Λ 377. Das ist etwa dieselbe Stelle, an der Achill von demselben Schützen getroffen wird. Die Analogie legt die Vermutung der Imitation nahe. Um so merkwürdiger, daß diese Wunde bei Achill tödlich ist. X 360 steht freilich nicht, daß er am Fuß getroffen wird.

radschaft mit Odysseus im Λ findet im K und in der 'kleinen Ilias' Analogien. Für den Gang der Ilias ist seine Verwundung unbedingte Notwendigkeit, aber die gradlinige Entwickelung der im A straff exponierten Handlung des Menis stören seine Taten eher, als daß sie sie fördern. Und gerade im A fehlt Diomedes, er fehlt auch bis zur Epipolesis (Δ) und fehlt nach dem Λ. Also fehlte er auch in der Menis. Hat er doch weder zu Achill, Patroklos, Aias, noch zu Hektor (Bd. I 163) rechte Beziehung. Wie Helena, Menelaos, Alexandros ist auch Diomedes nebst Odysseus erst später zur Menis hinzugetreten. Aber noch weniger als jene ist er mit ihr verbunden worden. Auch mit dem Helenadreieck hat er nur spät leise Berührung gefunden. Denn daß er von Alexandros verwundet wird, ist ebenso Dichtererfindung, deren Zweck jedem sichtbar ist, wie seine Aufnahme unter die Helenafreier in den Kyprien. Also erst nach Rezeption der Helena ist Diomedes in die troische Sagendichtung eingedrungen. Da aber mit Macht. Die kleine Ilias ist voll von seinen und Odysseus' Taten: sie beide sind da die Träger der Handlung. In die Sphäre dieses nachgewachsenen Epos paßt nicht nur die Dolonie, auch die Diomedie und ihre Ausläufer besser als in die Menis.

Gehört also Diomedes erst, wie schon Niese EHP 115 erkannte, einer jüngeren Schicht der troischen Dichtung an, so führt diese Einsicht zu neuen Problemen: Was hat seine Einführung veranlaßt, und worauf beruht denn sein Ruhm, dessen frische Triebkraft sich in der Ilias, noch in ihren letzten verbindenden Stücken und in der 'kleinen Ilias' überraschend zeigt? Wenige haben die Fragen gestellt und sich begnügt mit der Antwort, Diomedes sei von der thebanischen Sage her eingedrungen[2].

Das E trägt in der Tat ebenso wie die zwar nicht ursprünglich, aber in vorliegender Fassung zugehörige Epipolesis Hinweise auf die thebanische Sage zur Schau. Diomedes heißt nicht nur Sohn des Tydeus, nicht nur wird ihm dieser als gewaltiger Held gegenübergestellt und so Diomed angefeuert (E 800 ff. und mit Benutzung dieser Stelle 804—808 ∼ Δ 385—390, Δ 370 ff., E 125 f.), auch der Rachezug der Epigonen ist bekannt (Δ 405), und die Einnahme Thebens rechnet Sthenelos mit Stolz seinen und Diomedes' Taten zu (Δ 406). Gehören nun auch solche Stellen jüngeren Teilen der Diomedie an, so ist doch auch in ihrem älteren Diomedes der Sohn

[2] Vgl. Dümmler in der RE II 2. Sp. 1943. 60, Robert. Stud. z. Ilias 375, Friedländer Rh. Mus. 69 (1914) 322.

des Tydeus und Sthenelos, des Kapaneus Sohn, sein Kampfgenosse, wie in den späten Epen Epigonoi und Alkmeonis.[3] Wer ist Sthenelos? Wer weiß von seinen Taten? Die thebanische Sage nicht. Auch in der Diomedie, in der Ilias, im großen troischen Kreise tut Sthenelos nichts der Rede Wertes. Er zieht Diomed den Pfeil des Pandaros aus der Schulter E 110, warnt ihn 250, führt das erbeutete Gespann des Aineias aus der Schlacht 320; 835 wird er von Athena vom Wagen Diomeds heruntergestoßen, wie er Θ 114 gar dem Nestor die Wagenlenkung abtreten muß. Er ist nichts als Diener, ganz anders als Patroklos. Irgendein fingirter Name würde für seine Dienste genügt haben.

So wenig wie Sthenelos bedeutet Diomedes für die thebanische Sage. Auch das Epigonenepos wußte von ihm keine Tat zu berichten, wie es überhaupt Dichtung ohne sagenechte Grundlage ist.[4] Auch in der Alkmeonis trat er nur in aitolischen Abenteuern neben Alkmeon hervor. Folglich haben diese Epen, hat thebanische Sage nicht seinen Ruhm begründet, und es können Diomed und Sthenelos unmöglich daher in die Ilias übertragen sein. Auch ihre Kameradschaft kann da nicht entstanden sein. Sie muß dem Dichter der Diomedie aber bereits fester Bestand der Überlieferung gewesen sein, weil er von Sthenelos nichts zu berichten weiß. Man könnte nur vermuten, daß auf sie die Kameradschaft ihrer Väter Kapaneus und Tydeus übertragen sei, die im Kriege wider Theben große Helden waren. Aber sie stehen da keineswegs in dem nahen Verhältnis zueinander wie ihre Söhne in der Ilias. Auch sind sie nicht wie Amphiaraos und Adrastos durch Culte an Orte der näheren oder weiteren Umgebung Thebens gebunden[5].

Nur in Argos finden wir Kapaneus, Tydeus und Sthenelos, Diomedes beieinander. Tydeus ist durch seine Verbindung mit Adrast und als Diomedes' Vater für Argos gesichert, Kapaneus durch seine Genealogie[6] und durch das Fehlen jeder Spur anderer Beziehungen. Sthenelos, nicht nur mit Kapaneus, auch mit Perseus (T 117 nennt

[3] Meine Theban. Heldenl. 110ff.

[4] Wilamowitz Hermes XXVI (1891) 240, dagegen Friedländer Rhein. Mus. LXIX (1914) 324. doch s. über Thersander unten.

[5] Amphiaraos Culte in Oropos, Potniae, Harma, Knopia s. Realencyk. I 1887, Adrastos Culte auf dem attischen Kolonos und in Megara ebenda I 411. Dagegen ist weder von Kapaneus, noch von Tydeus überhaupt ein Cult bekannt. Daß Tydeus bei Theben begraben sei Pausan. IX 18.2. ist nur aus Ξ 114 gefolgert, welchen Vers Zenodot athetirt, Aristophanes und Aristarch nicht einmal aufgenommen hatten. Wie diese Version entstanden ist, läßt Pindar N X 8 vermuten.

[6] Latte in Real Encykl. X. 1886.

ihn Περcηιάδην) und Aigyptos (Apollodor II 18) als Sohn, mit Eurystheus als Vater (T 123) verbunden, hatte im argivischen Gymnasion Kylarabis wie Kylarabes selbst, der als sein Sohn gilt, sein Grab, gewiß aus altem Cult erhalten. Ebenso fest sitzt Diomedes in Argos. Kultsage vindicirte ihm den Schild, der beim Badefest der Athene zu Argos neben ihrem Bilde getragen wurde (Kallimachos H. V 35), das argivische Palladion sollte er aus Ilios gebracht haben.[7] Daß dies Nachklänge alter Kultverbindung von Diomedes und Athene sind, lehrt ihre gemeinsame Verehrung durch Menschenopfer in demselben Heiligtum zu Salamis auf Kypros (Porphyr de abstin. II 54) und Pindars Wort N X 7 'die blonde Glaukopis habe Diomedes zum unsterblichen Gott gemacht'. Von Diomedesrossen, die der Hera geweiht seien, wurde erzählt (Diodor V 15, Gellius III 9). Seine Gattin Aigialeia heißt Tochter des Adrast, Schol Pind. N X 7 gibt ihm die Eponyme der argivischen Stadt Hermione zur Frau; in Trozen wird er als Gründer des Hippolyttempels bei Paus II 32.1 bezeichnet. Zu alledem stimmt die Angabe B 559, die den Diomedes König von Argos, Hermione, Troizen usw. nennt: das muß, da es aus der Ilias nicht zu entnehmen war, aus argivischer Tradition abgeleitet sein.[8]

Ganz fest steht dies: Diomedes' Ruhm ist durch die Ilias begründet. Gegen sie verschwinden alle seine wenigen anderen Sagen gänzlich.

In argivischer Ortssage aber wurzelt Diomedes und seine Freundschaft mit Sthenelos. Aus ihr sind sie ebenso in die Diomedie der Ilias, wie in die Epigonendichtung gekommen. Denn nicht die alte Diomedie E, erst jüngere Zusätze E 800 ff. und die Epipolesis weisen auf Epen von den Sieben wider Theben und den Epigonen. Aus dem Cult, doch wohl argivischen, stammt auch Athenes enges Verhältnis zu Diomedes, das die Diomedie für grandiose Kampfscenen benutzt.[9]

* * *

[7] Argivische Münzen: Real Encykl. V 819.51, vgl. Chavannes De Palladii raptu Berlin Diss. 1891. Wilamowitz Hellenistische Dichtung II 14 und die dort citirte Literatur.

[8] Daran ändert nichts, daß weder Tydeus, noch Diomed, noch Sthenelos in der Ilias jemals außer B 560 Argiver genannt werden, sondern wie Cauer Grdfg. [3]232 beobachtet hat, Tydeus Δ 399 Ξ 115 Aitoler und Diomedes Ψ 471 Αἰτωλὸc γενεήν, μετὰ δ' Ἀργείοιcιν ἀνάccει.

[9] Bemerkenswert ist, daß der Name Pallas für Athene, in keinem Cult nachweisbar, gerade in Verbindung mit Diomedes, dem Räuber des nach Argos gebrachten troischen Palladions, erscheint. Von 28 bzw. 27 (da A 400 zweifelhaft) Stellen finden

In derselben Landschaft und dem angrenzenden Streifen Arkadiens haben wir auch die Wurzeln der Helenasage gefunden, die wie Diomedes dem Menisgedicht erst angefügt ist. Sind aber dort auch Helenas Männer Menelaos, Alexandros, sogar Deiphobos und Theseus nachweisbar, so fehlt bisher ein Gegner Diomeds in argivischer Nachbarschaft und damit der Keim seiner Heldensage. Doch sein größter Widerpart in der Diomedie, Aineias, war einst wirklich sein Nachbar: denn fest ist er im westlichen Arkadien verwurzelt. Wenig nördlich von Mantinea, das an der von Argos nach Arkadien führenden Paßstraße liegt, nach Orchomenos hin war das Grab des Anchises am Berge Anchisia und neben ihm ein Heiligtum der Aphrodite — in der Troas gab es das nicht, notiert Pausan. VIII 12.8. Dies unantastbare Zeugnis würde schon genügen, auch wenn nicht mannigfache Bestätigungen hinzuträten. Daß freilich der Eponym von Kaphyai, Kaphyiai oder Kapyai, der Nachbarstadt von Orchomenos, Kapys war (Stephanus Byz.), den der offizielle Stammbaum der troischen Aineiaden Υ 239 Vater des Anchises nennt, während er bei Strabo XIII 605 (Apollodor) Dionys. Halic A R I 49 (Ariaithos' Arkadika) Gefährte des Aineias heißt, leuchtet in diesem Zusammenhange ein, ist aber so lange nicht sicher, als die Quantität der ersten Silbe von Kaphyai nicht festgestellt ist.[10] Sicher aber ist Dardanos, der Ahnherr des Aineias (Υ 213), des Führers der Dardaner (Β 819), im arkadischen Psophis (Pausan. VIII 24.3), sicher Anchises auch in Sikyon als Vater des reichen Echepolos Υ 296, der nicht gegen Troia ziehen wollte, Herr schnellster Rosse, wie Aineias selbst (Υ 221). Und wenn Ν 428 Anchises Vater der Hippodameia heißt, die Alkathoos gefreit, so weisen alle drei Namen in die Peloponnes, da Alkathoos in Hesiods großen Eoien

---

sich 8 in der Diomedie (Δ 541 zu ihr gerechnet), also mehr als ein Viertel, die übrigen 20 bzw. 19 verteilen sich auf Κ Σ Υ mit je 3, Α Φ Χ mit je 2, Δ Ζ Λ Ο Ψ mit je einer. Noch schärfer tritt die Bedeutung der Diomedie für den Doppelnamen hervor, wenn man bedenkt, daß er in ihrem älteren Teile 6 Mal (neben 7 Ἀθήνη und 1 Ἀθηναίη) auftritt, im Kampfe mit Ares nur 2 Mal (neben 7 Ἀθήνη), während die eingeschobene Tlepolemosepisode (Ε 627—698), die Fahrt der Göttinnen (711—792), und die Verhöhnung der Aphrodite ihn nie verwenden, und daß jene andern 20 (19) Stellen meist nachweislich spätesten Stücken angehören. Es sieht also so aus, als ob Pallas gerade mit Diomedes verbunden und durch und mit ihm dieser Doppelname in die Ilias und von da in die Odyssee gelangt sei.

[10] Die Ableitung von Kapheus Kepheus, die auch Stephanus (nach Hellanikos? Schol Apollon. Rhod 162 Geffcken) bringt, muß ich auch diesen Zeugnissen gegenüber solange für unrichtig halten, als nicht nachgewiesen ist, daß die Stadt Kaphyai ein langes a hatte.

(Frg. 165) unter den Freiern der Oinomaostochter Hippodameia genannt wurde, und er auch in Megara festsitzt (Pausan. I 41—43).[11] Zudem ist der Name Aineias in Arkadien auch in geschichtlicher Zeit nicht selten, wie Hillers Index zu JG. V.2 lehrt, weitere Zeugnisse K. Meister, Homer. Kunstsprache 156.

Wie das eheliche Verhältnis von Anchises und Aphrodite allein aus ihrem Culte am arkadischen Anchisiaberge verständlich wird, so wird auch Aineias' Kampf mit Diomedes durch die Nachbarschaft des östlichen Arkaders zum Argiver anschaulich. Nur ein Zufall kann es sein, daß von einem Cult des Aineias in Arkadien und von seiner Geburtssage hier keine Kunde erhalten ist.[12]

So, meine ich, ergibt sich ein befriedigendes Bild: Argos ist die Heimat Diomeds, die Heimat seines Kampfgenossen Sthenelos, in Argos steht er zu Athene in Cultverbindung, die im kyprischen Salamis sich noch deutlicher erhalten hat, mit dem argivischen Nachbar Aineias ist er verfeindet. In Argos allein sind alle wichtigen Elemente der Diomedie vereinigt. Nach Argos weisen auch wieder Diomedes' Taten, die die ‘kleine Ilios' erzählt hat: der Raub des Palladions und sein Sieg über Koroibos (Iliupersis Frg. 10), der trotz der von Pausanias übernommenen Notiz über sein phrygisches Grab mit dem Argiver Koroibos gleichzusetzen ist, auch in Megara verehrt (Pausan I 43.7, Conon 19, vgl. Knaack, An Alex Rom 14).

So sicher aber wie in Arkadien war Aineias mit den Seinen auch in der südlichen Troas sesshaft. Lesbische Kolonialkämpfe im Satnioeistal an den Hängen des Idagebirges spiegeln sich im Kampf ihres Heros Achill mit Aineias, dem Heroen von Lyrnessos. Dorthin wird seine Zeugung B 820 und im homerischen Aphroditehymnus verlegt. Dahin wandert er, wie die Iliupersis erzählte, vor der Eroberung von Ilios unversehrt aus. Da herrschen seine Nachkommen, wie Poseidon Y 307 prophezeit, der ihn vor Achill rettet trotz seiner

---

[11] Inzwischen hat auch S. Eitrem Beiträge z. griech. Religionsgeschichte III (= Videnskapsselksapets Skrifter II Histor. Filos. Klasse 1919.2) Kristiania 1920. 109ff. Arkadien als Aineias' Heimat noch mit weiteren Zeugnissen und Combinationen nachgewiesen, mit Recht auch ihn mit den peloponnesischen Kaukonen (vgl. Y 329, in Verbindung gebracht. Zu den Aianen hat dagegen Aineias gar keine Beziehung.

[12] Ariaithos hat in seinen Ἀρκαδικά nach Dionys Halik A R I 49 erzählt, Aineias sei aus Thrakien nach Arkadien gekommen und habe in Orchomenos gewohnt. — Ἀφροδίτη Αἰνειάς, nur in der westlichen Diaspora erhalten, besonders in Sicilien, wo auf dem Eryx ihr Hauptcult war, stammt aus Arkadien: dort gibt es ja auch Ἐλυμία (Xenoph. Hell VI 5.13) zwischen Mantineia und Orchomenos, weshalb Ἔλυμος Ἀγχίσου νόθος bei Lykophr 965 heißt, und Ἀφροδίτη Ἐρυκίνη wurde in Psophis verehrt (Pausa. VIII 24.3).

sonstigen Feindschaft gegen die Troer, begreiflich aus den Verhältnissen seiner arkadischen Heimat.[13] Noch spät hatte das Geschlecht in Skepsis königliche Ehren (Demetrios von Skepsis bei Strabon 607. 52). Am Hellespont wenig östlich von Ilios liegt die Stadt Dardanos. Dardaner stehen neben den Troern in der Ilias, ihr Eponym ist als gemeinsamer Stammvater der Priamiden und Aineiaden gesetzt, auch auf Samothrake localisirt. Diese Tatsachen schließen den Verdacht aus, daß Aineias und seine Schicksale poetische Erfindung seien, und ein Skepsiergeschlecht sich ihn als Stammvater keck angeeignet habe. Wird doch seine im homerischen Hymnus gefeierte Geburtssage nur aus der arkadischen Örtlichkeit verständlich, und haftet doch der Name Dardanos so gut an Arkadien wie an der Troas. Ebenso unmöglich wäre die Hypothese, daß erst aus Homer die Namen des Aineiasgeschlechtes nach Arkadien übertragen seien. Vielmehr zwingen die Zeugnisse zu dem Schluß, daß Arkader einst in die Umgegend des Hellespont gedrängt sind. Letzte Zweifel hebt die Parallele Telephos. Auf dem Revers von Münzen von Tegea ist Telephos an der Hirschkuh säugend dargestellt.[14] Auf dem Markt in Tegea stand das Heiligtum seiner Mutter, der Αὔγη ἐν γόναϲι (Pausan. VIII 48, 7), einer sonst unbekannten Geburtsgöttin. Im benachbarten argivischen Grenzgebirge lag das τέμενοϲ Τηλέφου (Pausan. VIII 54, 6) nahe dem Bezirk ἐν Κορυθεῦϲι (VIII 54, 5), durch dessen Eponymen die Sage den ausgesetzten Telephos retten läßt (Diodor IV 33, Apollodor III 104). Aber auch in Teuthranien südlich der Troas im Kaikostal sitzt Telephos. Die kriegerischen und friedlichen Versuche der Lesbier, sich hier festzusetzen, sind in der Sage von seinem Kampf mit Achill niedergeschlagen, die die Kyprien in die Vorgeschichte des troischen Krieges verwoben haben.[15] Cultische Verehrung des Telephos in dieser Gegend wird alt sein, Pergamon setzte sie nur fort; denn von seinem Gegner Thersandros, den er nach den Kyprien erlegte, ist ein Mal auf dem Markt von Elaia an der Kaikosmündung bezeugt (Pausan. IX 5, 14). Auch dieser gehörte ursprünglich in die Nordostecke der Peloponnes als Sohn des Sisyphos, wie ihn die an argivischen Sagen reichen Nosten nannten (Pausan. X 30, 5), der im Winkel von Argos (Z 152) hauste, als Argiver Telephos' Nachbar und Feind, als Argiver auch dem mit Adrast verbundenen fingirten Polyneikes zum Sohn

[13] S. Eitrem a. a. O. 114, 119 hat das einleuchtend gezeigt.

[14] Gardner-Pool Catalogue of greek coins, Peloponnesos S. 203 Tfl. XXXVII 21. Vgl. das schöne Wandgemälde von Herculaneum.

[15] F. v. Hillers Auffassung der Sage IG V 2. S. 1. 125, X 40 kann ich nicht teilen.

gegeben. Die Telephossage hat die Verbindung mit Arkadien immer festgehalten, vermutlich weil die Telephosleute auch in Asien noch sie pflegten, wie die Herren in Lykien Bellerophon und die argivische Heimat nie vergessen haben (Z 150ff.). Ein neuer Fetzen der Hesiodkataloge (Oxyrh. Pap. XI 1359) lehrt aber, daß schon damals Telephos' Zeugung durch Herakles nach Troia verlegt worden ist.

Wie diese Arkader und Argiver, so ist auch der Argiver Diomedes von seinem nach Ost und West weithin zerzplitterten Stamm in die Umgebung der Troas getragen. In Abdera sitzt er mit dem oder der Eponyme eng verbunden als Feind des Herakles und des Thrakers Rhesos fest, hier Kamerad des ebenda gesicherten Odysseus. Wieder mit Odysseus hat er nach Hellanikos (Schol. δ 343) in in Lesbos Philomeleides, den König von Arisbe umgebracht. In dieselbe Stadt (Schol. Z 19 TW.) gehört der Teuthranide Axylos, den er Z 12 besiegt.[16] Wie diese lesbische Diomedessage so ist auch seine thrakische Heldentat von Abdera in die Ilias aufgenommen, gewiß weil Diomedes schon unter die troischen Helden zählte. Die Iliasanalyse hat aber ergeben, daß er, der für den Gang der Handlung nicht nur nichts bedeutet, sondern ihn sogar hemmt und ihr Gleichgewicht gefährdet, erst spät hinzugetreten ist. Wie das hat geschehen können, dafür ergibt sich jetzt die Möglichkeit einer Erklärung. Als den Homeriden die Troas im VII. Jht. bekannt wurde, sie dort bei den Aineiaden lebendige Erinnerung an Aineias fanden, von den lesbischen Siedlern vom Sieg Achills über Aineias erfuhren, Diomedes' Heldentaten in Lesbos und Abdera hörten, da gewann die alte, in Argos wurzelnde Sage von Diomedes und Sthenelos und seinem Kampf gegen den Arkader Aineias Bedeutung: sie übertrugen sie in die Troas. Vielleicht aber war sie schon von lesbischen Siedlern selbst in ihren Kämpfen mit den Aineiaden auf diesen Boden übertragen, eine Parallelsage zu ihrer Sage von Achills Sieg über Aineias (Υ 275). Und dies ist das Wahrscheinlichere. Denn diese Hauptta des Diomedes in der Ilias, das Kernstück seiner Aristie, seine Überwindung des Aineias ist eng verbunden mit Pandaros dem Lykier. So heißt er Ε 105, 173, vgl. Δ 119. Aber zu den Lykiern Sarpedon und Glaukos hat er keine Beziehung. Troer heißen seine Leute Β 826, und die Formeln Τρῶες καὶ Λύκιοι und Τρῶες καὶ Λύκιοι καὶ Δάρδανοι sind verständlich nur bei wirklicher Nachbarschaft dieser Stammesnamen.[17] Als Herr von Zeleia 'unter dem äußersten Fuße

[16] Genaueres in der Real Encyl. V Diomedes.

[17] Freilich wurde Pandaros im südlichen Lykien am Kragosberge verehrt: Strabo XIV 665. Das schließt aber nicht aus, daß auch an der Propontis bei Zeleia

der Ida' (B 824) und des Aisepostals, das sich bis dicht an die Quellen des Skamanders im Gebirgsstock der Ida erstreckt, ist Pandaros nächster Nachbar der Troer. Dort am Oberlauf des Skamanders lag Skepsis, Sitz der Aineiaden noch in geschichtlicher Zeit, und in den Idabergen besteht Aineias seine Abenteuer mit Achill (Υ 189). Das paßt zu Pandaros Waffenbrüderschaft mit Aineias im Ε, und es paßt zu ihrer gemeinsamen Feindschaft gegen Diomedes, die der Dichter der Diomedie kunstvoll im Doppelkampf zusammengefaßt hat.

Auch Odysseus, Diomeds Kampfgenosse[18] in Ilias und Kyklos, wie er auch bei Abdera und Lesbos ansässig, scheint wenigstens östlich der Troas am Hellespont Fuß gefaßt zu haben. Führen ihn doch seine Irrfahrten zu den thrakischen Kikonen bei Maroneia und in die Gegend von Kyzikos (κ 108), wo die Quelle Artakie fließt, sogar bis Sinope, da Pherekydes (Schol. μ 257 aus Porphyrios) Sinopos Gefährten des Odysseus genannt hat. Denn Λ 330 erschlägt er mit Diomedes die Söhne des Sehers Merops von Perkote zwischen Abydos und Lampsakos und Δ 499 allein Demokoon von Abydos. Odysseus ist noch später als Diomedes in die troische Sage gekommen, für die Kämpfe der Ilias ganz ohne Bedeutung, erst im Kyklos hervortretend. Als Nachbar der Troas ist er aufgenommen, früh berühmt durch den dichterisch ausgestatteten Mythos von seinen Irrfahrten.

XV. DIE BEIDEN AIAS

Noch fehlt Aias. Bis zuletzt habe ich ihn aufgespart, weil er in das schwierigste und weitest tragende Problem der troischen Sage führt. Er gehört zu ihrem ältesten Bestande. Als Schützer der Schiffe, Retter der Patroklosleiche ist er für das Menisgedicht nicht wohl zu entbehren, wenn er auch für ihr einfachstes Schema viel-

---

am Aisepos (Δ 91. 121) die Namen Lykien und Pandaros hafteten (vgl. Aristarch Schol Ε 173. 105 Δ 101, Strabo 586/7). Hatte doch auch Sarpedon zwar im südlichen Lykien Grabcult (Schol Π 673 TW., Appian bell. civile IV 78f.) und gab in Kilikien Stadt und Vorgebirge seinen Namen (Diodor XXXII 10), aber auch in Thrakien ist Vorgebirge und Stadt Sarpedon sicher bezeugt: Herodot VII 58.

Der Dichter des Eidbruches Δ hat, da er einen zweiten Bogenschützen brauchte, Pandaros aus der Diomedie entnommen, wo er Ε 97, 185ff. Schütze genannt ist, doch berechtigt das nicht zum Schlusse, er sei durch Dichterwillkür zum Nachbar der Troer gemacht, wie Niese E H P III. 2, Robert Stud. z. Ilias wollten.

[18] Schon in argivischer Sage waren beide verbunden. Vgl. XVIII. Stück. Nach den Kyprien (Pausan. X 31. 2) haben Diomedes und Odysseus den Palamedes hinterlistig umgebracht. Als Sohn des Nauplios gehört Palamedes wie seine Feinde nach Argos.

leicht nicht unbedingt notwendig wäre, da Achill allein dem Hektor zu wehren vermag (Λ 240). Nationalistische Tendenz späterer Dichtung, vom Verfasser unserer Ilias gern aufgenommen, hat ihn über das Maaß, das der Menisdichter ihm nur zugemessen haben kann, hinaufgeschraubt, ihn sogar den Hektor besiegen lassen (Ξ 410), was nach seinem Plane nur Achill gelingen durfte. Vgl. Bd. I 295.

Die Eigenart des Aias in der troischen Dichtung macht außer seinem Schild und seinem Beinamen, seinem Tod und Begräbnisse die merkwürdige Erscheinung recht deutlich, daß ihm ein zweiter Aias gesellt ist, der kleinere Aias, Lokrer, des Oileus Sohn. Wie stehen sie zu einander? Ihre ursprüngliche Identität ist längst von mehreren behauptet, aber auch scharf geleugnet.[1] Diese Frage muß zunächst geklärt werden.

So eng die beiden Aias Namensgleichheit und Kampfgenossenschaft verbindet, so sind sie doch klar unterschiedene, ja gegensätzlich gezeichnete Gestalten der Dichtung. Der Telamonier steht groß, schwerfällig, wie ein Turm in der Schlacht, mit ungeheurer Kraft führt er den riesigen Schild, schleudert mächtige Steine. Der Oiliade ist klein, schnellfüssig, rasch in der Verfolgung, und wenn er auch als Hoplit öfter gedacht ist, so hat er doch weder Waffen noch Kraft, die über das Gewöhnliche hervorragen, Β 529 gibt ihm sogar nur einen Linnenpanzer. Ebenso verschieden ist ihre Bedeutung für den Gang der Handlung. Ohne den Telamonier ist die Ilias nicht zu denken. Neben Achill als Hauptheld, deckt er den Rückzug, schützt die Schiffe, rettet Patroklos' Leiche. Dagegen spielt der kleine Aias überhaupt keine Rolle. Seine Taten verschwinden. Nur zwei Troer erschlägt er: Ξ 442 den Satnios, Π 330 den Kleobulos. Ist dieser ein wesenloser Schatten, so könnte jener, den eine Nymphe am Satnioeis gebar, dem Flusse von Assos, vielleicht sagenecht sein, wenn Assos, attisch Ἡccóc wirklich zu Lokris in Beziehung gestanden hat, wo es auch eine Stadt Ἡccóc gab (Thukydid III 101, 2, Steph. Byz. Satnios steht in größerem Zusammenhang, aber glatt lassen sich Π 330—34 wie Ξ 520—2 aussondern. Ν 195—205 sind, wie auch Erhardt (Entstehung d. H. G. 238) sah, erweiternder Zusatz zu 194 τοὺc (Leichen des Amphimachos und Imbrios) δ' ἐξείρυccαν Ἀχαιοί, um Stichios, Menestheus und den Oiliaden anzubringen: jene tragen Amphimachos, dieser mit dem Telamonier, der ihn 177 ge-

[1] Die Identität der Aianten hat C. Robert Stud. z. Ilias (1905) 406 ausgesprochen. Auf eigenartige Weise suchten sie P. Girard Revue des études Grecques XVIII (1905) 68, J. Vürtheim, De Aiacis origine (Lugduni Batav. 1907) 13 zu beweisen, Kalinka Archiv f. Relg.-Wiss. 1922 stimmt zu. Es leugnet sie Wilamowitz Ilias 49, 1.

tötet hatte, den Imbrios fort, und Oileus' Sohn schneidet ihm noch den Kopf ab, um ihn dem Hektor zuzuwerfen. Erst nach Ausscheidung von 195—205 erhält 206 Ποσειδάων ἐχολώθη υἱωνοῖο πεσόντος (nämlich Amphimachos) seine Beziehung.[2]

Wie hier, so wird an den übrigen Stellen, wo der kleine Aias auftritt, von ihm nur Nichtiges erzählt, wie in dem Zusatz wohl des Verfassers unserer Ilias N 66 oder in der Menestheusepisode M 365, oder es wird etwas ganz Allgemeines gesagt wie N 701 ff., einer Stelle, die wie 685 ff. den Zusammenhang störend als später mutterländischer Zusatz längst erkannt ist[3], oder er ist P 256 schnell bei der Hand, als Menelaos, vom Telamonier aufgefordert, Helden zum Schutze der Leiche des Patroklos herbeiruft: aber er tut nichts und ist so schnell verschwunden, wie er gekommen. Man ist sichtlich bemüht gewesen, den kleinen Aias neben dem großen zu einer gewissen Geltung zu bringen, aber man hatte nichts von ihm zu erzählen.

Dieser kümmerlichen Dürftigkeit hat man durch ein einfaches Mittel etwas abzuhelfen gesucht, indem man nicht selten einfach von den beiden Aianten redete. Aber keineswegs geht das durch die ganze Ilias. A (138, 145) spricht einfach von Aias, kennt also einen zweiten nicht, ebenso Λ und O, denn der Zusatz 'Telamonier' kann als Distinctiv nicht gelten. Sogar so junge Gedichte wie die Presbeia (I 169 gehört zum Verbindungsstück) und Teichoskopie Γ 225—9 kennen nur einen Aias. Und was besonders deutlich das Verhältnis der beiden bezeichnet, sobald es Ernst wird, ist nur der große Aias da: so im Kampf mit Hektor Ξ 402—439, so im Kampf um die Schiffe im O und Π 102—125. Mehrere Αἴαντε-stellen sind als Zusätze leicht kenntlich, wie P 669 (vgl. 707, 732), wo Menelaos beim Kampf um die Leiche des Patroklos plötzlich die zwei Aias anredet, obgleich 626, 650 nur vom Telamonier die Rede war, und H 164 in der Liste der sich zum Zweikampf mit Hektor meldenden Achaier, wo Αἴαντε unerträglich ist, weil unmittelbar nachher nur von einem Aias ohne Distinctiv gesprochen wird. Dieselben Verse H 164—167 stehen Θ 262—265 wo sie ebenfalls Anstoß geben. Erst vom Verfasser unserer Ilias scheinen wie diese Verse auch zu stammen Z 436 Θ 79 K 110 175 228 N 46 f. 126 P 507 f. 531 669 707. Auch N 313 556 f. und Ψ sind jung, und so wird auch die allgemein gehaltene

[2] N 198 ein falscher Vergleich (Schol), den Zenodot vergeblich zu berichtigen versuchte.

[3] Ameis-Hentze, Anhang z. Ilias, v. Wilamowitz, Ilias 22 f. N 674 gehört also dem Verfasser unserer Ilias, Bd. I 286.

Schilderung des Kampfes um die Leiche des Patroklos, in der die Aianten öfter genannt werden P 732—Σ 163, nicht auf höheres Alter Anspruch machen dürfen.

Wäre es auch zu viel behauptet, des Oileus Sohn sei erst in die letzte Fassung der Ilias eingeführt worden, das ist doch gewiß, daß ihr Verfasser beflissen war, ihn öfter zu nennen, und daß die wenigen anderen Stellen spät sind, an denen er allein oder in der bequemen Verdoppelung Αἴαντε, Αἴαντες angebracht ist. Der Oiliade gehört den jüngsten Schichten an, das Menisgedicht wußte nichts von ihm, kannte allein den Telamonier. Eine Rolle spielt der Oiliade nur in der Iliupersis und in den Nosten, da aber eine bedeutende. Hier war sein Tod bei der Heimfahrt, dort sein Frevel am Athenebilde und seine Rettung an ihrem Altar erzählt. In beiden Gedichten ist er ebenso unentbehrlich, wie er in der Ilias überflüssig ist. Dem Schluß ist nicht auszuweichen: Aias, Oileus' Sohn, ist ausschließlich in der Persis, in den Nosten ursprünglich, von da aus ist er erst spät in die Ilias eingedrungen. Ein chronologisches Bedenken steht nicht entgegen, da die Ilias nicht vor 600 ihre letzte Form durch umfassende einheitliche Neudichtung erhalten hat. Und wenn es bestände, müßte es vor dieser unabweisbaren Folgerung verstummen.

So scharf die beiden Aianten in der Dichtung unterschieden sind, ihre ursprüngliche Identität in Sage und Glauben ist trotzdem unzweifelhaft. Diomedes von Abdera, Herr der menschenfressenden Rosse, den Herakles tötet, ist eine andere Gestalt als der Achaierheld vor Ilios, und beide sind anders als der Altargenosse der Athene und Agraulos im kyprischen Salamis, denen Menschenopfer fallen — und doch sind sie alle ursprünglich dasselbe Wesen, aus derselben Urform verschieden entwickelt durch Cult, Geschichte, Dichtung.[4] Der aus Attika zugewanderte Troerkönig Teukros steht scheinbar dem Troiakämpfer Teukros, dem Halbbruder des Aias gegenüber, aber niemand zweifelt, daß dieser, von Troia nach Salamis Heimgekehrte, ausgewiesene und nach Salamis auf Kypros übergesiedelte Teukros mit dem Troer Teukros identisch ist.[5] Anchises, der auf der Ida Aphrodite umarmt, ist kein anderer als der arkadische Anchises, neben dessen Mal ein Aphroditetempel stand (Pausan VIII 12, 8). Nur späte Sagenklitterei, die Unmögliches verband, hat sie davor bewahrt, als zwei Personen registriert zu werden. Der sikyonische

[4] Das habe ich in der Real Enzyk. V 1 'Diomedes' gezeigt.

[5] Vürtheim: Teukros und Teukrer (Rotterdam 1913) und unten S. 134 — Über Anchises Eitrem: Beiträge z. griech. Religionsgesch. III (1920) 118 = Videnskapsselskapets Skriften II Hist. fil. Kl. 1919. 2).

König Anchises, Vater des Echepolos (Ψ 296), ist dem aber nicht entgangen, obgleich seine ursprüngliche Identität mit dem Arkader und dem Troer augenscheinlich ist. Sollte es mit den beiden Aias anders stehen? Selbstverständlich mußten sie klar unterschieden werden, sobald auch der zweite in den troischen Kreis aufgenommen war. Warum und wann das geschah, ist eine gesonderte Frage, zu deren Beantwortung erst langsam diese Untersuchung führen wird. Solche Differenzierung führt leicht zu gegensätzlicher Ausbildung. Sie wiegt also nicht schwer. Schwerer der Unterschied in den Angaben ihrer Herkunft: der große Aias gilt als Telamons Sohn von Salamis, der kleine als Sohn des Oileus aus Lokris. Zwar wird er nur N 712 und B 527 Lokrer genannt, aber Oileus, vielmehr Ileus sitzt in Lokris fest — darüber im XVI. Stück — so daß ich das gelten lasse. Dem Telamonier aber wird Salamis nur H 199 und B 557 als Heimat gegeben, zwei Stellen anerkannt attischen Ursprungs, von denen die erste Zenodot athetirte. Also erst die attische, unsere Ilias hat ihn nach Salamis versetzt. Vorher war er heimatlos in der troischen Dichtung.[6] Auch seinen Vater Telamon hat er erst spät und nur durch Irrtum erhalten.[7]

Τελαμώνιος heißt Aias 31 Mal in der Ilias. Späte homerische Dichter haben es als Patronymikon gefaßt. Sie nennen ihn 4 Mal Τελαμώνιος υἱός, 10 Mal Τελαμωνιάδης. Aber stets ist hier Αἴας hinzugesetzt, nur 2 Mal heißt er einfach υἱὸς Τελαμῶνος, nur 1 Mal bloß Τελαμωνιάδης, während er niemals allein mit Τελαμώνιος bezeichnet oder angeredet, auch nie Τελαμωνιάδη angeredet wird.[8] Dagegen wird Achill 36 Mal einfach Πηλείδης (neben 9 Πηλείδης Ἀχιλλεύς) und 43 Mal Πηλείων in der Erzählung genannt, 5 Mal Πηλείδη angeredet. Ebenso häufig werden Agamemnon, Diomedes u. a. einfach mit ihrem Patronymikon ohne Zusatz ihres Eigennamens genannt. Der Gegensatz ist sehr bemerkenswert. Es muß einen Grund haben, daß allein bei Aias das Patronymikon Τελαμώνιος (Τελαμωνιάδης) fest am Eigennamen haftet.[9] Τελαμώνιος ist eben kein Patronymikon, ist nicht

---

[6] v. Wilamowitz, HU 245.

[7] Die richtige Deutung für Τελαμών gab P. Girard, Revue des études Grecques XVIII (1905) 30. Vgl. Vürtheim, De Aiacis origine (Lugd. Bat. 1907) 95, Kalinka, Archiv f. Rel.-Wiss. 1922.

[8] Wilh. Meyer-Voehl: De Homeri patronymicis Gött. Diss. 1907. 22.

[9] Lesbier und Thessaler bildeten nach Ausweis der Inschriften das Patronymikon auf -ιος und stellten es ohne Zusatz von παῖς neben den Personen-Namen wie Πολύστρατος Πολεμοκράτειος, Σουσίπολις Πιθούνεια. Homer aber weist Patronymbildungen auf -ιος fast gar nicht auf. Niemals kommen die Patronymika Πηλήιος Τυδήιος Ὀδυσήιος vor. Nestor, der 9 Mal Νηληιάδης (Νηλείδης) heißt, wird nur 2 Mal als Νέστωρ

vom Eigennamen Τελαμών abgeleitet, wie denn dieser Telamon ein blutleeres, tatenloses Schemen ist. τελαμώνιος ist vielmehr Eigenschaftswort zu einem fast verschollenen Substantiv τελαμών, das 'Stütze, Träger' bedeutet.[10] Es wird nach Analogie von σωτήριος = 'rettend', φόνιος = 'mordend', τελαμώνιος etwa 'stützend, schirmend' heißen, also dasselbe wie ἕρκος Ἀχαιῶν (Z 5). Das ist für Aias ein vortrefflich charakterisierendes Beiwort wie μέγας, das 12 Mal der Formel τελαμώνιος Αἴας angefügt ist, oder wie πόδας ὠκύς bei Achill, πολύμητις, πολύτλας bei Odysseus. Erst aus der falschen Auffassung dieses Eigenschaftswortes als Patronymikon erwuchs Telamon, Aias' Vater, und wurde allmählig von Dichtern mit wenigen Zügen bescheiden ausgestaltet.[11] Im alten Epos hatte der große Aias also weder Vater noch Heimat.

Νηλήιος eingeführt Κ 18 Υ 349 und 1 Mal als Ν. Νηλήιος υἱός Β 20/1. Das sind alles jüngste Stellen. Ebenso Φιλοκτήτης Ποιάντιος υἱός γ 190 Τιτυὸς Γαιήιος υἱός η 324 (eine unerhörte Bildung: W. Meyer). Außer diesen Stellen kommt dieselbe Bildung nur noch vor in Σθένελος Καπανήιος υἱός Δ 367 ~ Ε 108, Ε 241 also in der Diomedes und der sie vorbereitenden Epipolesis.

[10] Aufzählung der Inschriften bei P. Girard, Revue des études Gr. XVIII (1905) 18 f., vgl. Vürtheim, De Aiacis origine Lugduni Bat. 1907, 74. M. Valeton, Memosyne XL (1912) 27. Dazu Inschriften von Nikaia in Bithynien von 108/9 n. Chr... Τειμόθεος Ζωίλου τὸν τέλαμῶνα ἀνέστησεν τῶν ἐφήβων Athen. Mitth. XXIV (1899) 416, Byzanz Athen. Mitth. XXXVII (1912) 180. Vgl. Solmsen, Beitr. z. gr. Wortforschung I 68 ff. Hier ist τελαμών Tafel oder Pfeiler, der die Inschrift trägt, wie Dittenberger[3] 707, 731, 730 (Olbia), 644 (Seleukeia) über jeden Zweifel stellten, gelegentlich auch der Inhalt der Aufschrift wie Latyschen II 353, BCH XV (1891) 484. Daß ein τελαμών statt der Schrift auch Bildwerk getragen haben könne oder selbst in Bildform geschnitzt worden sei, ist sehr wahrscheinlich. So erklärte M. Fränkel IG 517 ha στάλα καὶ ho τελαμόν als das über diesen Buchstaben eingelassene Relief. Doch seine zwei Belege sind unsicher: LeBas 1143 kann τελαμῶνι λιθίνῳ auch Ehrentafel bedeuten und CIG 2056, 12 wird nicht ἀνα[θεῖναι αὐτὴν (στήλην) ἐπὶ oder μετὰ τελα]μ[ῶ]νος zu ergänzen sein, sondern ἐν τῷ Ἀπό]λλ[ω]νος. Vitruv VI 7, 6 bezeugt aus italischem Sprachgebrauch, der offenbar einen altgriechischen Ausdruck bewahrt hat: 'item si qua virili figura signa mutulos aut coronas sustinent, nostri telamones appellant, cuius rationes quid ita aut quare dicantur ex historiis non inveniuntur, Graeci vero eos ἄτλαντας vocitent.' Die Architektensprache hat τελαμών in der Bedeutung von männlich gebildeten Trägern bewahrt. Der Begriff des Tragens liegt ebenso dem Gebrauch des Wortes auf jenen Inschriften wie auch bei Homer vor, wo der τελαμών Schild oder Schwert trägt (allerdings hängend statt stützend). Damit stimmt auch die Etymologie, die τελαμών mit τάλας, τλήμων, τλῆναι zusammenstellt.

[11] Pausanis VIII 15. 5 berichtet vom Grabe eines Telamon zwischen Pheneos und Pallene am Flusse Aroanios, und das Priestergeschlecht des Poseidon Isthmios zu Halikarnaß leitete sich von einem Poseidonsohne Telamon ab (CIG 2655 = Dittenberger[3] 1020). Vielleicht mag auch Vorgebirge und Hafenstadt Telamon in Etrurien von einem Gotte oder Heros dieses Namens benannt sein. Aber sie zeigen alle keine Spur auch nur der Möglichkeit einer Verbindung mit Aias und sind für die Erklärung der Formel

Die Vaterlosigkeit des Aias ist Zeichen hohen Altertums. Sind doch bei allen Göttern und Heroen Eltern, Gatten und Kinder nicht ursprünglich. Sie sind ihnen im Vermenschlichungsprozeß zugekommen, je durch nachbarliche Verhältnisse bedingt. So haben Viele verschiedene Väter, Mütter, auch verschiedene Frauen oder Männer erhalten wie Zeus, Helena, Theseus. Daher ist es auch kein Anzeichen für ursprüngliche Verschiedenheit der beiden Aias, wenn dem kleinen Aias ein Vater in Oileus entstanden ist.

* * *

Der kleine Aias kehrt so wenig wie der große von Troia heim. Dieser entleibt sich dort selbst und sein Leib ruht am Strande des Hellesponts[12], jener wird auf der Heimfahrt an den gyreischen Klippen bei Tenos-Mykonos von Poseidon ertränkt und von Thetis dort bestattet.[13] Diese zwei Aianteia waren nicht die einzigen. Aianteion hieß auch ein Vorgebirge der thessalischen Halbinsel Magnesia[14], eine der kleinen wüsten Inseln zwischen Chersonnes und Samothrake[15], eine Stelle der Küste unmittelbar bei Byzanz.[16] Da Aias auch an der Mutterstadt Megara durch Cult und Sage haftet (Pausan I 42. 2) wie auf der benachbarten, einst megarischen Insel Salamis (Pind N IV 48) und ihm da ein Schifferfest Aianteia ge-

---

τελαμώνιος Αἴας ohne Bedeutung. Zugeben kann ich Vürtheim 65—77 weder, daß Telamon ein Meergott gewesen sei — der arkadische Telamon paßt dazu nicht — noch, daß Poseidon Telamon bei Kalauria verehrt sei. Auch scheint mir der von Pausanias I 35. 3 erwähnte Stein an der Reede von Salamis, auf dem Telamon gesessen haben soll, als seine Söhne nach Aulis fuhren, nicht geeignet, für das Mal eines alten Telamoncultes gehalten zu werden (77). Wichtig dagegen ist, was Vürtheim 65 betont, daß zwar Aias und Eurysakes Altäre in Athen und Salamis hatten, nicht aber Telamon.

[12] Strabon 595. 30. Pausan I 35. 5. Philostrat Heroik p. 2887 Kayser.

[13] Zeugnisse Bd. II 75 f. F. v. Hiller IG XII 5 p. XXXIII r. erklärt nach eigener Erfahrung die NO-Ecke von Tenos für die gefährliche Stelle. Wenn Hygin f. 116 die saxa Capharea Euboias Aiacis petrae nennt, so ist das aus Contamination der beiden Versionen der Mythographie zu erklären, die für den Schiffbruch neben den griechischen auch die Kaphareischen Klippen notiren.

[14] Plinius N H IV 32, Ptolem. III 13. 16.

[15] Plinius N H IV 74.

[16] Dionys. Byzant. ἀνάπλους Βοσπόρου (ed. Wescher 1874) 39 [30] p. 16. 33 μετὰ δὲ τὸ Μέτωπον Αἰάντειον ἐπώνυμον Αἴαντος τοῦ Τελαμῶνος, ὅντινα κατὰ μαντείαν σέβουσι Μεγαρεῖς, vgl. Schol. p. 38. 47. Antoniadis ἔκφρασις τῆς ἁγίας Σοφίας I (βιβλιοθήκη Μαρασλῆ, 1907) Karte S. 41 setzt es östlich von Galata an. — Auch der Cult des Aias am sog. στρατήγιον in Byzanz könnte trotz Achill alt sein: Hesych. Miles. Orig. Constantinop. 16 FHG IV 149.

feiert wurde[17], so ergibt sich, daß Aias an diesen Orten zum Meer irgendwie in Beziehung gesetzt war, wohl als Schützer der Schiffe. Sollte es Zufall sein, daß noch in der Ilias der gewaltige Aias die Schiffe der Achaier als Einziger gegen Hektors Feuer verteidigt? Es gab also zahlreiche Aianteia an Riffen und Schiffständen, überall da wird er verehrt worden sein, wenigstens zwei von ihnen gelten als sein Grab. Kann man wirklich im Ernst glauben, daß bei diesen Aianteien der Telamonier und Oileus' Sohn unterschieden wurden? Ist es nicht offensichtlich, daß der Glaube an den Schiffe schützenden Aias ihnen allen Cult und Namen gegeben hat?

Der Glaube an seinen machtvollen Schutz war weiter noch verbreitet. Auch zu Lande galt er in Megara, Attika, vor allen bei den Lokrern in Mittelgriechenland wie in Unteritalien.[19] Culte und Feste sind ihm dort bezeugt, die unteritalischen Lokrer hielten ihm einen Platz in ihrer Schlachtreihe offen.[20] Für die Lokrer hier wie im Mutterlande war es natürlich der Sohn des Oileus, in Megara, Attika der Telamonier: so berichten die Zeugen. Diese Seite seines Wesens hat die Heldensage festgehalten und Homer einen gewaltigen Telamonier gestaltet, der ein Turm war in der Schlacht. Unbesiegt steht er in der Ilias, unbesiegt bleibt er, sich selbst gibt er den Tod. Unverbrannt bestattet lebt er fort in seinem Grabe am Strand des Hellespont bei Rhoiteion, in dem er dauernd Verehrung genoß. So wenig wie der Telamonier hat der Oiliade einen Stärkeren gefunden. Selbst der Blitz, der sein Schiff zerschmettert, bricht ihm nicht Leben und Mut. Mit der von Poseidon losgerissenen Klippe stürzt er ins Meer. So erzählten die Nosten. Wenn sie weiter berichteten, daß Thetis ihn auf Mykonos bestattete, so ist klar, daß dies Epos sein Ende so gut wie das des Phoinix und Kalchas an ein Cultmal und örtliche Sagen angeknüpft hat (Bd. II 273), wie der

---

[17] Zeugnisse in Real Encykl. 926f. und Vürtheim 49, der auch Beziehung des Aias zum Meer erkannte. — Daß Aias auch in Attika alt angesessen war, ergibt schon seine Verschiebung von Thessalien über Lokris nach Salamis und Megara. Mehr über Aias in Attika Bd. II 349.

[18] Megara: Pausan I 42. 4, Attika: Bd. II 348f., Lokris Opus: Pindar O IX 112 mit Schol. 166 (IG IV 1136. 7). Das Opferschiff für Aias aber hat Tzetzes zu Lykophr. 368, wie schon Scheer richtig gesehen, aus Philostrats Heroikos 308. 11 mit einiger Konfusion übernommen, und dieser hat es erfunden, wie ich Hermes LII (1917) 623 gezeigt.

[19] Pausan III 19. 12, Konon 18, Hermias zu Platons Phaidros 243 A. Vgl. Bd. II 349. Die Verehrung des Aias in Attika zeigt auch der attische Name Αἰαντόδωρος: Sittig, De Graecorum nominibus theophoris, Diss. Halle 1911. 145.

[20] Genaueres im XVI. Stück.

aristotelische Peplos 16 das Aianteion auf Mykonos bezeugt. So ist auch das ursprüngliche Wesen, ihre Unüberwindlichkeit, die Bewahrung ihrer unversehrten Körperlichkeit, der Glaube an ihr Fortleben im Grabe am Meeresstrande bei beiden Aianten gleich. An der Einheit im religiösen Bewußtsein kann so wenig gezweifelt werden, wie an ihrer Differenzierung in der Ilias. Die aber ist sekundär, da des Oileus Sohn erst spät in die Ilias eingeführt ist.

XVI. AIAS UND ILIOS

Beide Aias haben nun zu Ilios selbst und seiner nächsten Umgebung enge Beziehungen. Auch diese sind in der Sagendichtung differenziert wie ihre Gestalten in der Ilias. In ihrer Fortsetzung, der 'kleinen Ilias', schied der Telamonier unmittelbar nach Achills Tod durch Selbstmord aus, vom Lokrer ist keine Rede, bis er bei der Zerstörung plötzlich auftaucht, um Zorn und Gnade der Stadtgöttin von Ilios, Athene, zu erregen und zu erfahren. Keines dieser Schicksale ist durch die Ilias vorbereitet. Der Telamonier erscheint in ihr durchaus als der gewaltige Held, streng zwar, wortkarg, finster, aber nichts deutet auf Schwermut, nichts läßt ahnen, daß dieser nie ermüdende Kämpfer Hand an sich selbst legen werde. Ebenso wenig findet sich in der Ilias eine Spur von Eifersucht zwischen ihm und Odysseus. Im Gegenteil zeigt die Presbeia beide im besten Einvernehmen Achill gegenüber. Erst die 'kleine Ilias' hat Aias' Selbstmord erzählt. Sie hat ihn fein motivirt durch die Niederlage des stolzen Schweigsamen, seines Wertes Bewußten gegen den listigen, redegewandten Odysseus im Schiedsgericht über den Tapferkeitspreis beim Kampf um die Achillesleiche. Man darf sagen: der ältere Bestand des troischen Epenkreises kennt dies Ende des Aias nicht, kümmerte sich überhaupt nicht um sein Ende, so wenig wie um das des Diomedes oder Idomeneus. Ihm war Aias nur lebendige Kraft. Demnach könnte die Erzählung von Aias' Selbstmord für Dichtererfindung gelten. Zugleich Fortsetzung und Gegensatz zur Ilias, war sie gewiß ursprünglich ein Kleinepos, eine runde, in sich geschlossene Dichtung wie die Presbeia und die Lytra, und wie sie eine Perle spähomerischer Epik. Dabei bleibt aber unerklärt, wie denn dieser Dichter darauf habe verfallen können, gerade Aias' Tod zu erdichten und gar durch eigene Hand. Fragt man, warum nicht für Diomedes etwa ein solches Ende erfunden sei, so wird man die Antwort hören, weil er nach Argos heimkehren und weiter nach Italien kommen sollte. War das etwa auch alles Erfindung? Gewiß nicht,

sondern Diomedes haftete sagenfest an diesen Orten. Überlieferung ist hier der Grund, wird es also wohl auch bei Aias' Tod sein. Die so geweckte Aufmerksamkeit wird nun durch einen eigentümlichen Zug dieser Dichtung gefesselt. Sie hatte nämlich erzählt, Aias' Leiche sei im Gegensatz zu allen Helden, die vor Ilios starben, nicht verbrannt, sondern in einem Sarge bestattet worden (Frg. 4). Die angeführte Begründung durch Agamemnons Zorn reicht nicht aus. Begräbnis statt Verbrennung hat niemals den Griechen als Schande oder Strafe gegolten. Eine andere Bewandtnis muß es mit diesem Grab des Aias gehabt haben. Es gab wirklich ein Aiasgrab in der Troas bei Rhoiteion wenig östlich der Skamandermündung, unmittelbar am Strand des Hellespontos gelegen. Dort in der Tiefe, nicht auf der Höhe, wo man es gewöhnlich sucht, muß es nach den Zeugnissen gelegen haben, die von Einbrüchen des Meeres in das Grab sprechen.[1] Es ist wichtig, das festzustellen. Denn damit wird erwiesen, das nicht eines der alten Hünengräber, wie das bei Sigeion für Achill, auf Aias' Namen getauft worden ist, die sämtlich auf Bergrücken weithin sichtbar liegen.[2] Wie die andern Aianteia (S. 121 f.), wurde auch das troische von den Wellen des Meeres bespült. Es ist also von Menschen desselben Glaubens wie jene benannt, und hier wie dort wird Aias als Schiffe schützender Heros verehrt sein. Haben wir natürlich nur Zeugnisse späterer Zeit über den ansehnlichen Aiascult von Rhoiteion[3], so genügt doch die übliche Erklärung aus dem homerischen Heldenruhm nicht, da auch Mykonos, Byzanz und die andern S. 121 aufgezählten Strande, Inseln und Vorgebirge Aias' Namen und Cult trugen. Sie alle sind gewiß unabhängig von Homer. Das Aianteion in Mykonos ist doch nicht deshalb so benannt, weil im Nostenepos Oileus Sohn dort scheiterte und von Thetis begraben wurde, sondern weil dort ein Aianteion

---

[1] Strabon 595. 30 Ῥοίτειον πόλις ἐπὶ λόφῳ κειμένη καὶ τῷ Ῥοιτείῳ συνεχὴς ἠϊὼν ἀλιτενής, ἐφ' ᾧ μνῆμα καὶ ἱερὸν Αἴαντος καὶ ἀνδριάς, ὃν ἄραντος Ἀντωνίου κομισθέντα εἰς Αἴγυπτον ἀπέδωκε τοῖς Ῥοιτειοῖσι πάλιν . . ὁ Σεβαστὸς Καῖσαρ. Überflutung zur Zeit Hadrians, der das Aianteion wiederherstellen ließ, Philostrat Heroik p. 288. 7 Kayser; Pausan I 35. 5 ohne Zeitangabe. Achills Waffen nach Odysseus' Schiffbruch an Aias' Grab angespült: Pausan I 35. 4, AP IX 115. Vgl. Pomponius Mela I 96. So läßt auch Sophokles ihn sich am Meeresstrand entleiben (654). — Vgl. Winnefeld in Dörpfelds Troia und Ilion 543. Daß das Aianteion ein Turnulus gewesen sei, ist unberechtigte Annahme.

[2] Winnefeld in Dörpfelds Troia und Ilion II 539 ff., 543. Vgl. die Karte Tfl. I. Auch die Erzählung der 'kleinen Ilias' schließt solchen mächtigen Grabhügel aus: denn wer sollte ihn schütten?

[3] Strabon XIII 595. 30, Pomponius Mela I 96, Plinius NH V 125.

war, legte dieser Dichter seinen Tod dorthin und ließ ihn, statt ihn im Meer verkommen zu lassen, ein Fraß der Fische, wie es sich für den Gottesfrevler ziemte, von Thetis am Strande begraben.[4]

So ists auch mit dem Aiasgrab bei Rhoiteion. Der späte Homeride, der das tragische Epos von seinem Selbstmord schuf, muß es gekannt haben: denn nur aus der Kenntnis seines Grabcultes wird die Merkwürdigkeit verständlich, daß, wie er berichtete, Aias' Leib unverbrannt bestattet wird. Aias wird nicht von dieser Erde ins Jenseits der wesenlosen Schatten verbannt, sondern er bleibt hier und wirkt weiter in seinem Grabe. Vergleichbar ist Herakles, der, wie er unüberwindlich, sich selbst den Tod gibt, um zu den Göttern einzugehen. Unverschleiert durch eine Todessage sind die Entrückungen des Oidipus, des Amphiaraos, des Erechtheus (Euripides Ion 281 f.) geblieben: sie alle sind nie gestorben und sind doch nicht mehr auf Erden, sie wirken fort an den heiligen Stätten, an denen sie den Menschen entschwanden, gleichviel, ob man diese Gräber nannte oder Eingänge zur Unterwelt. Zu diesen Entrückten gehört auch Kaineus, der Lapith: unverwundbar hat ihn die Sage genannt; weil er nicht sterben konnte, preßten die Kentauren mit Steinen den Unbesiegten lebend in die Erde hinein (Pindar frg. 167, Apollon Rhod. I 63). Auch Aias hat nachhomerische Sage für unverwundbar ausgegeben (Aischylos 83 vgl. Pind. J VI 47)[5]. Eine merkwürdige Überlieferung, am Schluß der sophokleischen Aiashypothesis erhalten, läßt Aias mit Erde verschütten; denn das ist doch schließlich der Sinn dieser wunderlichen Worte: οἱ δέ ὅτι χρηϲμὸϲ ἐδόθη Τρωϲὶ πηλὸν κατ' αὐτοῦ (Αἴαντοϲ) βαλεῖν. ϲιδήρῳ γὰρ οὐκ ἦν τρωτόϲ· καὶ οὕτω τελευτᾷ. Die Geschichte war, wie ein Bruchstück des Sophron lehrt, im fünften Jahrhundert bekannt, ist wahrscheinlich bedeutend älter.[6] Sie ist die nächste Parallele zum Ende des Kaineus,

---

[4] Auch an andere Gräberculte hat der Nostendichter in derselben Weise angeknüpft: Bd. II 273.

[5] Daß die Unverwundbarkeit des Aias so gut wie Achills, Siegfrieds nur secundär, nicht ursprünglich, also auch nicht Beweis ihrer einstigen Göttlichkeit ist, hat gegen Vürtheim De Aiacis origine Leyden 1907 O. Berthold: Die Unverwundbarkeit in Sage und Aberglaube der Griechen usw. Lpz. Diss. 1911 = Religionsgeschichtl. Versuche und Vorarbeiten XI. 1 erwiesen.

[6] Sophron fg. 32 Kaibel Com. Graec. Frg. p. 159 aus Demetrios de eloc 147 θᾶϲαι ὅϲα φύλλα καὶ κάρφεα τοὶ παῖδεϲ τοὺϲ ἄνδραϲ βαλλίζοντι· οἷόν περ φαντί, φίλα, τοὺϲ Τρῶαϲ τὸν Αἴαντα τῷ παλῷ. Vgl. Schol. Ξ 405 TW. τινὲϲ δὲ πηλῷ βάλλεϲθαι αὐτὸϲ (sc. τὸν Αἴαντα) ὑπὸ Τρώων, εἴ πωϲ βαρηθείη ὑπὸ τοῦ πηλοῦ· ἀποϲειϲάμενον δὲ αὐτὸν δύο κωλωνοὺϲ ποιῆϲαι. Vgl. O. Berthold, a. a. O. Über die Höhlengötter und Bergentrückte, Rohde Psyche I[2] 115, der auch Kaineus in diese Reihe stellte.

auch mit der Entrückung des Amphiaraos und Oidipus wohl zu vergleichen, obgleich da Götter eingreifen. Poeten können solche Sagen wohl mißverstehen und verdrehen, aber zu erfinden pflegen sie sie nicht. Aias Ende und Bestattung ist wirkliche Sage, unabhängig von Homer. Nur da kann sie entstanden sein, wo Aias als lebendig waltende Macht empfunden wurde, an seinem Heiligtum, seinem Grabe bei Rhoiteion in der Troas.

Nun erst verstehe ich die Sage von seinem Selbstmord. Sie ist nur eine andere Wendung desselben Gedankens: entrückt hat sich Aias' der Unbesiegte, Unüberwindliche, wie Herakles; aber nicht zum Himmel stieg er in Flammen auf wie jener, sondern in der Tiefe hauste er fortan. Deshalb wird seine Verbrennung abgewehrt, wie Amphiaraos, Oidipus, Kaineus ist auch Aias mit unversehrtem Leibe in der Erde geborgen.

Der Kykliker, der die 'kleine Ilias' im VI. Jht. aufbaute, hat das Kleinepos von Aias Selbstmord bereits vorgefunden. Es ins VII. Jht. zu setzen, wird keinen Anstoß erregen. Sein Dichter wußte von Aias' Grab bei Rhoiteion und daß er dort verehrt wurde, wie damals die troische Hellespontküste bekannt wurde (Strabon 590. 22). Sein Cult dort muß also älter sein. Wie alt, ist nicht zu sagen. Das jedenfalls ist gesichert: er ist unabhängig von Homer, kann nur von Aiasverehrern gegründet sein, im VII. Jht. war er vorhanden und homerischen Dichtern bekannt. Aber nicht nur gegründet, sondern dauernd gepflegt ist dieser troische Aiascult. Also haben Leute seines Glaubens, seines Stammes längere Zeit hier an der troischen Hellespontküste gesessen. Für jeden, der nicht glauben mag, daß Barbaren einen fremden Cult an ihrer Küste aufgenommen und fromm verehrt haben, ist der Schluß zwingend. Aber er ist zu paradox, als daß er sich selbst durchsetzen könnte. Er bedarf standhafter Hilfsbeweise. Sie sollen ihm werden.

Zum ersten Mal hat uns des Aias' Grab auf den Boden von Troia geführt. Wie steht es nun mit seinem Namensgenossen, dem Oileussohn? Das Einzige, was von ihm zu berichten war, ist seine Schändung des Atheneheiligtums in Ilios und seine Rettung vor der Steinigung durch dieselbe Göttin. Dies Heiligtum bestand wirklich in Ilios, und niemand zweifelt, daß es wenigstens im VI. Jht. bestand. Ich meine es für den Anfang des VII. bereits aus der Überlieferung wahrscheinlich gemacht zu haben (S. 60). Damals ist die 'kleine Ilias' verfertigt, die von Aias und Athene in ihrer Persis erzählt hat. Die Überlieferung begründet durch sie das merkwürdige Opfer der Lokrer, die der Athene in Ilios, wie sie behaupteten, seit der

Zerstörung der alten Troerstadt bis ins IV. Jht., dann nach kurzer Unterbrechung wiederum im III. zwei Mädchen zu hartem Tempeldienst gesandt haben.[7]

Ist dieser Brauch wirklich älter als die Geschichte von Aias' Frevel und diese erfunden, um ihn zu begründen? Oder ist umgekehrt die Dichtung älter und wurde sie, durch Homers Namen geheiligt, vom Orakel benutzt, um den lokrischen Adel zu diesem schweren Opfer zu veranlassen? Diese Frage ist vielfach und heftig umstritten. Zuletzt hat sie v. Wilamowitz (Ilias und Homer 379) behandelt. Nur die zweite Möglichkeit läßt er zu. Er hält Ilios und das Atheneheiligtum für Gründungen zur Zeit des Kroisos, setzt das Persisgedicht in die zweite Hälfte des VI. Jhts. (382, 389); damals habe der delphische Gott solche Macht ausgeübt (392), daß er den lokrischen Aianten das schwere Mädchenopfer nach Ilios habe auflegen können, für diese Zeit bezeuge der Skepsier Demetrios (Strab. 601) die Mädchensendung. Daß aber Ilios, die achte Stadt, schon im Anfang des VII. Jhts. begründet ist, zeigt der Befund der Ausgrabung und steht mit der Überlieferung von Gyges' Herrschaft über die Troas im Einklang (vgl. S. 60). Über den Anfang des ilischen Athenecultes ist nichts überliefert, auch nicht von Demetrios. Es bedürfte starker, mir nicht erfindlicher Gründe, um zu beweisen, daß die Poliuchos erst später in Ilios eingezogen sei; denn jede Siedlung wird sogleich unter Götterschutz gestellt. Was soll nun Delphi mit seinem grausamen Befehl bezweckt haben? 'Man wird in Delphi gedacht haben, die Asiaten der Troas würden sich dem Gebote Apollons willig zeigen' meint v. Wilamowitz 391, aber die Rechnung habe sich als falsch erwiesen, da die Ilier die Mädchen bis ans Heiligtum verfolgten. Er wollte also Ilios friedlich erobern. War dies unscheinbare 'Dörfchen' solches Aufwandes wert? Und wozu? Lagen Ende des VI. Jhts. doch in der Troas genug Griechenstädte, viel mächtiger als Ilios, saßen in seiner unmittelbarsten Nähe doch die Athener in Sigeion und am Achilleion die Mytilinaier. Ich verstünde diese Politik der klugen Priester auch nicht, wenn die Ilier damals feindliche Barbaren gewesen wären wie v. Wilamowitz glaubt. Der delphische Gott ist übrigens nirgends genannt. Tzetzes freilich, im Lykophronscholion 1141, hat ihn unter ὁ θεός natürlich verstanden, aber in seiner Quelle bei Apollodor Epit. 6. 20 steht χρησμός. Geht die Überlieferung, wie v. Wilamowitz 389 für wahrscheinlich hält,

---

[7] Zeugnisse zuletzt und kritisch besprochen bei v. Wilamowitz, Ilias und Homer 379. Literatur s. unten Anmerk. 14.

der mit Herwerden die von Plutarch 557 D angeführten Verse über die lokrischen Mädchen der Iliupersis geben möchte, auf dies Epos zurück, so war da schwerlich Apoll von Delphi gemeint, da er in homerischer Dichtung nicht vorkommt. Bleibt also nur die Behauptung des Demetrios τὰς δὲ Λοκρίδας πεμφθῆναι Περςῶν ἤδη κρατούντων συνέβη (Strab. 601). Sie steht in seiner Polemik gegen die Ilier, die ihre Stadt als Fortsetzung der homerischen auch durch die 'bald nach der nicht völligen Zerstörung' begonnene lokrische Mädchensendung zu beweisen suchten. Da er die homerische Stadt an anderer Stelle suchte, wäre es begreiflich, daß er in seinem polemischen Eifer sich, wie so mancher wissenschaftliche Mann, zu einer Behauptung hinreißen ließ, die er nicht beweisen konnte. Ob er Belege gegeben hatte, wissen wir nicht. Strabo gibt keine, v. Wilamowitz auch nicht. Sie wären sehr nötig. Ohne sie bleibt die ganze Notiz bedenklich, weil sie tendenziös ist und die Glaubwürdigkeit des Demetrios angesichts der Polemik Strabons 549. 29—582, 603. 45. gegen ihn und der Darlegung Herchers über seine Ansetzung der M 20 genannten Flüsse, doch starken Zweifeln begegnen muß,[8] jedenfalls wo es sich um seine fixen Ideen handelt.

Endlich ist bei dieser Betrachtung von Wilamowitz der Schluß der epischen Erzählung über den Aiasfrevel bei Seite gelassen. Er lautet im Excerpt bei Proklos: ἐφ' ᾧ παροξυνθέντες οἱ Ἕλληνες καταλεῦσαι βουλεύονται τὸν Αἴαντα, ὁ δὲ ἐπὶ τὴν τῆς Ἀθηνᾶς βωμὸν καταφεύγει καὶ διασῴζεται ἐκ τοῦ ἐπικειμένου κινδύνου, bei Apollodor Epit. 5. 25 τὸν Αἴαντα διὰ τὴν ἀσέβειαν κτείνειν ἔμελλον, φεύγοντα δὲ ἐπὶ βωμὸν εἴασαν. Aias fand also den Schutz der Göttin, die er beleidigt hatte. Wer daraus schließt, daß Athene ihm verzieh, wird nicht zu wiederlegen sein.[9] Das jedenfalls geht sicher aus dieser Sage hervor: die ilische Athene gewährt in ihrem Heiligtum auch dem Frevler Schutz, sie verlangt nicht Blut als Sühne, sie verschmäht Menschenopfer. Dar-

---

[8] Vgl. V. Stück S. 59 mit Anmerk. 5. Auch A. Brückner bei Dörpfeld 556.

[9] Man wende dagegen nicht ein, daß Aias auf der Heimfahrt doch von Athene bestraft sei. Das war nicht der Fall. Richtig sagt Demetrios bei Strabon 600/1 βίας οὐδὲ μέμνηται (Ὅμηρος), οὐδ' ὅτι ἡ φθορὰ τοῦ Αἴαντος ἐν τῇ ναυαγίᾳ κατὰ μῆνιν Ἀθηνᾶς συνέβη ἢ κατὰ τοιαύτην αἰτίαν, ἀλλ' ἀπεχθανόμενον μὲν τῇ Ἀθηνᾷ κατὰ τὸ κοινὸν εἴρηκεν (ἁπάντων γὰρ εἰς τὸ ἱερὸν ἀσεβησάντων ἅπασιν ἐμήνιεν), ἀπολέσθαι δὲ ὑπὸ Ποσειδῶνος μεγαλορρρημονήσαντα. Vgl. Euripides Troerinnen, wo Athene sagt 66 στρατῷ δ' Ἀχαιῶν νόστον ἐμβαλεῖν πικρὸν (θέλω) . . . 80 ἐμοὶ δὲ (Ζεὺς) δώσειν φησὶ πῦρ κεραύνιον, βάλλειν Ἀχαιοὺς ναῦς τε πιμπράναι πυρί. Beide Stellen hätte ich als Zeugnisse für die Nosten Bd. II 182 anführen sollen. Das Nostenepos hat sich an die Iliupersis nicht angeschlossen, die dem Prooimion der Kyprien entsprechend schloß: Bd. II 382.

aus aber folgt unbedingt: die lokrischen Mädchen wurden zwar wie Aias bedroht, aber nur, damit Athene sie rettete; ist ja doch in der Tat niemals ein Mädchen getötet worden, wie Aineias Taktikos 31. 24 hervorhebt. Die Ilier haben ihnen also nicht als 'feindliche Barbaren' aufgelauert, um griechische Eindringlinge abzuwehren, sondern haben einen Cultbrauch ausgeübt.[10] Weiter folgt, daß die Mädchen nicht zur Sühne des Aiasfrevel nach Ilias gesandt wurden; denn Athene hatte ihm verziehen, jedenfalls keine Sühne gefordert. Zudem ist nirgends überliefert, daß die Aianteier allein der ilischen Athene verschuldet sind. Im Gegenteil heißt es überall, die Lokrer (nicht bloß die Aianteier) seien durch Pest und Orakel gezwungen worden, zwei Mädchen der Athene nach Ilios zu schicken. Lykophron 1146—49 nennt eine ganze Reihe lokrischer Ortschaften als verpflichtet und fügt erst 1150 hinzu καὶ πᾶϲ Ὀδοιδόκειοϲ Ἰλέωϲ δόμοϲ, d. h. die Aianteier. Bestätigt wird das urkundlich durch Wilhelms lokrische Mädcheninschrift von etwa 250 v. Chr.[11] ἐπὶ τοῖϲδε Αἰάντειοι καὶ ἁ πόλιϲ Ναρυκαίων Λοκροῖϲ ἀνεδέξαντο τὰϲ κόραϲ = 'auf folgende Bedingungen hin haben die Aianteer und die Stadt der Narykaier den Lokrern die Mädchen zu stellen übernommen'. Die Lokrer sind also diejenigen, die die zwei Mädchen zu stellen verpflichtet sind. Sie entschädigen deshalb auch die Eltern und statten die Mädchen aus (l. 9 f.). Die Aianteier, aber nicht sie allein, sondern mit ihnen die Stadt Naryka übernahmen nur die Lieferung der Mädchen. Polybios XII 5. 6 spricht überhaupt nicht von den Aianteiern, sondern sagt, aus den hundert Adelshäusern hätten die Lokrer die nach Ilios zu sendenden Mädchen ausgelost: τὰϲ ἑκατὸν οἰκίαϲ τὰϲ προκριθείϲαϲ ὑπὸ τῶν Λοκρῶν . . . ἐξ ὧν ἔμελλον οἱ Λοκροὶ κατὰ τὸν χρηϲμὸν κληροῦν τὰϲ ἀποϲταληϲομέναϲ παρθένουϲ εἰϲ Ἴλιον. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat A. Wilhelm 174 vermutet, daß die im Gesetz über die lokrische Siedlung in Naupaktos IG IX. 334 l. 26 erwähnten Περκοθαρίαι καὶ Μυϲαχεῖϲ 'Reiniger und Schuldheiler' eben an diesem Mädchentribut an die Athene in Ilios beteiligt waren. Es ist also

---

[10] Dies haben treffend schon A. Brückner bei Dörpfeld 560 und A. Wilhelm, Öster. arch. Jahresheft XIV (1911) 177 dargetan, der 178 die Agrionen in Orchomenos Plutarch Q. Gr. 38 als beste Parallele anzieht und hier wie dort gemildertes (vielmehr abgelöstes) Menschenopfer erkennt.

[11] Öster. arch. Jahreshefte 1911. Mit Corssen, Sokrates I (1913) 188 bin ich in manchen Punkten zu gleichen oder ähnlichen Ergebnissen gekommen.

In Melandrino, dem alten Physkos, ist bisher nicht gegraben worden, wie Sotiriadis und Rhomaios durch Buschors Vermittlung mir versichern. Vgl. BCH 1898. 354, Deltion VI (1920/21) 150.

einwandfrei festgestellt, daß die Gesamtheit der Lokrer und mit ihr auch die Aianteier sich zu diesem Opfer verpflichtet fühlten. Von einer Schuld des Aias, nun gar Blutschuld der Göttin gegenüber kann aber keine Rede sein. Blut hat er an ihrem Bilde nach keiner Version vergossen, also kann die Bestimmung Αἰαντείους μὴ ἐφ' αἵματι ἐπικωλύειν der Inschrift (3) sich nicht auf Aias und Kassandra beziehen, wie auch Corssen sah, sondern muß auf eine Bluttat der Aianteier bei ihrer kürzlichen Fehde gehen, bei der auch Themons Häuser (11) verbrannt wurden. Das Asylrecht der Göttin hatte Aias bei der Zerstörung von Ilios nach dem Epos verletzt, indem er Kassandra von ihrem Bilde riß, aber der Strafe der Steinigung hatte sie selbst ihn entzogen, als er in den Schutz ihres Altars geflohen war. So wird die Heiligkeit ihres Asyls eingeprägt. Gnädig, nicht blutdürstig ist diese Athene.

Das lokrische Mädchenopfer als Buße für Aias Missetat anzusehen, beruht also auf doppeltem Irrtum. Denn nicht die Aianteier allein, sondern die Gesamtheit der Lokrer bringt die Mädchen dar, und auf den Frevel des Aias folgt im Epos seine Rettung aus der Gefahr der Steinigung an Athenes Altar. Da auch die lokrischen Mädchen Steinigung bedroht und Athenes Heiligtum sie rettet, so ist Aias Schicksal Spiegelbild dieses Cultbrauches. Ja, man darf, muß noch weitergehen und schließen: Aias Frevel ist Nebensache, er ist nur erfunden, um seine Steinigung zu motiviren. Das Mädchenopfer ist wie die Agrionien Menschenopfer in gemilderter Form: sie wurden mit Tod bedroht, um das Recht der Göttin auf ihr Leben wenigstens scheinbar aufrecht zu halten; dann mußten sie, da sie Athenen verfallen waren, ihr als Mägde dienen. Eine ungefähre Parallele ist auch die etwa derselben Zeit angehörige Legende des Kyprienepos von Iphigeniens Rettung vor dem Opfermesser. Unmöglich kann nach alledem die Aiasgeschichte der Iliupersis das Mädchenopfer veranlaßt haben, das die Lokrer der Athene in Ilios schuldeten.

Ist auch die 'kleine Ilias' erst im VI. Jht. verfertigt, so sind doch manche ihrer Bestandteile älter, wie ich das für Aias Selbstmord und Bestattung gezeigt habe. Auch der Frevel des Oileus-Sohnes am Athenebilde ist älter. Denn ein in Delphi gefundenes Bronzeblech, das nicht unter 600[12] datiert werden kann, stellt ihn bereits dar, ebenso die nur wenig jüngere Kypseloslade (Pausan V 175).

---

[12] Fouilles de Delphes V Tfl. 21, auch in meiner Griech. Dichtung (Handbuch der Literaturwissenschaft) S. 44, Abb. 36.

Ins VII. Jht. wird er auch gedrängt durch die notwendige Folgerung, daß diese seine einzige Tat die nachträgliche Aufnahme des kleinen Aias in die Ilias veranlaßt hat.[13] Die Lokrer sind unschuldig daran, an ihren Ruhm denkt die Ilias nicht. Nur Schande ernten sie: N 712 'sie folgten dem Oiliaden nicht, οὐ γάρ σφιν σταδίῃ ὑσμίνῃ μίμνε φίλον κῆρ, als Leichtbewaffnete schossen sie in Deckung von hinten'.

So könnte also chronologisch die Persis besser als bei Wilamowitz' Ansätzen dem angeblichen Orakelbefehl des Lokrischen Mädchenopfers dienen. Aber auch wenn das Orakel stärker beglaubigt wäre, als es ist, es müßte dann doch der Aiasfrevel als poetische Erfindung erklärbar sein. Das ist er aber nicht. Weder die Nennung gerade des Aias, noch die Beleidigung der stets, selbst im Z achaierfreundlichen Athene, noch die Schonung des Frevlers, der sich vor der Steinigung durch Flucht an Athenes Altar rettet, ist poetische Notwendigkeit, wie ich S. 42 ausgeführt habe, noch ist das alles auch nur recht begreiflich. Sogleich aber wird es verständlich, kehrt man nur das Verhältnis um und faßt die Erzählung als aitiologische Legende, um das Mädchenopfer zu erklären. Weil die Lokrer ihre Mädchen für die Athene in Ilios hergeben, mußte ein Lokrer ihr einst ein Mädchen entrissen haben. Daß der Dichter dafür eine Priamostochter nahm, war angemessen. Da nur Kassandra noch Mädchen war (N 366), wurde sie gewählt. An sich war der Name gleichgültig, und eine Athenepriesterin brauchte es nicht, ja durfte es nicht sein, da die lokrischen Mädchen ja nicht Priesterinnen wurden. Und nie und nirgend ist Kassandra Athenepriesterin gewesen. Weil die armen Mädchen bei ihrem Wege zum Athenaheiligtum mit Steinigung bedroht wurden, bis sie es erreichten, dies aber ihnen das Leben sicherte, hat der Dichter Aias durch die Flucht an Athenes Altar gerettet. So ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit, daß A. Brückner, der das Verdienst hat, die Frage aufgerollt zu haben[14], mit Recht die Priorität des Mädchenopfers vor der Legende von Aias Schändung des Athenebildes gefordert hat.

* * *

---

[13] S. oben S. 118.

[14] Brückner in Dörpfelds Troia und Ilion II 560. Vgl. Vürtheim, de Aiacis origine Leyden 1907. 104. A. Wilhelm, Die lokrische Mädcheninschrift, Jahreshefte d. Öster. arch. Inst. XIV (1911). Corssen, Sokrates I (1913) 188. Bickel, Diatribe in Senecae frg. 166. Kalinka, Archiv f. Relig. Wiss. XXI (1922) 43. W. Leaf, Strabo on the Troad (1923) 192. Oldfather, Philological Quarterly III (1924) 5 und Real Enzyklopädie unter Lokris.

Das ist eine Feststellung von weittragender Bedeutung. Im VII. Jh. haben also schon lokrische Geschlechter, die sich dem Aias irgendwie verbunden fühlten, der Athene in Ilios Mädchen gesandt.[15] Eine erstaunliche, dennoch erwiesene Tatsache. Sie verliert an Erstaunlichkeit, erinnern wir uns, daß auch die Existenz des Aiasgrabes am troischen Hellespontufer bei Rhoiteion ebenfalls für das VII. Jht. bereits erwiesen ist (S. 126). Das paßt gut zueinander und klärt. Das Heiligtum für den Schiffe schützenden, vielerorts am Meer verehrten Aias kann nur von Leuten begründet und gepflegt sein, die sich ihm verbunden fühlten wie die lokrischen Geschlechter. Daß diese Aiasverehrer am Hellespont mit der Heimat Verbindung hielten, ist für das VII. Jht. nicht merkwürdig.

Weiter wird das Erstaunen verringert, die neue Vorstellung befestigt durch die Erkenntnis, daß diese enge Verbindung von Ilios mit dem Mutterlande in der troischen Sage Parallelen hat. Den Eponymen der attischen Munichia freilich, Munichos, früh verstorbenen Sohn einer Troerin Laodike, Priamos' Tochter, oder der Killa und des Akamas oder Thymoites — beide Attiker, wie die Phyle Akamantis und der Demos unweit Munichia Thymoitadai zeigt — setzt man, da ältere Zeugnisse fehlen, in die Zeit der attischen Kämpfe um 600.[16] Aber Akamas sitzt fest in der troischen Sage. Zwar als Athener erscheint er nur in der Iliupersis, um mit seinem Bruder Demophon seine Ahne Aithra, Theseus' Mutter, zu befreien (Proklos) offenbar unter attischem Einfluß. In der Ilias jedoch wird nicht nur ein Thraker Akamas Δ 462 (B 844) erwähnt, der Z 8 in einer Androktasie vom Telamonier Aias abgetan wird, mehr tritt Akamas als Sohn Antenors hervor. In der symmetrisch geschlossenen Schlachtschilderung Ξ 440—597 rächt er seinen vom Telamonier 464 erschlagenen Bruder Archelochos durch Tötung des Boioters Promachos 476.[17] M 100 werden beide Antenoriden neben Aineias

---

[15] Vgl. Brückner, a. a. O., Vürtheim, a. a. O. 121, Leaf, Troy 1912, P. Corssen, a. a. O. 250.

[16] In diese Zeit gehört Akamas als Vormund der Söhne des Hektor und Aineias. Schol. Euripid. Andr. 10 aus Dionysios von Chalkis mit Verweisung auf Akamas' Verhältnis zu Laodike. Sie ist noch Γ 124, Z 252 Gattin des Antenoriden Helikaon, wie Akamas nach Ξ 463 und 483 Antenorsohn ist. Vgl. Thukydid I 11 mit Schol.

[17] Die durch sich entsprechende Verse 440/1 und 506/7 umrahmte Stelle verbindet und gliedert ihre fünf Kämpferpaare durch Verwandtschaft, Rache, Zielen und Verfehlen, auch durch Wiederholung von 458/9 in 486/7. Sie schließt unmittelbar an den durch Zeus' Einschläferung ermöglichten Sieg des Aias über Hektor Ξ 403—439 an. Aber der Zusammenhang zerreißt nach 439. Man erwartet, daß Aias den Hektor verfolgen, wenigstens mit den Hektors Fortschaffung deckenden Helden Ξ 425 f. kämpfen

als Führer des vierten Troerhaufens beim Mauersturm genannt, auch schon Λ 60 Akamas allein mit zwei anderen Antenoriden neben Aineias Polydamas Hektor als Troerführer. B 823 ist er mit Archelochos und Aineias zum Dardanerfürsten gemacht. Für keine dieser Stellen ist höheres Alter wahrscheinlich. Im Gegenteil. Wie die Aineiaden durch die Prophezeiung Y 307 und den homerischen Aphroditehymnus als lange nach dem Fall der Stadt in der Troas herrschendes Geschlecht beglaubigt sind, von dessen Nachkommen noch Demetrios wußte (Strabon 607. 52), so sind auch die Antenoriden durch Antenors Achaierfreundschaft Γ 205 und die Athenepriesterschaft seiner Gattin Z 299 als ein nach Ilions Zerstörung dort lebendes Fürstengeschlecht gesichert, zumal die Persis ihre Schonung wie Aineias' Rettung erzählt hat (Bd. II 257, 316). Von diesem Gesichtspunkt aus kann die Verbindung des Antenoriden Akamas mit Aineias nicht zufällig erscheinen. Diesem gegenüber spielt freilich Antenor mit den Seinen in der Ilias eine geringe Rolle. Sie gehören einer jüngeren Schicht an als Aineias. Verdankt dieser seine Aufnahme in den troischen Kreis und die Ilias den aiolischen Colonisationsbestrebungen von Lesbos aus am Ida und in der südlichen Troas, wo Aineiaden noch in historischer Zeit saßen, so konnten die Antenoriden, die Herren des Atheneheiligtums von Ilios erst in der Zeit für die homerische Dichtung in Betracht kommen, als die Skamandermündung und Ilios selbst den Griechen genauer bekannt wurden, also damals, als das Aiasgrab bei Rhoiteion und das Mädchenopfer der Lokrer an die Athene in Ilios in ihren Gesichtskreis traten und so Aias, des Oileus Sohn, in die Ilias eindrang. Da der Name Antenoriden so gut wie die Aineiaden für historisch zu gelten berechtigten Anspruch hat, so wird der Name Akamas bei ihnen damals gebräuchlich gewesen sein, als homerische Dichter mit ihnen in Berührung kamen und ihren Ruhm zu künden sich angelegen sein ließen. Ist er doch eben so selten wie Antenor. Abgesehen von Thrakien[18] und Groß-

---

wird. Aber sie sind alle verschwunden bis auf Polydamas 449, statt des Telamoniers tritt der vorher nicht erwähnte kleine Aias 440 hervor, tötet den Satnios, und erst auf die Hohnrede des Polydamas, der — nicht Hektor, sondern Satnios zu rächen — den Boioter Prothoenor erschlagen hatte, greift der Telamonier 459 ein. Von Hektor kein Wort. — Π 342—4 wird ein Akamas vom Kreter Meriones getötet. Da weder Heimat noch Vater angegeben sind, ist es unstatthaft, ihn mit dem Antenoriden zu indentificieren. Für die Füllfigur wurde ein beliebiger Troername verwendet.

[18] Thraker Akamas Z 5. Die Sage von Akamas und Phyllis, der Eponyme der Landschaft am Pangaion (Herodot VII 113), die ihre Besetzung durch die Athener begründet (Aischines II 31), ist so jung wie diese, wird auch von Demophon erzählt

phrygien, wo Akamantion als Gründung des Athener gilt (Stephan. Byz.), findet sich Akamas nur in Ilios, Attika und Kypros, dessen nordwestliches Vorgebirge Akamantion nach dem Athener benannt sein soll. Als Ausgangspunkt für diese Ausstrahlung ergibt sich von selbst Attika.

An denselben drei Punkten wie Akamas in Attika, Troas, Kypros und zwar allein an diesen, findet sich auch Teukros.[19]) Er nimmt eine Sonderstellung ein. Kennt ihn die Ilias nur unter den Achaiern als Feind der Troer, so ist er Späteren Urkönig der Troer, die damals Teukrer hießen, Sohn des Skamander und der Nymphe Idaia, und erst sein Urenkel Tros habe dem Volke den Namen Troer gegeben.[20] In der Tat hat dieser Volksname an der Troas gehaftet. Schon Kallinos ist bei Strabon 604 für ihn zitiert, seit Aischylos (Ag. 114) wird er synonym mit Troern gebraucht, auch von Herodot II 114, 118, wo er von der troischen Sage spricht. Doch war er zu seiner Zeit schon im Verschwinden. Denn er erklärt V 122 Γέργιθας τοὺς ὑπολειφθέντας τῶν ἀρχαίων Τευκρῶν und erzählt VII 43 Xerxes sei durch die Troas marschiert ἐν δεξιῇ Γέργιθας Τευκρούς.[21] Von diesen Teukrern Teukros zu trennen ist unmöglich; ist Teukros doch einfach Volksname.

Nun ist Teukros wie Aias, des Oileus' Sohn Spätling in der Ilias und zwar ganz singulär als Bogenschütze. Von Ψ abgesehen kommt er nur in den mittleren Büchern, eigentlich nur beim Schiffskampf

---

(Hygin f. 59). Beide wechseln auch als Väter des Munichos von Laodike, Lykophron 495 mit Schol, Parthenios 16 und Plutarch, Thes. 34.

Die Spuren sind so schwach, daß ich an der Bodenständigkeit des Akamas in Thrakien zweifle. Sollte nicht Z 5 die Veranlassung gewesen sein? Und sollte dieser Kampf wie so viele in Androktasien fingirt sein?

[19] Gründliche Behandlung von Vürtheim, Teukros und die Teukrer, Rotterdam 1913, wo die Belegstellen und Literatur. Die Überlieferung, daß Teukros aus Kreta gekommen im troischen Hamaxitos den Kult des Apollon Smintheus gegründet (Strabon 604, Schol. Hom. A 39 AD, vgl. Kephalon v. Gergis bei Stephan B. s. Ἀρίσβη — Kallinos bei Strab. 604 sagt es nicht —) haben Kretschmer, Einleitg. i. d. Gesch. d. Gr. Sprache 198 und Degen De Troianis scaenicis Lpz. Diss. 1900. 43 im Anschluß an Gutschmidt als gelehrte Fiktion erwiesen, da man σμίνθος für kretisches Wort hielt. Das wird richtig sein, aber seit Kretschmer, Einl. (1896) 293 wissen wir, daß diese ungriechische Wortbildung weit über das östliche Griechenland verbreitet war.

[20] Apollodor III 138, Diodor IV 75, Dionys Halic AR I 61. Mit Recht scheint die Genealogie Hellanikos zugeschrieben zu werden, der wie Apollodor die Tochter des Teukros Bateia von Dardanos heiraten ließ, Stephan B s. Ἀρίσβη und Schol. Υ 219 Tw (fg. 24 Jacoby).

[21] Degen 56 hat hyperkritisch die troischen Teukrer für Fiktion erklärt. Aber was soll denn sonst dazu geführt haben, gegen Homer einen troischen Heros Teukros zu schaffen?

vor und zwar immer in derselben Gesellschaft. Bedeutungslos ist seine Nennung Z 31 und Ξ 515 in allgemeinen Androktasien, die beliebig Feindespaare aneinanderreihen. Sonst tritt er stets mit Aias dem Telamonier als eng verbundener Kampfgenosse auf. Er verteidigt mit ihm das Schiff (O 437), bereitet seine Pfeilschüsse hinter dem Schild des Bruders (Θ 267), wird, verwundet, von ihm beschützt (Θ 330), mit ihm verteidigt er den Turm des Menestheus M 336, 370 ff., mit ihm stellt er die Schlachtreihe wieder her O 302, sie beide mit Oileus' Sohne halten N 313 das Zentrum, Aias greift in Teukros' Kampf mit Hektor N 182 ein, und die beiden Aias entreißen den von Teukros erschlagenen (N 170) Imbrios den Troern (N 197). Teukros gehört also wirklich mit dem Telamonier aufs engste zusammen, wie ihre Bruderschaft das zum Ausdruck bringt.[22] Aber offensichtlich ist Teukros erst spät dem Aias gesellt. Denn fast stets kämpft Aias allein, und gerade bei seinen Großtaten, wenn er den Hektor besteht und die Schiffe zum Äußersten verteidigt, wenn er die Leiche des Patroklos aus den Feinden heraushaut, fehlt Teukros. Und wo Teukros vorkommt, erweist er sich bei näherem Zusehen als nicht ursprünglich. Locker eingefügt ist die belanglose Teukrosepisode O 436 ff. Auf dem Schiffe kämpft Aias, dessen Gefährte Lykophron, von Hektor getroffen, vom Deck herabstürzt. Da ruft er den Teukros mit seinen Pfeilen herbei. Der kommt im Lauf heran, schießt den Kleitos von seinem Wagen herunter, aber als er auf Hektor anlegt, zerreißt ihm die Sehne, worauf er ins Zelt (478) geht und den Bogen mit Helm, Schild, Lanze vertauscht, um zu verschwinden und fortan verschwunden zu bleiben. Die Verworrenheit löst sich, wenn man die Teukrosszene fortdenkt, die allerdings wegen O 486, 489 nicht glatt auszulösen ist. So wird sich die Unklarheit der Situation durch Verbindung ursprünglich nicht zusammengehöriger Stücke erklären. Eingelegt ist auch, wie Bd. I 114 gezeigt ist, die Aristie des Teukros Θ 267 ff.; es war das einmal ein dem Teukros zu Ehren gedichtetes selbständiges Sück wie auch N 170 ff. (Bd. I 284), sein Sieg über Imbrios von Pedaios, wo merkwürdigerweise Teukros zum

[22] Nur Θ 284 heißt Teukros νόθος, der Vers wurde aber von Zenodot nicht geschrieben, von Aristophanes und Aristarch athetirt. Dagegen heißt er M 371 des Aias κασίγνητος καὶ ὄπατρος, was gedeutet wird 'von gleicher Mutter und gleichem Vater', so Schol. M 371 TW. und Wackernagel, Kuhns Zeitschrift XXXIII, NF. XIII 13 ff., gebilligt von P. Kretschmer, Glotta II (1910) 209. Θ 284 weist auf die Genealogie hin, die Teukros zum Sohn des Telamon und der Troerin Hesione machte (Sophokles Aias 1302, Hellanikos in Schol. Lykophr 469). Das ist ein Versuch, den Troer Teukros mit dem Achaier zu vereinigen. In demselben Sinne wurde Akamas zum Gatten der Priamostochter Laodike gemacht.

Schluß verschwindet und statt seiner der kleine Aias neben dem großen um den Gefällten kämpft.[23] Nur eine Tat des Teukros greift etwas tiefer ein: M 387 verwundet er mit seinem Pfeil den Lykier Glaukos, der dann Π 510 durch diese Wunde verhindert wird, dem sterbenden Sarpedon zu helfen, während er inzwischen Ξ 426 sich heil und gesund mit Sarpedon Aineias Polydamas rettend vor den von Aias niedergeworfenen Hektor gestellt hatte. Aber Zweck hat diese Verwundung nicht; denn Apoll heilt sie Π 527. Der Zusammenhang beider Stellen ist äußerlich, vermutlich durch den Verfasser der Ilias zur Verklammerung seines Werkes hergestellt. Aber die ganze Stelle M 290—430, wo Sarpedon und Glaukos den Turm des Menestheus erstürmen, ist nicht mit Unrecht verdächtigt worden als den Zusammenhang störend; auch sie dürfte eine Einarbeitung sein. Nachträglich ist ihr dann noch, wie Fick (Homer. Ilias S. 490) gesehen hat, M 330—374 eingefügt zu Ehren des Atheners Menestheus, von dem in lächerlicher Breite nur erzählt wird, daß er den Aias und Teukros herbei holt, von denen Aias nach M 265 auf den Türmen herumging, also nicht erst geholt zu werden brauchte, und nicht Teukros bei ihm war, sondern der kleine Aias. M 372 ist auch der Athener Pandion angebracht: er trägt dem Teukros den Bogen.

Warum sind die Athener Menestheus und Pandion gerade dem Teukros angeschlossen? Sicher nicht, weil er so jung in der Ilias ist; denn auch dem Telamonier Aias ist Menestheus im Schiffskatalog so eng angeschlossen, daß Aias als Salaminier neben ihm dem Athener wie ein Vasall B 557 f. erscheint. Diesen beiden sind die Athener M 331 ff. N 195 verbunden, N 690 und O 331 erscheint in ihrer unmittelbaren Nähe wenigstens ein Bruder des Aias, Bastard des Oileus Medon. Also müssen die Athener zu Aias und Teukros nächste Beziehungen gehabt haben. Sie sind bekannt genug (Bd. II 348). Durch Kleisthenes wird Aias zu einem der zehn Phylenheroen Attikas. Unbezweifelbar attische Überlieferungen machen einerseits ihn zum Sohn des Theseus und der Meliboia (Istros bei Athenaios XIII 557), andrerseits seinen homerischen Vater Telamon zum Sohn der Glauke des Kychreus Tochter, des Autochthonen von Salamis (Pausan I 36. 1) und des Aktaios, des Eponymen von Akte-Attika (Pherekydes bei Apollodor III 158). Auch Teukros nahmen die Athener für sich in Anspruch. Das Erzbild des hölzernen Pferdes auf der Akropolis zeigte aus seinem Leibe hervorlugend neben Menestheus und den

[23] N 197 veranlaßte Wackernagel (Kuhns Zeitschrift XXIII 302) Αἴαντε = Aias + Teukros zu erklären, v. Wilamowitz Ilias 49. 1 ist geneigt, sich dem anzuschließen.

Theseiden auch den Teukros (Pausan I 23. 8.) Aus Phanodem dem Atthidographen (vgl. Dionys Halic AR I 61) berichtet Strabon XIII 604, ein gewisser Teukros sei aus Attika und zwar ἐκ δήμου Τρώων, ὅς νῦν Ἐξυπετεών (vgl. IG III 119 οξυπετεων Cdd.) λέγεται nach der Troas gekommen, doch wohl als Stammvater der troischen Teukrer. Das schließt so gut zusammen, daß diese Angabe, wie es meist geschieht, zu bezweifeln nicht angeht. Teukros' Heldenruhm konnte wahrlich nicht die Athener reizen, gerade ihn sich anzueignen: er spielt in der Ilias nicht eine Rolle, die solch Gelüste hätte erregen können. Nun wird Teukros Gründer der Sadt Salamis auf Kypern genannt[24], wo es als vornehm galt, sich von ihm abzuleiten (Isokrates III 28, IX 19, Pausan II 29. 4, CIG 2637), wie auch im kilikischen Olbe die Priesterkönige in römischer Zeit Teukros und Aias hießen (Strabon 672) gewiß seit Alters her, da an Kilikien auch Überlieferungen von Kalchas, Amphilochos und Mopsos haften, der wie Teukros zu Attika verdunkelte Beziehungen hatte (Strab. 643, 668, 675, 570, Lykophr 439). So sicher wie Akamas für Kypros, Troia, Attika beglaubigt ist, so wenig darf man den Kyprer und Troer Teukros für Attika bezweifeln, zumal der Demos Xypete, in dem ihn Phanodem nennt, in der Nähe von Phaleron, also Salamis gegenüberliegt, in welcher Insel er den Tragikern heimatberechtigt war, und deren Zusammenhang mit dem kyprischen offenbar ist.

In Troia und Attika also sind Teukros und Akamas gleichermaßen zu Hause, spät erst sind beide in die Ilias gekommen, Nebenfiguren ohne Bedeutung für die Handlung. Ebenso bedeutungslos ist Oileus' Sohn Aias für die Ilias, steht nur an ausgemacht jungen Stellen. Auch er haftet wie jene zugleich an Troia und an Mittelgriechenland. In Lokris kennt ihn die Ilias, und hier sitzen noch im II. Jht. Geschlechter, die sich nach Aias nennen, aber mit Ilios haben sie seit langem cultische Verbindung, für deren Begründung im VII. Jht. die Legende vom Athenefrevel des Oileus' Sohnes und seiner Rettung am Altar derselben Göttin erfunden ist. Im VII. Jht. ist auch das troische Aianteion Homeriden bekannt geworden. Dieser Grabcult gab Anlaß, die Geschichte von der Selbstentleibung und unversehrten Bestattung des großen Aias zu erfinden. Salamis, wo er heroisch verehrt wurde, gab ihm der attische Verfasser unserer Ilias zum Vaterlande, auch sonst wurzelt sein Name im Mutterland. Die Doppelstellung des Aias oder der beiden Aias ist aber nicht

---

[24] Pindar N IV 46 und Schol. Lykophron 447. Marmor Parium Ep. 26 p. 10 Jacoby, Antonin. Liber. 39. Mehr bei Engel, Kypros I 212.

einzig. Wie sie sind auch Akamas und Teukros hier und dort zu Hause. So sind vierfach enge Beziehungen von Troia zu Mittelgriechenland nachgewiesen, zwei durch Culte beglaubigt, cultische Verbindung von Lokris und Ilios ist dauernd gepflegt.

* * *

Durch seinen Vater Oileus hat der Lokrer Aias noch viel engere Beziehungen zur Stadt Ilios und ihrer Göttin Athene Ilias, ja die innigsten, die überhaupt denkbar sind. Sie klar zu stellen, ist es zunächt nötig, die verschiedenen Formen des Namens Oileus und ihr Verhältnis zueinander festzustellen.[25]

Aristarch hat zu B 527 Λοκρῶν ἡγεμόνευεν Ὀιλῆος ταχὺς Αἴας[26] die Diple gesetzt: ὅτι τινὲς τῶν νεωτέρων ἀνέγνωσαν χωρὶς τοῦ Ο, ὡς ἄρθρου ὄντος, εἶτα Ἰλῆος· ὁ δὲ Ὅμηρος σὺν τῷ Ο λέγει τὸν Ὀιλῆα. Schol. N 203 A nennt Zenodot als einen der Angegriffenen. Daß es sich aber nicht um eine Grammatikerschrulle handelt beweist Schol. O 336 TW. Denn es notirt auch die νεώτεροι, auf die sich Zenodot berufen hatte: Ὀιλέα Ζηνόδοτος ἑπόμενος Ἡσιόδῳ καὶ Στησιχόρῳ χωρὶς τοῦ Ο ὀνομάζει Ἰλέα. Die von Rzach zu Hesiod Frg. 116 gesammelten Zeugnisse zeigen, daß die Frage Oileus oder Ileus von den Gelehrten mehrfach im Altertum behandelt ist. Ihnen verdanken wir wenigstens Hesiods Zeugnis im Wortlaut. Aus Seleukos, Grammatiker augusteischer Zeit, ist es in den Etymologika unter Ἰλεύς erhalten, der es wohl vom Apolloniaten Poseidonios (Tzetzes Exeg. Iliad. 4. 5 H) übernommen hat (Reitzenstein, Gesch. d. griech. Etymologika, Lpz. 1897. 161. 28). Σελεύκου· Ἰλεύς· ὁ Αἴαντος πατήρ. ἐτυμολογεῖται ὑφ' Ἡσιόδου (frg. 116 Rz)

> Ἴλεα, τόν ῥ' ἐφίλησε ἄναξ Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων
> καί οἱ τοῦτ' ὀνόμην' ὄνομ' ἔμμεναι, οὕνεκα νύμφην
> εὑρόμενος ἵλεων μείχθη ἐρατῇ φιλότητι
> ἤματι τῷ ὅτε τεῖχος ἐυδμήτοιο πόληος
> ὑψηλὸν ποίησε Ποσειδάων καὶ Ἀπόλλων.

---

[25] Vgl. Usener, Archiv f. Relig. Wiss. VII 326, Paul Girard, Revue des études Grecques XVIII (1905) 70, Vürtheim, De Aiacis origine cultu patria (Lugduni Batar. 1907) 128, Oldfather, Philological Quaterly III (1924) 5 und 'Lokris' in RE XIII. Über die Wesenheit des Ileus unterlasse ich Vermutungen. Zuletzt darüber Kalinka, Arch. f. Relig. Wiss. XXI 37.

[26] Da Homer nie den bloßen Genetiv des Vaternamens ohne υἱός zum Namen setzt, haben Ilgen und Wilh. Meyer-Voehlen, Gött. Diss. 1907, 23 ff. an dieser und den sechs gleichen Stellen eine sehr alte Corruptel angenommen, und statt des Genetivs Ὀϊλῆος das Adjectivum Ὀιλήιος vorgeschlagen.

ταῦτα παρατίθεται ἐν δ' Σιμωνίδου. Simonides hatte also auch diese Form Ἰλεύς. Der Zusammenhang, in dem jene Verse doch wohl in den Katalogen Hesiods standen, kann nach diesem Zeugnis keinen Zweifel gelassen haben, daß der Vater des Aias gemeint war. 'Den liebte Apollon und nannte ihn Ἰλέα (Huldreich), weil er eine huldreiche ἵλεων Nymphe (oder Jungfrau) fand und sich mit ihr in Liebe vereinigte an jenem Tage, als die hohe Mauer der wohlgebauten Stadt Poseidon machte und Apollon.' Danach war also Ileus von Apollon gezeugt — Mutter unbekannt — und zwar an der Stätte von Ilios. Denn daß Ilios gemeint sei, macht die Anspielung auf ihren aus Homer Η 452 Μ 17 bekannten Mauerbau durch diese Götter sicher, wie auch Aristeides (XXVII 18) verstanden hat. Auch Pindar hat O IX 112 (auf den opuntischen Lokrer Epharmostos) den Aias so apostrophirt:

Αἶαν, τεόν τ' ἐν δαιτί, Ἰλιάδα, νικῶν ἐπεστεφάνωσε βωμόν

wozu das Scholion: Ἰλιάδα· τοῦ Ὀιλέως παιδὸς τοῦ Αἴαντος τοῦ Λοκροῦ. ἄνευ δὲ τοῦ Ο εἴρηκε τὸν Ὀιλιάδην, Ἰλιάδην εἰπών, ὥς πού φησι Ἡσίοδος. Eine um 550 gemalte attische Amphora des britischen Museums JHSt XVIII Tfl. 15 = Roscher ML. III 2738, die Polyxenas Opferung darstellt, zeigt sie über den Altar gehalten von Amphilochos, Antiphates und ΑΙΑΣ ΙΛΙΑΔΗΣ. Gewiß sind oft Namen von den Vasenmalern falsch oder ungenau geschrieben. Hier kann solche Annahme angesichts des etwa gleichzeitigen Hesiodzeugnisses keinen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit machen. Noch interessanter ist vielleicht die viel jüngere (III. Jht.), vermutlich von griechischer Vorlage copirte Inschrift einer praenestinischen Ciste (Mon d Inst. IX 22) ΛΙΛ+ ΙΛΙΟΣ, die R. Schoene (Annali del Instituto 1870. 340) mit Hinweis auf die genannten Stellen und Hygin F. 81 ('Aiax Oilaeus') überzeugend als 'Aiax Sohn des Ileus' gedeutet hat, oder richtiger des Ilos in der indogermanischen und aiolischen Patronymbildung. Die Darstellung[27] ist nicht zu deuten, weil wir die Sage

[27] Die Darstellung bleibt unverständlich AIAX ΙΛΙΟΣ steht in der Mitte mit zwei Rossen, blickt nach l auf die neben ihm stehende, auf einen Pfeiler gelehnte ΛΑΟVΜΕΔΑ, die ein Reh führt. Sie wendet sich von ihm ab zur ΔΟΧΑ. Auf Aias anderer Seite steht als Gegenstück zu Laomeda auch auf einen Pfeiler gelehnt ΣΟΡΕΣΙΟΣ, dann als Alter auf Skeptron gestützt ACMEMEΝΟ, weiter ΙΣΤΟΡ und ΛΑVΙΣ Gegenstücke zu den zwei dionysischen Schlußfiguren (ΣΙΛΑΝVΣ) links. R. Schoene bemerkt, der sonst nicht vorkommende Name Laomeda erinnere an Laomedon, den alten Troerkönig. So würde hier der Oileussohn Aias mit einer Troerin Laomeda in Verbindung gebracht sein, wie Akamas der Troer-Athener mit Laodike den Munichos zeugt. Sollte eine ähnliche troische Sage vorliegen?

nicht kennen. Noch der Dichter des Rhesos nennt 175 den Aias Sohn des Ileus, während dieser Name in Euripides' Aulisscher Iphigenie 193. 263 Oileus lautet, ebenso im II. 'Theognis'buche 1234.

Hatte Zenodot Recht, Zeugnisse für den Namen des Lokrers aus mutterländischer Überlieferung zu holen, so hatte Aristarch Recht, wenn er leugnete, daß Homer diese so bezeugte Form verwandt habe. Seine scharfe Sprachbeobachtung gab ihm hier berechtigte Veranlassung, gegen die Heranziehung der νεώτεροι für die Homererklärung zu protestiren. Zenodots Worttrennung ὁ Ἰλῆος ταχὺς Αἴας B 527 und κόψεν ὁ Ἰλιάδης N 203 widerstreitet dem Sprachgebrauch Homers, der so niemals den Artikel verwendet.[28] Unmöglich aber kann Aristarch geglaubt haben, daß die Form Ἰλεύς nur aus falscher Lesung des Homerischen Ὀιλεύς entstanden sei. Befriedigen kann diese von K. Meister (Hom. Kunstsprache 197) aufgenommene Erklärung nicht, selbst wenn man den 'Hesiod' in die Reihe dieser angeblich Irrenden setzen wollte. Welcher mutterländische Dichter jene Verse über die Geburt des Ἰλεύς gedichtet haben mag, er kannte doch die Stammsage der lokrischen Aianteier und den dort üblichen Namen des Aiasvaters, und wenn Pindar für den opuntischen Lokrer Epharmostos O IX dichtete, so ist doch keine Frage, daß er diesen nicht gerade im Rufe hoher Bildung stehenden Herren ihren Aias mit einem ihnen geläufigen Patronymikon genannt hat, um so mehr als der besungene Sieger selbst aus dem Geschlechte des Aias Iliadas stammte. Pindar hat den Namen so gestellt δαιτὶ Ἰλιάδα, daß Ϝιλιάδα recitirt werden mußte. Dazu stellt Kretschmer (Wiener Eranos 1909. 121) die etruskische Form Vilatas auf der Wand des Françoisgrabes in Vulci IV. Jhts. (G. Koerte, Real Encykl. VI, 765, Arch. Jahrb. VII, 1897. 57). So nennt auch Lykophron 1150, wo er die einzelnen

[28] Deshalb können nicht verglichen werden Fälle wie Π 233 ἀμφὶ δὲ Σελλοί, wo nach Schol. und Strab. VII 328 = Schol. Sophokl. Trach. 1167 auch σ' Ἑλλοί gelesen wurde, wonach Hesiod frg. 134 Rz Ἑλλοπίη bildete (B. Niese, Herm. XII 413), oder B 496 οἵ θ' Ὑρίην, wo andere οἱ Θυρίην lasen (Schol. A).

Zenodot hat nach Schol. O 333 Tw Μέδων . . . νόθος υἱὸς ὁ Ἰλῆος θείοιο geschrieben, und ὁ Ἰλῆος ταχὺς Αἴας (Schol. AB) in B 527, der 7 Mal wiederholt ist. Also hat er B 727, Ξ 520 ebenso ὁ Ἰλῆος und N 697 = O 333 ὁ Ἰλεύς eingesetzt. B 728 muß er wohl für τὸν ῥ ἔτεκε Ρήνη ὑπ' Ὀιλῆϊ πτολιπόρθῳ geschrieben haben ὑπὸ Ἰλῆϊ, wenn er den Vers nicht wie 725 f. athetirte. N 712 las Zenodot ἀλλ' οὐκ Ἰλιάδῃ für οὐδ' ἄρ' Ὀϊλιάδῃ, M 365 αὐτίκ' ἄρ Ἰλιάδην für ἀυτίκ' Ὀλιάδην, er änderte also die Überlieferung, die seiner These widerstrebte. Auch N 203 änderte er κόψεν ἄρ' Ἰλ. für κόψεν Ὀιλ., sonst (Ξ 446, Π 330) begnügte er sich mit der Lostrennung des o, wie zu Ψ 759 bezeugt ist.

lokrischen Städtchen aufzählt, die von Aianteiern bewohnt, zum Mädchentribut an Athene im troischen Ilios beisteuerten, also zweifellos nach lokrischer Localüberlieferung die Aianteier 'das ganze Haus des Ileus'. Hierzu kommen Stesichoros, wahrscheinlich Simonides, und jene beiden Beischriften aus Athen und Praeneste Αἴας Ἰλιάδης und Aiax Ilios.

Sicherlich also haben die lokrischen Aianteier den Vater ihres Stammesheroen Ileus, vielmehr Vileus, nicht Oileus genannt. Damit ist jene Form als echte, volkstümliche gesichert und ihre Entstehung aus Oileus durch gelehrten Irrtum ausgeschlossen. Ebenso fest steht aber auch die andere Tatsache: der lokrische Ileus ist derselbe wie der homerische Oileus. Denn hier wie dort ist er der Vater des Aias, hier wie dort ist er Lokrer. Umgekehrt muß also gefragt werden: wie konnte die Form Ὀιλεύς aus Ϝιλεύς entstehen? Dies ist die mutterländische Form, jene ist ausschließlich homerisch.

Das ist der Tatbestand. Mit ihm hat sich die Sprachwissenschaft auseinanderzusetzen. Das wird ihr schwer. Die einen halten Ersatz von Ϝ durch O für möglich, andere entkräften Gründe und Beispiele.[29] Doch ob die Erscheinung erklärt wird oder nicht, zu leugnen ist weder die Identität von Ὀϊλεύς und Ἰλεύς noch die Zugehörigkeit des auffallenden und bei Homer einzigen Patronymikons Ὀϊλιάδης.[30] Ὀιλιάδης und Ἰλιάδης setzen Ὀίλιος und Ἴλιος voraus wie Μενοιτιάδης: Μενοίτιος, Ἀσιάδης: Ἄσιος, Θεστιάδης : Θέστιος. Von Ὀϊλεύς müßte Ὀϊληϊάδης gebildet sein, wie Πηλεύς: Πηληϊάδης, Νηλεύς: Νηληϊάδης, oder Ὀϊλείδης (Ὀϊλεΐδης) wie Πηλείδης, Νηλείδης. Ist die erste Form im Hexameter unmöglich, so hätte sich Ὀϊλείδης -δῃ -δην (nur diese drei Casus kommen vor) dem Verse ebensogut gefügt wie Ὀϊλιάδης.

Diese Beobachtung brachte Brugmann auf folgenden 'Einfall', den er mir schriftlich formulirte: 'Wenn man die Ἰλ- und Ὀιλ-

---

[29] Solmsen Kuhns Zeitschrift XLII (1907) 208, Kretschmer Wiener Eranos 1909. 118, dem Valeton, Mnemosyne XL (1912) 27, Schwyzer Glotta VI (1914) 83, Kalinka, Archiv f. Relig. Wiss. XXI (1922) 28 beistimmen, hält den Ersatz von Ϝ durch O für möglich, dagegen K. Meister, Homer. Kunstsprache (= Preisschrift d. Jablonowski-Ges.) 1921. 197. Gerade das silbische O in Οιλεύς macht besondere Schwierigkeiten, die auch durch Annahme ungriechischer Herkunft des Namens nicht beseitigt werden. Ich habe seit 1903 umfangreiche Correspondenz über diese Frage geführt mit Bartholomae, Brugmann, Solmsen (vgl. Beiträge z. griech. Wortforschung I 78), Streitberg, Wackernagel — ohne sicheres Ergebnis.

[30] Wilh. Meyer, De Homeri patronymicis, Gött. Diss. 1907. Brugmann schrieb mir 1910: 'Wenn bei späteren Epikern Analoges zu Ὀϊλευς: Ὀϊλιάδης vorkommt (Angermann: Curtius' Studium z. gr. u. lat. Gram. I 30), so wird eben Ὀϊλεύς: Ὀϊλιάδης Vorbild gewesen sein'.

nebeneinander hat und sich sagen muß, daß es im Grunde derselbe Name sein müsse, so ist die natürlichste, d. h. von keinem außerhalb des Sprachgeschichtichen liegenden Umständen abhängige Auffassung wohl die, daß man 'O-Fῖλ- als die ursprüngliche Zweistämmigkeit des Namens faßt. ''O-Fῖλος mit demselben Präfix ὀ- wie ὄ-πατρος, ὄ-ζυγος, ὄ-ξυλον, ὀ-τρύνω, ὀ-κέλλω u. a. Dies ὀ- war eine Präposition etwa mit dem Sinn 'an' (Idg. Forsch. XIX 379), und wir dürfen es für zweistämmige Personennamen als Anfangsglied ebenso gut in Anspruch nehmen, wie es solche mit ἐπι-, ἀπο-, ἀ-privativum usw. gibt. Neben den zweistämmigen Volksnamen hätte Fιλεύς als Kurzname gegolten. -εύς war Kurznamensuffix: Ἱππεύς neben Ἄνθ-ιππος, Ἀριστεύς neben Κλε-άριστος. Dieselbe Person wäre also teils mit ihrem Vollnamen, teils mit ihrem Kurznamen bezeichnet worden: Δίκα : Μνασι-δίκα, Ζεῦξις : Ζεύξ-ιππος (Fick-Bechtel, Gr. Personennamen 35. 445). Vgl.: Friederike: Rikchen Frieda. Da '(O)ιλῑάδης nicht von '(O)ιλεύς aus gebildet sein kann, so ist das ein Anzeichen dafür, daß '(O)ιλεύς mit seinem -εύς eine Ableitung aus einem ''(O)ιλος ist. Da nun -εύς vielfach gerade bei Kurznamen auftritt, die aus zweistämmigen Namen hervorgegangen sind, so ist das eine Stütze meiner Vermutung, das 'Οιλ- als 'O-Fιλ- Überbleibsel vom alten Vollnamen war. Die patronymen Ableitungen vollziehen sich von jeher ebenso gut auf Grund der zwei- als auf Grund der einstämmigen Namen, und so kann Ὀιλιάδης uralt sein, ebenso natürlich auch 'O-Fίλιος. Unregelmäßig (sozusagen) wäre also nur Ὀιλεύς mit seinem -εύς. Der Vollname und der Kurzname, müßte man annehmen, sind vermengt worden. Wenn man Ἰλιάδης und Ὀιλιάδης nebeneinander hatte, warum sollte man dann nicht auch neben die Form Ἰλεύς Ὀιλεύς gestellt haben, zumal da o- im Griechischen überall ein bereits im Absterben begriffenes Präfix war, das die betreffenden Wörter kaum mehr als Komposita empfunden werden ließ? Ἶλος kann natürlich auch Kurzform aus ''O-ιλος sein, nur wäre es die einfache Form der Kürzung ohne den Zuwachs eines besonderen Kurzformensuffixes gewesen, wie Εὖκτος aus Πολύ-ευκτος, Ἀγάθα aus Παντ-αγάθα. Mit Ἰλεύς Ἶλος vgl. Ἀριστεύς Ἄριστος aus Τιμ-άριστος, Ἀριστ-άγαθος.'

Warum aber nur in homerischen Epen der Name Vileus Oileus lautet und das Patronymikon Ὀιλιάδης statt Ὀιλεΐδης, dafür gibt auch diese Erklärung nichts aus.

Diese neue Gestalt des Oileussohnes Aias mit der altererbten festausgeprägten des Telamoniers Aias gleichzusetzen, war ein Gedanke, auf den die späten Homeriden nicht wohl verfallen konnten. Dieser galt ihnen als Sohn Telamons (wenn auch dies sein altes Bei-

wort ursprünglich nicht patronymisch war), da alle Helden Väter erhalten hatten und nach ihnen benannt wurden. Auch hatte er in der Dichtung zu Athene keine Beziehung, weder feindliche noch freundliche. Und ihm, dem gewaltigen Telamonier, hatte man natürlich das Grab am Hellespont gegeben, sobald das Aianteion Homeriden zugleich mit der Eröffnung dieser Gegend und der Stadt Ilios bekannt geworden war; so konnte er denn für die Iliupersis nicht verwendet werden.

Nicht die homerische Form Oileus, aber die bisher nur aus dem Mutterlande bezeugte Ileus für den Aiasvater eröffnet überraschende Perspektiven. Neben 'Ιλεύς sind nach dem Patronymikon 'Ιλιάδης (wie Aias auf der attischen Amphora von 550 JHSt XVIII 15 und bei Pindar O IX 112 heißt) auch die Formen Ἴλιος und Ἶλος vorauszusetzen. Denn 'Ιλεύς verlangt 'Ιληιάδης, und die normale Bildung von Ἶλος 'Ιλίδης ist für den Hexameter so unmöglich, wie 'Αγχισίδης Λαερτίδης, weshalb Homer 'Αγχισιάδης Λαερτιάδης bildet; auch würde 'Ιλίδης für griechisches Ohr wohl fast so unerträglich geklungen haben wie 'Ασΐδης μελΐϊνος, weshalb die Analogiebildungen 'Ασιάδης μελέϊνος galten.[31] Wenn nun auf der Praenestinischen Ciste doch gewiß nach griechischem Vorbilde Aias Ἴλιος genannt ist, so bezeugt dies wie Κρόνιος den Namen Κρόνος, so dies Patronymikon die Form Ἶλος.

Was ist nun ἡ Ἴλιος anders als ἡ Ἴλου πόλις? Ist solche Namensbildung auch ohne Beispiel, Pindar N VII 30 hat so doch verstanden. Mit Recht, denn Ἴλου σῆμα kennt ja Homer 'mitten im Felde' zwischen Stadt und Strand Λ 166. 372, Κ 415, Ω 349. Zweifellos lag es wirklich dort; wird es doch in diesen unabhängigen Stellen übereinstimmend lokalisirt. Und wäre es Erfindung, so hätte der Dichter das Grab ihres Eponymen und Gründers (so wurde er mit Recht nach Υ 230 verstanden: Demetrios bei Strab. 593, Apollodor III 143) doch in die Stadt selbst versetzt, wie das üblich war.[32] Neben dieser Namensform Ἶλος ist auch 'Ιλεύς für den Gründer der troischen Ilios bezeugt durch Φ 558 πρὸς πεδίον 'Ιλήιον, wo das Scholion B erklärt τὸ πρὸς τῷ τάφῳ τοῦ Ἴλου und Krates Lesung, wohl Conjektur, 'Ιδήιον ablehnt. So haben wir für den Eponymen der Stadt Ilios dieselben Namensformen Ἶλος und 'Ιλεύς wie für den Vater des lokrischen Aias. Wenn nun das Hesiodfragment 116 von der Zeugung des

---

[31] W. Meyer, De Homeri patronymicis Gött. Diss. 1907. 7.

[32] Belege gibt Deneken in Roschers Myth. Lex. I 2, Sp. 2491 f. Das Grab des Νειλεύς, der als Gründer von Milet galt, lag aber auch vor der Stadt links am Wege nach Didyma, jedoch nicht fern vom Tor: Pausan VII 2. 6.

Ileus, Vater des Aias, beim Mauerbau von Ilios durch Poseidon und Apollon erzählt, so haben wir ein altes Zeugnis wenn nicht für die Identität des Aiasvaters Oileus-Ileus mit dem Eponymen von Ilios, so doch sicher dafür, daß man im VI. Jht. in Mittelgriechenland diese Gleichung gemacht hat. Das war keine oberflächliche Spielerei mit gleichklingenden Namen, sondern es war veranlaßt durch die cultische Verbindung der Lokrer, die ihren Aias Iliades nannten, mit der Stadtgöttin von Ilios.

Doch nicht genug damit. Die Göttin der Stadt Ilios Athene Ilias — so heißt sie auf den Münzen der Stadt[33] — der die Lokrer Jahrhunderte hindurch Mädchen zum Tempeldienst sandten, wurde unter demselben Namen in Lokris verehrt. Daß sie dort 'Athene von der Stadt Ilios' geheißen habe, wäre nur dann annehmbar, wenn sich nachweisen ließe, daß sie von Ilios hierher eingeholt sei. Aber Ἰλιάς steht entweder zu Ἰλιάδης wie Θεστιάς zu Θεστιάδης, oder zum Adjektiv Ἴλιος wie Ὀλυμπιάς Ἰσθμιάς Ἀρακυνθιάς zu Ὀλύμπιος Ἴσθμιος Ἀρακύνθιος und deren Substantiven Ὄλυμπος Ἰσθμός Ἀράκυνθος: in beiden Fällen geht Ἰλιάς auf Ἶλος zurück. Ἀθάνα Ἰλιάς ist also die dem Ilos-Ileus-Oileus zugehörige Athene, wie Ἀφροδίτη Ἀγχισιάς, Ἀφροδίτη Αἰνειάς die Aphrodite des Anchises und des Aineias.

In Freilassungsurkunden (IG IX 1. 349 f. A. Wilhelm, Beiträge 128 ff.) etwa von 170 v. Chr. der Stadt Physkos in der südwestlichen Lokris ist Ἀθάνα Ἰλιάς als ideelle Käuferin von Sklaven und Garantin ihrer Freiheit genannt. Bei dieser Art der Freilassung pflegt mit wenig Ausnahmen die Hauptgottheit des Ortes zu erscheinen, wie Poseidon am Tainaron, Zeus in Olympia, Apollon in Delphi, Zeus Basileus und Trophonios in Lebadeia.[34] So dürfte auch Athene Ilias in Physkos als alteingesessene Göttin gelten. Ich kann mir nicht vorstellen, was Physkos dazu bewogen haben könnte, die Göttin der troischen Stadt Ilios einzuführen. War Physkos doch nicht ein Hauptort der Lokrer und wurden doch die Mädchen von der Gesamtheit der Lokrer, nicht von Physkos allein — ob es überhaupt beteiligt war, wissen wir nicht — Athene Ilias geschuldet. Leicht dagegen kann ich mir vorstellen, daß die Athene des Ilos-Ileus-Oileus in lokrischem Gebiet so alt heimisch war, wie dieser selbst. Wir wissen von ihm freilich nur, daß er als Lokrer in junghomerischer Poesie galt. Aber das genügt.

Bestätigung für das hohe Alter der Ἀθάνα Ἰλιάς in Physkos sehe ich in der Tatsache, daß der Iliername in Griechenland auch sonst

---

[33] H. v. Fritze bei Dörpfeld, Troia und Ilion II 477 ff. 510.

[34] Thalheim in der Real Encykl. VII. 98 gibt Beispiele.

nachweisbar ist. Nicht nur ist Ileus-Ilos Vater des Aias und mit ihm Archeget des Aiantengeschlechts in Naryka, auch eine Stadt Ilion bezeugt Stephanus B. in Thessalien (auch in Makedonien, Gründung des Helenos). Weiter heißt es bei Hesych Ἰλίεια. ἑορτὴ ἐν Ἀθήναιϲ. ἐν Ἰλίῳ (Musurus, ἰδίῳ cd.) Ἀθηνᾶϲ Ἰλιάδοϲ καὶ πομπὴ καὶ ἀγών. Es ist unstatthaft, dies Zeugnis mit Boeckh, M. Schmidt und Meinecke durch Streichung der Worte ἐν Ἀθήναιϲ und die Conjektur [Διοπο]λίεια zu eliminiren. Ich halte mit Usener, Archiv f. Relig. Wiss. VII (1904) 316 an der Überlieferung fest.[35]

Nach alledem ist es unmöglich, die Athene der Stadt Ilios und den Namen dieser Stadt und ihres Eponymen vom Namen des Aiasvaters zu trennen. In aller Schärfe muß das hingestellt und eingeprägt werden, um recht klar zu machen, daß man allen Grund hat, sich darüber zu wundern, darüber nachzudenken und daraus die notwendigen Schlüsse zu ziehen.

So sind wir unversehens zu überraschendem Ergebnis gekommen: die Stadt Ilios des beginnenden VII. Jhts. trage den Namen des Aiasvaters. Ich verdenke niemandem, wenn er erschreckt auffährt und sich zur Wehr setzt gegen diese Zumutung. Ich selbst habe es oft getan, aber ich kann dem Zwange der Schlußreihe nicht entfliehen. Denn der einzige andere Weg führt über so viele Notbrücken unwahrscheinlicher Annahmen, daß ich ihn nicht gehen mag. Zunächst müßte gegen den Augenschein und entgegen Hesiod angenommen werden, daß der Stadtname Ilios mit Ilos-Ileus-Oileus nichts zu tun haben, also nur zufällig ihm gleich klinge. Weiter hätten die Ilier zufällig gerade Athene zu ihrer Schirmherrin erkoren, zufällig hätte ein später Homeride gerade den Lokrer Aias, den Sohn des Oileus, der in seiner Heimat Vileus hieß, sich an ihrem Bilde vergehen lassen, und auf Grund dieser Fiktion hätten die Lokrer sich Jahrhunderte hindurch dazu verstanden, zwei ihrer Töchter der Athene

---

[35] Auch Preuner Hermes LXI (1926) 130 zwingt nicht zur Streichung bei Hesych. Ilos bei Sardes: Inschrift um 300 v. Chr. im Americ. Journal of Archaeology XVI (1912). 11 I 3 steht Σαρδιανῷ ἐν πεδίῳ ἐν Ἴλου ὄρει und I 10 ἄλλη κώμη ἐν Ἀττούδδοιϲ ἣ καλεῖται Ἴλου κώμη. Daraus den Schluß auf asiatische Herkunft des Namens zu ziehen, scheint mir nach dem Vorgelegten und angesichts der frühen griechischen Invasion bei Sardes (Alkman stammt daher, und griechische Namen wechseln in jenen Inschriften mit barbarischen) nicht angängig.

Kretschmer, Einleitung 183 faßt Ἴλιοϲ als echt phrygische Ortsnamenbildung auf. Aber seine Beispiele phrygischer von Personennamen gebildeter Ortsnamen sind sämtlich Neutra, während die homerische Form bis auf O 71 stets feminin ist ἡ Ἴλιοϲ.

Auffallend ist dieser Stadtname neben ihrem Eponymen Ἶλοϲ. Ich wüßte kein Analogon anzuführen. Nach Καδμεία Ἀλεξάνδρεια würde man Ἴλεια erwarten. Ἄβδηρα hat Ἄβδηροϲ zum Eponymen.

nach Ilios zu senden. Wilamowitz 394 meint freilich den zweiten Zufall auszuscheiden: 'als das Dorf Ilios sich seinen Tempel bauen wollte, weihte es ihn der Göttin, die nach Homer dort geherrscht hatte; nichts begreiflicher als das'. Mir ist das völlig unbegreiflich, gerade nach seiner eigenen Beweisführung. Wenn 'die Asiaten Ende des VI. Jhts. noch so feindselig waren, daß sie die lokrischen Mädchen am liebsten totschlugen' (392), so kann ich unmöglich glauben, daß dieselben Leute sogar schon etliche Jahrzehnte früher Homerische Gedichte so genau kannten und hochschätzten, daß sie sich Athene aus dem einzigen Verse Z 300 zur Stadtgöttin wählten. Wer soll diesen griechenfeindlichen Barbaren solche Kenntnis vermittelt haben? Und selbst wenn ich dies mir Undenkbare zugeben wollte, würde ich fragen, warum sie nicht lieber den nach Wilamowitz asiatischen Apollon genommen haben, der nach E 446 und H 83 seinen Tempel Περγάμῳ εἰν ἱερῇ hatte? Aber ich glaube hinlänglich bewiesen zu haben, daß die lokrische Mädchensendung älter sein muß als die Erzählung der Iliupersis vom Athenefrevler Aias und seiner Rettung durch Athenes Gnade, wie ja doch stets die aitologische Legende jünger ist als der Cultbrauch. Dann aber fordert dieser merkwürdige Cultbrauch des VII. Jhts. Erklärung. Den einzigen Weg zu ihr öffnet die Identität des Namens der Stadt Ilios mit dem Namen des Aiasvaters und der Göttin Athene Ilias in Ilios, der mit den Lokrern insgesamt sich auch die Aianteier verpflichtet fühlen, mit der Athena Ilias in Lokris, wo die Aianteier sitzen.

XVII. DAS KERNPROBLEM DER TROISCHEN SAGE

Auf ein höchst merkwürdiges Problem sind wir geführt. Es scheint unfaßbar, daß die Troerstadt nicht Troia, sondern nach dem Vater des kleinen Aias Ilios geheißen habe und ihre Poliuchos seine Göttin genannt wurde, Athene des Ilos.

Zunächst wird man versucht sein, da allein in der Troas ein Ἴλου σῆμα neben Stadt und Göttin seines Namens alt bezeugt ist, hier den Ursprung der Verbindung des Aias mit Ilos und Athena zu vermuten, wie Hesiod (Frg. 116 vgl. S. 139) den Ileus in Troia, wie es scheint, hat zeugen lassen. Doch dieser Weg ist nicht gangbar. Denn Ilos ist wie Teukros und Akamas sowohl in Troia wie in Mittelgriechenland beheimatet. Und wie Ilos am troischen Boden und Athenecult haftet, und so in die troische Genealogie als Δαρδανίδης Λ 372 oder als Sohn des Tros Υ 232 aufgenommen ist, einmal sogar in derselben Form, die dem Aiasvater bei Homer eigen ist,

als Troer Oileus Λ 93 unterläuft, so ist er doch auch Achaier als Vater des lokrischen Aias N 712, B 527. Und in Lokris rühmte sich Naryka die Heimat des 'Iliaden' (Pindar O IX 112) Aias zu sein, sind Αἰάντεια dem Oileussohn gefeiert (Pindar O IX 112 IS IV 1136. 7), Aianteier inschriftlich im III. Jht. bezeugt, besaß Physkos ein Heiligtum der Athene Ilias. Die Lokrer und unter ihren Geschlechtern auch die Aianteier bekannten sich durch das Mädchenopfer zur troischen Athene Ilias. Wie eng Aias der Athene auch im Mutterlande verbunden war, bezeugt der Cult der Ἀθάνα Αἰαντίς in Megara (Pausan I 42. 4).

Die Verbindung der ilischen Athene und der Stadt Ilios mit Aias und seinem Vater Ilos-Ileus-Oileus greift ins Mutterland hinüber. Aus troischen Verhältnissen allein ist also Erklärung des aufgeworfenen Problems nicht zu gewinnen.

Es kann durch Einschränkung der Lösung näher geführt werden. Wie stehen die beiden Aias zu Ilios?

Zunächst ist festzustellen, daß nichts berechtigt, den Lokrer Aias als Bekämpfer von Ilios anzusehen. Freilich nehmen beide Aias am troischen Kriege teil. Nur verschwindet der Oiliade neben dem Telamonier, er leistet nichts, kämpft nicht einmal mit irgendeinem namhaften Troer, ja er kämpft eigentlich überhaupt nicht. Trotzdem gilt der Lokrer sogar als Eroberer der Stadt. Aber ist er es wirklich? Freilich ist er der einzige der ganzen Iliupersis, dessen Schicksal sich als sagenecht erwiesen hat. Aber auch er tut so wenig wie die andern eine Tat, da ja kein rechter Troerheld mehr übrig ist, den zu besiegen lohnt. Was vom Lokrer erzählt wird, ist alles andere als eine Eroberertat: er reißt ja nur ein wehrloses Weib weg. Fälschlich pflegt man, wie ich schon S. 128f. angeführt habe, den Ton auf diesen seinen Kassandrafrevel zu legen. Der ist vielmehr nur die Motivierung zu seiner Todesgefahr durch Steinigung und seiner Rettung an Athenes Altar. Das ist die Hauptsache, und darin liegt Ursache und Zweck der Legende. Erst so gewinnt seine Geschichte die rechte Bedeutung: sie ist das heroische Spiegelbild des Cultbrauches der Bedrohung der für die Athene nach Ilios herangeführten lokrischen Mädchen und ihrer Rettung im Heiligtum.

Daß dieser der Stadt Ilios so eng verbundene, niemals mit einem Troerhelden kämpfende Heros trotzdem unter den Angreifern steht, kann nicht verwundern. Sein Name stellte ihn zum Telamonier unter die Achaier, ebenso seine gegebene lokrische Herkunft. Und da nur ein Frevel das schwere Mädchenopfer der Lokrer recht be-

gründen konnte, war solcher nicht anders als bei der Eroberung von Ilios anzubringen.

Diese Legende vom Athenefrevel ist das einzige, was man überhaupt vom Lokrer Aias zu berichten wußte. Sie freilich war so eindrücklich, daß sie ihm noch Eingang wenigstens in die jüngsten Schichten der Ilias verschafft hat. Was diese von ihm sagt, ist leichte Dichtererfindung ohne jeden Gehalt (S. 117). Es zeigt aber das Interesse, das die späten Epiker an ihm nahmen. Seinen Grund kann das nur haben in persönlicher Berührung mit Ilios und Kenntnis ihres Cultes. Sie zeigt sich ja auch in der Dichtung vom Selbstmord und der Bestattung des Telamoniers, die nur aus Kenntnis des troischen Aianteion erklärlich ist (S. 125).

Diese durch Ortskenntnis im VII. Jht. angeregte neue Beschäftigung mit Aias hat dem alten Bilde des Telamoniers in der Ilias einige neue Züge hinzugefügt. Im Menisgedicht hatte er die Aufgabe, die Schiffe gegen Hektor zu schützen, bis Patroklos herankam, dann dessen Leiche zu retten, der nächste neben Achill, aber doch hinter Achill. In unserer Ilias aber tritt er zwei Mal gleichwertig neben ihn, indem auch er Hektor besiegt: Η 270, wo diesen nur die Dazwischenkunft der Herolde rettet, und Ξ 410, wo Hektor zu Tode getroffen, Blut speiend und ohnmächtig aus der Schlacht getragen wird, um alsbald von Apoll geheilt zu werden (Ο 240). Das ist um so auffallender, als es der Tendenz der Ilias, noch mehr der Menis widerstrebt, die beide durchaus darauf angelegt sind, Achill als den Einzigen hinzustellen, der den Hektor bestehen kann (Α 242). Jene beiden Stellen zeigen junges, jüngstes Gepräge (Bd. I 295, 221). So können sie nicht wohl als Beweise vorhomerischer Sage gelten, wie ich das einst voreilig getan habe. Im Gegenteil kennzeichnen sie sich als späte nachträgliche Zusätze. Dadurch gesellen sie sich zu der späten Legende vom Frevel des Oiliaden an Athene.

Keine Spur weist darauf hin, daß Aias einmal als Eroberer von Ilios galt, weder der eine noch der andere. Als Troerkämpfer freilich ist der Telamonier, nicht der Lokrer Aias anzuerkennen, genauer als Feind des Hektor — dies nach alter, aus ihrem nachbarlichen Verhältnis im Mutterlande erklärbarer Sage — und Schützer der Schiffe — dies aus dem Glauben an den cultisch verehrten schiffeschützenden Heros. Zu Ilios aber und zu Athene hatte er im Menisgedicht und hat er noch in unserer Ilias keine Beziehung. Dagegen hat der Lokrer Aias ausschließlich durch sein Verhältnis zu Athene, der Stadtgöttin von Ilios Bedeutung. Sie wird bestätigt durch die lokrische Mädchensendung an Athene Ilias

und durch die Namensgleichheit des Eponymen von Ilios und seines Vaters Oileus-Ileus-Ilos.

Die beiden Aias sind demnach für diese Untersuchung zu trennen. So gewiß sie ihrem heroischen Wesen nach letzten Endes eins sind, so sicher sind sie verschieden in der Sagendichtung. Der Telamonier, zu ihrem ältesten Bestande gehörig, ist nur Hektorfeind, also Troerkämpfer, Ilios geht ihn nichts an; der Lokrer, Oileus Sohn, bekämpft keinen Troer, bekämpft auch nicht oder erobert gar Ilios, er ist nur dazu da, um den merkwürdigen, an den lokrischen Athenemädchen in Ilios geübten Cultbruch zu motiviren.

Diese Erkenntnis vereinfacht das aufgeworfene Problem: der Telamonier scheidet aus, der Iliade Aias von Lokris ist der Stadt Ilios, die den Namen seines Vaters trägt, nicht Feind. Nun kann die Lösung versucht werden.

Zugleich mit der Klarstellung des Problems pflegen auch die Mittel zu seiner Lösung erarbeitet zu sein. Das Aianteion am Strande des Hellespont unter der Stadt Rhoiteion, zu der es gehört (Strabon 595. 30), dient demselben Heros wie alle anderen Aianteien, dem Aias schlechthin. Daß es der Kykliker dem 'Telamonier' gegeben hat, bedarf zwar der Erklärung, sie ist aber aus der Geschichte der Dichtung zu holen. Für den Cult ist es ohne Bedeutung: wurden doch Aianteien, Male so gut wie Feste, hier diesem, dort dem Oileussohne, dort einfach dem Aias, zugeschrieben (oben S. 122).

Wenig östlich von der Skamandermündung unter dem Schutz des Höhenzuges suchen noch heute die Segler bei Winden Schutz, die sie an der Einfahrt in den Hellespont verhindern.[1] Ebenda muß Rhoiteion und sein Aianteion angenommen werden. Es ist der rechte Ort für einen Cult des schiffeschützenden Aias. Er war aber nicht Jedermanns Heros. Viele und weiter verehrte Konkurrenten hatte er bei den Seefahrern Aphrodite, Poseidon, Apollon, Dioskuren, Leukothea. Wie Achill, Diomedes, Odysseus, Aineias von ihren Gläubigen als Schützer, Vorkämpfer, oft Stammväter weitergetragen sind, so daß umgekehrt auch dort, wo ihr Cult altgepflegt wurde, ihr Stamm anzunehmen ist, so muß das troische für das VII. Jht. nachgewiesene Aianteion als Gründung seiner Cult- oder Stammgenossen betrachtet werden.

Zwischen Rhoiteion-Aianteion, der natürlichen Schifflände, und der Stadt Ilios lag auf halbem Wege Ἴλου σῆμα (Λ 166 Ω 349), mitten im Gelände, nicht auf der Burg, wie eine Station vom Strand aus vorrückender Landfremder, ein Mal des Ilos-Ileus, der zugleich

---

[1] S. oben S. 13 mit Anm. 1.

als Eponym von Ilios und Vater des lokrischen Aias galt. Und der Göttin dieser Stadt Athene Ilias senden seit dem VII. Jht. die lokrischen Geschlechter, unter ihnen die Aianteier von Naryka, Jahrhunderte lang Mädchen zum Tempeldienst. Sie wurden bei Rhoiteion gelandet, wie Lykophron 1161 ausdrücklich sagt[2], d. h., da Rhoiteion auf der Höhe lag (Strabon 595. 30), an dem ihm zugehörigen Aianteion am Strande. So hat engste cultische Verbindung zwischen dem mittelgriechischen Lokris einerseits und dem troischen Aianteion und der troischen Stadt Ilios andererseits vom VII. Jht. an bis ins III. und länger dauernd bestanden. Wer das vorurteilsfrei erwägt, wird sich schwerlich diesem Schlusse entwinden können:[3] am troischen Strande des Hellesponts haben etwa im Anfang des VII. Jhts. Aiasgläubige Fuß gefaßt, und Leute, die sich zu Ilos-Ileus und Athene Ilias bekannten, haben Ilos' Mal und auf dem von den Trerern verlassenen Burghügel zwischen den Resten der gewaltigen Mauer der sechsten Stadt unter dem Schutze ihrer Göttin Athene Ilias ein Gemeinwesen begründet, das sie Ilios nannten.[4] Lokrer, bei denen Aias, Ileus, Athene Ilias dauernd in Geschlechtsverbänden und im Cult lebendig blieben, waren stark beteiligt, wohl die Führer und Stifter des troischen Athenekults, dem sie Jahrhunderte hindurch schwere Opfer gebracht haben. Daß davon nirgends ausdrücklich berichtet wird, kann bei der Unbedeutenheit des dorfähnlichen Städtchens Ilios, der Literaturlosigkeit der Lokrer und der frühen Zeit nicht auffallen.

---

[2] Die lokrischen Mädchen Σιθῶνος εἰς θυγατρὸς ἵξονται γύας, | λαθραῖα κακ κέλευθα παπταλώμεναι, | ἕως ἂν εἰςθρέξωσιν Ἀμφείρας δόμους | λιταῖς Σθένειαν ἵκτιδες γουνούμεναι. Schol 1161 Σιθὼν βασιλεὺς Θρᾳκῶν, οὗ θυγάτηρ Ῥοιτεία, ἀφ' ἧς τόπος ἐν Τροίᾳ Ῥοίτειον προσαγορευόμενος.

[3] So zuerst A. Brückner in Dörpfelds Troia und Ilios S. 72, weiter Vürtheim 1907, Leaf Troy 1912, Corssen Sokrates I (1913) 250, Gruppe Gr. Myth. 90, Oldfather Lokris R E XIII 1171. Vgl. E. Rückert, Dienst d. Athena. Hildburghausen 1829 und Troias Ursprung. Dümmler, Athena R E II. 1995.

[4] Man könnte versucht sein, das zu verbinden mit den bei Strabo verstreuten Notizen aus Demetrios: die Rhoiteier hätten das Land der homerischen Stadt mit Sigeion und anderen Städten sich geteilt (602. 42), die Stadt Ilios habe mehrfach den Platz gewechselt (593. 25), Rhoiteion habe am Simoeis, also auf halbem Wege nach Ilios, das bald zerstörte Polion gebaut, und schließlich sei unter den Lydern die jetzige Stadt Ilios mit ihrem Heiligtum gegründet (601. 42). Er nennt aber an letzter Stelle Ἀστυπαλαιεῖς οἱ τὸ Ῥοίτειον κατασχόντες. Damit weiß ich nichts anzufangen. Denn ich weiß nicht, wer die Astypalaier sind. Die kleine Insel kann doch kaum gemeint sein. Ist es überhaupt Ortsbezeichnung? — Ebensowenig weiß ich mit Plinius H N V 33 anzufangen: 'Aeantium a Rhodiis conditum'. Rhodier sind hier ganz unwahrscheinlich, vgl. W. Leaf: Strabo on the Troad (1923) 156. Aiascult bei beiden führt auf Lokrer zurück Oldfather R E XIII Sp. 1170.

Aber auch als unwahrscheinlich kann ein Versuch von Lokrern, sich am Hellespont anzusiedeln, nicht gelten. Haben sie doch wohl zu derselben Zeit, etwa im Anfang des VII. Jhts.[5], nach Italien eine Colonie entsandt, die zu beträchtlicher Blüte aufwuchs Λοκροὶ Ἐπιζεφύριοι. Menschenüberschüsse drängten also damals aus den engen lokrischen Küstenstreifen hinaus. Auch im Osten sind Spuren lokrischer Siedelung nicht ganz verschwunden: das aiolische Kyme, Lesbos gegenüber hatte wie das benachbarte Larissa vom lokrischen Berge Φρίκιον 'über den Thermopylen' den Beinamen Φρικωνίς (Strabo XIII 621, 582 Steph. Byz: Hellanikos F. Gr. Hist. 80). So könnte auch Assos-Essos-Hessos am Satnioeis mit dem lokrischen Essos-Hessos (Thukyd. III 101. 2 Steph. Byz.) zusammenhängen und im Sieg des Oiliaden Aias über Satnios (Ξ 442 s. S. 116) eine Ortssage stecken, durch die der Lokrer Aias als Heros von Assos erwiesen würde.[6] Gewichtiger scheint mir, daß auch Attika durch Akamas, Munichos, Teukros, Ilieia, Troes, Troilos Beziehungen zur Troas und Ilios hat.[7] Sie sind um so gewichtiger, als sie mit geschichtlicher Überlieferung vom Kampf der Athener in Sigeion gegen die Mitylinaier um 600 zusammenklingen. Das Erscheinen Athens hier am Eingang des Hellesponts wird erst recht begreiflich, wenn allmählich sich eine eben doch nur durch Auswanderung erklärliche Verbindung mit dieser Gegend angebahnt hatte. Es werden, wie meist bei Gründungen in Barbarenländern, sich auch andere Stämme Mittelgriechenlands mit den Lokrern bei der Ansiedelung in Ilios beteiligt haben.

Entwickelt hat sich Ilios nicht. Seine Verbindung mit Lokris beschränkte sich auf die cultische Opfersendung. Diese bleibt immer merkwürdig, nicht nur durch ihre grausame Härte und starre Ausdauer, sondern auch deshalb, weil sonst umgekehrt Colonien Opfergaben in das Mutterland senden, wie die attischen (J G. I 31). Sonst scheint Ilios sich selbst überlassen zu sein. Eine herrschende Stellung hat das Geschlecht der Antenoriden in Ilios eingenommen. Denn aus Ζ 300, wo Antenors Gattin Theano Priesterin der ilischen Stadtgöttin und Vertreterin der Gemeinde ist, habe ich in Verbindung mit dem sichtbaren Bestreben jüngster Homeriden, die Antenoriden zu feiern, Bd. II 316 geschlossen, daß dies troische Herrengeschlecht um 600 die Herrschaft in Ilios besessen habe. Stets wird es in Ilias und Iliupersis als achaierfreundlich dargestellt,

[5] Beloch Gr. Gesch. I². 2. 230.

[6] So Oldfather Lokris in RE XIII 1171.

[7] S. oben S. 132ff., 145.

allein wird es bei der Zerstörung verschont, zieht auch nicht wie Aineias ab. Von seiner Verwandtschaft mit den Priamiden ist nie die Rede. Antenors Gattin ist Thrakerin (Z 300 + Λ 223). Woher die Antenoriden gekommen sind, ist schwer zu sagen. Sie für Abkömmlinge alteinheimischer Troer zu halten, ist nach meinen Darlegungen nicht mehr möglich. Wahrscheinlich haben auch sie mit jenen Lokrern und sonstigen Mittelgriechen um 700 sich auf Ilios angesiedelt und irgendwie die erste Stellung errungen. Wir wissen von Antenoriden ja so gut wie nichts. Wenn sie in Kyrene erscheinen, dort einem Hügel den Namen gegeben haben (Pindar P V 83), so ist es klar, daß man sie nicht aus Troia dahin kommen ließ: denn es widerspricht ja der homerischen Überlieferung, die ausdrücklich berichtet, daß sie im Gegensatz zu dem auswandernden Aineias in der Stadt bleiben und geschont werden. Das Wahrscheinlichste ist, daß sie nach Ilios wie nach Kyrene von demselben Zentrum aus gekommen sind, also vom Mutterlande.[8]

Die Ansetzung der Gründung von Ilios auf Anfang des VII. Jhts., rund 700, bedarf noch näherer Begründung. Der öfter ausgesprochene Gedanke an 1200, wo man den troischen Krieg als historisches Ereignis denkt, ist nicht mehr discutabel. Der Telamonier Aias hat keine Beziehung, weder zu Ilios noch zu Athene, und der Lokrer Aias ist dem ganz älteren Epos unbekannt. Griechische Colonien gibt es an der Nordküste Kleinasiens bis zum Ende des VIII. Jht. überhaupt nicht. Erst Anfang des VII. Jhts. werden Abydos und weiterhin ostwärts Orte besiedelt. In dieser Zeit lebhaftester Bewegung, wo die Lokrer auch westwärts nach Italien ausgriffen, kann ein Versuch derselben, sich in der Troas anzusiedeln, annehmbar scheinen. Nun haben die Ausgrabungen auf dem Hügel von Hissarlik festgestellt, daß um 700 eine neue, die achte Schicht beginnt, gekennzeichnet durch griechische spätgeometrische Topfware, und daß diese Stadt ohne Unterbrechung fortgedauert hat. Sie hat also den Anspruch, schon seit ihrer Gründung den Namen Ilios, den sie fortan immer gehabt hat, getragen und den Cult der Athene Ilias,

[8] Vgl. Lysimachos in Schol Pind. P V 110. Wanderung der Antenoriden nach Venetien und Patavium verdankt ihren Ursprung vielleicht nur dem zufälligen Gleichklang der Veneter mit den Ἐνετοί B 851 E 576. — Eine allerdings sehr unsichere Spur für das Vorkommen des Antenor in Mittelgriechenland ist sein Name auf der Vase des Python von Paestum aus dem IV. Jht. (J. Hell. Stud. XI, 1890, Taf. 6), da zündet er zusammen mit Amphitryon den Scheiterhaufen der Alkmene an. Da das Bild auf Euripides' Tragödie zurückgeht, wäre möglich, daß Antenor auch in ihr genannt war. Doch bleibt ebenso dunkel, wie Euripides auf diesen Namen habe kommen können, wie wenn Python oder sein Vorbild ihn zugesetzt haben sollte.

ihrer Poliuchos, gepflegt zu haben. Damit stimmt überein, daß erst in den späten Teilen der troischen Epen Athene als Poliuchos von Ilios erscheint: so in der 'kleinen Ilias', besonders in der Persis und im Bittgang der Troerinnen Z 297.

Ist diese Scene nicht vor Ende des VII. Jhts. möglich, so ist auch die Aias-Kassandra-Legende durch das delphische Bronceblech um 600 bezeugt, die 'kleine Ilias' als Ganzes aber jünger. Auch Ortskenntnis von Ilios und Umgebung ist erst in diesem späten Epos wie in jungen Schichten der Ilias wahrnehmbar. Das alles wird begreiflich durch den aus der Keramik der VII. Schicht gezogenen Schluß, daß im VIII. Jht. Trerer auf den Trümmern von Troia VI saßen und erst um 700 griechische Siedelung erfolgte. Um 700 also, ergibt sich, ist Ilios begründet.

Athene Ilias erfordert noch einige Bemerkungen. Daß sie erst den jüngsten Schichten der troischen Dichtung angehört, glaube ich schon genügend dargelegt zu haben.

Ist sie in der ganzen Ilias die tätigste Helferin der Achaier — war sie doch nicht nur Cultgenossin des Diomedes im kyprischen Salamis (Porphyr. de abstin. II 54), sondern auch mit Aias cultisch verbunden und in Achills thessalischer Heimat verehrt — so erscheint sie ausschließlich im Z beim Bittgang der Troerinnen als Stadtgöttin von Ilios. Daß dies nicht die Ἀθήνη Ἰλιάς sein soll, wird keine Interpretenkunst jemals erweisen können. Sie muß es schon deshalb sein, weil Tempel, Antenors Gattin als Priesterin und lebensgroßes Götterbild Z 303 die Stelle unbedingt ans Ende des VII. Jhts. weisen. Und wie diese Scene mit ihrer Verzweiflung an Ilios' Rettung vielmehr unmittelbar vor das Ende gehört (Bd. I 231), so spielt Athene als Poliuchos von Ilios gerade beim Untergang der Stadt und nur da eine Rolle. Schwierigkeiten aber machen die verschiedenen Angaben über ihr Bild. Z 303 ist es als lebensgroßes Sitzbild gedacht. Die Münzen von Ilios aber, die wir freilich erst vom IV. Jht. an kennen, zeigen ein Standbild. Ebenso zeigen es die Kunstwerke, die Aias darstellen, wie er die Kassandra vom Bild der Athene wegreißt, schon das Bronceblech von Delphi um 600 (Fouilles de Delphes V Tfl. 21). Das erklärt sich freilich leicht: wie sollte anders dieser Hergang einfach und faßlich dargestellt werden, als daß man die Göttin hochaufgerichtet hinstellte? Daß diese Erklärung das Richtige trifft, beweist Polygnots Darstellung in der delphischen Lesche, die bei Pausanias X 26. 3 so beschrieben wird: Αἴας ὁ Ὀιλέως ἔχων ἀσπίδα βωμῷ παρέστηκεν, ὀμνύμενος ὑπὲρ τοῦ ἐς Κασσάνδραν τολμήματος. ἡ δὲ κάθηταί τε ἡ Κασσάνδρα χαμαὶ καὶ τὸ

ἄγαλμα ἔχει τῆς Ἀθηνᾶς, εἴ γε δὴ ἀνέτρεψεν ἐκ βάθρων τὸ ξόανον, ὅτε ἀπὸ τῆς ἱκεσίας αὐτὴν ὁ Αἴας ἀφεῖλκε. Polygnot konnte für die sitzende Stellung seiner Kassandra ein lebensgroßes Standbild so wenig brauchen, wie die Bildner der Frevelscene das kleine Holzbild oder eine Sitzstatue. Kenntnis des ilischen Cultbildes wird ja wohl auch niemand diesen Künstlern zutrauen. Wie kommt man darauf, sie von Dichtern zu verlangen? Es genügte doch für Dichter wie für Bildner das Wissen vom Cult der ilischen Athene. Daß sie sichs angesehen hätten, um es wahrheitsgetreu zu schildern, ist eine verzweifelt gelehrte Vorstellung. Zudem konnten sie's gar nicht. Denn ihr Tempel war ja verschlossen, wie Z 298 beschrieben wird und glaublich genug ist. Jeder Dichter schilderte das Athenebild genau wie die Maler gerade so, wie er es sich gerade dachte oder es für seinen Zweck gerade brauchte: im Z als Sitzbild, in der Persis als Standbild, und beim Palladionraub des Diomedes als kleines Xoanon.[9] Wer hat Recht? Sie alle oder nur der eine, je nachdem man sie anspricht als Dichter oder als Archaiologen.

Ich fasse zusammen: Namensvergleichung sicherte Identität des troischen Ilos und des lokrischen Oileus-Ileus, beide mit Athene hier und dort verbunden, sicherte auch die Herleitung von Ilios und Ilias eben von diesem Ileus-Oileus, Betrachtung der Culte des Aias, Ilos, der Athena Ilias und des Mädchenopfers der Lokrer nach Troia forderte den Schluß, daß Lokrer es waren, die der Stadt die Göttin Athena Ilias und den Namen Ilios gaben; Analyse der Ilias und des Kyklos hatte gezeigt, daß anschauliche Ortskenntnisse erst in später Periode der homerischen Dichtung erscheinen; die Ausgrabungen ergaben nach Zerstörung der sechsten reichen und starken Stadt mit aigaiischer Cultur arme Siedelungen im VIII. Jht. von nordischen Barbaren, Trerern, und erst um 700 endlich in der achten Schicht griechische Keramik. Gyges hat im Anfang des VII. Jht. die ganze Troas besessen und den Milesiern die Anlage von Abydos auf troischem Boden gestattet (Strabon 590. 22.) Dies Zusammentreffen verschiedener Untersuchungen mit dem archaiologischen Befunde und der Überlieferung verbürgen das Ergebnis, geben mir Gefühl

---

[9] Man wird einwenden, das Palladion könne nicht das Athenebild gewesen sein, an das sich nachher Kassandra klammert. Nur schade, daß Polygnot sich Kassandra an so kleinem Xoanon gedacht hat (Pausan X 26. 3), wie es der Palladionräuber Diomedes fortträgt. An den Widerspruch hat sich der Kykliker nicht gestoßen, so wenig wie der Verfasser der Ilias z. B. daran, daß er Hektor im Z Abschied nehmen, aber doch wiederkehren läßt. Wunderliche Annahme, daß das Bild der Poliuchos zweimal vorhanden gewesen sei, das eine groß, das andere klein zum Mitnehmen, die aber gerade nicht mitgenommen werden sollte.

der Sicherheit um so mehr, als ich jede ohne Rücksicht auf die andere geführt habe und durch ihr Zusammentreffen mit der Überlieferung und Dörpfelds Feststellungen selbst am meisten überrascht wurde und mich lange gegen sie gesträubt habe.

XVIII. ILIOS UND TROIA

Die vorgelegten Untersuchungen haben die alten, ursprünglichen Bestandteile der Sage vom Kriege gegen Troia vom troischen Boden abgelöst und von ihnen eine Gruppe jüngerer getrennt, die etwa seit 700 durch die Berührung mit diesem Boden nach Eröffnung des troischen Hellespontgestades und Begründung der ersten griechischen Siedlung auf Hissarlik, der achten Stadt mit Namen Ilios, angeregt sind. Daraus ergeben sich neue Fragen: wie stimmt dazu unsere Ilias? Und mit welchem Recht wird die Stätte Troia genannt?

Ilios wird die Troerstadt die ganze Ilias hindurch genannt. Niemals jedoch ist in ihr von Iliern die Rede, sondern stets nur von Troern. Aristarch hat das schon eingeschärft: Schol. B 113 A Ἴλιον μὲν λέγει Ὅμηρος, Ἰλιεῖς δὲ οὐκέτι φησί vgl. Lehrs 241.

Um die Stadt Ilios allein dreht sich der ganze Krieg. Da sitzt Priamos mit seinen Söhnen, da ist Helena mit den geraubten Schätzen geborgen. Ilier nennen sie die Tragiker, und Ilier nannten die Einwohner sich selbst — warum in aller Welt vermeidet die Ilias hartnäckig diesen Namen, während sie die Stadt immer wieder so nennt? Hat man je von Boiotern geredet beim Kriege der Sieben gegen Theben? Die Feststellung des Tatbestandes, längst gemacht, hat merkwürdiger Weise Verwunderung kaum erregt. So hat man sie natürlich auch nicht zu erklären versucht. So groß ist die Macht der Gewohnheit. Denn es ist wahrlich des Verwunderns wert.

Nicht gegen die Ilier wird der Krieg geführt: keiner der Achaier kämpft gegen Ilos, Ileus, Oileus oder einen ähnlich benannten Helden; Athene, obgleich Stadtgöttin von Ilios, ist vielmehr Freundin ihrer Feinde, der Achaier. Troer, nur Troer sind die Feinde, ihr Eponym Troilos wird von Achill überwältigt. Trotzdem ist es Ilios, das Priamos beherrscht, Hektor beschirmt. Wieder und wieder wird so die Stadt genannt. Aber keineswegs ausschließlich. Neben diesem Namen steht das breite Τρώων πτολίεθρον oder Τροίη πόλις. Ist der Name Ilios nicht älter als die achte, um 700 gegründete Stadt der Athene Ilias, so muß er dem alten Epos, der Menis Homers fremd gewesen sein. Das aus unserer Ilias exakt zu erweisen, wird

nur der zu unternehmen versuchen, der überzeugt ist, daß sich scharf ihre alten und jüngeren Teile sondern lassen, und daß die alten im Wortlaut mit philologischer Genauigkeit bewahrt seien. In Wirklichkeit trifft weder das eine noch das andere zu. Selbstverständlich ändert lebendige Poesie stets ihren Wortlaut und nationalistischer Tendenz entsprechende inhaltliche Umgestaltung zeigt z. B. handgreiflich die Schilderung der Besiegung des Patroklos. Trotzdem ist im Gebrauch des Namens Ilios ein seltsamer Unterschied an verschiedenen Teilen unserer Ilias wahrnehmbar.

Ἴλιος begegnet auffallend häufig in jungen Stücken. So im Θ sechsmal, in Ο 1—280 fünfmal, zwei Verbindungsstücken vom Verfasser unserer Ilias. Weiter steht Ἴλιος im Ζ zehnmal, im Η sechsmal, wo derselbe wieder nicht wenig gedichtet und späte Dichtungen eingearbeitet hat. In der Glaukosepisode beim Kampf um Patroklos' Leiche Ρ 140—197 findet sich Ἴλιος dreimal, im Ω siebenmal. Dagegen kommt Ἴλιος im Α nur einmal (71) vor, aber 129 πόλιν Τροΐην, 164 Τρώων πτολίεθρον, im Π erscheint Ἴλιος nur an zwei jungen Stellen 92 und 576, aber 69 steht Τρώων πόλις, im Χ abgesehen vom Verbindungsstück 1—24 (Apoll, der in Agenors Gestalt Achill abgezogen hatte, enthüllt sich), wo 6 und 17 Ἴλιος genannt ist, kommt dieser Name nur noch 411 vor. Man darf also sagen: der Befund unserer Ilias noch zeigt, je älter eine Partie, desto seltener der Name Ilios. Man darf vielleicht auch sagen: wer so weitläufig Τρώων πόλις oder πτολίεθρον und πόλις Τροΐη umschrieb, der kannte für die Stadt keinen Individualnamen.

Der Befund der Ilias widerspricht also dem gewonnenen Ergebnis nicht, daß es den Namen Ilios erst seit rund 700 gibt.

Wie hieß die Stätte aber früher? Das kleine Thrakerdörfchen und die darübergelegte Trerersiedlung? Wie hieß vor allem die starke sechste Stadt, die man das 'homerische Troia' zu nennen beliebt? Ilios hieß sie nicht. Also etwa Troia? Mit welchem Recht nimmt das alle Welt an? So heißt in der Ilias ja nicht die Stadt, sondern das Land. Etwa vierzigmal bezeichnet Τροίη das Land. Die wenigen Stellen, an denen die Stadt so genannt wird, sind alle jung Β 141 Η 71 Θ 241 Ι 28. 46 Π 100 Υ 316 Φ 375. 544. Aristarch hat das monirt: Schol. Φ 544 A. Ihre alte Benennung ist Τροίη πόλις Α 129 und das häufigere Τρώων πόλις oder πτολίεθρον. Das ist doch eine merkwürdige Art, auch wenn man sie noch nie, wie es scheint, merkwürdig gefunden hat. Alle Städte haben Individualnamen, Mykene, Tiryns, Aphidna, Athen, Theben, selbst ihre Burg Kadmeia. Es gibt keine Stadt, die ähnlich bezeichnet wäre, einfach als Stadt des Stammes. 'Um Kalydon

kämpften die Kureten und Aitoler' beginnt I 529 die Meleagersage. Daraus ist nur eine Folgerung möglich: Homer kannte keine bestimmte Troerstadt, und weil er keine zu nennen wußte, so half er sich mit der nicht bezeichnenden allgemeinen Wendung 'ihre Burg'. Wo ist die? Da, wo die Troer sitzen. Das genügt dem poetischen Bedürfnis, genügte für Hörer, die das Troerland nicht kannten. Sie kannten es ja wirklich nicht, ob nun der Schöpfer der Menis im VIII. Jht. in Smyrna oder Chios oder wo sonst in Ionien gelebt hat. Mögen vielleicht damals schon ionische Schiffer an der Skamandermündung vorübergefahren sein, — die Coloniegründung beginnt hier freilich erst frühestens Ende des VIII. Jhts. — gelandet sind sie vor und um 700 am troischen Hellespontufer schwerlich, weil da nichts für sie zu holen war, keine Stadt dort stand, und Trerer damals auf dem Hügel von Hissarlik und nicht nur auf ihm hausten. Der Name dieser Stätte war vermutlich ein barbarischer, wohl thrakischer, da sich Ortsnamen zu halten pflegen, und die älteren Schichten seit der zweiten Stadt ebenso wie die Hünengräber ringsum zu Thrakien nächste Beziehungen haben.[1] Wir werden ihn niemals erfahren.

Angesichts dieser Verhältnisse wird es auch unwahrscheinlich, daß die Landschaft am Zusammenfluß des Simoeis und Skamandros in alter Zeit Troia geheißen habe. Denn daß Troer thrakischen Stammes gewesen, ist unbeweisbar. Ihr Name findet sich nicht in thrakischen Gegenden. Dagegen ist er im Mutterlande nachgewiesen (S. 83ff.). In Mittelgriechenland liegen auch die Wurzeln der troischen Heldensage, denn nur dort waren Achill, Hektor, Aias u. a. Nachbarn. Einer der Feinde Achills ist auch Troilos, der echteste Troer, da er den Volksnamen selber trägt.[2] In der Ilias hat dieser Kampf keine Stätte. Erst später scheint er aus dem Mutterland, wohl Thessalien, nachgetragen zu sein. Gerade dieser Name Troilos haftet an einer Klippe des westlichen Lokris und von Athenern und Eleern ist er in geschichtlicher Zeit als Personennamen geführt (S. 85). In der Ilias aber ist Hektor der Held der Troer, er allein schützt sie, mit seinem Tode ist auch ihr Untergang besiegelt. An ihm muß

[1] Kretschmer, Einleitung in d. Gesch. d. griech. Sprache 178ff. Léon Rey BCH XLI—XLIII (1917—19) von 1922 p. 267. Welch Annual of Brit. Sc. XXIII (1918—19) p. 48. Casson Annual XXIV (1919—21) p. 32.

[2] Τρωίλος kann, wie mich K. Meister belehrt, nach griechischem Sprachgebrauch nicht von Τρῶες gebildet sein. Da Τρωίλος aber von Τρῶες nicht zu trennen sei, müsse Τρωίλος als ungriechische Bildung gelten; die Τρῶες seien also ein vorhellenischer Stamm gewesen. Vgl. S. 161.

von jeher diese Vorstellung gehaftet haben. Sonst wäre es unbegreiflich, daß er, Achills einziger Gegner, so dargestellt wurde, daß überhaupt der Troername von dieser Sage unzertrennlich ist. Denn Hektors Kampf mit Achill ist ihr Kernstück, um das sich die ganze Sage vom troischen Kriege krystallisirt hat. Nach Mittelgriechenland zurückgeführt, ist er als Nachbarkampf verständlich geworden: da, in Lokris und Attika, sind auch letzte Reste des Troernamens, als Stammesbezeichnung in Demos Xypete hier, als Ortsnamen Troilos dort. Der Schluß darf gewagt werden, einst haben Troer in Mittelgriechenland gesessen, und Hektor war dort Troer, wie er es immer geblieben ist.

Aber nicht hier, sondern am Hellespont läßt Homer Hektor Troia verteidigen. Daß die Sage dort nicht entstanden sein kann, ist bewiesen; es ist auch gezeigt, daß noch im VIII. Jht. Griechen nur eine ungefähre Vorstellung dieser Gegend hatten und haben konnten, da barbarische Trerer auf Hissarlik saßen. Die Sage ist also willkürlich dorthin verlegt.

Dafür muß aber irgend ein Anlaß vorhanden gewesen sein. Ich wüßte keinen anderen zu denken als den, daß, wenn auch nicht die kleine Ebene von Hissarlik, so doch die weitere Landschaft um das Idagebirge schon im und vor dem VIII. Jht. den Namen Troia bekommen hat, daß also Troer auch dort irgendwo einmal gesessen haben.

Nicht vom Hellespontufer aus, das, ebenso wie die Chersonnes, bis Ende des VIII. Jhts. von Thrakern und anderen Barbaren besetzt, den Griechen verschlossen blieb, sondern vom Süden her, von Lesbos aus haben Griechen die troische Halbinsel kennen gelernt, die von dem sie im Süden steil abschließenden Idagebirge und seinen nördlichen Ausläufern gebildet wird (Strabon XIII 583). Die aiolischen Lesbier haben, wie die östlich gegenüberliegende Küste bis Smyrna hinunter, so auch die ihnen nördlich entgegenstehenden Hänge der Ida colonisirt, die den Methymnaiern den Horizont begrenzte. Die benachbarten Lesbier sind es gewesen, die dies Land gekannt und Troia benannt und anderen Griechen vermittelt haben. Der Name ist nicht anders erklärlich als daraus, daß sie hier Leute antrafen, die sich Troer nannten. Diesem Gedankengang fügt sich bestätigend das hypoplakische Theben ein, das stets am Südfuß des Ida im Winkel des adramyttinischen Busens gesucht wurde. Denn dies Theben ist merkwürdig mit Hektor und mit Mittelgriechenland verbunden. Aus ihr nahm Hektor sein Weib Z 395. Von den zwei gleichnamigen Städten Griechen-

lands hütete das boiotische Theben Hektors Grab (S. 80). Und der König Eetion Z 395 ist doch von der Burg Eetioneia am attischen Peiraieus unmöglich zu trennen. Unverständlich ist dabei freilich, daß er Z 396, 415 Herrscher der Kiliker genannt wird. Aber auch daran darf in diesem Zusammenhang erinnert werden, daß Assos-Essos-Hessos in Lokris eine Schwesterstadt hat: Thukyd III 101. Der Ahnherr der in Skepsis noch in hellenistischer Zeit hausenden Aineiaden, der an den Hängen der Ida bei Lyrnessos und Pedasos (Υ 191, 92) gekämpft hat, erscheint in der Ahnentafel des Geschlechts Υ 215 bis 240 als Nachkomme des Tros; sie wollten also Troer sein, wie Aineias auch Τρώων βουληφόρος Ε 180 heißt: vgl. Strabon XIII 585. Wohnhaft werden sie in dieser Stammesüberlieferung des VII. Jhts. gedacht am Fuß der Ida (218), denn Ilios, heißt es da 232 und 216, sei erst von Ilos, einem Sohne des Tros, gegründet. In der Tat war diese Gegend durch das Gebirge geschützt und genügend weit abgelegen vom Hellespontübergang, diejenige, in der nichtthrakische Siedler sich ungestört niederlassen und halten konnten, da die Thraker sich von der Chersonnes und der Ebene bei Hissarlik aus ostwärts auf Phrygien und Bithynien zu, nicht südwärts zum adramyttischen Busen hin ausgedehnt hatten: Kebrene im oberen Skamandertal, natürlich vom thrakischen Stamme der Kebrenier (Strab. XIII 590) besiedelt, ist ihr südlichster Punkt in der Troas.

An dem Südrande der Troas also, dem lesbischen Methymna gegenüber, haben demnach wirklich Troer einmal gesessen. Nach ihnen haben die Lesbier das Land Troia genannt und diesen Namen haben sie dann auch auf die nördlich ohne jede natürliche Grenze anschließenden Teile zugleich mit ihrer allmählich dorthin ausgreifenden Colonisation ausgedehnt. Die Ansiedlung eines aus Griechenland in den Nöten der Völkerwanderung herausgedrängten Stammes an dieser Küste hat nichts Unwahrscheinliches. Saßen doch auch Leleger Φ 88 und Pelasger Β 840 und Teukrer in oder unweit der Troas; ist doch die Herkunft des Aineias mit Anchises, Kapys (Υ 239), Aphrodite ebenso wie die des Telephos am Kaikos aus Arkadien über jeden Zweifel sicher[3]. Beide werden wohl vor Aiolern dort sich festgesetzt haben, da Achill, der mythische Repräsentant der lesbischen Colonisationskämpfe mit beiden ringt. Auch Troer sind von den Aiolern schon an den südlichen Idahängen vorgefunden. In recht alte Zeit fällt also die Auswanderung der Troer von Mittelgriechenland und ihr dortiges Ringen mit den Aiolern, das aiolische

[3] S. oben S. 111ff. und S. 136.

Heldenlieder als Kampf des Achill und Hektor dem Gedächtnis erhalten haben. Es ist jene Zeit gewesen, als die Achaier sich von Thessalien her in schweren Kämpfen einen Weg durch Mittelgriechenland in die Peloponnes bahnten.

Gerade Mittelgriechenland ist die Stätte schwersten Ringens gewesen. Immer neue Stämme, von Norden her südwärts gepreßt, mußten hier sich stauen. Denn die Nordostküste des korinthischen Busens öffnet sich nicht zum Übergang in die Peloponnes, noch weniger der schwierige Landweg über die Gerania zwischen Megara und Korinth. Attika konnte nicht die Massen aufnehmen. Es ist doch kein Zufall, daß die einzige große Heldensage neben der troischen um Theben concentrirt ist im Kriege der Sieben. Er endet mit der Vernichtung der Angreifer. Dennoch ist Theben zerstört worden. Diese Sage hat durch Festhalten des Ortsnamens die Erinnerung härtester Zusammenstöße in der boiotischen Ebene bewahrt. Erst unter diesem Gesichtspunkt wird die wunderliche Überlieferung verständlich, daß von Aulis die Achaier gegen Troia ausgefahren sind. Man darf sie natürlich nicht wörtlich nehmen, wie denn die Geschichte von der Sammlung der Troiakämpfer hier ein später Schößling der schon breit ausgebildeten Sage vom troischen Kriege ist. Aber eine Erklärung verlangt doch, warum gerade diese kleine offene Reede von Aulis für die Ausfahrt genannt werden konnte. Sie wird gegeben durch die Einsicht, daß in Boiotien auch die großen Völkerverschiebungen Massen, die das Land nicht fassen konnte, und die nach keiner Seite auszuweichen vermochten, zusammengepreßt, Vernichtungskämpfe gekämpft und schließlich in höchster Not von Aulis aus aufs Meer hinausgefahren sind, sich irgendwo Platz zu erobern. Es muß einmal Aulis ein Ausfallstor in der Völkerwanderung gewesen sein, und das kann es nur unter solchen Verhältnissen gewesen sein. So wären diese Sagen von Kämpfen des Achill, Patroklos, Aias gegen Hektor und Troer Nachklänge irgendwelcher Episoden aus dem großen Völkerdrängen, und so würde ihr Gedächtnis verständlich.

Früh müssen die Kämpfe stattgefunden haben. Denn bis auf geringste Spuren ist der Troerstamm in Griechenland vernichtet. Nur in Attika lebte im Demos Xypete noch der Volksname fort. Dieser äußerste östliche Vorsprung Mittelgriechenlands mußte ja eine Ablagerungsstätte für abgedrängte Stämme und Reste von ihnen werden. Attischen Bergen hat die Namen auf -ccoc jenes Volk gegeben, das in den Südwesten Kleinasiens übersiedelte. Der Minosstier bei Marathon ist unvergessen geblieben. Pelasger haben der Burg ihren

Namen hinterlassen, den Volksetymologie in Pelargikon = Storchennest umwandelte. Ihre von Herodot I 57f. und Thukydides IV 109 behauptete Verwandtschaft mit den Tyrsenern hat sich überraschend bestätigt durch die Entdeckung, daß Hyttenia, ein Name für die attische Tetrapolis, das etruskische Zahlwort 'Huth' = vier enthält.[4] Diese Pelasger sind nach Lemnos, in die Chalkidike und die Gegend von Kyzikos entwichen. Dieselbe Richtung haben die Troer eingeschlagen. Welches Stammes sie waren, ist nicht zu raten. Aber daß sie nicht Griechen waren, ist höchstwahrscheinlich (vgl. S. 157. 2). Damit entfällt die Berechtigung, den Namen Hektor aus griechischem Wortschatz zu deuten, wie auch der Troername sich solcher Deutung entzieht. Barbaren waren sie also so gut und in dem Sinne wie die Pelasger und die Eteokreter und jenes nach Südwestkleinasien abgewanderte Volk.

* *
*

Nun endlich ergibt sich die Lösung des Problems: wie konnte es geschehen, daß an die einst mächtigen Mauern auf dem Hügel von Hissarlik, der einzigen starken Burg der Troas, die Sage vom troischen Krieg geheftet wurde, die ursprünglich keine Beziehung zu ihr hatte und die wie der ganze Hellespontstrand bis Ende des VIII. Jhts. den Griechen unzugänglich war?

Die troische Sage ist der Niederschlag von Kämpfen der Aioler gegen Troer im Mutterlande. Ihr Gedächtnis, von Heldensängern erhalten, trugen Aioler mit sich hinaus übers Meer, weil sie in Achill ihren Vorkämpfer sahen und in seinen Kämpfen ihre eigene Geschichte spiegelten. Als sie nun, auf Lesbos heimisch geworden, in der nördlich gegenüberliegenden Halbinsel Troer fanden, verlegten sie unwillkürlich ihre Sage von Achills Sieg über den Troer Hektor, die vom unbekannt gewordenen Mutterboden losgerissen keine bebestimmte Örtlichkeit mehr kannte, in das begehrte Land, das Troas hieß. Mit dieser localen Fixirung übernahmen die Sage ionische Dichter. Homer hat ihr in Smyra oder Chios oder wo sonst die ewige Form gegeben, den stolzen Stoff mit seinem Genie gestaltend, ohne Interesse für die Landschaft, die er so wenig wie seine Hörer kannte. Erst als nach Abzug der nordischen Trerer aus dem kümmerlichen Dorf und nach Öffnung der nördlichen Troas für Griechen durch den Siedlungsversuch von Lokrern und die Lyderherrschaft Homeriden auch hierher zu den Antenoriden, wie in die südliche

[4] Diese von Oštirs gemachte Gleichung hat Kretschmer Glotta XI 277 (vgl. XIII 115) zur Geltung gebracht.

Troas zu den Aineiaden gelangen konnten, da lernten sie wirklich die Gegend der Skamandermündung kennen. Hier sahen sie auf dem beherrschenden Hügel Reste mächtiger Ringmauern, in denen die Phantasie vergangene Herrlichkeit suchte, sahen in ihnen das Heiligtum der Athene Ilias und erfuhren von dem Mädchenopfer der Lokrer, sahen an der Küste das Aiasgrab. Da wurde ihnen Gewißheit, daß diese Stätte die Troerstadt gewesen sei, von der Homer gedichtet hatte und sie selbst erzählten. Sie nannten sie nun mit dem Namen Ilios, den sie damals trug, und flochten, was sie Neues hier erfuhren, anschmiegend an das Alte oder schöpferisch gestalstaltend in und um das Menisgedicht. Aus diesem Reichtum ist dann in Athen erst die Ilias um 600, schließlich der Kyklos in großer Compositionslinie geschaffen.

XIX. ENTWICKLUNG DER SAGENDICHTUNG VOM TROISCHEN KRIEGE

Jetzt ist es möglich, die Entwickelung des großen dichterischen Gebildes zu umreißen, das die Geschichte vom troischen Kriege darstellt, sowie Ort und Zeit der Sagen wie ihrer poetischen Gestaltung, ihrer Schichtung und ihres Zusammenschlusses wenigstens ungefähr anzudeuten. Vom Sicheren zum nur Vermuteten vorzuschreiten, beginne ich mit den jüngsten Stücken.

Der troische Kyklos, d. h. die 11 Bücher Kyprien und die 11 Bücher der 'Kleinen Ilias' (Aithiopis bis Persis), ist in einheitlicher Composition um die Ilias als Einleitung und Fortsetzung gelegt, jünger als diese. Sie gehörte als Ganzes in das Ende des VI. Jhts. Das habe ich Bd. II 339 gezeigt. Jedoch hat die Tätigkeit zur Ausrundung der Sage vom troischen Kriege schon früher begonnen. Manches Stück jener großen Composition war schon entstanden, wie sich mehrere geschlossene Kleinepen in ihr deutlich abheben, als unsere Ilias um 600 geformt wurde, die selbst schon einiges derart eingearbeitet hat.

Die Gründung der achten griechischen Stadt Ilios im Anfang des VII. Jhts. mit ihrem Athenecult und unmittelbarer Kenntnis der Örtlichkeit sind Bedingung für die Legende vom Frevel des Oileussohnes Aias an Athene und seiner Rettung an ihrem Altar, die Geschichte vom Selbstmord des Telamoniers und seiner Beerdigung am Hellespontufer, die Schonung der Antenoriden bei Zerstörung der Stadt, die Auswanderung des Aineias, auch für den Tod des Protesilaos in den Kyprien, der im gegenüberliegenden Elaius seinen Cult hatte.

Achills Kämpfe mit Tenes, Kyknos, Aineias, Telephos setzen die Colonisationsbestrebungen der Aioler von Lesbos aus in Tenedos, in der westlichen und südlichen Troas und im Kaikostal voraus.

Weisen jene nach Ilios und ins VI. Jht., so sind diese in Kreisen der erobernden Lesbier entstanden, desto früher, je näher die besetzten Landschaften an Lesbos liegen.

Andere Stoffe des Kyklos gehören dem Mutterlande. Im nördlichen Attika haftet Iphigeniens Cult an Brauron. In Rhamnus hat Nemesis ihren Tempel, die dem Zeus das Ei gebiert, aus dem Helena erwächst. In das benachbarte Aphidna birgt Theseus die geraubte Helena, von wo sie ihre Brüder befreien. Das alles erzählten die Kyprien. Die Insel Helena östlich am Kap Sunion bestätigt, daß sie einst in Attika verehrt wurde. Das Auftreten der attischen Heroen Akamas und Demophon in der Iliupersis ist nur aus attischem Interesse erklärlich.[1] Lakonisch ist die in den Kyprien eingeflochtene alte Sage vom Kampf des Kastor und Polydeukes mit Idas und Lynkeus. Mutterländisch sind die als Nestorerzählungen vom Kypriendichter angebrachten Sagen von Epopeus, Oidipus, Herakles, Theseus und Ariadne, alle aus Mittelgriechenland und Attika.

In dieselben Gegenden, nach Ilios und die südliche Troas sowohl wie in das Mutterland weisen jüngere Schichten unserer Ilias. Auch sie zeigen durch Augenschein gewonnene Ortskenntnis von Ilios und seiner Umgegend: Ζ 297 kennt Athene, die Stadtgöttin von Ilios, kennt die Antenoriden als herrschendes Geschlecht (Bd. II 316), vielfach werden Antenor und seine Söhne gefeiert, ebenso Aineias, dessen Nachkommen stets in der Troas herrschen sollen (Υ 307), obwohl er dem Achill unterliegt; von Tenedos hat Nestor seine Schaffnerin Hekamede Λ 625, aus der thrakischen Umgegend von Abdera stammt die Rhesosgeschichte.

Dagegen hat Attika dem Telamonier Salamis gegeben (Β 557, Η 199), hat den Menestheus geliefert, auch wohl Aithra und die Insel Kranae Γ 445, unter der Athener die attische Insel Helena verstanden (Euripides Helena 1673). Nur im Mutterlande konnten Argos, Sparta, Mykene Lieblingsstädte der Hera (Δ 52) und sie selbst die Argeierin und Athene die Alalkomeneerin Δ 8 = Ε 908 heißen, nur hier Agamemnon im Gegensatz zur sonstigen Ilias zum Herrn von Mykene werden Λ 45 = Η 180, Β 480. Aber neben diesen Einzelheiten, die sich unschwer erklären, wenn man sich der Einsicht nicht verschließt, daß unsere Ilias in Athen geformt ist, gibt es auch

---

[1] Vgl. Bd. II 340.

größere geschlossene Iliasstücke, die nur im Mutterlande als Kleinepen entstanden sein können. Zu ihnen gehört die Boiotia mit ihrer erstaunlichen geographischen Kenntnis des Mutterlandes, doch verstehe ich sie nicht genügend, um über sie reden zu dürfen[2], gehören die Nestorabenteuer Α 264, Η 133, Λ 670, gehören die Athla, gehört die Presbeia. Lörcher hat mit vollem Recht betont, daß die Nestortaten erst rechten Klang bekommen, wenn sie auf ihren Heimatboden versetzt werden, dort gedichtet und gehört wurden. Aber auch die Presbeia ist als Gedicht eines Kleinasiaten für Kleinasiaten mir undenkbar. Nur ein Homeride, der in Lakonien dichtete, konnte die sieben Städte kennen, die er dem Achill als Sühngabe bieten läßt. Für solchen ist es verständlich, daß er sich Agamemnon als Herrn von Lakonien vorstellt, das einen Zeus Agamemnon verehrte[3]. Die Lakonen, und nur sie allein, kannten nicht nur diese Städte, sie wußten auch diese Vergabung des Königs von Lakonien richtig zu schätzen. Sie liegen nämlich am Westabhang ihres Grenzgebirges und reichen mit Pherai bis an die fruchtbarste Ebene Messeniens. Wer das vorurteilslos erwägt, wird sich kaum der Vorstellung enthalten, daß hier der Stolz der Eroberer Messeniens laut wird: nur wer Messenien besitzt, kann messenische Städte verschenken. Ins VII. Jht. gehört also dies Gedicht. Zu diesem Ansatz paßt die Kenntnis des aigyptischen Theben Ι 380; denn erst im VII. Jht. öffnet sich Aigypten den Griechen. Für Lakonien des VII. Jhts. paßt auch der Hinweis auf die Schätze ἐν Πυθοῖ πετρηέσσῃ 405: es ist die einzige Erwähnung des delphischen Orakels in der Ilias. Nur dieser Dichter der Presbeia kennt die aitolische Sage von Meleager, nur er kennt den mittelgriechischen Phoinix — denn Π 196, Τ 311, Ρ 555, 560, Ψ 360 haben ihn aus dem Ι, wo er allein eine Rolle spielt. Das alles weist den Dichter der Presbeia ins Mutterland. Daß ein Homeride des VII. Jhts., auch wenn er in Lakonien wirkt, doch weiß, daß die Belagerer von Ilios aus Lesbos und Skyros Mädchen erobert haben, kann nicht verwundern. Mir scheint der Schluß unumgänglich, daß

[2] Weder B. Niese: Der homerische Schiffskatalog, Kiel 1873, noch M. Nilsson, Rhein. Mus. 60 (1905) 162, Ad. Lörcher, Wie, wo, wann ist die Ilias entstanden? (1920) 85, Wilh. Schmid, Philolog. 80 (1925) 67 überzeugen. Den Katalog in die Kyprien zu versetzen und deren Dichter für einen Ioner zu erklären, muß ich nach meiner Auffassung von ihrem Verhältnis zur Ilias ablehnen. Die Nichterwähnung von Messenien, mit Nilsson zur Datirung nach der Unterwerfung durch Sparta, also nach 700 (oder 650) zu benutzen, hat viel für sich und entspricht meiner Vorstellung. Nur bin ich nicht sicher, ob sich Messenien nicht unter Pylos Β 591 verbirgt.

[3] Lykophron 1123 mit Schol, Staphylos bei Clemens Alex. Protr. 32 Pott., Athenagoras Presb. 1.

die Presbeia in Lakonien gedichtet ist. Er wäre längst gezogen und allgemein angenommen, hätten sich die Modernen nicht im Gauben versteift, daß unsere Ilias ionische Dichtung sei.

Die Alten hatten diesen Glauben nicht, und die Überlieferung gibt ihm keine genügende Grundlage, im Gegenteil stellt auch sie die spätere Epik zum großen Teil ins Mutterland. Dahin weisen Epentitel wie Δαναΐς, Φωκαΐς, Μινυάς, Φορωνίς, Θησηΐς, Eumelos ist Korinther, Hagias (Hegias) Troizenier, Kinaithon Lakone, Hegesinos, nach Pausanias IX 29 Dichter einer Atthis, ist Salaminier (Proklos in Photios Bibl.), Hesiod Boioter. Sicherlich haben sich manche jener Epen von späthomerischen nicht wesentlich unterschieden. Werden doch auch drei der genannten Dichter als Verfasser kyklischer Epen genannt: Hagias für die Nosten, Kinaithon für die Kleine Ilias (Hellanikos in Schol Euripid Troad 822), Hegesinos neben Stasinos für die Kyprien (Proklos in Phot. Bibl.). Wie lebhaft das Interesse für heroische Epik im Mutterlande war, beweisen die Bilder auf den Vasen von Athen, Chalkis, Korinth in auffallendem Gegensatz zu den ionischen Vasen, beweist der Rhapsodenagon an den Panathenaien, beweist das Zeugnis Herodots V 67 über die Rhapsodenvorträge in Sikyon zur Zeit des Tyrannen Kleisthenes und ihr Lobpreisen von Argos. Ob dies oder irgend eine Tradition über argivische Homeriden, wie Hagias einer war, den Philochoros bewogen hat, Homer für einen Argiver zu erklären, ist nicht zu sagen. Ebensowenig, ob nicht Aristarch außer seinen überlieferten sprachlichen Gründen noch andere hatte, Homer für einen Athener zu halten. Berechtigt war jedenfalls der Glaube, daß das Mutterland stark an der homerischen Dichtung beteiligt war. Dazu tritt seit wenigstens IV. Jht. die feste und wohl berechtigte Überlieferung von der fälschlich sog. peisistratischen Recension (Bd. II 355). Neben ihr läuft eine merkwürdige, kaum beachtete oder verworfene Tradition, daß Lykurg mit Homer zusammengetroffen oder daß er von den Nachkommen des Kreophylos die Epen erhalten, sie gesammelt und geordnet habe.[4] In dieser novellistischen Form ist sie unsinnig, aber sie enthält, wie die entsprechende attische, einen berechtigten Kern. Lakonien hat wirklich im VII. Jht. homerischer Poesie nicht nur gelauscht. Die Hervorhebung Spartas als Königssitz des Menelaos und Heimat der Helena in Γ, Kyprien, Odyssee, die Erwähnung Lakedaimons Γ 239ff., 387, 443, das Hereinziehen der Apharetidensage in die Kyprien, schließlich das wahrhaft homerische Klein-

[4] Plutarch, Lykurg 4, Aelian VH XIII 14, Ephoros bei Strabon X 482, Timaios bei Plutarch Lykurg 1. Vgl. U. v. Wilamowitz, Hom. Unters. 267.

epos der Presbeia zeigen, wie das damalige Lakonien homerische Poesie aufgenommen und beeinflußt hat, und was es selbst auch in dieser Gattung zu leisten vermochte. Gleichzeitig dichtet Tyrtaios in homerischer Sprache und Vers seine Elegien, um durch sie auf die Gesamtheit der Spartiaten zu wirken, gewiß, daß sie diese fremde Sprache und Kunst verständen. Damals wird auch Alkman in Sparta gesungen haben[5], und zu den Karneen kamen von weither Sänger. Es liegt nicht nur nichts Unwahrscheinliches in jener Lykurgnovelle, die homerischen Epen selbst, der Name Kinaithon und die geistige Atmosphäre des VII. Jhts. drängen auf den Schluß, daß Lakonien damals homerische Dichtungen kannte, liebte und selbst producirte.

Das Mutterland, nicht nur Attika, auch und wohl schon früher Argos, Lakonien, Elis, Boiotien haben einen größeren Anteil am Kyklos und sogar an der Ilias, als gemeinhin angenommen wird. Neben ihm regten Ilios mit seiner Athene, dem Aiasgrabe, den Grabhügeln, Flüssen und Bergen, und die Herrengeschlechter der Antenoriden und Aineiaden zu derselben Zeit seit Anfang des VII. Jhts. Homeriden zu neuen Dichtungen an. Das meiste davon hat der Kyklos aufgenommen, einiges schon die Ilias. Das wird nur recht verständlich, wenn man sich klar macht, daß erst im Anfang des VII. Jhts. nach Abzug der Trerer das Mündungsgebiet des Skamander den Griechen zugänglich und die neue Stadt Ilios unter dem Schutze Athenes gegründet wurde, daß damals erst Homeriden in diese Gegend kamen, wo sie an den Antenoriden wie schon an den Aineiaden Gönner fanden, und daß Ilios zu Lokris und bald auch zu Attika lebhafte Beziehungen hatte. Lesbos, das vom Idagebirge allmählich nordwärts an der troischen Westküste colonisirend vorrückte, tat das Seinige zur Bereicherung und Ausrundung des troischen Kreises durch seine Achillsagen, schließlich hat es um 600 dicht bis Sigeion unter dem Eindruck der Ilias in der Veste Achilleion seinem Heros Grabcult geweiht und damit die Vorstellung des Achilleusgrabes fixirt, die zuerst in der Odyssee ω 82 erscheint. Mit Recht also wird unter den kyklischen Dichtern auch ein Lesbier Lesches von Mitylene genannt.

Mit der Festlegung unserer Ilias auf etwa 600 und des Kyklos und unserer Odyssee auf Ende des VI. Jhts. einerseits und der Eröffnung

---

[5] Man scheint in Lakedaimon wie in Attika an der troischen Sage weitergedichtet zu haben: Alkman in Schol Theokrit V 83 hat das Karneenfest abgeleitet ἀπὸ Καρνέου τινὸς Τρωικοῦ. Lykophron 132 und Scholion erzählen, Menelaos habe, eine Pest von Lakedaimon abzuwenden, dem Lykos und Chimaireus in Troia geopfert, sei dabei des Alexandros Gast gewesen, ein Motiv, seine Treulosigkeit zu steigern, aber die Nennung jener beiden lakonischen Heroen ist als Erfindung unverständlich.

des troischen Hellespontufers auf etwa 700 andererseits ist die Möglichkeit gegeben, die letzte Entwickelung der Sagendichtung zu gliedern und geschichtlich zu verstehen. Da solche Daten für die ältere Zeit fehlen, stellen sich dem Versuch, die früheren Schichten zu sondern, größere Schwierigkeiten entgegen. Zunächst läßt sich soviel sagen, daß die nationalistische Tendenz, die neidisch auf den Ruhm der Troer, zu beträchtlicher Umbildung, besonders kraß beim Tode des Patroklos getrieben hat, in Kleinasien unter dem Eindruck der Kämpfe der Griechen mit den Binnenmächten, zumal den Lydern, also im VII. Jht., entstanden ist. Die politische Stimmung spiegelten da noch einmal die Ioner im Heldenepos wider. Es war das Letzte, was sie dazu beitrugen. Einfluß ionischer Geschlechter auf die Ilias ist kaum wahrnehmbar (Π 177), Ortskenntnis des ionischen Gebietes tritt selten hervor (Υ 385/90, Ω 615), beides in Gegensatz zu Lykien, Troas und Umgebung und zum Mutterland. Das Interesse der ionischen Schiffer- und Kaufmannstädte wandte sich von den ritterlichen Taten und veralteten adligen Anschauungen den Berichten kühner Seefahrten und Poesien aus dem Leben des Tages zu. Der Kimmeriersturm und die Lyderkriege hatten den reichen Grundbesitz zerstört, den alten ritterlichen Adel ruinirt und so den Homeriden hier ihre Patrone genommen. Sie mußten wo anders ihr Brot suchen: nach Norden und Süden und westwärts übers Meer sind sie gegangen. Bei lykischen und troischen Herren fanden sie Aufnahme und Stellung, wie Demodokos bei den Phaiaken und Phemios bei den Freiern in Ithaka. Deshalb klingt der Ruhm der Geschlechter des Bellerophon, des Aineias und Antenor, aber nicht mehr ionischer Geschlechter aus den Gedichten. Auch Neoptolemos verdankt vielleicht seine Existenz dem Ehrgeiz eines thessalischen Geschlechtes, von Achill abzustammen.

Die große Leistung der Ioner für das Epos liegt wenigstens hundert Jahre früher. Da hat Homer das Gedicht vom Groll Achills geschaffen, das zugleich krönender Abschluß langgeübter Kunst und Anfang und Grundstein einer nach seinem Vorbild schaffenden Dichtung war. Die Großheit der Conception, die Kraft der Gestaltung und die Geschlossenheit seines Aufbaues hat ihm mit der Bewunderung die Dauer verliehen. Wie es zu Andichtungen reizte, konnte es auch gelegentlichen Umbildungen im Munde der Rhapsoden nicht entgehen, die es veränderter Anschauung und Stellungnahme anpassen sollten. Die dem Sinne des Gedichts zuwiderlaufende Erzählung vom Tode des Patroklos, wie sie uns erhalten ist, gibt von diesem, die Lösung Hektors von jenem Anlaß zur Umbildung lehrreiches Beispiel.

Daß das Gedicht Homers, auch wenn es schriftlich fixiert war, seinen originalen Wortlaut überall treu bewahrt habe, ist unter solchen Verhältnissen nicht wahrscheinlich. Mit Recht wird das neuerdings betont. Alle Versuche, die alte Sprachform durchgehends oder auch nur in größeren, zusammenhängenden Teilen durchzuführen, sind gescheitert.[6]

Hesiod (WT 165) weiß, daß die Achaier der Helena wegen gen Troia gezogen sind. Daß der Menisdichter das schon ausgesprochen habe, ist mir nicht wahrscheinlich. Warum der Streit des Menelaos und Alexandros um Helena, selbst noch in unserer Ilias mit Achill und seinem Kreise locker genug verbunden, nach Troia versetzt ist, weiß ich nicht zu sagen. Ich vermute, daß es nur durch poetische Willkür unter der Anziehungskraft der sich durch die Kraft des Menisgedichts mächtig entwickelnden troischen Sagendichtung geschah. Diese Verbindung führte zur folgenreichsten Um- und Ausgestaltung der Menis durch den genialen Dichter, der Achills frühen Tod durch Paris schuf.

Die Diomedie hat gar keinen Zusammenhang mit der Menis, Achill und Diomedes schließen sich aus. Wann und wo sie gedichtet und warum sie nach Troia verlegt ist, ist kaum zu sagen. Diomedes' Rolle in der 'Kleinen Ilias' zeigt ihre Wirkung. Seine Erbeutung des Palladions aber weist auf argivischen Einfluß.

Über die Menis hinaus führt nur die Erforschung der Art und Herkunft der poetisch gestalteten Stoffe, der Sagen. Ich habe sie ins Mutterland zurückgeführt, weil ich nur da die Bedingung ihres Verständnisses, nachbarliche Berührung der Helden, finde. Die Übertragung dieser zu den kleinasiatischen Griechen und ihre dortige Ausgestaltung erkläre ich mir dadurch, daß Auswanderer sie mitnahmen und Sänger sie auch dort im Gedächtnis hielten. Daß sie dann wieder vom Mutterlande mit leidenschaftlicher Liebe aufgegenommen und gepflegt wurden, als sie von drüben im Glanze vollendeter Poesie zurückkehrten, während sie in Ionien, wo sie nur als Poesie galten, nicht so volkstümlich blieben, dürfte nicht nur in der bewundernden Freude an dieser Kunst begründet sein, auch das Bewußtsein, die eigenen alten Heroen in stolzer Verklärung zu empfangen, wird dazu nicht wenig beigetragen haben.

[6] Trotzdem werden immer noch Verse wie A 19 θεοὶ δοῖεν . . ἐκπέρσαι Πριάμοιο πόλιν εὖ δ'οἴκαδ' ἱκέσθαι seit Bentley zu 'heilen' versucht. Wenn Ed. Schwartz (Ἀντίδωρον für Wackernagel 1924) ihn 'schonsamst' an zwei Stellen anpackt und aus der natürlichen, erst den rechten Ton gebenden Parataxe die glatte Periode herstellt πέρσασιν Πριάμοιο πόλιν εὖ δ' οἴκαδ' ἱκέσθαι, so verschlechtert er wie alle Vorgänger nur den Vers, statt ihn in seiner kräftigen Schönheit zu bewundern, und anzuerkennen, daß hier keine Spur consonantischen Anlauts in οἶκος mehr empfunden wird, wo rings junge, ja jüngste Formen stehen.

XX. ODYSSEUS-SAGEN

Unsere Odyssee erzählt, wie der Held nach langer Abwesenheit unerkannt heimkehrt, gerade zu der Zeit, als sein Weib von ungestümen Freiern umdrängt, einen neuen Gatten zu wählen sich entschließt, und er rächend Weib und Herrschaft wiedergewinnt. So sehr nimmt diese Geschichte das Interesse in Anspruch, daß Odysseus' Irrfahrten, auf wenige Bücher beschränkt und in sie eingeschaltet, fast zum Vorspiel geworden sind. Eine lehrreiche Tatsache der Sagengeschichte: ein novellistisches Motiv, spät hinzugetreten, überwuchert die alte Sage. Denn es ist längst erkannt, daß die Wiedergewinnung der umfreiten Gattin nicht eigentlich Odysseus zugehöre.[1] Das bewährt sich allerseits. Alter Sage ist der Kampf um das Weib geläufig. Aber stets kämpfen um es zwei Helden. Hier jedoch steht dem Odysseus eine Masse gegenüber, von denen keiner ihm gleich, die auch zusammen ihm nicht gewachsen sind. τ 536 sind es 20 Freier, π 240 gar 108, noch mehr zählt Apollodor auf. Es kommt auf einzelne nichts an, wenn auch natürlich Dichter den einen und andern persönlich gestaltet haben. Ihre Namen sind üblich. Keiner hat eine Tat aufzuweisen. Sie sind nur dazu da, um Penelope zu umfreien und Odysseus' Rache zu verfallen. Ganz anders Odysseus und Penelope: sie haben auch außerhalb der Odyssee Geltung, sogar Cult, jedes allein für sich.

Eine einfache Geschichte liegt zugrunde, die das Leben oft geboten hat und noch bietet: ein lang Entfernter, bei endlicher Rückkehr auch von seinen Nächsten nicht mehr erkannt, findet sein Heim verändert, als sei er nicht mehr unter den Lebenden. Das ist ein Novellenstoff, der auf Mann und Gattin gestellt, mit innerer Notwendigkeit sich dramatisch zuspitzt. Überall erlebt, verständlich, ist er weit verbreitet und hat sich wie viele solcher Novellenmotive an ver-

---

[1] Koechly und Kirchhoff, die den Nostos mit Odysseus' Landung auf Ithaka schließen, hatten es wohl schon erfaßt, B. Niese EHP. 164, Ed. Meyer (G. d. Alt. II 104, Hermes XXX 1895, 253), P. Cauer, Grundfragen [2] 475, haben es ausgesprochen, v. Wilamowitz, Ilias und Homer 480, hat es inzwischen ausgeführt.

schiedene Helden angesetzt.[2] Für den Irrfahrer Odysseus eignete er sich vor allen. Dank dem Verfasser unserer Odyssee, der die verschiedenen Fassungen der Heimkehr zusammengearbeitet hat, ist noch erkennbar, daß das Freiermotiv der alten Odysseussage fremd war, und wie es allmählich ausgebildet ist. Im ältesten Stück der Nekyia gibt dem Odysseus der Schatten seiner Mutter Auskunft (λ 180): 'Dein Weib härmt sich in deinem Hause, noch hat keiner dein Ehrenteil, sondern Telemach waltet getrost der Güter und speist die Mahle, die dem rechtsprechenden Manne zu genießen ansteht, alle laden ihn ein'. So konnte nur dichten, wer nichts von der Freiernot wußte. Ebenso wußte der Dichter der Fußwaschung nichts davon, wie schon Niese gesehen. Erst der Dichter des Melanthoepos (c) hat die Freier eingeführt, der Dichter des Eumaiosepos den Stoff ganz erschöpft. Ich habe das im II. Bande 74—109 dargelegt. Wie nahe der Gedanke lag, die so lange einsame Frau umwerben zu lassen, zeigt die Frage des Odysseus nach seinem Weibe an den Schatten Antikleias λ 179

ἦ ἤδη μιν ἔγημε Ἀχαιῶν ὅστις ἄριστος;

Sobald er aufgefaßt war, ergab sich alles Andere für einen rechten Dichter von selbst. In letzter Stunde kehrt der Held unerkannt heim, als sein Weib den neuen Gatten wählt; aber nur dem will sie sich fügen, der nicht schlechter ist als ihr erster war. Deshalb veranstaltet sie die Heldenprobe: wer seinen Bogen spannen und, wie er, durch zwölf Beilösen den Pfeil schießen kann, nur der soll sie freien. Darin hat v. Wilamowitz noch 1916 den Rest eines Mythos gesehen (485), und geschlossen, der Träger der Novelle, ehe sie auf Odysseus übertragen war, sei ein apollinischer Held gewesen[3]; denn Odysseus führe sonst nie den Bogen. Aber stets ist doch der Bogen Jagdgewehr ge-

---

[2] Vgl. Heinrich d. Löwen und Karl d. Großen: Brüder Grimm, Deutsche Sagen, weitere Literatur dazu gibt Radermacher, Wiener Akd. SB. ph.-hist. Kl. 178 (1915) 47, neue Parallele 36. Gemmlangsaga: Küchler, Nordische Heldensage 1. Zemljanič Stipan: Hrvatske narodne pjesme (kroatische Volkslieder) hrsgeg. von Martin Hrvatska, 2. Abt., Bd. I (Agram 1909), S. 55, No. 40 in Dalmatien aufgezeichnet. Moringer: Böhme, Altdeutsches Liederbuch, Lpz. 1877, No. 6 und 5, wo mehr, Liederhort I 89. Auch im slovakischen Märchen von der Reise zur Sonne: Jos. Wenzig, Westslavischer Märchenschatz, Lpz. 1858, 36 = Usener, Rh. Mus. LVI 1901, 487. Ins Sentimentale hat das alte Motiv gewandt Tennyson in Enoch Arden, 1864. Vgl. Splittstößer, 'Der heimkehrende Gatte und sein Weib'. Berlin. Diss. 1898.

[3] v. Wilamowitz schließt: 'so mag die Novelle wie Apollon selbst aus Asien zu den Hellenen gekommen sein'. Daß Apollon nicht Asiat ist, wie v. Wilamowitz Hermes XXXVIII (1903) 575 zu zeigen versuchte und viele ihm nachgesprochen, glaube ich in der Festschrift für Jacob Wackernagel, Basel 1923, gezeigt zu haben.

wesen. Es ist hübsch, daß mit dem die frechen Prahler wie Vögel und Wild erlegt werden. Durchschlagend aber ist die Erwägung, daß keine andere Waffe sich erdenken läßt, gleichzeitig geeignet, zur Kraftprobe und zum Morde der Vielen zu dienen. Eine Lanze so schwer, daß sie kein anderer schwingen konnte, hätte nur einem den Tod gebracht; eine Keule hätte auch wenig ausgerichtet; ein Schwert kann jeder ziehen.[4] Aber einen mächtigen Bogen zu spannen vermag nur der Starke, und der Köcher mit Pfeilen — um ihn dem Helden in die Hand zu spielen, ist noch der Meisterschuß gefordert — gibt dem geschickten Schützen die Möglichkeit, auch viele zu töten. So wird der Bogen aus den gegebenen Verhältnissen verständlich, er bedarf nicht mythischer Beziehung und Deutung. Die ganze Freiergeschichte geht restlos in der Novelle auf.

Telemach spielt eine nicht notwendige Rolle, so hübsch und reich sie auch ausgeschmückt ist. Der Held schafft sich selbst sein Recht und seine Rache. So ist's in allen mir bekannten Formen der Novelle. So gehört sich's. In der Tat kam Telemach so wenig wie in der Fußwaschung auch in der ältesten Fassung des Freiermotivs vor, aus dem unsere Odyssee das c entnommen hat, wie Dahms, Od. und Telemachie 23 und ich (II 94) bewiesen haben. Er ist wie die Freier ein Dichtergeschöpf, ein Wesen ohne Taten, nichts als der Sohn des fernen Kämpfers[5], analog dem Telegonos, seinem Halbbruder von Kirke, der erfunden ist, um als Träger des Motivs vom Kampf des Vaters mit seinem Sohne dem Odysseus Heldentod zu bereiten.

Auch Penelope ist dem Odysseus nicht fest und nicht von Anfang her verbunden. Daß die Ilias sie nie nennt, hat kein Gewicht. Aber auch in der Erzählung seiner Irrfahrten erwähnt Odysseus sie nicht,

---

[4] Im Lied von Zemljanič Stipan bringt freilich die Gattin den Freiern seinen Degen: Keiner konnte ihn aus der Scheide ziehen, nur dem unerkannt heimgekehrten Gatten gelang es. Ein merkwürdiger Zug, nur durch Zauber erklärlich, der am Degen haftete. Da kommt es übrigens nicht zum Freiermord.

[5] Scharf ausgesprochen hat es Ed. Meyer, Hermes XXX 1895, 254. Unbequem, meint v. Wilamowitz, Ilias und Homer 485, sei Telemach in der Umgebung des Helden. Doch ist er es nur dem Verfasser unserer Odyssee, nicht war er's den Dichtern der Fußwaschung (τ) und des Melanthoepos (c + υ[1]). Damit fällt sein Schluß, T. sei wohl gegeben gewesen. Auch Β 260 und Δ 354 zeigen nur, daß zur Zeit der Thersitesdichtung und der Epipolesis T. schon erfunden war. Jene wird Jeder gern dicht an 600 heranrücken. Sollte wirklich das 'nicht sprachgemäß gebildete' (W. Schulze) ἀγχέμαχος nach Τηλέμαχος gebildet sein, so dürfte höchstens aus Π 248 auf höheres Alter des T. geschlossen werden, da Π 272 = Ρ 165 und Ν 5 jung sind.

nur daß er λ 177 den Schatten der Mutter nach 'seiner Gattin' fragt. In der angedichteten Heldenschau wird die treue Penelope der Gattenmörderin Klytaimestra gegenübergestellt λ 446, und der Verfasser unserer Odyssee hat sich natürlich die einzige Gelegenheit, die Apologe mit der Freiernot zu verbinden, nicht entgehen lassen, hat sie also λ 110—120 in die Teiresiasrede eingelegt.[6] Wenigstens der Kirke gegenüber, dürfte man erwarten, sollte Odysseus sein Weib nennen in einem Epos, daß so ganz auf die Wiedervereinigung der Gatten angelegt ist, daß Aristophanes von Byzanz zu ψ 296 anmerkte, τοῦτο τέλος τῆς Ὀδυσσείας, d. h. 'dies, die Wiedervereinigung, ist das Ziel der Odyssee'.[7] Das Auffallende macht die Vergleichung mit der analogen Abschiedsscene von Kalypso ε 205 recht fühlbar.

Beweise, unumstößliche, aber gibt die außerhomerische Überlieferung. Penelope oder Panelopa war eine arkadische Gottheit, Mutter des Pan, des 'Herrn von Arkadien' (Pindar frg. 95), der nie die Tiergestalt ganz abgelegt hat. Dem arkadischen Gotte Hermes hat sie ihn geboren. Die urwüchsige Festigkeit dieses Glaubens zeigt die Tatsache, daß er sich trotz Homer erhielt, im V. Jht. noch allgemein bekannt war: Herodot II 145 ἐκ Πηνελόπης γὰρ καὶ Ἑρμέω λέγεται γενέσθαι ὑπὸ Ἑλλήνων ὁ Πάν. Nannte Pindar frg. 100 den Vater auch Apollon, Euphorion Odysseus[8], Penelope ist doch die Mutter und noch in der Erzählung vom Tode des großen Pan zur Zeit des Tiberius heißt sie seine Mutter von Hermes (Plutarch de defectu oracul. 419 E). So sicher ist Penelopes Verbindung mit Pan, daß sie sogar mit der Odysseefabel albern etymologisirend verknüpft werden konnte derart, daß alle Freier mit Penelope den Pan gezeugt hätten, was Lykophron 772 gekannt und Duris (Schol. dazu) erwähnt hat. Ist ein Cult der Penelope nicht direkt bezeugt, so haftete doch ihr Name noch an einem großen Erdhügel bei Orchomenos in Arkadien, der Penelopes Grab hieß (Pausanias VIII 12, 5), nur erklärlich aus jenem altarkadischen Glauben. Die schon von antiken Gelehrten gemachten, dann immer wiederholten Versuche, diese arkadische Penelope von der Gattin des Odysseus zu trennen, haben bei

---

[6] Bd. II 112. Daß die Nekyia einer anderen Dichtung entstammt, wie die Apologe, ist II 129 gezeigt.

[7] So richtig erklärt Hermes LIII (1918) 444 gegen v. Wilamowitz und Ed. Meyer, die übersetzen 'das Ende der Odyssee'. Vgl. Bd. II 297 und S. VII.

[8] Mehrere Auszüge aus Apollodor περὶ θεῶν (Münzel, Quaest. myth. 10) in den Scholien zu Theokrit I 3 + 121 (vgl. zu Syrinx 1), Euripides Rhesos 36, Servius Vergil Georg I 16, Lucan III 402. Selten wird statt Penelope ein andrer Name als Mutter des Pan genannt.

der Seltenheit des Namens und ihrer lockeren Verbindung mit Odysseus — ihr Sohn Telemach ist ja Dichtererfindung — um so weniger Berechtigung, als Odysseus zu Arkadien Beziehungen hat, allerdings fast erloschene, und beide sich in Lakedaimon finden: Odysseus hatte ein Heroon in Sparta (Plutarch Quaest. Gr. 302 D), und Penelope ist zur Tochter des Ikarios, Königs von Sparta, gemacht.[9]

* * *

Nach Ablösung des Novellenmotivs bleiben als Bestand der Odysseussage nur seine Irrfahrten. Allein besteht er ihre Abenteuer. Hilft ihm doch weder Gott noch Mensch. Seine Genossen sind namen- und wesenlose Masse wie die Freier, notwendig für den Seefahrer, geschickt für die Erzählung verwendet, überall aber sind sie passiv und schließlich müssen sie verschwinden. Denn allein kommt Odysseus zu den Phaiaken und von da in die Heimat: deshalb ein echter, alter Zug der Sage, weil sich nur an ihn die Novelle des unerkannt heimkehrenden Gatten ansetzen konnte. Sie ist aus dem Leben gegriffen, Odysseus' Abenteuer aber führen in eine phantastische Welt der Wunder und Ungeheuer. Nur sein erstes bleibt auf dem Boden der Wirklichkeit und dies ist unlöslich verbunden mit bekannter Örtlichkeit, sein Kampf gegen die Kikonen ι 39—61.

Früh schon freilich haben die Alten die Wunder der Odyssee an bekannte Orte verlegt, aber sie selbst weiß nichts von Sicilien und Italien, ihre Erzählung entzieht sich jeder geographischen Fixirung. Nordsturm treibt den Helden von Thrakien nach Cap Malea und neun Tage weiter südlich zu den Lotophagen ι 80. Von da geht's zu den Kyklopen ι 106. Die Aiolosinsel schwimmt umher κ 3, Zephyros trägt ihn zehn Tage der Heimat zu, die entfesselten Winde werfen ihn zu Aiolos zurück. Abgewiesen vom Gott der Winde kommt er am siebenten Tage zu den Laistrygonen. Deutet κ 86 dort wirklich auf kurze Nächte, also in den hohen Norden, so paßt dazu nicht die Quelle Artakia κ 108; dann hätte der Dichter nicht an Kyzikos gedacht, wo dieser Quellname haftet, oder er hatte doch keine Vorstellung von seiner Lage. Dann geht's nach Aia, zur Insel (κ 135) der Kirke, der Heliostochter κ 136, ὅθι τ' Ἠόος ἠριγενείης οἴκια καὶ χοροί εἰσι καὶ ἀντολαὶ ἠελίοιο μ 3: sie kann nur im Osten gedacht sein. Das Totenland ist in Kimmerien λ 14, wo Nebel und Nacht: das ist hoher Norden. Weiter an den Sirenen vorbei; die

[9] Sophokles' Νίπτρα, aus der Pacuvius frg. 4 Spartam reportare instat, id si perpetrat (sc. Penelope) vgl. Wilamowitz HU 194 Pausanias III 12, 2. Apollodor III 10, 9. Vielleicht geht die Geschichte auf die Kyprien zurück: Bd. II 231.

Plankten, die allein die Argo passirt hat, werden μ 60 erwähnt; statt ihrer wird die Durchfahrt durch Skylla und Charybdis gewählt μ 205, an der Insel des Helios angelegt μ 263.[10] Zurück geht's zur Charybdis μ 430, weiter in neun Tagen zur Kalypsoinsel μ 447, unendlich fernab im Ocean ε 100, α 50, von da in achtzehn Tagen westwärts nach Ithaka zu, Sturm verschlägt ihn zu den Phaiaken ε 278. Ihr Zauberschiff, schneller als der schnellste Vogel (ν 86), bringt ohne Steuer (θ 558) in einer Nacht ν 23 Odysseus nach Ithaka und setzt ihn da schlafend an Land.

Wie der Odyssee klare geographische Anschauung offenbar fehlt, so entziehen sich diese Abenteuer, phantastisch wie sie sind, jeder Localisation. Sie liegen außerhalb dieser Welt. Nicht einmal auf den Osten kommt viel an, wo die Heliostochter Kirke wohnt, man also auch die Heliosinsel denken möchte, wo des Gottes Rinder weiden. Denn auch im Westen ist sein Reich.

So gewiß Schiffermärchen unter den Abenteuern des Odysseus sind, die jedem anderen Seefahrer auch zugeeignet werden könnten, wie sein Besuch beim Gott der Winde, und so gewiß alle in unserer Odyssee aus reiner Freude am Abenteuerlichen und unenntrinnbar Spannenden vom unheimlichen Schauder bis zum ergötzlichen Schelmenstück und glückseligem Genußleben hin erzählt sind, mehr als eines verbirgt doch nur unter leichter Decke tieferen Sinn und drängt zur Deutung.

Unverkennbar sind die Sirenen als Todesdaimonen geschildert, die auf ferner Insel von totem Meer umgeben μ 168 mit süßem Gesange lockend die Menschen vernichten. Wie weit und lange der Glaube an die Sirenen als Todesdaimonen verbreitet war, zeigen die Denkmäler.[11] Sie zeigen auch, daß Odysseus' Begegnung mit ihnen reicher ausgebildet war, als sie unsere Odyssee erzählt. Eine Sirene stürzte sich, als Odysseus unbeirrt vorbeifährt, von ihrem Felsen herab, wie die Sphinx, als Oidipus ihr Rätsel gelöst hat. Hier ist noch deutlicher als in der Odyssee ausgedrückt: Odysseus hat den

[10] Der Versuch, die Insel wegen ihres Namens Thrinakia μ 135 mit Sicilien oder der Peloponnes (v. Wilamowitz HU 168) oder der Chalkidide (Kranz, Hermes L (1915) 101) zu identificiren, hat Meuli (Diss. Basel 1926) 96 mit Recht zurückgewiesen. Er hat 88 auch die richtige Deutung für die Plankten gegeben: sie sind das Tor, das diese Welt vom Jenseits trennt. Folglich sind sie geographisch nicht fixirbar. Sie gehören nicht zur Odysseussage, da er sie ja nicht passirt.

[11] Vgl. die erschöpfende Monographie von G. Weicker Der Seelenvogel, Lpz. 1902. Dort die attische Amphora vom Anfang des V. Jhts. S. 165 und eine sicher zu ergänzende Scherbe aus Naukratis VI. Jhts. S. 45 mit der herabstürzenden Sirene. Vgl. auch Brunn, Urne Etrusche I. Tfl. 90f.

Tod überwunden, er allein kehrt wieder, woher kein Mensch zurückgekommen.

Nicht weniger deutlich ist der Sinn des Lotophagenabenteuers. Wer die süße Frucht des Lotos gegessen, der will nicht mehr heim, will immer bei ihnen bleiben ι 94. So verfällt Persephone dem Hades, als sie vom Granatapfel gegessen.[12] Es ist wieder das Reich des Todes, dem Odysseus entrinnt.

Auch Kirke kann nicht anders verstanden werden. Im Jenseits wohnt sie, wo die Tanzplätze der Eos sind. Der Name ihres Vaters Aietes wird von Sprachforschern mit Hades zusammengestellt.[13] Sie verwandelt die Menschen in Tiere, nie hat Einer ihrem Zaubertrank widerstanden κ 327. Sie singt κ 221 wie die Sirenen. Als ihr Trank bei Odysseus allein versagt, begehrt sie seine Umarmung. Aber er wehrt ihr, daß sie ihn nicht κακὸν καὶ ἀνήνορα mache κ 335. Wieder ein Todesdaimonen eigener Zug, aus den verbreiteten Vampyrsagen bekannt, von denen nur an die Braut von Korinth und Bürgers Leonore erinnert sei. Die homerische Kunst hat den Mythos ganz ins Märchenhafte gewendet, und als Märchen erscheint dieselbe Vorstellung, wie auch andere Jenseitsmythen, weit verbreitet und in so verschiedenen Formen, daß an Entlehnung aus der Odyssee kaum je gedacht werden kann. So in den zahlreichen Berechungen des Märchens von den drei Brüdern, von denen die pommersche erzählt, eine alte Hexe habe von jedem von ihnen verlangt, er solle mit ihr schlafen, nur der jüngste habe es verweigert, schließlich über sie Macht bekommen und die von ihr in eine weiße Hirschkuh verwandelte Tochter aus dem Schloß der goldenen Sonne befreit. So in Grimms Märchen: Joringel befreit mit einer Wunderblume — hier ein Nachklang des Moly der Odyssee? — seine von einer Hexe in eine Nachtigall verwandelte Braut Jorinde und mit ihr viele hundert andere Nachtigallen.[14] S. Nachtrag S. 190.

---

[12] Im 1. Hymnus der Thomasakten vergißt der Königssohn über der Speise der Aigypter seinen Auftrag: Reitzenstein, Hellenist. Wundererzählungen S. 108, 33. Dazu Radermacher, Wiener Akd. SB. ph.-hist. Kl. 178 (1915) 11.

[13] Jacob Wackernagel, Gem. Beitr. z. Sprachkunde 2, Univers.-Prgr. Basel 1897. Dagegen ist seine Ableitung Αἵδης < Αἰ-ίδης (saevus) bestritten von Solmsen und Jacobsohn Philolog. LXVII 49, die zeigten, daß die Ableitung von Ἀϝίδης möglich sei.

[14] Das Märchen von den 3 Brüdern bei Grimm HM 60 mit den Parallelen bei Bolte und Polivka und Köhlers Nachweise zu Gonzenbach, Sicilische Märchen 40. Weiteres bei Radermacher, Wiener Akad. SB. phil.-hist. Kl. 178 I 9f., der mit Recht viele andere ausscheidet, die im Verdacht der Abhängigkeit von der Odyssee stehen. Ulrich Jahns Volksmärchen aus Pommern (Forsch. hg. v. Verein f. Norddeutsche Sprachforschung II 1891) 57.

Eine vierte Variation von Odysseus' Fahrt ins Jenseits ist sein Phaiakenabenteuer. Auch ihr Land liegt weit ab von allen Menschen. Ihr Zauberschiff bringt den Schlafenden schneller als der schnellste Vogel nächtlicher Weile in die Heimat. Nie wieder wird das einem anderen Menschen geschehen; denn das zurückkehrende Schiff versteinert Poseidon im Phaiakenhafen ἵν' ἤδη cχῶνται, ἀπολλήξωcι δὲ πομπῆc ἀνθρώπων ν 151. Hier tritt aus der poetischen Verklärung der Sinn des Mythos noch greifbar hervor wie in vielen Märchen, die die Reise ins Jenseits schildern, es teils schrecklich, teils selig, teils gemütlich ausmalen. Sie haben auch den Zug mit der Phaiakengeschichte gemein, daß der Held reich beschenkt zurückkehrt. So wird das gute Mädchen von Frau Holle mit Goldregen überschüttet (Grimm 24), so erhält der Küchenjunge, der im slovakischen Märchen zur Sonne reist, dort als Gastgeschenk das Sonnenkleid[15], so bringt Jason aus der Stadt des Aietes an der Lippe des Oceans, wo die Strahlen des Helios in goldener Kammer liegen (Mimnermos 11), das goldene Vließ.

Ich will nun nicht alle Abenteuer des Odysseus ebenso deuten, obgleich das bei Polyphem, dem ursprünglich einsamen Kyklopen, dem auch der Vater Poseidon erst nachträglich gegeben ist, naheliegt.[16] War es doch nur zu natürlich, daß Odysseus, sobald er zum Irrfahrer geworden war, der Träger derartiger Geschichten wurde. Aber wie tief eingeprägt seine Fahrt ins Jenseits dem Bewußtsein war, zeigt die Nekyia. Zunächst als Totenbeschwörung vom Dichter dargestellt, wie sie in geschichtlicher Zeit vielerorts üblich waren und wie sie noch Aischylos in seinen ψυχαγωγοί gefaßt hat, ist sie umgedichtet zu einer Fahrt ins Totenreich.[17]

---

[15] Bei Usener Rh. Mus. LVI (1901) 486 aus Jos. Wenzig Slovakischer Märchenschatz Lpz. 1858. 36ff. Beispiele gibt jede Märchensammlung, so Ulr. Jahn Volksmärchen aus Pommern Nr. 57, 58. Über Arete K.Kunst Philg. Wochenschrift 1920. 65. — Φαίακεc hat schon Welcker als 'Graumänner' auf das Jenseits gedeutet. Weiteres Material bringt Radermacher, SB. Wiener Akad. ph. hist. Kl. 202. 7 (1924).

[16] Literatur zur Deutung der Polyphemsage bei Meuli Basel. Diss. 1922. 66.

[17] Nachgewiesen Bd. II 132. Aischylos Ψυχαγωγοί, nicht Satyrspiel, da nach 273 (Schol. Aristoph. Ran. 1266) der Chor aus Arkadern bestand, spielte in Arkadien. Der Stymphalische See ist also trotz schlechter Bezeugung wahrscheinlich, der mit seinem im Erdschlund verschwindenden Flusse (Pausanias VIII 22. 3) als Eingang zur Unterwelt gedacht wurde, wie die Sage der Stymphalischen Vögel bezeugt. Auch das benachbarte Pheneos hatte einen Hadeseingang in einem Schlunde der Kyllene: Konon 15. Noch auf dem Krater Mon. Inst. IV 19 = Baumeister S. 1040 taucht das Haupt des Teiresias vor Odysseus aus der Tiefe auf: also Totenorakel, nicht im Hades selbst gedacht. Polygnot hat in der delphischen Lesche das Totenreich so wie die Odyssee angab, gemalt.

Dem Schlusse nicht zu entfliehen: der Kern der Odysseussage ist seine Fahrt ins Jenseits und Rückkehr, ein rechter Mythos, in mannigfachen Variationen, die es bald freundlich, bald schrecklich, bald unheimlich schildern.[18] Der dagegen erhobene Einwand, es sei undenkbar, daß so oft dasselbe in verschiedenen Bildern wiederholt werde, ist hinfällig. Denn dieselbe Erscheinung ist in der Heraklessage handgreiflich. Wenn Herakles den Kerberos bezwingt und die Äpfel der Hesperiden holt, so dringt er zweimal ins Jenseits und kehrt zurück, d. h. er überwindet den Tod. Nichts anderes besagt sein Kampf gegen die stymphalischen Vögel und wohl auch gegen den Löwen. Auch die Rinder des Geryones im fernsten Westen, wohin er auf dem Becher des Helios fährt (Stesichoros), sind im Jenseits.

Wer die Macht des Todes überwunden hat, der lebt ewig, ist göttlich geworden. So Herakles, so Jesus. Auch Odysseus muß als Auferstandener oder Niegestorbener in der Vorstellung gelebt haben. Und ist denn nicht der göttlich, der die Liebe der Göttin Kirke gewinnen darf, um von Kalypso, der viel umstrittenen, nicht zu reden? Deutlich tritt das Bewußtsein seiner Göttlichkeit noch im späten Epos der Telegonie hervor. Es ließ ihn zwar von seinem und der Kirke Sohn Telegonos mit dem Rochenstachel erschlagen, aber es schloß, seinen Leib nebst Penelope und Telemach habe Telegonos zur Kirke gebracht, und die machte sie unsterblich. Und es gibt noch Spuren, wenn auch nur dürftige, seines Cultes.

Im epirotischen Trampya und bei den aitolischen Eurytanen wurde Odysseus als Seher verehrt: Lykophron 799. Nach Stephanus B. lag jenes bei Buneima, das er Gründung des Odysseus nennt. Für die Eurytanen citirt das Scholion außer Nikanders Aitolika die Ἰθακησίων πολιτεία des Aristoteles: ein μαντεῖον Ὀδυσσέως habe es da gegeben. Die Eurytanen saßen in den schwer zugänglichen Bergen nördlich der fruchtbaren Acheloosebene, nach Thukydides III 97 ἀγνωστότατοι τὴν γλῶσσαν καὶ ὠμοφάγοι, ein abgedrängter Volkssplitter.[19] Hier haben wir, was auf Grund des Odysseusmythos er-

[18] Schon A. Gercke N. Jahrb. XV (1905) hat diese Anschauung ausgesprochen. Auch Kalypso sucht Güntert 'Kalypso' Lpz. 1921 als Unterweltsgöttin zu erweisen. — Hadesmythos ist sicher wohl des Odysseus Besuch bei Polyxenos (Proklos Telegonie): reich beschenkt kehrt er von ihm zurück, auch das charakteristisch für Jenseitsfahrten.

[19] Daß die Eurytanen Barbaren waren, wie Ed. Meyer Hermes XXX (1895) 262 will, folgt aus Thukydides nicht. Über ihre Ansetzung Salvetti Studi di Storia antica II (1893) 93, Beloch Klio XI 446, W. Kießling in Sieglins Atlas antiquus XIV. Vermutlich haben sie einst in der Acheloosebene gesessen. Euryte gilt als Mutter des

wartet werden muß: Odysseus ist nicht tot, er lebt und berät die Seinen, wie Amphiaraos, Teiresias, Trophonios. Nur an der äußersten Grenze des Griechentums hat sich der Glaube an Odysseus erhalten. Er wird also recht alt sein. Sicher ist er älter als das sechste Jahrhundert. Damals sind jene letzten Ausläufer des homerischen Epos entstanden, die unter dem Titel Telegonie zusammengefaßt bei Proklos erscheinen, als die korinthische Kolonie Korkyra diese Gegenden dem Gesichtskreis der Griechen wieder erschloß. Odysseus, heißt es, sei zu den Thesproten im südlichen Epirus gekommen, habe sie gegen die Bryger geschützt[20]) und mit ihrer Königin den Polypoites gezeugt, der dann die Herrschaft übernimmt. Eine bei Apollodor Epit. VII 40 notirte Parallelsage läßt ihn nach Aitolien kommen und mit der Königstochter einen Sohn zeugen. Beide Geschichten besagen weiter nichts, als daß sich Herrengeschlechter in diesen beiden Gegenden von Odysseus ableiteten. Das könnte an sich aus ihrem Ehrgeiz erklärt werden, einen erlauchten Ahnen zu haben, aber der Orakelcult des Odysseus ist aus ihnen unmöglich abzuleiten. So muß umgekehrt geschlossen werden, weil Odysseus dort noch im religiösen Bewußtßein lebte, glaubten sich die Fürsten seine Nachkommen, galt er den Thesproten als Helfer gegen ihre bösen Nachbarn, und späte Epiker haben hier nicht erfunden, sondern Ortssagen gestaltet.

Auch Ithaka muß lange und lebhaft Odysseusglauben gepflegt haben. Nur so ist begreiflich, daß im Epos Ithaka Odysseus' Heimat ist. Ja weiter wird sein Bereich gewesen sein, da Odysseus Herr der Kephallenen heißt.[21]) Als Spur seines Cultes auf Ithaka darf die Notiz aus Aristoteles Ἰθακηςίων πολιτεία (507) bei Plutarch Q. Gr. 14 angesehen werden. Die Familien der Penelopefreier hätten dem Odysseus Sühnegaben liefern müssen. Diese werden genau aufgezählt, können also nur aus einem Opferritual stammen.[22]) Ein

---

Oineus in Kalydon. Nach Strabon X 448 hatten sie eine Stadt Oichalia. Wenn Herakles, der Gatte der Aitolischen Deidameia Oichalia die Stadt des Eurytos erobert, so dürfte sie wohl ursprünglich in Aitolien zu denken sein trotz Sophokles. Daß Odysseus seinen Bogen von Iphitos dem Eurytossohn in Messenien erhalten habe (φ 13—40), könnte man in diesen Zusammenhang bringen, wenn nicht diese Verbindung mit dem berühmten Bogenschützen zu nahe gelegen hätte.

[20] Sie sind in dieser Gegend nachgewiesen von Tomaschek Wien. SB 128 I, Oberhummer Real-Enc. u. Bryges.

[21] Β 631 Δ 330, und ω. Ithaka nennt die Ilias nur Β 632, Γ 201 späten Stellen.

[22] ἄλφιτα οἶνος κηρία ἔλαιον ἄλες, ἱερεῖα πρεςβύτερα φαγίλων. Aristoteles hat das letzte Wort erklärt = ἀμνός Lamm. Daher auch Hesych. Es gab es sonst nicht, war also ithakesische Glosse. Es sind übliche Opfergaben zumal beim Totenkult.

Heroon des Odysseus in Sparta neben dem Heiligtum der Leukippiden bezeugt Plutarch Q. Gr. 48. Trotz des anders lautenden Aitions könnte es wohl für alt gelten, da auch Penelope zu Sparta alte Beziehungen hat.

Wichtiger, aufklärend sind die dürftigen Spuren, die Arkadien von Odysseus trotz Homer bewahrt hat. Bei der Nachricht des Pausanias VIII 44. 4, Odysseus habe 'aus Ilion zurückgekehrt', das zwischen den arkadischen Städten Asea und Pallantion gelegene Heiligtum der Ἀθηνᾶ Cωτεíρα und des Poseidon gegründet, kann man freilich den Verdacht nicht unterdrücken, daß diese beiden Gottheiten, die schirmende wie die zürnende, aus unserer Odyssee stammen. Aber sie genügt zur Erklärung doch nicht ganz, da diese Arkadien niemals nennt und es unverständlich bleibt, warum Odysseus im Herzen Arkadiens für eine Tempellegende bemüht werden konnte. Sie wird nur verständlich, wenn Odysseus in Arkadien seßhaft war. Das bestätigen Münzen von Mantineia des IV. Jhts., die Odysseus zeigen, wie er das Ruder in die Erde steckt,[23] das bestätigt die sonst ganz unbekannte Odysseussage, die eine Cultlegende des nordarkadischen Pheneos bewahrt hat. Auf dessen Akropolis soll er das eherne Bild des Ποcειδῶν Ἵππιοc — Bronceguss ist aber erst später erfunden, notirt Pausanias — den Tempel der Ἄρτεμιc Εὑρíππα gestiftet haben, als er nach langem Suchen 'durch Hellas hin' seine verlorenen Rosse hier wiedergefunden (Pausanias VIII 14. 5). Auf dem Bathron jenes Bildes habe auch τοῦ Ὀδυccέωc πρόcταγμά τι τοῖc ποιμαίνουcι τοὺc ἵππουc gestanden. Überraschend und unverständlich, gerade deshalb echte Ortssage. Um so merkwürdiger ist sie, als sie in einem Punkte mit der landläufigen Sage übereinstimmt: hier wie dort muß der Held weite Wege machen, bis er ans Ziel kommt. Das also ist Urbestandteil seiner Sage. Unversehens werden hier sonst unverständliche Beziehungen des Odysseus zu Poseidon, zu Teiresias, zum tiefsten Binnenlande klar. Sie alle kennt nur der in unsere Odyssee verarbeitete Urbestandteil der Nekyia, aus dem der Poseidonzorn entnommen und als zusammenfassendes Motiv seinen Irrfahrten über See nachträglich angefügt ist.[24] Odysseus' Befragung des Totenorakels hat aber noch Aischylos nach Arkadien verlegt. Seine Tragödie Ψυχαγωγοί spielte am stymphalischen See.[25] Ganz abweichend von der Telegonie, aber anklingend an λ 134 hat Aischylos ihm verkünden lassen, er werde sterben durch den Kot

[23] Svoronos Gazette archéol. XIII (1888) 257.
[24] Nachgewiesen Bd. II 128.
[25] S. oben Anmerkung 17 zu S. 176.

eines Vogels, der den Verderben bringenden Stachel eines Seetiers enthält (275). Das erinnert an die Stymphalischen Vögel.[26] Teiresias wird auch bei Aischylos der Prophet gewesen sein, der in Orchomenos ein Orakel hatte (Plutarch def. orac. 434 C), denn Hesiod Frg. 162 kennt ihn an der Kyllene. Odysseus, möchte man vermuten, hätte also nach der von Aischylos befolgten Sage in Arkadien geendet. Merkwürdig genug hat Pheneos, die Nachbarstadt von Stymphalos an der anderen westlichen Seite der Kyllene, jene eigene Odysseussage bewahrt. Sie setzt ihn, der den Rossehirten Maßregeln gab, der seine Rosse verloren und nach langem Suchen hier gefunden, zu Rossen in engste Beziehung. Solche könnte nachklingen noch in der Sage von seinem Raube der Rhesosrosse, den er mit Diomedes ausführt. In Wesensverwandtschaft tritt er so zu Poseidon, dem Herren der Rosse, den zu versöhnen der Dichter der alten Nekyia den Teiresias ihm aufgeben läßt λ 121. Nun gewinnt dessen Anweisung λ 121—131 erst den rechten Sinn: Odysseus solle sein Ruder zu Leuten tragen, die Meer und Salz und Schiffe nicht kennen und das Ruder für eine Worfschaufel ansehen; dort solle er dem Poseidon opfern. Arkadien ist gemeint, nicht Epirus. In Arkadien sitzt er ja und hier steht er wirklich zu Poseidon in cultischem Verhältnis. Die dürftigen Spuren genügen aber nicht, die arkadische Ortssage von Odysseus zu runden. Sie unterschied sich gewiß sehr von den Apologen der Odyssee. Ihre Züge nun aber ohne weiteres für die älteren, die ursprünglichen zu halten, wäre verfehlt. Auch in solchem weltabgeschiedenen Winkel steht die Sage nicht still. Als Überwinder des Todes tritt Odysseus hier nicht hervor. Deutet man aber bei ihm wie bei Poseidon die Rosse auf sprudelndes, wogendes Wasser, so wäre es zur Erdtiefe in Beziehung gesetzt, wie Poteidan, 'der Herr der Erde', steht. Drunten wohnt der Tod. So würden sich beide Ausbildungen des Odysseusmythos immerhin vereinigen lassen. Daß die Pheneaten Odysseus sich lieber als Herrn der Rosse, der Wasser, dachten, ist leicht begreiflich aus den unheimlichen Überschwemmungen, denen ihr Land ausgesetzt war, wenn sich die Katabothren verstopften, durch welche die Wasser in der Tiefe verschwanden. Nicht der ursprüngliche Mythus tritt uns in Pheneos entgegen, sondern eine den örtlichen Verhältnissen angepaßte Variation.

Odysseus, das stellt sich immer deutlicher heraus, ist einmal mehr gewesen als ein Sagenheld. Er war einst eine lebendige Gestalt

[26] Crusius Rh. Mus. XXXVII (1882) 311.

[27] Vgl. Ed. Meyer Hermes XXX (1895) 263.

des Glaubens.[28] Die geringen Reste seines Cultes liegen verstreut im entlegensten Winkel Arkadiens, in Sparta, im Innern Aitoliens, in Epirus. Spuren des Odysseusglaubens in Thrakien und Italien werde ich alsbald verfolgen. Diese Verteilung führt zu dem Schlusse, daß seine Verehrer in recht früher Zeit aus ihrer Heimat versprengt und weiter und weiter zumal nach Nordwesten gedrängt worden sind, nur daß sich ein Restchen in arkadischen Bergen hielt.[29] Ge-

[28] Vgl. Ed. Meyer a. a. O. 267 u. Thomson s. Note 29.

[29] Boiotien, mit Arkadien durch mannigfache Sagen und Ortsnamen verbunden, weist auch Spuren des Odysseus auf. Nach Lykophron 786 ist er dort geboren vgl. Schol u. Strabo IX 401, ebenso Istros bei Plutarch Q. Gr. 43 p. 301 D und zwar am Alalkomenion bei Koroneia, ein Name, der in der Quelle Alalkomeneia beim arkadischen Mantineia wiederkehrt, wo Penelopes 'Grab' lag (Pausanias VIII 12. 5—7) und in der Stadt Alalkomenai in Ithaka (Plutarch l. l. u. Stephanus Byz, wo Holsten evident Ἀλκομέναι so verbessert hat). So gewinnt die unmotivirte Angabe τ 390, Odysseus habe Eber am Parnass bei seiner Mutter Antikleia Vater Autolykos gejagt, Sinn. — Nach einer hesiodischen Eoie (Frg. 111 f., 136; Schol Lykophr 344, Hygin fab. 200, 201, Homerischer Becher 50. Berl. Winckelmanns Progr. 90) hat Sisyphos mit Autolykos' Tochter Antikleia den Odysseus gezeugt, so auch Aischylos Frg. 175, Sophokles Frg. 142. Auch diese Verbindung wird eher durch einstige Nachbarschaft als durch den Wunsch, die Schlauesten in genealogische Beziehung zu setzen veranlaßt sein. Sisyphos' Heroon auf Akrokorinth: Strabo 379, sein 'Grab' auf dem Isthmos: Pausanias II 2. 2. Athamas sein Vater (Stephan B Ἀργύννιον) oder Bruder (Pausan IX 34. 7), auch mit Ornytion und Phokos verbunden, Halmos Eponym des boiotischen Halmus (Apollodor I 51), weist auch Sisyphos nach Boiotien.

J. A. K. Thomson Studies in the Odyssey (Oxford 1914) hält nach manchen Vorgängern Boiotien für die Heimat des Odysseus, und Minyer für die Träger seiner Religion. Durch sie nach Arkadien übertragen, habe er dort Verbindung mit Penelope gefunden, die die Vereinigung beider Stämme darstelle. So mannigfach ich mich mit Thomson berühre in der Auffassung des Odysseus wie der Folgerung aus Verbreitung seiner Sagen auf Wanderung seines zersplitterten Stammes im Anschluss an Ottfried Müller, so möchte ich doch die Benennung seines Stammes lieber unterlassen.

Auch in Argos dürfte Odysseus einst beheimatet gewesen sein, denn nur hier kann er zu Diomedes, dem Argiver, in das Freundschaftsverhältnis getreten sein, in dem beide beim Raube des Palladion und bei Ermordung des Palamedes (Kyprien Frg. 16) erscheinen. In Argos sitzt Palamedes, der Sohn des Nauplios, dessen Namen heute noch der jähe Fels über Nauplia trägt, zweifellos seit dem Altertum, obgleich antikes Zeugnis fehlt. Argos rühmte sich des Besitzes des Palladions, das man mit Wahrscheinlichkeit auf mykenischen Denkmälern erkennen zu dürfen glaubt. Odysseus in Pheneos ist Nachbar der argivischen Grenze, und das argivische Cap Skylleion, an dem die Sage der Skylla haftet, dürfte einst der Ort gewesen sein, an dem Odysseus zur Skylla zum ersten Mal in Beziehung gesetzt wurde. Vielleicht ists noch ein Nachklang, wenn eine argivische Phratrie Ὀλισσεῖδαι heißt: Vollgraff B C H XXXIII (1909) 193, Mnemosyne N S XLIV (1916) 53. Schon O Gruppe Gr. Myth. hatte Odysseus für Argos zu erweisen gesucht. — Im Saronischen Golf außer Skylla auch Kirke (auf einer Insel bei Eleusis: Strabo IX 395) und Phaiax, dessen Heroon bei Phaleron Philochoros bei Plutarch Theseus 17 bezeugt, freilich mit Nausithoos zusammen, was bedenklich stimmt. Odysseus' älteste Fahrten im Saronischen Golf zu denken, läge danach nahe.

wiß haben die Griechen Odysseus als den ihrigen betrachtet, geliebt und gepflegt wie wenige, aber nicht gläubig religiös, sondern als Sagenhelden, Geschichtenträger, aus denen sie das Urbild des allzeit Gewandten und unbeugsam Zähen machten. So lebten auch Bellerophon und Perseus in ihrer Phantasie, nicht in ihrem Glauben. Und doch waren der Reiter des Götterrosses und der Besieger der Gorgo, ebenso sicher einst göttliche Wesen, wie sie nicht Griechen waren. Die wandernden Hellenen haben sie von den Alteingesessenen übernommen. So möchte ich auch glauben, daß Odysseus der vorgriechischen Bevölkerung zugehört, ist doch auch sein Name aus dem Griechischen nicht befriedigend zu deuten: es zürnt ja doch nicht er, und ist es doch zweifelhaft, ob nicht Olysseus die ursprüngliche Form ist (P. Kretschmer, Einl. in d. Gesch. d. griech. Sprache 281). Segensbringer ist er vielmehr, nicht Zürner. Poseidon ist es, der in arkadischer Sage, wie sie die alte Nekyia kennt, ihm zürnt. Das könnte man versuchen daraus zu erklären, daß Odysseus und Poseidon dort wesensverwandt erschienen, und der Gott der sieghaften Einwanderer, wenn Poteidan wirklich griechisch ist, Odysseus, den Gott der bedrängten Vorbewohner, bekriegte und besiegte.

Wie Odysseus dürfte auch Penelope, die Mutter des ungriechischen Pan vom ungriechischen Hermes, den vorgriechischen Bewohnern der Peloponnes gehören. In Arkadien oder Sparta wird sie mit dem Cult-N a c h b a r Odysseus gattlich verbunden sein so gut wie mit Hermes dem Arkader.

* * *

Von allen Fahrten des Odysseus bindet die Odyssee nur eine, die erste, an einen Ort: der Held bricht die Burg der Kikonen (ι 39—61). In scharfem Gegensatz zu allen anderen, die ins Jenseits gehen, oder phantastische Schiffermärchen sind, sich ihrem Wesen gemäß solcher Bindung entziehen, ist das Kikonenabenteuer nur am Ismaros möglich und gibt sich sozusagen geschichtlich. Man könnte es in jedes Geschichtswerk setzen. Es ist keine Sage, sondern der einfache Bericht der Tatsache, daß Griechen an diesem Teil der Thrakischen Küste gegen den hier ansässigen Kikonenstamm wechselnde Kämpfe geführt haben. Dort hat Chios seine Colonie Maroneia gegründet, deren Name bei Homer im Spender des köstlichen Weines erscheint, mit dem Odysseus den Kyklopen berauscht (ι 197). Wenig östlich lag die aiolische Colonie Ainos. In dieser Gegend hat nun Odysseus feste Beziehungen. Sein Name haftet am Ausfluß

des Ismarischen Sees Ὀδύσσειον.[30] Nach dem Nostenepos traf Neoptolemos auf dem Heimweg von Troia zu Fuß durch Thrakien in Maroneia den Odysseus an. Und das größte Heldenstücklein, das die Ilias von Odysseus erzählt, ist eine Colonialsage dieser thrakischen Küste. Er erschlägt im Verein mit Diomedes, der im benachbarten Abdera als Rosseherr und Feind des Herakles sitzt, den Rhesos und raubt dessen Rosse. Rhesos aber ist Thraker (K 434), Hipponax 42 nennt ihn Αἰνειῶν πάλμυς.[31]

Odysseus muß hier am Ismaros angesiedelt gewesen sein als schützender Heros, wie sein Cult in Epirus und bei den Eurytanen gesichert ist. Nur so sind diese thrakischen Odysseus-Sagen und der Name des Wassers erklärlich. Besitznahme des Landes am Ismaros um Maroneia und Zurückdrängung der thrakischen Bewohner bedeutet offensichtlich sein Sieg über Rhesos und seine Einnahme der Kikonenstadt. Sie war dauernd: darauf weißt nicht nur der Name Ὀδύσσειον, sondern es ist auch ein zwingender Schluß aus der Tatsache, daß jene Sagen sich bilden konnten und sich hielten. Sie müssen oft und lange erzählt und gesungen sein: Hipponax kennt sie, Pindar wird sein Rhesosgedicht für eine der Colonien hier gearbeitet haben. Aber der Iliasdichter mußte das Rhesosabenteuer nach Troia übertragen, und in der Odyssee durfte Odysseus nicht im Kikonenlande als Eroberer sich ansiedeln: sie läßt ihn vertreiben. Das ist den griechischen Ansiedlern gewiß nur zu oft geschehen. Daß aber Griechen, die Odysseus als ihren Heros verehrten, hier doch festen Fuß gefaßt haben, lehren die Colonien. Die Geschichte ist also dem Zusammenhang der Odyssee zuliebe umgestaltet. Ihre Aufnahme war nicht dringend. Sie ist auch nicht ohne Unwahrscheinlichkeit möglich geworden: statt nach zehn Jahren heimzufahren, geht Odysseus allein noch auf Eroberung aus. Hier wie in der Kolonie und im Marsch des Neoptolemos in den Nosten spiegelt sich das rege Interesse des ausgehenden siebenten und des sechsten Jahrhunderts für die thrakischen Kolonien.

Die Eroberung der Kikonenburg ist die einzige Tat des Odysseus, die sein Beiwort πτολίπορθος begründet; denn an Ilions Fall haben trotz α 2 doch seine Kampfgenossen nicht geringeren Anteil. Odysseus teilt das Wort nur mit Achill, dem es Aristarch absprechen

---

[30] Aus Strabon VII erhalten bei Eusthathios Odyssee 1615. 9: R. Kunze, Rhein. Mus. 58 (1903) 126.

[31] Vgl. Wilamowitz, Il. u. Hom. 63. Was Pindar von Rhesos erzählt hat, ist aus Schol. K 435 nicht sicher festzustellen. — Diomedes in Abdera Real Enc. V 817.

wollte.[32] Die uns erhaltenen Epen lassen die Berechtigung des Ehrennamens weder für diesen noch für jenen erkennen. Beide müssen in Kolonisationssagen, nur für die Siedler wert, deshalb verschollen, als Städtezerstörer gefeiert sein: Achill in Lesbos und der gegenüberliegenden Küste, Odysseus in Thrakien. Eine Spur von Odysseus, freilich nicht dem Städtezerstörer, ist noch in Lesbos: dort hat er nach δ 342 = ρ 133 den Philomeleides niedergerungen. Dazu ist im Scholion die Ortssage aus Hellanikos notirt: Odysseus und Diomedes hätten ihn mit List getötet und sein Grab zu einer Fremdenherberge (?) gemacht.[33] Diese Sagen stellen den Odysseus in ein anderes Licht als seine Irrfahrten. Es sind Sagen wie die, welche ihn in Epirus und Aitolien kriegerische Taten tun und ein Königsgeschlecht mit der Königin zeugen lassen. Der mythische Heilsbringer ist zum Vorkämpfer umgewandelt. Er kämpft und siegt mit den Seinen wie der Heros Abderos, den Pindar im Paian für die Abderiten anruft. Dabei braucht Odysseus sein ursprüngliches Wesen nicht abgelegt zu haben, wie er ja im Epirus und bei den Eurytanen, noch im Grabe lebendig, Orakel spendet.

* * *

Sehr merkwürdig erscheint Odysseus in örtlichen Sagen auch als Gatte der Kirke und Vater von Eponymen und zwar in Mittelitalien. Der Hesiods Theogonie angefügte Katalog 1011—16 gibt ihnen den Agrios und Latinos zu Söhnen, 'die weitab im Winkel heiliger Inseln über alle Tyrsener herrschten'. Mit wenig Worten ist das als etwas Bekanntes hingestellt nicht anders als bei Iasion, Memnon, Aineias. In der Tat muß zum wenigsten schon im VI. Jht. die Ansetzung der Kirke in Italien weit bekannt gewesen sein, da auch eine unter Hesiods Namen gehende sicher nicht für italische Griechen (Fg. 17, vgl. γ 464) gedichtete 'Große Eoie' (Fg. 17, 65—71, 120—150), sie und die Sirenen dort kannte, wahrscheinlich auch die andern Odysseusabenteuer, da Apollonios Rhodios ihrem Vorbilde gefolgt ist (Schol. III 311 IV 892). Das steht zur Odyssee in Widerspruch, jedenfalls konnte Kirke niemand im Westen suchen, der aus μ 3 wußte, daß sie wohnte, 'wo die Tanzplätze der Morgenröte

---

[32] Schol. O 56 und Θ 372 (Aristonikos). Achill: Θ 372, O 77, Φ 550, Ω 108, lauter junge Stellen, wie alle aiolischen Koloniesagen nur in spätesten Schichten der Ilias und in Kyprien. Odysseus B 278, K 363 und achtmal in Odyssee. Sonst nur Oileus B 728, Otryntes Y 384.

[33] δ 342 Variante für Λέϲβω Ἀρίϲβῃ. Solche Stadt lag auf Lesbos: Herodot I 151, Strabo XIII 590.

sind'. Andrerseits konnte niemand so dichten, der von Kirke in Mittelitalien wußte. Denn nur da kann sie die Mutter des Latinos geworden sein, der mit seinem Bruder über alle Tyrsener herrscht. In der Tat haftet da ihr Name bis heute an der einstigen Insel, jetzt Kap Circei mittwegs zwischen Cumae und Rom. Hier saßen, vordem im V. Jht. die Volsker vom Apennin her einbrachen, die ganze Küste entlang bis Cap Circei die Latiner (Skylax 8). Auf sie schaute der Kirkefels hinab. Die genealogische Sage wird hier Anschauung. Sie ist echte Ortssage. Ihre Datirung ist schwer, da die Kenntnis des hesiodischen Dichters von Italien dunkel war, also ungewiß bleibt, wen er mit den Tyrsenern meinte. Nur unter Mitte des VI. Jhts. kann man nicht hinabgehen. Nun steht diese hesiodische Überlieferung nicht allein. Auch Auson, der Eponym der Aurunci, die sich südöstlich von Cap Circei an die Latiner schlossen, heißt Sohn des Odysseus und der Kirke in Schol. zu Lykophr 44, und Vergil Aen. VIII 328, vgl. Strabo 232 f. Odysseus concurrirt als Ahnherr Roms mit Aineias, und Kirke ist stets die Ahnfrau: Roms Gründer ist ihr Sohn. Bei Plutarch Romulus 2 heißt er Romanos, bei Xenagoras (Dionys Arch. Rom. I 72) Romos, bei Servius (Aeneis I 272) nennt er die Stadt nach seiner Schwester. Ob man das Geschichtsklitterung oder Sage nennt, erklärt muß es werden. Und zu erklären ist es nicht aus der Odyssee, sondern nur aus fester und weitwurzelnder Ortssage, die Odysseus und Kirke in dieser Gegend angesiedelt hat. Die Notiz des selbst unbestimmbaren Xenagoras verhilft zu einem terminus ante. Er hat die Sage erhalten, daß Romos, Anteias, Ardeas Kirkes Söhne von Odysseus waren, die Gründer der drei Städte. Sie konnte nur entstehen, als alle drei Städte frei und gleichwertig nebeneinander standen, die Handelsstädte Latiums. Ardea ist aber nach den römischen Annalen (Liv. IV 9 Diodor XII 34) schon 442 zur latinischen Kolonie umgestaltet. Im ersten römischen Handelsvertrag mit Karthago, den Polybios III 22 auf 509/8 datiert, Mommsen auf 348 hinunterschiebt, erscheinen Ardeaten, Antiaten, Larentiner, Kirkeier, Tarrakiniten als Untertanen Roms. Als Konkurrenten Roms aber, wie sie die Sage von ihrer Gründung durch die drei Brüder voraussetzt, können Antium und gar Ardea nach dem VI. Jht. schwerlich gedacht werden. Auch gegen das VII. wäre kaum etwas einzuwenden.

Diese Sagen, alle aus unmittelbarer Anschauung der örtlichen und völkischen Verhältnisse entstanden, müssen doch ihrer Mannigfaltigkeit nach in verschiedenen Kreisen aufgekommen sein, Cumae kann sie nicht wohl allein alle erzeugt haben. Wohl möglich, daß

die euboiischen Gründer von Cumae oder Pithekussai und wer sonst von Händlern in diesen Gegenden in Betracht kommen kann, episch gestaltete oder nur als Märchen erzählte Odysseusabenteuer ohne Fingerzeige in den Osten kannten, aber warum sie sie gerade hier ansiedelten, ist nicht recht verständlich. Denkbar wäre, daß ein barbarischer Namen ihnen wie Kirke geklungen und sie zum Glauben geführt habe, die Insel der Kirke hier gefunden zu haben. Die ältere Schreibung Cercei veranlaßte diese Vermutung und die Beobachtung, daß Κιρκαῖος normal zu Cercaeus wurde, scheint sie zu bestätigen.[35] Der Kirkecult in Circei von Cicero Nat. deor. III 48 und einer Inschrift von 213 n. Chr. bezeugt, die von Wiederherstellung der ara Circes sanctissimae spricht, könnte ursprünglich jener barbarischen Göttin gegolten haben, vermengt mit dem der Kirke, die als Todesgöttin einst Cult gehabt haben wird, von dem ihr Grab auf dem Inselchen Pharmakussa bei Salamis (Strab. IX 395. 13) eine letzte Spur sein dürfte.[36] Mag dem so sein, verständlich wird daraus aber noch nicht, daß Odysseus in Italien auch seine letzte Stätte findet. So haben Theopomp (Schol. Lykophr. 806) und Lykophron wohl nach Timaios erzählt, die das tyrsenische Gortynaia (Cortona) seine Grabstätte nennen.[37] Damit ist kombiniert worden die Notiz bei Plutarch p. 27 E ἔνιοι δὲ καὶ Τυρρηνοὺς ἱστορίαν τινά φασι διαφυλάττειν ὡς ὑπνώδους φύσει τοῦ Ὀδυσσέως γενομένου καὶ δυσεντεύκτου διὰ τοῦτο τοῖς πολλοῖς ὄντος. Das sieht doch eher so aus, als sei Odysseus in Italien wie in Epirus, Aitolien, Thrakien von Ansiedlern als ihr Heros mitgeführt worden. Darin bestärkt mich die merk-

[35] Mommsen CJL X p. 635, Hülsen, Real Ency. Circei. Thurneysen bemerkt mir, daß der Wechsel von irc zu erc auch echt italisch ist gl. Mircurius — Mercurius, amiricatud = ungekauft (Bandia). 'Das Schlimmere ist, daß circus mit Verwandten wohl zweifellos ein Lehnwort aus dem griechischen ist'. Circei als 'Habichtstein' mit Pape-Benseler u. Seeliger (Roschers Myth. Lex. II. 1201. 50) zu erklären, fördert nichts. — Kirke ist stets auf Inseln gedacht, wie κ 135, so auf den Φαρμακοῦϲϲαι Strab. IX 395. 13, so bei Misen Skymnos 225. Circei war Insel nach Theophrast Hist. plant. V 83, Varro bei Servius Aen. III 386, Plin. HN III 57 II 201.

[36] Als böse Hexe erscheint Kirke in dem Töpferspruch der Herodot. Homervita 32 v. Wil. trotz der homerischen Floskel wohl nach Volksglauben.

[37] Wilamowitz' Deutung des Lykophronverses HU 190 auf ein makedonisches Gortynia wiederspricht dem Wortlaut wie den Parallelen. — Wenn Telegonos die Leiche des Odysseus zur Kirke trägt (so Proklos Telegonie), so muß das einen Zweck gehabt haben, also Bestattung und Cult, und zwar au einem bekannten festen Punkt, etwa in Italien, bemerkt richtig A. Hartmann, Unters. über d. Sagen v. Tode d. Odysseus 53. Bei Plutarch QGr 14, wohl aus Aristoteles Ithakes. Politie (Fg. 507) hat Hartmann, Unters. über d. Sagen v. Tode d. Odysseus 142 εἰϲ Ἰταλίαν in Αἰτωλίαν geändert vgl. Apollodor p. 237—13 Wagner.

würdige Überlieferung, daß der später berühmte Badeort Baiai, bei Athenaios II 43 B Βαίου λιμήν, nach Lykophron 694, also Timaios, das Grab des Baios hatte, der Odysseus Steuermann gewesen sei.[38] Diese unhomerische Geschichte bekommt Wert durch die Notiz bei Stephanus B· Βαία. ὄρος Κεφαλληνίας. Dazu ist doch wohl Βαιάκη (= Φαιάκη) zu stellen nach Hekataios bei Stephanos B s. v. eine Stadt im epirotischen Chaonien mit ungriechischen β für φ. Ich kann mir die Identität der Benennung nur so erklären, daß in Kephallenia wie bei Cumae Menschen desselben Stammes einst gesessen haben. Dann aber ist auch die Übertragung des Odysseus des Herrn der Kephallenen, des Königs des benachbarten Ithaka, des Orakelheros in Epirus in diese mittelitalische Gegend durch dieselben Siedler die nächstliegende Annahme. Es würde sich dann ergeben, daß mit oder schon vor den Euboiern aus dem westlichen Griechenland Siedler vermutlich eines vorgriechischen Volkes nach Mittelitalien gekommen sind, Odysseus, Baios, Kirke mitgebracht und hier verehrt haben. Wilamowitzens Einwand (HU 171, Ilias u. Hom. 502), daß Odysseus und seine Abenteuer nur da in Italien lokalisiert seien, wo euboiische Kolonien nahe sind, trifft nicht zu. Denn am Sicilischen Südostkap Pachynon, wo keine Euboier gesiedelt haben, hieß eine Spitze Ὀδύσσεια, wie Lykophron 1030 aus Timaios (Geffcken 117. 4) wußte. Noch wichtiger ist, daß er 1182 Odysseus Stifter des Hekateheiligtums am nahen Helorosflusse nennt. Aus der Odyssee ist das ebenso unbegreiflich, wie es aus dem eigentlichen Wesen des Odysseus verständlich wird: der Heros, der ins Jenseits dringt, der die Todesgöttin Kirke überwindet, gehört zur Todesgöttin Hekate.

Was sich aus der Analyse der Odysseussagen und der Prüfung seiner Culte ergeben hatte (S. 180), daß Odysseus als Heros, der den Tod überwunden und segnend fortlebt, von einem vermutlich vorgriechischen Stamm verehrt war, der aus seinen alten Sitzen von eindringenden Griechen verdrängt, sich mit einem Splitter in Nordarkadien gehalten, mit einem anderen nach Osten, meist aber nach dem Westen nach Aitolien, Epirus, nach Ithaka und Kephallenia gedrängt war, das gibt eine mögliche Erklärung seiner Lokalisierung in Sicilien und Mittelitalien. Dahin waren Teile dieses Stammes weiter gedrängt worden, immer vor nachschiebenden Griechen her. Weil diese ihn da schon fanden, haben sie auch seine Abenteuer dorthin verlegt, während die home-

---

[38] Schol. Lykophr 694 (vgl. Paraphrase) Βαιὸς κυβερνήτης τοῦ Ὀδυσσέως τελευτήσας ἐτάφη περὶ Σικελίαν ἀφ' οὗ κληθῆναί φασι Βαιὰς τὰς νήσους, aus dem Text, der deutlich Campanien bezeichnet, unbegreiflich, legt die Vermutung nahe, daß hier noch ein drittes Vorkommen des Namens Baiae überliefert ist.

rischen Gedichte sie ohne örtliche Bindung oder nach Osten und Nordosten orientiert gemäß der jonischen Fassung beibehielten.

Eine Stütze findet diese Vermutung in den lateinischen Namensformen Ulixes, Olixes, Olyxis. Aus der epischen Form Ὀδυσσεύς können sie so wenig entstanden sein wie aus den bei Boiotern, Athenern, Korinthern üblichen Form Ὀλυσσεύς, Ὀλυττεύς. P. Kretschmer, Einleitung in d. Griech. Sprache 280 vermutet, daß Graier aus Epirus teils nach Boiotien, teils nach Italien hinübergedrängt den Latinern den Odysseus vermittelt hätten. Sie müßten dann auch an die Westküste Mittelitaliens gelangt sein. Baiae stimmt dazu. Nicht kann dagegen angeführt werden, daß Gabricis (Monumenti Antichi XXII) Ausgrabung in Cumae vor der griechischen Keramik des VIII. Jhts. nur italische zu Tage gefördert hat. Glatte Lösung ist nicht möglich. Aber das Problem soll wenigstens begriffen werden.

Dasselbe geben einige andere Heroen auf Aineias, Diomedes, Kalchas, Podaleirios, die alle in die Sage vom troischen Kriege verwoben sind. Auch sie sind wie Odysseus sowohl im Mutterlande heimisch, als auch im Westen und Osten angesiedelt. Über Aineias haben wir dank dem Interesse der Römer zahlreiche Nachrichten. Sind sie auch meist natürlich auf Troia bezogen, so hat doch auch die römische Überlieferung des Aineias' Beziehungen zu Arkadien nicht ganz verschmäht. Daß er dort seine Heimat gehabt hat, beweist der Hügel Ἀγχισία mit dem Grabe des Anchises und einem Heiligtum der Aphrodite, zwischen Mantineia und Orchomenos gelegen (Pausan VIII 12, 8. 13, 1), und die überall festgehaltene Sohnschaft des Aineias bestätigt seine verwandtschaftliche Verbindung mit den arkadischen Heroen Dardanos und Kapys (?) bei Homer Υ 215.[39] Wenn er und die Seinen im Nordosten und im Westen in alten Culten und örtlich gebundenen Sagen erscheinen, so ist das nicht anders zu erklären, als durch die Annahme, daß der ihn und seine Eltern Aphrodite und Anchises verehrende Stamm durch das Mittelmeer hin zersplittert worden ist. Dasselbe gilt von Diomedes, der in Argos am festesten haftet, in Lesbos, Abdera, Kypros und Italien erscheint. Da diese drei, Odysseus, Aineias, Diomedes, in Arkadien und im benachbarten Argos sitzen, alle drei nicht nur nach Osten, sondern deutlicher noch nach Westen über Akarnanien, Aito-

---

[39] Eitrem, Beiträge z. griech. Religionsgeschichte III 111—126 (Videnskaps selskapete Skrifter II, Hist. Fil. Klasse 1919, 2). Vgl. auch Rückert, Trojas Ursprung, Hamburg—Gotha 1846, 110ff.

lien, Epirus, Zakynthos, Ithaka nach Italien und Sicilien[40] wandern, so ergibt sich, daß ein gewaltiger Stoß von Norden her ältere Stämme zersprengt und insbesondere nach Westen hinausgedrängt hat. Ist Diomedes sicher Grieche, Aineias wahrscheinlich[41], so darf man sie wohl für Achaier halten und glauben, daß Dorer es waren, die sie mit vorgriechischen Stämmen, die zu Odysseus und Kalchas standen, hinausgestoßen haben. Wann diese Verschiebungen erfolgten und wie lange Zeit sie dauerten, ist nicht abzuschätzen. Sie leiteten die Colonisirung ein, die aber nicht überall ebensoweit drang, zumal in Italien, wo die latinischen und samnitischen Stämme erstarkten und die Etrusker sich ausdehnten. Wenn Rom sich den Aineias zum Ahnen wählte statt des Odysseus, so wird frühe Feindschaft gegen italische Griechen zusammen mit der homerischen Troiasage mitgewirkt haben, vermutlich aber gab es in ihrer nächsten Umgebung Siedelungen jenes Stammes, der den Aineias verehrte.

Doch ich will hier nicht den Versuch wagen, eine Skizze der Verschiebungen der griechischen und vorgriechischen Stämme zu entwerfen. Gemacht wird er einmal werden, und dann muß er umfassend gemacht werden. Neben der archaiologischen und sprachlichen Forschung werden dabei Untersuchungen der Sagen und Culte von Bedeutung sein. Denn so gewiß Dichter es waren, die die griechische Heldensage zu der bewunderten Schönheit gestaltet haben, erwachsen ist sie aus primitiver Überlieferung geschichtlicher Tatsachen in Form von Schicksalen der Stammesheroen oder aus

[40] Sogar der sicilische Eryx ist mit Recht zu der Sage mit Aineias in Beziehung gesetzt. Denn es kann kein Zufall sein, daß nicht nur der Name Ἔρυξ als Vater der Ψωφίς in Arkadien vorkommt (Pausan VIII 24, 1, Stephan B s. Ψοφίς vgl. Charax bei Stephan. s. Φήνεια), sondern auch der Name der um das sicilische Eryx sitzenden Elymer, durch Xenophon Hellen. VI 5, 13 sicher bezeugt ist ἐν τῇ Ἐλυμίᾳ zwischen Mantineia und Orchomenos, also gerade da, wo der Hügel Ἀγχισία mit Anchises' Grab und Aphrodites Heiligtum lag (Pausan VIII 12, 8; 13, 1). Alte Verbindung der sicilischen Elymer mit Aineias ist gewährleistet durch die seit Thukydides VI 2 nachweisbare Überlieferung, daß diese Elymer Troer seien. Eryx als Sohn der Aphrodite und des Poseidon oder Butes paßt auch nach Arkadien. Das hat schon nebenher, deshalb ohne Erfolg ausgesprochen Herm. Dibbelt Quaest. Coac mythologae, Greifswald. Diss. 1891, S. 9 Anm.

[41] Αἰνείας hat im Gegensatz zu Διομήδης usw. die aiolische Endung stets beibehalten wie bei Homer auch Ἑρμείας Αὐγείας. Mit der makedonischen Stadt Αἶνος hat Αἰνείας sicher nichts zu tun, wenn auch die Modernen es lieben, auch noch Wilamowitz, Ilias und Homer 83, sie zusammenzubringen; schwerlich etwas mit dem Stamme der Αἰνιᾶνες. Für griechisch erklärt den Namen Αἰνείας K. Meister: Homer. Kunstsprache 156.

Combination ihrer verstreuten örtlichen Sagen und Culte. Die Griechen hatten Recht, wenn sie ihre älteste Geschichte in ihrer Heldendichtung sahen. Hier galt es nur, diese in ihrem Werden aus der Sage und diese in ihrem Wesen zu verstehen.

NACHTRÄGE ZU BD. III

Zu S. 36. Die Einnahme Ilions durch vorgetäuschten Abzug der Achaier und Einschmuggeln von Kriegern in die belagerte Stadt ist ein novellistisches Wandermotiv. Es begegnet in der aigyptischen Erzählung aus dem XV. Jht. (Thutmosis III) von der Einnahme der Stadt Joppe durch die List des Thuti. Die Belagerten, durch scheinbare Niederlage der Aigypter getäuscht, schleppen mit der Beute große Krüge in ihre Stadt, aus denen Soldaten entsteigen und sich Joppes bemächtigen: Erman, Die Literatur der Aigypter 216—8.

Zu S. 175. Bestätigung für den volkstümlichen Glauben an Kirke als Jenseitsgöttin liefert vielleicht die Aurelierkatakombe des Viale Manzoni [Monumenti antichi XXVIII (1922) p. 289, Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia Seria III Memorie vol. I, parte II (1924)], wenn Achelis Deutung des Unterweltbildes Tav. 16 auf Kirke, die die Seelen der Verdammten in Tiere verwandelt, sich bewährt: er verweist auf Cumont 'After life' p. 180.

NACHTRÄGE ZU BD. II

Zum Κύκλος ἐπικός S. 150. 8.

Johannes Philoponos zu Aristoteles Analyt. post. 77 B 32 in Comment. in Aristotel. XIII. 3. Zu p. 157. 3 gibt eine Nebenüberlieferung (Marcianus 225 s. XIV und die Aldina) den Zusatz (s. Adnotatio critica) ἔστι δὲ καὶ ἄλλο τι κύκλος ἰδίως ὀνομαζόμενος, ὃ ποίημα τινὲς μὲν εἰς ἑτέρους, τινὲς δὲ εἰς Ὅμηρον ἀναφέρουσιν. Die maßgebenden Handschriften haben ihn nicht, sondern p. 157. 11: γεγράφασι γοῦν τινες περὶ τοῦ κύκλου, ἀναγράφοντες πόσοι τε ποιηταὶ γεγόνασι καὶ τί ἕκαστος ἔγραψε καὶ πόσοι στίχοι ἑκάστου ποιήματος καὶ τὴν τούτων τάξιν, τίνα τε πρῶτα δεῖ μανθάνειν καὶ δεύτερα καὶ ἐφεξῆς. Πεισάνδρου δέ τὴν αὐτὴν πραγματείαν ποιησαμένου, λέγω δὴ πλείστην ἱστορίαν κατὰ τάξιν συναγαγόντος, ἀντιποιησαμένου δὲ καὶ εὐεπείας κατα φρονηθῆναί φασι τὰ τῶν πρὸ αὐτοῦ ποιητῶν συγγράμματα. διὸ μηδὲ εὑρίσκεσθαι τὰ ποιήματα τὰ ἐν τοῖς κύκλοις ἀναγεγραμμένα. Vgl. U. v. Wilamowitz, Herm. LX (1925) 281.

Zu den Κύπρια S. 156, Frg. 4.

Charisius p. 184. 17 Barwick:

collum marmoreum torques gemmata colorat (Baehrens, coronat Cd.)

Naevius Cypriae Iliadis libro I.

Zu den Κύπρια S. 156, Frg. 6[a].

Priscian I p. 502 Keil:

penetrat penitus thalamoque potītur

Naevius in Iliadis secundo.

Die Änderung des Namens Naevius in Ninnius, der die Ilias übersetzte, hat Leo Herm. 49 (1914) 190. 2 durch den Hinweis widerlegt, daß beide Verse nicht der Ilias gehören. W. Morel-Frankfurt a. M., der mich auf diese Stellen aufmerksam macht, bemerkt zu ihnen: ‘beide Verse passen vorzüglich in die Kyprien. Jener (Frg. 4) geht auf die Schmückung der Aphrodite, die für das 1. Buch bezeugt ist (Frg. 4), dieser (Frg. 6[a]) wird man auf die Entführung der Helena durch Paris zu deuten haben. Da bisher Frg. 4 das einzige mit Buchziffer war, springt die Wichtigkeit von Frg. 6[a] für die Reconstruction der Handlung und ihre Verteilung auf die 11 Bücher in die Augen. Auch für das Nachleben der Kyprien sind diese zwei Bruchstücke von Interesse. Der Zeit nach wird dieser Naevius vor die Neoteriker fallen.’

Zur Ἰλιὰς μικρά S. 168. 3.

F. Courby, Les vases grecs à reliefs, Paris 1922, 286. 8 liest nach A. Severyns Revue Belge de phil. et d'hist. V 136 die Schrift auf dem Homerischen Becher Ε so: Κατὰ ποιητὴν Λέσχην ἐκ τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος· ἐν τῶ(ι) Ἰλίω(ι) οἱ σύμ[μαχοι . . . und auf dem Becher F 287. 10 so: το]ῦτον τ[ὸν κριὸν? | σφά]ζονται? | ἐν] τῶ(ι) Ἰλίω(ι)? | εἰ[σηγησις?

Zu den Νόστοι A S. 182, Zeugnisse, zu 2:

Demetrios bei Strabon 600/1 βίας οὐδὲ μέμνηται (Ὅμηρος), οὐδ' ὅτι ἡ φθορὰ τοῦ Αἴαντος ἐν τῇ ναυαγίᾳ κατὰ μῆνιν Ἀθηνᾶς συνέβη ἢ κατὰ τοιαύτην αἰτίαν, ἀλλ' ἀπεχθανόμενον μὲν τῇ Ἀθηνᾷ κατὰ τὸ κοινὸν εἴρηκεν (ἁκάντων γὰρ εἰς τὸ ἱερὸν ἀσεβησάντων ἅπασιν ἐμήνιεν), ἀπολέσθαι δὲ ὑπὸ Ποσειδῶνος μεγαλορρημονήσαντα.

Euripides Troerinnen 66, Athene: στρατῷ δ' Ἀχαιῶν νόστον ἐμβαλεῖν πικρὸν (θέλω) . . . 80 ἐμοὶ δὲ (Ζεὺς) δώσειν φησὶ πῦρ κεραύνιον, βάλλειν Ἀχαιοὺς ναῦς τε πιμπράναι πυρί. Vgl. Bd. III XIV. 9.

Zu S. 189 'Homercitate wohl aus kyklischen Epen', Frg. 2A.

Hippokrates περὶ ἄρθρων 8 = II S. 122. 2—123. 3, vgl. 247. 24 Kühlewein = III 96. 3—98. 1, vgl. 350. 6 Littré

Καλῶς γὰρ Ὅμηρος καταμεμάθηκε ὅτι πάντων τῶν προβάτων βόες μάλιστα ἀτονέουσι ταύτην τὴν ὥρην . . διὰ τοῦτο οὖν ἐποίησεν τάδε τὰ ἔπη

ὡς δ' ὁπότ' ἀσπάσιον ἔαρ ἤλυθε βουσὶν ἕλιξιν.

Der Hinweis wird Joh. Ilberg verdankt.

Zur Reconstruction der Ἀτρειδῶν κάθοδοι (Νόστοι) S. 277

fügt O. Kern, N. Jahrb. LI (1923) 64 aus δ 561 als Gegenstück zum jammervollen Ende des Agamemnon die Entrückung des Menelaos und der Zeustochter Helena ins Elysion.

SACH- UND WORTVERZEICHNIS